

***Zumal-Sätze:***  
**Synchronie und Diachronie**

Dissertation

zur

Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Philosophie

an der Philosophischen Fakultät

der Eberhardt Karls Universität Tübingen

vorgelegt von

Ira Eberhardt (geb. Tsygankova)

aus

Novosokolniki

Tübingen

2025

**Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät  
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

**Dekanin: Prof. Dr. Angelika Zirker  
Dekan: Prof. Dr. Dietmar Till**

**Hauptberichterstatterin: Prof. Katrin Axel-Tober  
Mitberichterstatter: Prof. Sam Featherston**

**Tag der mündlichen Prüfung: 15.07.2022**

**Universitätsbibliothek Tübingen, TOBIAS-lib**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>7</b>
1.1 Phänomen.....	7
1.2 Diachrone und synchrone Arbeitshypothesen .....	9
1.3 Methoden .....	11
1.4 Gang der Untersuchung .....	13
<b>2. Zumal im Gegenwartsdeutschen: ein erster Überblick</b> .....	<b>15</b>
2.1 Subjunktion <i>zumal</i> .....	16
2.1.1 Syntaktisches Verhalten der <i>zumal</i> -Sätze .....	16
2.1.2 Bedeutungsbeitrag der <i>zumal</i> -Sätze .....	24
2.2 Fokuspartikel <i>zumal</i> .....	30
2.3 Temporaladverb <i>zumal</i> .....	32
2.4 Konjunkionaladverb <i>zumal</i> .....	34
<b>3. Zur Polifunktionalität von <i>zumal</i> in älterem Deutsch</b> .....	<b>36</b>
3.1 Polyfunktionalisierung der temporaladverbialen Bedeutung.....	38
3.2 Von Adverb zu Intensivierungspartikel.....	43
3.3 Von Intensivierungspartikel zu Fokuspartikel .....	53
3.4 Entstehung der kausalen Subjunktion <i>zumal</i> .....	71
3.4.1 Eigenschaften der kausalen <i>zumal</i> -Sätze in der Entstehungszeit ...	73
3.4.2 Subjunktion <i>zumal</i> : Genese aus Fokuspartikel + kausale Subjunktion .....	79
3.4.3 Gleicher Pfad: <i>bevorab</i> -Sätze .....	94
3.4.4 Parallelbeispiele .....	99
3.5 Jüngere diachrone Entwicklung: <i>zumal</i> -V2-Sätze .....	116
3.6 Fazit .....	120
<b>4. Syntaktisches Verhalten von <i>zumal</i>-Sätzen im Gegenwartsdeutschen</b> .....	<b>124</b>
4.1 Taxonomien unselbständiger Sätze in der rezenten Literatur .....	124
4.2 Syntaktisches Verhalten der <i>zumal</i> -Sätze, auch verglichen mit kausalen Sätzen im Skopus einer FP.....	133
4.2.1 Vorfeldfähigkeit .....	136
4.2.2 Prosodische Integration .....	143
4.2.3 Verbstellung.....	155
4.2.4 Skopusträgertests .....	161

4.3	Einbettungsstatus der <i>zumal</i> -Sätze: ein Versuch der Erfassung mit Hilfe der bestehenden Ansätze .....	213
4.3.1	Haegeman (2003, 2012) .....	213
4.3.2	Reis (1997) .....	214
4.3.3	Frey (2011, 2016) .....	216
4.3.4	Reis (2013) .....	218
4.3.5	Syntaktische Analyse der <i>zumal</i> -Sätze .....	221
5.	<b>Schluss</b> .....	<b>229</b>
6.	Bibliographie .....	238
6.1	Wörterbücher .....	238
6.2	Datenbanken .....	239
6.3	Sekundärliteratur .....	239

Danksagung

Allen, die mich auf diesem langen Weg begleitet und unterstützt haben – ich bin dankbar, euch an meiner Seite gehabt zu haben.

Danke meiner Erstbetreuerin Katrin Axel-Tober – für deine unermüdliche Unterstützung über all die Jahre hinweg, für das Teilen deines beeindruckenden Wissens (immer großzügig und offen) und deine persönliche, warmherzige und intuitive Art, durch die wir uns als Teil einer Familie fühlen durften. Ich bin überwältigt, dich als meine Betreuerin gehabt zu haben – das war das größte Geschenk dieser Reise.

Meinem Zweitbetreuer Sam Featherston – meinem Mentor in allen experimentellen Fragen. Dank deiner Leichtigkeit wurde unsere gemeinsame Arbeit nicht nur produktiv, sondern oft auch überraschend unterhaltsam.

Meiner lieben Kollegin Sophie von Wietersheim – über viele Jahre hinweg akademische Mitstreiterin, Mitdenkerin und Mitverzweiflerin. Danke für all die geteilte Begeisterung für Linguistik, für das gegenseitige Raushelfen aus so mancher gedanklichen Sackgasse und das sichere Gefühl, nicht allein im Boot zu sitzen.

Meinen Freundinnen und allen anderen wunderbaren Menschen aus dem SFB 833 – danke für die Gespräche über linguistische und nicht-linguistische Themen, für spontanen Input, guten Humor und geteilte Kaffeemomente. Mit einem besonderen Platz für Beate Starke und Robin Hörnig: Ihr wart (und seid) eine echte Bereicherung – für meine Arbeit, meine Gedanken und ganz einfach mein Leben. Ich danke auch Veronika Ehrlich, die mich als Studentin in die linguistische Familie aufgenommen hat.

Meinem Mann – für deinen ständigen Rückhalt, deine moralische und tatkräftige Unterstützung, für deine Liebe und deine Fähigkeit, mich immer wieder daran zu erinnern, worauf es wirklich ankommt.

Alexander und Mara – die unterwegs dazugekommen sind und die seither jeden Gedanken an Gliederung, Bäume und Fußnoten in ein ganz anderes Licht gerückt haben. Ihr habt diesen Weg unendlich reicher gemacht.

Juli 2025

## Abkürzungen

AdjP	Adjektivphrase
AdvP	Adverbphrase
Ahd.	Althochdeutsch
BMZ	Mittelhochdeutsches Wörterbuch Müller, Zarncke
Bonner FnhdC	Bonner Frühneuhochdeutschkorpus
CAC	central adverbial clause
CP	Complementizer Phrase
DDD	Deutsch Diachron Digital
DGD	Datenbank für Gesprochenes Deutsch
DP	Determinierphrase
DTA	Deutsches Textarchiv
DWB	Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm
FHG	Fokus-Hintergrund-Gliederung
Fnhd.	Frühneuhochdeutsch
FP	Fokuspartikel
Gwd.	Gegenwartsdeutsch
HDK	Das Handbuch der deutschen Konnektoren
IP	Inflectional Phrase
LSK	linke Satzklammer
MF	Mittelfeld
Mhd.	Mittelhochdeutsch
MHDBDB	Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank
MWB	Mittelhochdeutsches Wörterbuch
NF	Nachfeld
Nhd.	Neuhochdeutsch
NKJP	Narodowy Korpus Języka Polskiego
NP	Nominalphrase
NPI	negative polarity item
OED	Oxford English Dictionary
OP	Relativsatzoperator
PAC	peripheral adverbial clause
PP	Präpositionalphrase
RSK	rechte Satzklammer
V2	Verbzweit
VF	Vorfeld
VL	Verbletzt
VP	Verbalphrase

# 1. Einleitung

## 1.1 Phänomen

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind *zumal*-Sätze im Deutschen – (1.1)-(1.5). Neben *weil*-, *da*- und *denn*-Sätzen sind *zumal*-Sätze ein weiterer Typ Adverbialsätze im Deutschen, die kausal sind. *Zumal*-Sätze gehören im Deutschen zu einem höheren Sprachregister und werden hauptsächlich in Bildungs- und Fachsprache verwendet. Nach Angaben im Duden gehört *zumal* zu den Wörtern des mittleren Häufigkeitsgrades und ist durchschnittlich mehr als zehnmals in einer Million Wortformen des Dudenkorpus belegt (Duden *zumal* Konj., 02.02.2022).

*Zumal*-Sätze haben häufig einen Nachtragscharakter. Der Nachtrag liefert eine neue, zusätzliche Information zum vorherigen Satz. Bei *zumal*-Sätzen hat diese Information einen kausalen Bezug zum Vorhergesagten. Aus diesem Grund werden *zumal*-Sätze des Öfteren von ihrem Bezugssatz statt mit Komma mit einem Gedankenstrich, einem Semikolon oder auch mit einem Punkt getrennt – (1.2)-(1.4). Manchmal wird mit einem *Zumal*-Satz sogar ein neuer Absatz angefangen – (1.5). All dies deutet auf eine niedrige Integration hin.

- (1.1) Wie sein Damenteam hofft Stahl auf eine gut gefüllte Halle, **zumal** der Eintritt am heutigen Samstag frei ist. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 1996)
- (1.2) Er muss sich allerdings darauf einstellen, dass die Gastgeber alles daransetzen werden, ihre Bilanz ein wenig aufzupolieren – **zumal** sie in der Tabelle noch deutlich nach oben klettern können. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2006)
- (1.3) Entlang der Altmühl, dem am geruhsamsten fließenden Fluss Bayerns, setzt die Erholung ohnehin von alleine ein: **Zumal** sich mit Dietfurt ein wunderbar gelegenes Kleinstädtchen am Wegesrand befindet. (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten* 2011)
- (1.4) „Hier müssen keine Eltern mitwirken, das wäre zu schwierig geworden“, erklärt Grundschullehrerin Nora Snaschel. **Zumal** der Zirkus während der Schulzeit und vormittags stattfindet. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2013)
- (1.5) Von einer derartigen Torgefahr kann der Vorletzte aus der Lessingstadt derzeit nur träumen. Die Wolfenbütteler haben in neun Saisonspielen erst zehn Treffer markiert und lediglich fünf Zähler eingefahren. Allerdings holten die Mannen von

Coach Gunnar Seidel diese allesamt auf des Gegners Platz. Das sollte den Gastgebern Warnung genug sein.

**Zumal** die Gifhorner in den vergangenen Jahren oft Probleme hatten mit der destruktiven Spielweise der Meesche-Elf. „Ich erwarte einen defensiv eingestellten Gegner“, sagt Klaus Fricke und ergänzt: „Die Mannschaft wird unangenehm zu spielen sein.“ (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2007)

Eine weitere Besonderheit der *zumal*-Sätze ist, dass sie einen von mehreren existierenden Gründen angeben. Dabei ist der im *zumal*-Satz genannte Grund oft so zu verstehen, dass er gegenüber anderen möglichen Gründen auf einer Skala höher steht. So verstehen wir in (1.1), dass der freie Eintritt nicht der einzige Grund dafür ist, warum man auf eine gut gefüllte Halle hofft. Dabei können die weiteren Gründe entweder im Text genannt oder, wie es häufig der Fall ist, von den Lesenden mitverstanden werden. Ohne Kontext in (1.1) wäre es denkbar, dass die Organisatoren an diesem Abend eine richtig gute Band engagiert haben oder die Halle schön geschmückt war, was neben dem freien Eintritt den Abend für viele Besucher attraktiver macht. Diese besondere Bedeutung der *zumal*-Sätze ist möglicherweise eigenartig, da andere Kausalkonjunktionen im Deutschen sie ohne zusätzliche Mittel nicht zum Ausdruck bringen können. *Zumal*-Sätze können mit *besonders weil* oder *insbesondere weil* paraphrasiert werden – (1.6). In der Paraphrase ist *besonders* eine skalare additive Fokuspartikel und *weil* eine kausale Subjunktion.

- (1.6) Wie sein Damenteam hofft Stahl auf eine gut gefüllte Halle, **besonders weil** der Eintritt am heutigen Samstag frei ist.

Zusätzlich dazu verfügt das Wort *zumal* im Gwd. über eine zweite Verwendung. Es kommt marginal auch als eine Fokuspartikel vor, ist dann additiv und skalar und kann mit *besonders* oder *insbesondere* paraphrasiert werden. Als solch eine Partikel hebt *zumal* bestimmte Teile des Satzes hervor, indem sie sie auf einer Skala höher stellt als andere (mitgedachte) Alternativen. Die Fokuspartikel *zumal* gilt als veraltet und ist ebenso wie die konjunktionale Bedeutung meist auf Bildungs- und Fachsprache restringiert.

- (1.7) Im Ausland, **zumal** in Frankreich, gilt er [Jürgen Habermas] neben Luhmann als wichtigster deutscher Denker. (COSMAS, *Berliner Morgenpost* 1999)
- (1.8) Kochen, **zumal** für Staatschefs, ist eine ernste Angelegenheit. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2003)
- (1.9) Anleger, **zumal** institutionelle, investieren ihre Millionen nicht länger in das große Geschäft mit dem Geld, sie kaufen „Gold“ – „Beton-Gold“ besser

gesagt, so nennt man in der Branche gut platzierte Immobilien. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2013)

Diachron gesehen entstehen die beiden heute verfügbaren Bedeutungen im Fnhd. Die Fokuspartikelbedeutung ist allerdings um etwa 50-70 Jahre älter als die konjunktionale Bedeutung. Etymologisch lässt sich das Wort noch viel früher verfolgen. Im Ahd. und Mhd. war es ursprünglich eine Präpositionalphrase (PP) *zu male* und hatte eine temporal-adverbiale Bedeutung. Diese Bedeutung verschwindet allerdings kurz nach dem Aufkommen der beiden heute verfügbaren Bedeutungen. Die Fokuspartikelbedeutung und die konjunktionale Bedeutung verbinden daher mehrere Jahrhunderte, in denen sie als einzige parallel existieren.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine umfassende grammatische Beschreibung und syntaktische Analyse der *zumal*-Sätze im Gwd., sowie eine umfassende Untersuchung ihrer Genese im Fnhd. und ihre syntaktische Darstellung.

Im Vordergrund der Arbeit stehen daher die folgenden Ziele:

- Die Feststellung der Quellbedeutung, aus der sich die Subjunktion *zumal* entwickelte (Kapitel 3).
- Systematische Analyse der *zumal*-Sätze im Gwd. mit dem Schwerpunkt auf ihrer externen Syntax (Kapitel 4).

## 1.2 Diachrone und synchrone Arbeitshypothesen

Basierend auf den Leitfragen möchte ich vor dem Beginn der Untersuchungen zwei Arbeitshypothesen aufstellen, die im folgenden Verlauf der empirischen und theoretischen Betrachtungen verifiziert werden sollen.

Die Arbeitshypothesen spiegeln die zwei Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit wider und beziehen sich auf die diachrone Entwicklung einerseits und den synchronen syntaktischen Status der *zumal*-Sätze andererseits.

Für die diachrone Entwicklung der Subjunktion werde ich in dieser Arbeit zeigen, dass ihre Genese nicht auf dem typischen Pfad *temporal* > *kausal* stattfand, sondern über die Bedeutung des Wortes als skalare Fokuspartikel erfolgte (cf. Kapitel 3). Die diachrone Arbeitshypothese dazu lautet:

**(1.10) Diachrone Hypothese:**

Die kausale Subjunktion *zumal* entstand durch die Reanalyse der Wortverbindung „der Fokuspartikel *zumal* und der kausalen Subjunktion *weil*“: *zumal* übernahm sowohl die syntaktischen Eigenschaften von *weil* als C°-Element als auch seine kausale Bedeutung unter Beibehaltung der ursprünglichen additiv-skalaren Semantik.

Für den synchronen syntaktischen Status der *zumal*-Sätze wird argumentiert, dass sie sich abhängig davon, ob sie ihrem Matrixsatz nachgestellt oder vorangestellt auftreten, syntaktisch unterschiedlich verhalten. Dieses Verhalten ist zurückzuführen auf die semantische Bedeutung der *zumal*-Sätze, die nach der diachronen Hypothese über den Beitrag einer skalaren additiven Fokuspartikel verfügt. Genau dieser Beitrag führt bei *zumal*-Sätzen – wie auch sonst bei Adverbialsätzen im Skopus einer adjazenten additiven Fokuspartikel – zur obligatorischen syntaktisch-prosodischen Desintegration in der Nachstellung, während sie im Vorfeld obligatorisch integriert vorkommen. In diesem Verhalten ähneln *zumal*-Sätze propositionalen *weil*-Sätzen, mit dem Unterschied, dass Letztere in der Nachstellung syntaktisch-prosodisch integriert oder desintegriert vorkommen, während *zumal*-Sätze aufgrund ihrer additiven Semantik in der Nachstellung obligatorische Desintegriertheit zeigen.

**(1.11) Synchrone Hypothese:**

Durch den Bedeutungsbeitrag einer skalaren Fokuspartikel, über den die Subjunktion *zumal* durch ihre Genese verfügt, kommen *zumal*-Sätze in der Nachstellung obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert vor, während sie in der Voranstellung obligatorisch integriert sind.

Die diachrone Arbeitshypothese liefert dabei die wichtige Information für die synchrone Analyse der *zumal*-Sätze, da sie die Subjunktion *zumal* auf die skalare Fokuspartikel zurückführt und nicht, wie man irrtümlicherweise annehmen könnte, auf die temporal-adverbiale Bedeutung, über die das Wort *zumal* ebenso verfügte.

## 1.3 Methoden

Die vorliegende Untersuchung erstreckt sich historisch gesehen über die gesamte Zeit, in der die deutsche Sprache überliefert ist. Der diachrone Teil der Untersuchung umfasst das relativ spärlich überlieferten Ahd. (750-1050), sowie Mhd. (1050-1350), Fnhd. (1350-1650) und Nhd. (1650 bis Gwd.). Von etwa der Mitte des 20. Jhs. bis dato stammen die Untersuchungsbelege, die für die synchrone Analyse dieser Arbeit verwendet wurden.

Als Hauptquelle der diachronen Sprachstudien werden naturgemäß die überlieferten Texte aus den jeweiligen Sprachstufen untersucht. Erfreulicherweise nimmt der Fortschritt in der Bereitstellung digitalisierter diachroner Texte in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zu. Für die vorliegende Studie wurden hauptsächlich folgende Textquellen benutzt:

- Für das Ahd. wurden die ahd. Texte im TITUS-Korpus der Universität Frankfurt ausgewertet, sowie das DDD-Korpus (Deutsch Diachron Digital), das über ANNIS verfügbar ist. Hier lag ein Beleg für *ze male* in Notkers Boethius-Übersetzungen im TITUS-Korpus vor (02.09.2019).
- Für das Mhd. wurden primär die Daten des MHDBDB-Korpus der Universität Salzburg benutzt. Im Gegensatz zum Ahd. verfügt bereits das Mhd. über eine beachtliche Anzahl an überlieferten Texten. So beinhaltet das MHDBDB-Korpus 666 mhd. Texte mit über 10 Mio. Wörtern (mit 798 *zu male*-Belegen in verschiedenen Schreibweisen, am 28.09.2019).
- Für das Fnhd. wurden die Daten des Bonner Fnhd.-Korpus ausgewertet, das ebenso über ANNIS verfügbar ist.
- Das Nhd. wird ausreichend durch das DTA-Korpus repräsentiert. Mit dessen Hilfe wurde in der vorliegenden Arbeit nicht nur die Bedeutungsveränderung des Wortes im Nhd. untersucht, sondern auch die einzige quantitative Auswertung aller *zumal*-Belege zwischen 1600-1650 gemacht, die die diachrone Analyse stützen soll.

In jeder Sprachstufe erfolgte eine manuelle Auswertung der erhobenen diachronen Belege. Da es sich bei der vorliegenden Arbeit vorrangig um eine syntaktische Arbeit handelt, wurden hier hauptsächlich Prosa-Texte berücksichtigt, da sie in ihrer Struktur z.B. nicht einem Reimschema unterliegen. Die erhobenen Belege wurden nach ihrer Bedeutung analysiert, dabei wurden ambige Belege, die potenziell kritische Kontexte nach Diewald (2002) darstellen, besonders berücksichtigt.

Zusätzlich zu den genannten Textquellen wurden in der diachronen Untersuchung verschiedene historische Lexika und Grammatiken miteinbezogen. Einige davon sind in digitaler Form unter <https://woerterbuchnetz.de/> bzw. unter <https://www.dwds.de/> erhalten. Dazu gehören u.a. das etymologische Wörterbuch von W. Pfeifer, die Mhd.-Wörterbücher BMZ (Benecke/Müller/Zarncke) und Lexer, das Grammatisch-Kritische Wörterbuch von J.Ch. Adelung und das DWb (Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm). Zu den benutzten diachronen Grammatiken gehören u.a. Behaghel (1928), Paul (1920), Fleischmann (1973), Ebert et al. (1993). Dazu kommen noch zahlreiche diachron-syntaktische Untersuchungen, auf die jeweils im Text verwiesen wird.

Für diachrone Parallelfälle in anderen Sprachen, die unter ähnlichen Bedingungen zustande kommen und hier als Stütze der eigenen Analyse benutzt werden, wurden zahlreiche internationale Wörterbücher konsultiert, u.a. OED, NKJP, Aulete digital, Wehr (1961).

Für die synchrone Analyse wurden die Daten synchroner Sprachkorpora herangezogen. Dazu gehört in erster Linie die am IDS konzipierte Volltextdatenbank COSMAS II, die Zeitungen, Sach-, Fach- sowie schöngeistige Literatur aus Deutschland und anderen deutschsprachigen Ländern umfasst, die jeweils in unterschiedliche Archive (u.a. thematisch, nach Entstehungszeit oder  $\pm$ morphosyntaktisch annotiert) untergliedert sind. Für synchrones gesprochenes Deutsch wurde die DGD-Datenbank benutzt, die ebenso am IDS entstanden ist. Die DGD umfasst Daten aus mehr als 30 gesprochenen Korpora und erlaubt eine Volltextsuche über alle Korpora, Tonaufnahmen, Transkripte und teilweise auch Videoaufnahmen, ebenso wie das Miteinbeziehen der Metadaten in die gewünschte Suche.

Um die synchrone Analyse zu komplementieren, wurden zusätzlich Daten aus dialektalen Wörterbüchern benutzt. Dazu gehören u.a. Fischer & Taigel (1986), Fischer (1914) und Allgäuer (2008).

An dieser Stelle möchte ich noch hinzufügen, dass die Arbeit einer Linguistin – sei es eine diachrone oder synchrone – durch zahlreiche vorhandene Sprachkorpora und Datenbanken erheblich erleichtert wird. Ein benutzerfreundlicher Aufbau mancher dieser Datenbanken erlaubt eine deutlich effizientere Gewinnung von benötigten Daten, als Sprachforschende es sich vor einigen Jahrzehnten noch erträumen konnten.

## 1.4 Gang der Untersuchung

Es existieren bereits zahlreiche Arbeiten zu deutschen Adverbialsätzen. Insbesondere Kausalsätze haben in den letzten Jahrzehnten viel Aufmerksamkeit erfahren. Dabei wurden *zumal*-Sätze aber weitgehend außer Acht gelassen. Durch die vorhandene Forschungsliteratur zu Adverbialsätzen im Deutschen und anderen Sprachen verfügen wir heute allerdings über ein reichhaltiges Analyseinventarium, das eine solide Basis für Analysen weiterer Typen von Adverbialsätzen darstellt.

Ziel dieser Arbeit ist es, die grammatischen Eigenschaften von *zumal*-Sätzen, die bislang in der Literatur noch kaum Beachtung fanden, zu untersuchen. Dabei soll eine doppelte Perspektive eingenommen werden, indem die diachrone Entwicklung als weitere Evidenz für die grammatische Analyse dieses speziellen Nebensatztyps mitberücksichtigt wird. Es steht insbesondere die Frage im Vordergrund, aus welcher Quellkonstruktion *zumal* als Subjunktion grammatikalisiert wurde, da die Antwort den Schlüssel für die Erklärung des besonderen extern-syntaktischen Verhaltens von *zumal*-Sätzen wie auch für ihren besonderen semantischen Beitrag liefert.

Die vorliegende Arbeit ist wie folgt aufgebaut:

Kapitel 2 bietet einen Überblick über die syntaktischen und semantischen Besonderheiten der *zumal*-Sätze sowie über zwei weitere Bedeutungen des Wortes *zumal* im Gwd.

Im Kapitel 3 wird die in Kapitel 1 aufgestellte diachrone Hypothese verifiziert. Die Hauptfrage des Kapitels ist also die Genese der kausalen Subjunktion *zumal*. Um ein vollständiges Bild der möglichen Quellbedeutungen aufzuzeigen, wird dort die diachrone Entwicklung des Wortes von der ursprünglich temporalen PP *zu male* im Ahd. bis zu ihrer heutigen kausalen Bedeutung verfolgt. Da das Augenmerk in dieser Arbeit auf *zumal*-Sätzen liegt, wird in 3.4 zunächst eine quantitative diachrone Korpusuntersuchung vorgenommen, mit deren Ergebnissen ein Szenario ihrer Entstehung vorgeschlagen werden kann. Zentral für die theoretische Aufarbeitung der diachronen Daten ist die semantische Nähe zwischen der kausalen Konjunktion *zumal* und der Fokuspartikel *zumal* (gemeinsame Eigenschaften Skalarität und Alternativenbildung).

Kapitel 4 widmet sich in erster Linie dem synchronen extern-syntaktischen Verhalten der *zumal*-Sätze. Das Hauptziel des Kapitels ist die Bestimmung des Integrationsstatus dieses bisher weniger beachteten Satztyps. Als Resultat der diachronen Untersuchung ergibt sich hier eine zweite untergeordnete Fragestellung, die in der Literatur bislang ebenso noch nicht ausführlich behandelt wurde: Wie

verhalten sich Adverbialsätze im Skopus einer Fokuspartikel? Welchen Einfluss haben die Position und die Bedeutung der Fokuspartikel auf das extern-syntaktische Verhalten des Adverbialsatzes? Das syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze und Adverbialsätze im Skopus einer Fokuspartikel wird hier mithilfe der etablierten Integrationstests untersucht. Am Ende des Kapitels werden *zumal*-Sätze im Deutschen hinsichtlich ihrer externen Syntax kategorial erfasst. Außerdem werden *zumal*-Sätze in ein größeres Bild miteinbezogen, indem untersucht wird, welche bestehende Topologie der (Adverbial-)Sätze am besten für ihre Beschreibung geeignet wäre.

Kapitel 5 enthält eine Zusammenfassung.

## 2. *Zumal* im Gegenwartsdeutschen: ein erster Überblick

Das Wort *zumal* ist im Gwd. polyfunktional. Seine häufigste Verwendung ist die als Subjunktion – (2.1). Wie bereits gezeigt wurde, leitet *zumal* in dieser Funktion einen kausalen Adverbialsatz ein, bei dem weitere Gründe präsupponiert werden. *Zumal*-Sätze zeigen gewisse Desintegrationseffekte, welche in anderen Fällen auf ähnliche Weise in Verbindung mit einer additiven Fokuspartikel beobachtet werden können.

(2.1) Wir sollten die Oma heute besuchen, **zumal** morgen die Busse streiken.

Die zweithäufigste Verwendung des Wortes *zumal* ist die in Funktion einer Fokuspartikel – (2.2). Sie ist in ihrer Bedeutung additiv und skalar, d.h. sie assoziiert mit dem Satzfokus, ordnet die Fokusalternativen skalar ein und schließt sie im Kontext ein.

(2.2) **Zumal** in der Nacht war es auf der Insel sehr windig.

In jüngerer Zeit verfügt das Wort *zumal* über eine Verwendung, in der es einen V2-Satz einleitet – (2.3). Möglicherweise handelt es sich um die Verwendung des kausalen *zumal* als eine parordinierende Konjunktion, ähnlich zu der Entwicklung von *weil* oder *obwohl*.

(2.3) ja aber hab gesacht nee des wäre jetz einfach total (.) des wäre einfach (.) blöd (0.46) zu gehn (.) °h **zumal** das war\_ne befristete stelle (DGD, Korpus FOLK)

Zusätzlich kommt eine weitere jüngere Verwendung des Wortes *zumal* in der Position alleine vor dem finiten Verb eines V2-Satzes dazu – (2.4).

(2.4) Ohnehin fühlt sich Dejahagah in Wolfsburg wohl. „Ich hatte hier schon drei tolle Jahre, alle haben mir vertraut.“ **Zumal** sei die in Berlin lebende Familie nicht allzu weit entfernt. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)

In der Nicht-Standardsprache kommt *zumal* außerdem als ein temporales Adverb mit der Bedeutung ‚auf einmal‘, ‚plötzlich‘ vor – (2.5).

(2.5) **Zumal** kommt e<sup>n</sup> Wetter und verjäuht d<sup>le</sup> Leut<sup>e</sup>. (Fischer 1914: 1335)

Im Folgenden werden die synchronen Bedeutungen des Wortes einzeln vorgestellt: In 2.1 die kausale Subjunktion *zumal*, in 2.2 die skalare additive Fokuspartikel *zumal*,

in 2.3 die jüngere Verwendung als Satzeinleiter eines V2-Satzes und in 2.4 die dialektale Verwendung als Temporaladverb.

## 2.1 Subjunktion *zumal*

Die Subjunktion *zumal* leitet im Deutschen Kausalsätze ein. *Zumal*-Sätze zeigen dabei eine Reihe an Besonderheiten, und zwar in ihrem extern-syntaktischen und semantischen Verhalten. In diesen beiden Bereichen unterscheiden sie sich von den anderen kausalen Adverbialsätzen im Deutschen, inklusive von propositionalen *weil*-Sätzen. Im Folgenden wird ein erster Überblick über das intern- und extern-syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze und über ihren Bedeutungsbeitrag gegeben.

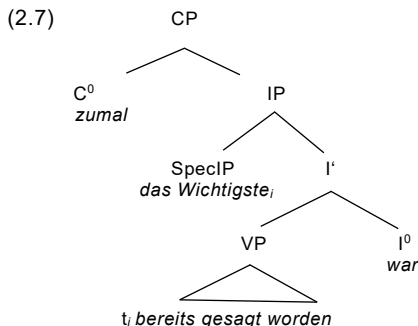
### 2.1.1 Syntaktisches Verhalten der *zumal*-Sätze

#### 2.1.1.1 Interne Syntax

In der Duden-Grammatik (2006: 638) wird *zumal* unter Subjunktionen eingeordnet. Topologisch befinden sich Subjunktionen in der linken Satzklammer (LSK). Hierarchisch befindet sich die Subjunktion *zumal* entsprechend in  $C^0$  – (2.6). Da die LSK besetzt ist, bleibt das finite Verb *in situ*. Mit anderen Worten: *zumal*-Sätze lösen eine Verbletzstellung aus.

(2.6) Jeder schwieg, **zumal** das Wichtigste bereits gesagt worden war.

Strukturell kann man bei *zumal*-Sätzen daher von der folgenden Struktur ausgehen:



Die Verbletzstellung ist für *zumal*-Sätze historisch belegt, da sie seit ihrer Entstehung im 17. Jh. über diese Wortstellung verfügen. In den ersten Belegen, in denen *zumal* in DTA-Korpus als ein kausaler Satzeinleiter vorkommt, gibt es die Verbletzstellung. In (2.8) steht das finite Verb *sey* am Ende des *zumal*-Satzes und vor der herausgestellten *zu*-Infinitiv-Phrase. In (2.9) liegt in dem *zumal*-Satz die für diese Zeit typische Ellipse des finiten Verbs vor, die aber nur in untergeordneten Sätzen mit der Verbletzstellung möglich war. Somit haben wir in den beiden Belegen eindeutig mit dem finiten Verb *in situ* zu tun. Die gwd. *zumal*-Sätze wie in (2.6) und die historischen *zumal*-Sätze wie in (2.8) und (2.9) verfügen daher über eine identische intern-syntaktische Struktur.

- (2.8) Es widersprechen aber andere / vnd geben vor / deß abgeleitben That gereiche auff die Erben / weil der Erbe deß abgeleitben Person repraesentiere vnd trage: **zumahl** auch einem jeden erlaubt sey / von seinem Eygenthumb / wie es damit nach seinem Tod zu halten / zu verordnen. (DTA, Wartmann 1650)
- (2.9) Als nun dem gemeinen Wesen nicht besser können gehoffen werden / vnd König Ferdinand sich eusserstens Thuns bemühet / alle Stände zur genüge in Wohlstand vnd Sicherheit zu setzen / dem nach dem Gewissen / vnd der Vbung deß Glaubens versichert / war noch übrig / daß man auch wegen etlicher Beschwerigkeiten / so die Protestirenden wieder den Reichs Hoff Rath zu haben vermeynten / Handlung pflegte / **zumahl** anfangs / bey Stillstand der Waffen / vnd ersten Handlung solches biß auff den nechsten Reichs Tag außgesetzt / vnd höchlich versprochen worden. (DTA, Wartmann 1650)

Seit ihrer Entstehung konkurrieren *zumal*-Sätze mit Adverbialsätzen eines anderen Typs, die sich in ihrer Bedeutung und ihrer syntaktischen Verwendung parallel zu *zumal*-Sätzen verhalten. Es handelt sich um kausale *weil*- bzw. *da*-Sätze, die im Skopus der adjazenten skalaren additiven Fokuspartikel *zumal* stehen – (2.10). Historisch gesehen werden in der Entstehungszeit der *zumal*-Sätze in diesem Kontext prädominierend *weil*-Sätze gebraucht, während später die Tendenz bei den kausalen *da*-Sätzen liegt. Insbesondere im Gwd., in dem *zumal*-Sätze zum gehobenen schriftlichen Sprachregister gehören, bilden *zumal da*-Sätze eine konkurrierende Konstruktion für *zumal*-Sätze.

- (2.10) Jeder schwieg, **zumal weil/da** das Wichtigste bereits gesagt worden war.

### 2.1.1.1 Externe Syntax

Unter die externe Syntax eines Adverbialsatzes fallen Aspekte seines Verhaltens zum Bezugssatz. Im Folgenden wird sich zeigen, dass sich *zumal*-Sätze hinsichtlich ihrer externen Syntax in vieler Hinsicht besonders verhalten.

Der Bezugssatz eines *zumal*-Satzes ist typischerweise ein Deklarativsatz – (2.11). Exklamativsätze und Interrogativsätze sind aber auch möglich – (2.12)-(2.14) bzw. (2.15)-(2.17). Bei den Fragen in (2.15)-(2.17) liegen durchgehend rhetorische Fragen vor. Dies könnte daran liegen, dass es sich bei den Texten, die in den für die vorliegende Untersuchung herangezogenen Korpora enthalten sind, überwiegend um Zeitungstexte handelt, die für gewöhnlich keine direkten Fragen an die Leser beinhalten. Bei einer nicht-rhetorischen Frage in (2.18) ist der Bezug des *zumal*-Satzes eher unangemessen. Was die extern-syntaktische Anbindung an den Bezugssatz in den natürlichen Belegen (2.12)-(2.17) angeht, so stellt der *zumal*-Satz dort inhaltlich keinen Teil der eigentlichen Frage oder Exklamation dar. Das spricht für einen unintegrierten Status der *zumal*-Sätze.

- (2.11) In Bochum herrscht wieder einmal Untergangsstimmung, **zumal** sich mit Nokia ein Hoffnungsträger im Strukturwandel verabschiedet. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2008)
- (2.12) Sie können doch nicht willkürlich alles Vermögen oberhalb einer Million wegnehmen! **Zumal** das Geld, das vererbt wird, ja auch schon versteuert ist. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2006)
- (2.13) Eine Riesengaudi waren die Arschbombenmeisterschaften im Gifhorner Freibad am Sonnabend! **Zumal** ein Mädchen den Jungs in ihrer Domäne das Fürchten lehrte. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2007)
- (2.14) Es ist zum Mäuse melken! **Zumal** die Temperaturen ihren Tribut fordern. (COSMAS, *Hamburger Morgenpost* 2006)
- (2.15) Aber was sind schon zehn Punkte im Basketball? **Zumal** die USC-Spieler bereits stark foulbelastet waren. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2003)
- (2.16) Wieso sollte Schäfer dann auf einmal die Lust an der Verantwortung verlieren? **Zumal** er am Montag noch seine Kollegen öffentlich in die Pflicht genommen hatte. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2011)
- (2.17) Aber warum sollte man sich auf CD diese werknahen Neueinspielungen (der WDR Big Band) mit einer Knief-Kopie als Sängerin anhören, wenn man auch das Original bekommen kann? **Zumal** Makatsch im direkten Vergleich nicht mithalten kann. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2009)

(2.18) #Ist die Milch da teuer? **Zumal** ich gerade sparen muss.

*Zumal*-Sätze eignen sich nur bedingt als eine Antwort in einer Frage-Antwort-Sequenz, die allgemein nur für unselbständige Strukturen möglich ist. Die entsprechende Frage für Kausalsätze ist eine *warum*-Frage. In Beispiel (2.19), in dem man einen konkreten Grund für die krumme Form der Bananen erwartet, ist die Antwort mit einem *zumal*-Satz schlichtweg unmöglich. Anders sieht es aus in (2.20), wo man mehrere Gründe für die Antipathie haben könnte. Allerdings ist auch hier die Antwort mit dem *zumal*-Satz eher ungewöhnlich. Die Diskrepanz zwischen (2.19) und (2.20) ist vermutlich semantischer Natur. Für die externe Syntax der *zumal*-Sätze deutet ihre Unnatürlichkeit bzw. Ungrammatikalität in Frage-Antwort-Sequenzen auf ihre strukturelle Unabhängigkeit hin.

(2.19) A: Warum ist die Banane krumm?

B: \***Zumal** sie in Büscheln wachsen.

(2.20) A: Warum magst du Anna nicht?

B: ?**Zumal** sie immer über andere lästert.

Zu ihrem Bezugssatz stehen *zumal*-Sätze im Normalfall nachgestellt – (2.21) und (2.22). Die Nachstellung, als die einzigmögliche Position, ist typisch für desintegrierte Strukturen wie *wogegen*- oder *woraufhin*-Sätze. Zusammen mit solchen Sätzen analysieren Pasch et al. (2003: 360, 430) deswegen *zumal*-Sätze als Gruppe der Postponierer, die nach ihrer Klassifizierung eine Verbletztstellung aufweisen und obligatorisch nachgestellt vorkommen.

(2.21) So kommt die Neuinszenierung in der Semperoper Dresden einer Erstaufführung gleich, **zumal** der Sänger Axel Köhler als Regisseur den Witz dieser ironisch gebrochenen Volksoper in üppigen Bildern einfallsreich sprühen lässt. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2012)

(2.22) Die Wahl geschah in überaus dezenter Art und Weise, **zumal** fast alle der 46 Mitglieder durch Abwesenheit glänzten. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 1998)

Meine Korpusdaten zeigen, dass *zumal*-Sätze in der rechten Peripherie schlussgestellt sind. Das bedeutet, dass bei einer Kombination mit einem integrierten Glied(teil)satz, der normalerweise im Nachfeld des Bezugssatzes steht, *zumal*-Sätze weiter rechts von diesem kommen. Auch diese Anknüpfung spricht für ein desintegriertes Verhalten der *zumal*-Sätze, da die Schlussstellung topologisch gesehen die letzte Position nach dem Bezugssatz darstellt, in der für gewöhnlich

solche unintegrierte Strukturen vorkommen wie z.B. weiterführende Relativsätze (cf. Reis 1997). In den folgenden Belegen steht der *zumal*-Satz nach dem Relativsatz, der an eine DP des Bezugssatzes anknüpft – (2.23)-(2.27). Interessanterweise sind darunter auch Belege, in denen der *zumal*-Satz nicht in Bezug zum Hauptsatz, sondern zum Relativsatz zu stehen scheint.

- (2.23) Aber es stimmt schon, uns fehlt es an der Konstanz. Und wir verlieren Spiele, die wir nicht verlieren dürften, **zumal** wir oft nicht schlechter als der Gegner sind. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2010)
- (2.24) Die Kindergartenleiterinnen werden nun mit den betroffenen Eltern Lösungen suchen, die sich ortsnah und organisatorisch anbieten, **zumal** alle drei Nachbar-Kindergärten freie Plätze anbieten können. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)
- (2.25) Die Jury bestand dabei aus „alten Hasen“ der Mannheimer- und Heidelberger Hip-Hop-Szene, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Jungen durchaus bewusst waren, **zumal** das Leistungsniveau der Tänzer überzeugen konnte. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2010)
- (2.26) Nun befindet sich Baden in einer äußerst kritischen Situation, die von selbst sobald nicht besser wird, **zumal** die Haupteinnahmen aus den Bundesertragsanteilen weiter sinken beziehungsweise stagnieren werden. (COSMAS, *Niederösterreichische Nachrichten* 2010)
- (2.27) Am letzten Juniwochenende fand die dritte Zeltkirmes beim DGH statt, die sehr gut besucht war, **zumal** erneut für die Kinder ein großer Vergnügungspark bereit stand. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2010)

Bei einer Topikalisierung der VP des Bezugssatzes kann ein *zumal*-Satz nicht mittopikalisiert werden, was ebenfalls für seine unintegrierte Position in der Schlussstellung spricht, da integrierte Teilsätze im Nachfeld im Normalfall mittopikalisiert werden können.

- (2.28) \*Geglaubt haben, **zumal** er Ute seither meidet, muß Peter dem Mann alles. (nach Reis 1997: 127)

Anders als Glied(teil)sätze sind *zumal*-Sätze mit einer Rechtsversetzung kompatibel – (2.29). Das liegt daran, dass die Rechtsversetzungselemente selbst das Nachfeld besetzen. Dies deutet ebenfalls auf die syntaktische Desintegration der *zumal*-Sätze im Deutschen hin.

- (2.29) Maria hat ihn sicherlich getroffen, ihren Freund, **zumal** sie sich die letzte Zeit gar nicht meldet.

Alle bisher angesprochenen Eigenschaften der *zumal*-Sätze – inklusive der in Teil 1.1 gezeigten Schreibung nach einem Punkt bzw. am Anfang eines Absatzes – sprechen gegen einen integrierten Status gegenüber dem Bezugssatz. Allerdings zeigen meine Korpusuntersuchungen, dass *zumal*-Sätze durchaus vorfeldfähig sind, was für eine desintegrierte Struktur nicht üblich ist – (2.30)-(2.32). Da der *zumal*-Satz hier eine interne Position im Bezugssatz einnimmt und da auch noch mit ihm eine prosodische Einheit bildet, deutet es auf einen gewissen Grad seiner Integration hin.<sup>1</sup>

- (2.30) Fest steht nur, dass jede der zehn Mannschaften (siehe Text "Termine" auf dieser Seite) eine Verbandsgemeinde repräsentiert. Und **zumal** dieses Faktum völlig neu ist, sollte sich da keine "Einheit" hängen lassen, sondern versuchen, ein guter VG-Repräsentant zu sein... (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2001)
- (2.31) Das Markenbild werde jeweils mit der Zeitschrift «Die Lupe», Ausgabe 4/2012, bekanntgegeben – also voraussichtlich Ende Oktober des nächsten Jahres. **Zumal** es zu jeder Briefmarke einen sogenannten Ausgabe-Stempel gibt, wird ein solcher auch für den Altstätter Sonderblock vorhanden sein. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2011)
- (2.32) Insgesamt schwangen sich bei idealem Strampelwetter weit mehr als 1200 Radlerinnen und Radler in den Sattel und traten bis zu 115 Kilometer lang in die Pedale. Aber auch Touren über 45 und 75 Kilometer waren "im Angebot", und **zumal** auch noch ein 22-Kilometer-Rundkurs auf dem Programm stand, **kam** außer den hochmotivierten Wertungsfahrern mit ihren kostbaren Rennmaschinen auch das "gemeine Volk" mit guten, alten Drahteseln zum Zuge. (COSMAS, *Frankfurter Rundschau* 1997)

Man könnte hier einwenden, dass *zumal*-Sätze eigentlich nur marginal vorfeldfähig sind und diese Position nur in ganz seltenen Fällen einnehmen. Genau diese Argumentation übernehmen Pasch et al. (2003: 431), die den folgenden Beleg für die Vorfeldposition eines *zumal*-Satzes zitieren – (2.33). Da gegenüber solcher Verwendung „eine überwältigende Mehrheit von Belegen mit Platzierung des Konnektors mit seinem internen Konnekt im Anschluss an sein externes Konnekt gegenüber[steht]“ (ebd.), schlagen die Autor\*innen vor, *zumal* als Postponierer zu klassifizieren.

<sup>1</sup> Verb-erst-Konditionalsätze und adversative *während*-Sätze können trotz ihres desintegrierten Status vorangestellt vorkommen. Wie Reis & Wöllstein (2010) und Christ (2013) zeigen, handelt es sich dabei um eine scheinbare Vorfeldposition, weil sie dort eine eigene FHG aufweisen und somit desintegriert sind (mehr in 4.2.1).

- (2.33) **Zumal** „wir die Zigeuner als ethnologisch noch ganz ursprüngliche Primitive erkannt haben, deren geistiger Rückstand sie zu der tatsächlichen sozialen Anpassung unfähig macht“, sollten sie mit den „nichts-nutzen Zigeunermischlingen“ in „große Wanderarbeitslager“ verfrachtet werden. (*Die Zeit*, 27.9.1985, S. 33. Zitiert in: Pasch et al. 2003: 431)

Nun kommen durch Postponierer eingeleitete Sätze nach der Definition von Pasch et al. (2003: 418) nur ausschließlich nachgestellt vor. Wie die Belege oben zeigen, trifft diese Aussage aber nicht auf die *zumal*-Sätze zu. Es ist sogar so, dass *zumal*-Sätze im Vorfeld lediglich ungewöhnlich bzw. unerwartet sind, während Postponierer wie *weshalb* oder das konsekutive oder finale *dass* – (2.34) und (2.35) – dort eindeutig ungrammatisch sind. Es zeigt, dass *zumal*-Sätze offensichtlich etwas komplexer in ihrem syntaktischen Verhalten sind. Das spricht gegen eine einfache Zuordnung dieses Satztyps zu einer Satzklasse, mit der er nur teilweise übereinstimmt.

- (2.34) \***Weshalb** zur Zeit fast kein blutdrucksenkendes Medikament darauf verzichtet, machte man vor gut zehn Jahren die Entdeckung, dass hoher Blutdruck günstig auf Rauwolfia-Alkaloide ansprach. (Pasch et al. 2003: 424)
- (2.35) \*Dass die Kate zittert, Bienkopp knallt die Tür zu. (Pasch et al. 2003: 422)

Eine alternative Erklärung für die primär nachgestellte Position der *zumal*-Sätze könnte ihre Diskursfunktion sein. Wie bereits in 1.1 angesprochen, werden sie meist als eine Art Nachtrag gebraucht. Ihr Beitrag leistet eine kausale Relation, die allerdings keinen Einfluss auf die Faktizität des Bezugssatzes nimmt. Es ist selbstredend in der Natur der Dinge, dass ein Satz, der als Nachtrag gebraucht wird, seinem Bezugssatz folgt. Das erklärt außerdem auch, warum ein vorangestellter *zumal*-Satz nicht ganz unseren Erwartungen entspricht. Das würde bedeuten, dass es sich bei *zumal*-Sätzen um Adverbialsätze handelt, die ganz regulär vor- und nachfeldfähig sind, bei denen allerdings die Position im Vorfeld aus diskursstrukturellen Gründen restringiert ist.

Was die prosodische Struktur der *zumal*-Sätze bei ihrer Position im Vorfeld betrifft, so sind sie hier eindeutig ein Teil der prosodischen Struktur des Gesamtsatzes. In (2.30)-(2.32) wie auch in (2.33) endet der *zumal*-Satz mit einer steigenden Intonationskontur, die mit der linken Satzklammer des Bezugssatzes weitergeführt wird. Diese Struktur entspricht den ganz regulär eingebetteten Adverbialsätzen wie z.B. propositionalen *weil*-Sätzen, wenn sie sich im Vorfeld ihres Bezugssatzes befinden. Eine detaillierte syntaktische Analyse, die auch die Vorfeldstellung und die Prosodie der *zumal*-Sätze beinhaltet, folgt in Kapitel 4.

Die Mittelfeldstellung ist bei *zumal*-Sätzen – ebenso wie die Vorfeldstellung – eher selten. Im Unterschied zu der Vorfeldstellung haben sie hier allerdings eine eigene prosodische Struktur, die nicht in die Struktur des Bezugssatzes integriert ist. Das deutet stark auf ihre parenthetische Verwendung im Mittelfeld hin. Hier haben sie eher die Funktion eines Einschubs bzw. Kommentars, der an einer bestimmten Stelle den Gang des Bezugssatzes unterbricht, da er für diese Stelle relevante Informationen enthält.

- (2.36) Insofern haben die Beschäftigten in der Produktion – **zumal** sie nicht gekündigt werden können – ein wenig Sicherheit gewonnen. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2007)
- (2.37) Des weiteren erteilte die Versammlung dem Parteivorstand die Kompetenz – **zumal** weder am Projekt selbst, noch bei den Kosten etwas geändert wurde – selber eine Parole zur erneuten Abstimmung über den Neubau des Kindergartens in Aadorf fassen zu können. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2011)
- (2.38) Das Fußball-Oberligateam von Trainer Niklas Mohs ist in diesem Jahr sechsmal zu einem Derby angetreten – und jedes Mal ging es am Ende als Verlierer vom Platz. Das soll sich nun – **zumal** es hüben wie drüben gegen den Abstieg geht – gegen Arminia Hannover ändern, auch wenn es danach in Havelse und Langenhagen für den HSV noch zwei weitere Chancen vor der Winterpause gibt. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2008)
- (2.39) Vielmehr sei – **zumal** das Opfer auch eine Schulterkontusion erlitten hatte – von einer Körperverletzung auszugehen. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2012)
- (2.40) Deshalb darf auch hieraus, **zumal** sich der SED-Professor Eisler in der kommunistischen „Berliner Zeitung“ ebenfalls ausführlich mit dem Widerstand von Zonen-Wirtschaftsfunktionären gegen eine zu feste ökonomische Bindung der „DDR“ an Moskau befaßt, auf die Richtigkeit aller bisherigen Meldungen [...] geschlossen werden. (COSMAS, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 1965)

Interessanterweise ist die parenthetische Lesart auch typisch für die Verwendung als Fokuspartikel. In (2.41) bezieht sich die Fokuspartikel *zumal* auf das Nomen *Nichtadelige* und hebt es aus der Menge der *anderen* hervor. *Zumal* und sein Bezugsnomen sind vom Rest des Satzes prosodisch getrennt und fungieren hier auch als eine Art Einschub von relevanten Informationen.

- (2.41) Er zeigt mitleidlose Menschen, die für andere – **zumal** Nichtadelige – nur Verachtung übrig haben. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2008)

Die oben aufgeführten Daten zeigen, dass *zumal*-Sätze hinsichtlich ihres extern-syntaktischen Verhaltens Außenseiter zu sein scheinen. Die erste hier gemachte Analyse lässt viele Fragen offen: Warum zeigt sich dieser kausale Satztyp meist desintegriert? Wie kann seine Schlussstellung erklärt werden? Warum können *zumal*-Sätze prosodisch-integriert im Vorfeld des Bezugssatzes stehen und wie analysiert man sie in dieser Position? Wie lässt sich dieses ambivalente Verhalten der *zumal*-Sätze erklären? Und zum Schluss: Gibt es eine Erklärung für die Überschneidungen zwischen der kausalen Subjunktion *zumal* und der Fokuspartikel *zumal*, auf die wir bisher immer wieder gestoßen sind?

Das extern-syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze im Gwd. steht im Mittelpunkt dieser Arbeit. In der theoretischen Literatur sind in den letzten Jahrzehnten wichtige Diagnostika für die Analyse der Teilsätze im Hinblick auf ihren Integrationsstatus erarbeitet worden. Mithilfe dieser *Tools* erhalten *zumal*-Sätze in Kapitel 4 eine detaillierte Analyse, die die oben aufgeführten Fragen beantworten kann.

## 2.1.2 Bedeutungsbeitrag der *zumal*-Sätze

Eine formale Bedeutungsbeschreibung der *zumal*-Sätze ist in der Literatur bisher nicht herausgearbeitet. Die vorliegende Arbeit widmet sich vorwiegend syntaktischen und diachronen Aspekten. Im Folgenden wird ein Überblick über den Bedeutungsbeitrag der *zumal*-Sätze und der Vergleich mit anderen kausalen Konjunktionen gegeben.

*Zumal*-Sätze sind kausale Adverbialsätze und liefern einen Grund für die im Bezugssatz vermittelte Proposition. In (2.42) bezeichnet das Ausfallen der Band einen der Gründe dafür, warum die Nacht als langweilig bezeichnet wird. Auch im nächsten Beispiel in (2.43) steht der Inhalt des *zumal*-Satzes in einer kausalen Beziehung zum Bezugssatz.

(2.42) Die Nacht war langweilig, **zumal** die Band ausgefallen ist.

(2.43) Ich gehe jetzt, **zumal** der letzte Bus in fünf Minuten fährt.

Das Besondere an diesen beiden Beispielen ist, dass der Grund, der in dem *zumal*-Satz genannt wird, nichts als einziger Grund interpretiert wird. In (2.42) versteht man, dass nicht nur das Ausfallen der Band dafür sorgte, dass die Nacht langweilig war. Auch in (2.43) ist die Tatsache, dass der letzte Bus fährt, nicht der einzige Grund. In

beiden Beispielen ist kein weiterer Kontext vorhanden, in dem die anderen möglichen Gründe genannt werden. Trotzdem können sie erschlossen werden. So kann in beiden Fällen die gegebene Gesellschaft ein Grund sein oder möglicherweise langweilige Gesellschaftsspiele, die auf dem Programm standen. Wichtig ist, dass die alternativen Gründe zum *zumal*-Satz nur solche sein können, die im Kontext auch angebracht oder plausibel sind. Man kann also sagen, dass diese weiteren Gründe im Kontext salient sein müssen.

In der Tat kann man *zumal*-Sätze nicht für die Kontexte benutzen, in denen nur ein Grund für die Proposition des Bezugssatzes existiert. Dies führt dazu, dass der Satz in (2.44) semantisch nicht wohlgeformt ist. Das Vorhandensein anderer, im *zumal*-Satz nicht genannter Gründe, ist daher ein Teil der eigentlichen semantischen Bedeutung der Subjunktion *zumal* und wird durch sie präsupponiert.

(2.44) #Die Vase ist zerbrochen, **zumal** sie vom Tisch gefallen ist.

Ein weiterer Aspekt in der Bedeutung der *zumal*-Sätze ist, dass sie einen Grund ausdrücken, der über eine höhere Wichtigkeitsstufe verfügt. Auf der Wichtigkeitsskala steht er also höher als die Gründe, die im Kontext präsupponiert werden. In (2.45) ist der Grund des *zumal*-Satzes eindeutig als wichtigster Grund von allen vorhandenen zu verstehen. Ohne Kontext könnte man hier annehmen, dass die präsupponierten Gründe z.B. solche sind, dass die Kandidaten ein Kopf-an-Kopf-Rennen haben, das die Prognosen erschwert, oder dass ein Ereignis die Wahl unberechenbar beeinflussen könnte. Die Tatsache, dass die Meinungsforscher sich in der ersten Runde bereits schwer geirrt haben, wird allerdings von dem Sprecher durch die Verwendung von *zumal* als wichtiger als diese eingestuft. Genau das Gleiche passiert in (2.46): Unabhängig von den anderen präsupponierten Gründen muss man hier annehmen, dass das Nicht-Stellen von Ministern durch die CDU die entscheidende Rolle für ihre mögliche Zustimmung spielen könnte. Man kann also generell sagen, dass *zumal*-Sätze über eine skalare Bedeutung verfügen.

(2.45) Niemand will Prognosen abgeben, **zumal** sich die Meinungsforscher schon in der ersten Runde schwer geirrt hatten. (COSMAS, *die tageszeitung* 2000)

(2.46) Dem kann sogar die CDU zustimmen, **zumal** sie ohnehin keine Minister stellt. (COSMAS, *die tageszeitung* 2000)

Außer *zumal*-Sätzen gibt es einen anderen sprachlichen Bereich, der ganz ähnlich funktioniert. Es wurde gezeigt, dass Fokuspartikeln wie *auch* oder *insbesondere* ebenso Alternativen präsupponieren – (2.47) und (2.48). Fokuspartikeln sind fokussensitiv und assoziieren daher mit dem Satzfokus (Jackendoff 1972). Nach Rooth

(1985) verfügt die fokussierte Phrase [PETra]<sub>F</sub> in (2.47) neben ihrem gewöhnlichen semantischen Wert [[Petra]]<sup>o</sup> auch über fokus-semantischen Wert [[Petra]]<sup>f</sup>, der aus Individuen des gleichen Typs wie [[Petra]]<sup>o</sup> besteht. Hier wird also präsupponiert, dass es andere (im Kontext saliente) Individuen gibt, auf die es zutrifft, dass sie unzufrieden waren. Aus diesem Grund gehört *auch* zu der Gruppe der additiven bzw. inklusiven Fokuspartikeln, die die Alternativen zu der Fokusphrase im Kontext einschließen.<sup>2</sup>

(2.47) Auch Petra war unzufrieden.

[[Petra]]<sup>f</sup> = {Lena, Sam, Liam, ...}

Die Fokuspartikel *insbesondere* wie in (2.48) funktioniert zum großen Teil parallel zu der Fokuspartikel *auch*. Durch die Fokussierung der Phrase *in diesem Viertel* entstehen fokus-semantische Werte des gleichen Typs. Die salienten Alternativen für diesen Kontext umfassen andere Viertel des bestimmten Wohnortes. Im Unterschied zu der additiven Fokuspartikel *auch* ordnet die skalare additive Fokuspartikel *insbesondere* die Alternativen auf einer Skala ein, und zwar in der Weise, dass die Fokusphrase *in diesem Viertel* oben auf der Skala derjenigen Viertel mit extrem hohen Mieten steht.

(2.48) Insbesondere in diesem Viertel sind die Mieten extrem hoch.

[[in diesem Viertel]]<sup>f</sup> = {im x-Viertel, im y-Viertel, in der Altstadt, auf der Wanne, ...}

Wenn wir jetzt zu unseren kausalen *zumal*-Sätzen zurückkommen, dann sehen wir, dass die Subjunktion *zumal* ganz ähnliche Auswirkungen auf die Bedeutung des Satzes hat wie eine skalare additive Fokuspartikel. Denn die Subjunktion *zumal* präsupponiert nicht nur die alternativen Gründe zu dem Grund, der in dem *zumal*-Satz genannt wird, sie ordnet sie ebenso skalar ein, sodass der Grund des *zumal*-Satzes oben auf der Skala steht.

Das ist auch nicht verwunderlich, weil die Subjunktion *zumal* mehr oder weniger exakt mit ‚insbesondere weil‘ paraphrasiert werden kann. In der Paraphrase haben wir die Subjunktion *weil*, die die kausale Bedeutung trägt, und die skalare additive Fokuspartikel *insbesondere*, die eben die fokus-semantischen Werte des kausalen Satzes skalar einordnet. Somit haben wir mit der Subjunktion *zumal* möglicherweise eine einmalige sprachliche Einheit, die sowohl eine kausale bzw. adverbiale

<sup>2</sup> Im Gegensatz dazu schließen die exklusiven Fokuspartikeln die Fokusalternativen im Kontext aus – (i).

(i) Nur Petra war zufrieden.  
{Peter war nicht zufrieden. Ole war nicht zufrieden. Max war nicht zufrieden. ...}

Bedeutung als auch den Bedeutungsbeitrag einer skalaren additiven Fokuspartikel in sich vereint.

Schaut man sich also einen *zumal*-Satz dekompositional an, so ist es möglich, ihn mithilfe der Alternativensemantik zu analysieren. In der Rolle der fokussierten Phrase wäre dann die kausale Proposition, der alternativ-semantic Wert umfasst andere saliente kausale Relationen – (2.49).

- (2.49) Die Party war ein Renner, **zumal** Lena mal wieder ihre Hüpfburg aufgebaut hat.

[[zumal/besonders weil Lena mal wieder ihre Hüpfburg aufgebaut hat]]<sup>f</sup> =  
{weil die Musik gut war, weil das Wetter stimmte, weil ein Clown kam, ...}

Im Gwd. existieren keine weiteren kausalen Konjunktionen dieser Art. Außer *zumal* sind noch Subjunktionen *weil* und *da* so wie Konjunktionen *weil* und *denn* verfügbar. Alle vier Typen haben eine rein kausale Bedeutung. Und auch wenn grundsätzliche syntaktische, semantische und informationsstrukturelle Unterschiede zwischen diesen kausalen Satzeinleitern bestehen, so liegt eine Bedeutung, in der alternativ-semantic Werte vorhanden sind, hier nicht vor.

Zu einer weiteren Bedeutungseigenschaft von *zumal*-Sätzen gehört, dass sie einen Kommentar-Charakter haben. Sie drücken keine direkte kausale Beziehung zum Bezugssatz aus, wie etwa *weil*-Sätze es tun können. Sie fügen vielmehr eine relevante Information hinzu, die als ein zusätzlicher Grund die Gültigkeit der Aussage des Bezugssatzes bestätigt.

In (2.50) bezieht sich der *zumal*-Satz auf das Adjektiv *lohnenswert* und drückt einen Grund für die Aussage des Bezugssatzes aus. Ganz ähnlich funktioniert der Bezug auch in (2.51). Die Aussage des Bezugssatzes selbst ist rhematisch und wird hier nicht in Frage gestellt. Man interpretiert das Beispiel so, dass es mehrere Gründe für die massenhafte Vermehrung des Marderhundes gibt. Der *zumal*-Satz benennt dabei einen der wichtigsten Gründe. Auch in (2.52) spielen bei der Konkurrenzunfähigkeit der kleinen und mittleren Röster unterschiedliche Gründe eine Rolle. Denkbar wären z. B. niedrige Preise der Supermärkte durch das große Volumen des Kaufprodukts. Der *zumal*-Satz fügt einen zusätzlichen der denkbaren Gründe für die Aussage des Bezugssatzes hinzu.

- (2.50) Beim Versuch, Licht in die Uhl-Affäre zu bringen, ist ein Rückblick lohnenswert – **zumal** Menschen nie nur übel sind, nur schlecht, nur verlogen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2007)

- (2.51) Seitdem hat sich der Marderhund auch bei uns massenhaft vermehrt, **zumal** er hier keine natürlichen Feinde wie Luchs, Wolf und Braunbär hat. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2009)
- (2.52) Angesichts des Preiskampfs in deutschen Supermärkten beim Kaffee könnten die kleinen und mittleren Röster von "Transfair" nicht mithalten, **zumal** sie ihren Rohkaffee zu fairen Bedingungen einkauften. (COSMAS, *Berliner Morgenpost* 1999)

Nun stellt sich die Frage, wie ein Adverbialsatz den wichtigsten Grund für seinen Bezugssatz ausdrücken und gleichzeitig einen Kommentar-Charakter besitzen kann – denn die erste Eigenschaft gibt dem Satz eine gewisse Wichtigkeit im Diskurs, während die zweite Eigenschaft den Satz unwichtig für den informationsstrukturellen Verlauf macht.

Ich gehe hier davon aus, dass der *zumal*-Satz dennoch beide Eigenschaften besitzt. Der Grund dafür ist, dass sein Bezugssatz informationsstrukturell unabhängig von ihm interpretiert wird. Das bedeutet, dass die Aussage des Bezugssatzes mit und ohne den *zumal*-Satz gleichbleibt. Zudem ist der *zumal*-Satz in der Nachstellung auch prosodisch von seinem Bezugssatz getrennt und bildet eine eigene prosodische und informationsstrukturelle Einheit. Diese Eigenschaften sorgen für den Kommentar-Charakter des *zumal*-Satzes. Was die Wichtigkeitsskala angeht, so kann der Sprecher dennoch die Gründe für den Bezugssatz skalar einordnen und durch die Verwendung der Subjunktion *zumal* die Proposition des *zumal*-Satzes als den wichtigsten Grund für die Gültigkeit der Bezugssatzproposition erklären. Auf diese Weise schließen der Kommentar-Charakter und die hohe skalare Positionierung der *zumal*-Sätze einander nicht aus.

Interessanterweise kommt der Kommentar-Charakter der *zumal*-Sätze hauptsächlich in der Nachstellung vor. In seltenen Fällen ist bei *zumal*-Sätzen jedoch auch eine Voranstellung möglich, also die Position vor dem finiten Verb des Bezugssatzes. Vorangestellt können *zumal*-Sätze jedoch nicht als ein Kommentar interpretiert werden – (2.53) und (2.54).<sup>3</sup> Dies liegt zum einen an der natürlichen Eigenschaft eines Kommentars, dass er für gewöhnlich das Vorausgehende kommentiert. Zum anderen liegt es daran, dass sich der *zumal*-Satz in der Voranstellung anders verhält als in der

---

<sup>3</sup> Im Mittelfeld ist für Adverbialsätze immer eine Interpretation als eine Parenthese möglich, weswegen diese Position an dieser Stelle nicht analysiert wird.

(i) Seitdem hat sich der Marderhund – **zumal** er hier keine natürlichen Feinde wie Luchs, Wolf und Braunbär hat – auch bei uns massenhaft vermehrt.

Nachstellung. So zeigt er hier keine prosodische Selbstständigkeit und ist in die prosodische Struktur des Bezugssatzes integriert.

- (2.53) ...**und zumal** er hier keine natürlichen Feinde wie Luchs, Wolf und Braunbär hat, hat sich der Marderhund seitdem auch bei uns massenhaft vermehrt.
- (2.54) ...**und zumal** sie ihren Rohkaffee zu fairen Bedingungen einkauften, könnten die kleinen und mittleren Röster von "Transfair" angesichts des Preiskampfs in deutschen Supermärkten beim Kaffee nicht mithalten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass *zumal*-Sätze auch in ihrer Bedeutung einen ganz besonderen Satztyp darstellen. Das liegt in erster Linie an ihrem semantischen Beitrag, da sie keine rein kausale Bedeutung tragen, sondern auch weitere kausale Relationen zum Bezugssatz präsupponieren. Wie wir gesehen haben, ist die Präsupposition von Alternativen keine Eigenschaft von Konjunktionen, sondern ist typisch für fokussierte Phrasen und somit auch für Fokuspartikeln wie *insbesondere*, die mit Fokusphrasen assoziieren. Die Bedeutung der Subjunktion *zumal* muss daher kompositional verstanden werden als eine Kombination von kausaler Bedeutung und einer Fokuspartikelbedeutung. Dekompositional können *zumal*-Sätze daher als *insbesondere weil*-Sätze interpretiert werden, wo *insbesondere* eine skalare additive Fokuspartikel ist und *weil* eine kausale Subjunktion.

Eben dieser kompositionale Teil der skalaren Fokuspartikel ist dafür verantwortlich, dass *zumal*-Sätze nicht nur weitere Gründe präsupponieren, sondern sie auch noch auf einer Wichtigkeitsskala einordnen. Der Grund, der in der Proposition des *zumal*-Satzes genannt wird, wird dabei ganz oben auf dieser Skala positioniert.

Zusätzlich dazu wurde bei *zumal*-Sätzen ihre Tendenz zur Nachstellung und zu einem Kommentar-Charakter festgestellt. Es wurde gezeigt, dass ihre Kommentar-Funktion durch ihre prosodische und auch informationsstrukturelle Unabhängigkeit vom Bezugssatz zustande kommt. In vorangestellter Position, wo sie prosodisch abhängig sind, wird die Kommentar-Funktion beispielsweise nicht realisiert.

Im diachronen und synchron-syntaktischen Teil dieser Arbeit wird das scheinbare Sonderverhalten der *zumal*-Sätze, wie in 2.1 und 2.2 eben gezeigt, „entzaubert“. Es wird gezeigt, dass sich *zumal*-Sätze ganz konform zu solchen Adverbialsätzen verhalten, die über die dekompositionale Struktur der *zumal*-Sätze verfügen, wie z. B. *besonders/insbesondere weil*-Sätze (Kapitel 4). Auf die Frage, warum *zumal*-Sätze die Bedeutung und das extern-syntaktische Verhalten von *besonders/insbesondere weil*-Sätzen haben, wird im diachronen Kapitel 3 eine Antwort gegeben. Dort wird die in Kapitel 1 aufgestellte diachrone Hypothese verifiziert, nach der kausale *zumal*-

Sätze aus heute noch verfügbaren *zumal weil*-Strukturen reanalysiert wurden, in denen *zumal* in ihrer älteren Funktion als eine skalare Fokuspartikel fungiert und *weil* eine kausale Subjunktion ist. Es wird argumentiert, dass die kausale Subjunktion *zumal* nach der Reanalyse beide Bedeutungsbeiträge in sich vereint hat.

## 2.2 Fokuspartikel *zumal*

Die zweite heute noch vorhandene Bedeutung des Wortes *zumal* im Standarddeutschen ist die einer Fokuspartikel – (2.55).

- (2.55) Entsprechend streng ist auch die Auswahl derer, die dazu gehören wollen, **zumal** in leitender Position. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2008)

Fokuspartikeln werden in der Literatur auch Gradpartikeln oder Rangierpartikeln genannt (Altmann 1976, 2007, Jacobs 1983 bzw. Clément & Thümmel 1975). Die beiden Alternativbezeichnungen haben sich allerdings aus unterschiedlichen Gründen nicht durchgesetzt. Der Terminus Rangierpartikel wurde von Clément & Thümmel (1975) anders definiert als die heutige Gruppe der Fokuspartikeln. Die Bezeichnung Gradpartikeln bezieht sich primär auf die gradierende Eigenschaft der Fokuspartikeln, die allerdings weder die wichtigste Eigenschaft dieser Wortgruppe ist – noch für alle Fokuspartikeln anwendbar ist, da ein Teil der Fokuspartikeln nicht gradierend bzw. skalar ist. Der Begriff *Fokuspartikeln* ist daher geeigneter, da alle Fokuspartikeln mit dem Satzfokus assoziieren. Er entspricht außerdem dem in englischsprachiger Literatur etablierten Terminus *focus particles*.

Nach Jackendoff (1972) ist die zentrale Eigenschaft der Fokuspartikeln, dass sie fokussensitiv sind. Das bedeutet, dass Fokuspartikeln obligatorisch mit dem Satzfokus assoziieren. Nach Rooth (1985) verfügt die fokussierte Phrase neben ihrem gewöhnlichen semantischen Wert (ihrer Denotation) auch über fokus-semantische Werte. Die Fokusalternativen der fokussierten Phrase sind vom gleichen semantischen Typ und bilden zusammen mit ihr das Alternativenset (nach Rooth auch *p-set*). Da fokussensitiv, interagieren Fokuspartikel semantisch mit der Fokusphrase. Additive Fokuspartikeln schließen die Fokusalternativen im Kontext ein, während exklusive Fokuspartikeln sie ausschließen. Im Falle der skalaren Fokuspartikeln werden die Fokusalternativen außerdem skalar angeordnet.

Als Fokuspartikel trägt *zumal* die Bedeutung ‚insbesondere‘ und gehört somit zu der Gruppe der skalaren additiven Fokuspartikeln. Die Fokusalternativen werden durch ihre additive Bedeutung im Kontext eingeschlossen. Das bedeutet, dass die Aussage in (2.56) nicht nur für die Fokusphrase *die psychisch Kranken*, sondern auch für ihre Alternativen – hier Menschen mit anderen Krankheitsformen – gilt. In (2.57) werden die Fokusalternativen im Kontext explizit genannt. Die additive Fokuspartikel *zumal* bringt zum Ausdruck, dass der Kontext für alle hier genannten Alternativen gilt.<sup>4</sup> Durch die skalare Bedeutung der Fokuspartikel *zumal* werden die Fokusalternativen außerdem im Kontext skalar eingeordnet. Die Fokusphrase wird dabei ganz oben auf der Skala positioniert. So gilt die Aussage in (2.56) insbesondere für die psychisch Kranken in den Indianerkulturen und in (2.57) ist es an erster Stelle der Nationalsozialismus, der als eine säkularisierte Form religiöser Extremismen zu verstehen ist.

- (2.56) Feyerabend weist etwa darauf hin, Indianerkulturen verstünden es besser, ihre Kranken, **zumal** die psychisch Kranken, zu integrieren und auch zu behandeln. (COSMAS, *Die Zeit* 1985)
- (2.57) Der zentrale Gedanke in Michael Leys Buch *Apokalypse und Moderne* ist rasch rekapituliert: Nationalismus, Staatssozialismus, Antisemitismus **und zumal** Nationalsozialismus, an dessen Deutung bislang nicht nur Laien scheiterten, stellen allesamt säkularisierte Formen religiöser Extremismen dar [...]. (COSMAS, *Frankfurter Rundschau* 1998)

Als Fokuspartikel kann *zumal* auch Skopus über Teilsätze nehmen, wie z.B. kausale Adverbialsätze. In (2.58)-(2.60) hat *zumal* Skopus über einen kausalen *weil*- bzw. *da*-Satz, zu dem es adjazent steht.

- (2.58) Natürlich taugte Strauß auch weiterhin als Alleinunterhalter, **zumal weil** das Fernsehen nur seine polternden Pointen verbreitete, dem Bildschirmbetrachter also seine gähnend langweiligen Ausflüge durch Volkswirtschaft und Weltpolitik ersparte. (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten* 1996)
- (2.59) An der europäischen Wirtschaft kann eine US-Flaute nicht spurlos vorübergehen, **zumal weil** die finanziellen Verflechtungen zugenommen haben (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung* 2001)

<sup>4</sup> Eine exklusive Fokuspartikel wäre in diesem Kontext unmöglich:

(i) Nationalismus, Staatssozialismus, Antisemitismus **und (\*nur)** Nationalsozialismus [...]

- (2.60) Es ist mir ein Rätsel, wie man so planen und bauen kann, **zumal da** so viele Unternehmen und so viel komplizierte Logistik wie der ganze Flughafenumzug dranhängt. (COSMAS, *die tageszeitung* 2012)

Wie in 2.1 bereits gezeigt wurde, entsprechen *zumal weil-* bzw. *zumal da-*Sätze in ihrer Bedeutung Sätzen, die durch die bloße Kausalsubjunktion *zumal* eingeführt werden – (2.61)-(2.63). Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die semantischen und syntaktischen Parallelen zwischen der Struktur wie in (2.58)-(2.60) und der Struktur wie in (2.61)-(2.63) synchron zu untersuchen und sie ebenfalls diachron zu begründen.

- (2.61) Natürlich taugte Strauß auch weiterhin als Alleinunterhalter, **zumal** das Fernsehen nur seine polternden Pointen verbreitete, dem Bildschirmbetrachter also seine gähnend langweiligen Ausflüge durch Volkswirtschaft und Weltpolitik ersparte.
- (2.62) An der europäischen Wirtschaft kann eine US-Flaute nicht spurlos vorübergehen, **zumal** die finanziellen Verflechtungen zugenommen haben.
- (2.63) Es ist mir ein Rätsel, wie man so planen und bauen kann, **zumal** so viele Unternehmen und so viel komplizierte Logistik wie der ganze Flughafenumzug dranhängt.

Die Fokuspartikel *zumal* wird im Gwd. nur noch marginal gebraucht. Sie gehört zu einem höheren Sprachstil und trägt einen veralteten Charakter. Man kann also erwarten, dass *zumal* als Fokuspartikel künftig noch seltener benutzt wird, bis es gänzlich aus dem Sprachgebrauch verschwinden wird.

## 2.3 Temporaladverb *zumal*

Eine weitere Verwendung des Wortes *zumal* im Gwd. ist die als ein Temporaladverb. In dieser Funktion kommt *zumal* nur dialektal vor. Im Schwäbischen existiert noch die Variante [tsmol] mit der Bedeutung ‚gleichzeitig‘, ‚plötzlich‘ oder ‚auf einmal‘ – (2.64)-(2.67). Allerdings kommt diese Verwendung im heutigen Schwäbischen aus dem Gebrauch.

- (2.64) Er hat 2 Eheweiber gehapt **zumal**. (Fischer 1914: 1334)
- (2.65) **Zumal** kommt e<sup>in</sup> Wetter und verjächt d<sup>ie</sup> Leut<sup>e</sup>. (Fischer 1914: 1335)

(2.66) Will alles **zumal** zur Tür rein<sup>n</sup>. (Fischer & Taigel 1986: 423)

(2.67) Des kann **zumal** ein mal komme<sup>n</sup>. (Fischer & Taigel 1986: 423)

In der Vorarlberg-Region in Österreich kommt [zmö] bzw. [zmou] ebenfalls adverbial mit der Bedeutung ‚gleichzeitig‘ oder ‚auf einmal‘ vor, vgl. (2.68)-(2.70).

(2.68) Alls **zmöl** macha wella  
 ‚alles gleichzeitig machen wollen‘ (Allgäuer 2008: 1801-02)

(2.69) Er ist **zmöl** verschwunda. (Allgäuer 2008: 1801-02)

(2.70) **Zmöl** numma umma sii  
 ‚auf einmal nicht mehr da sein‘ (Allgäuer 2008: 1801-02)

Bei der temporal-adverbialen Verwendung von *zumal* handelt es sich um eine der ältesten Verwendungen des Wortes. Bereits im Mhd. liegen uns Belege mit der Bedeutung ‚gleichzeitig‘, ‚plötzlich‘ oder ‚auf einmal‘ vor (s. 3.1). Damals hatte das Wort eine eher breitere Verwendung und war nicht dialektal festgelegt. Es handelt es dabei um ein Univerbierungsprodukt der noch älteren ahd. PP *zuo mâle* ‚zu dieser Zeit‘.

Es wäre an dieser Stelle möglich die synchronen Daten dazu zu nutzen, um mögliche Entstehungsszenarien für *zumal*-Sätze vorzuschlagen. In der Tat liegt dialektal eine Verwendung vor, die bereits in anderen Fällen als ein typischer Pfad für die Entwicklung kausaler Subjunktionen diene, und zwar die Verwendung als ein Temporaladverb. Eine ähnliche Entwicklung konnte man bereits für die kausalen Subjunktionen *da* und *weil* zeigen (Axel-Tober 2012, Eberhardt & Axel-Tober 2023). Für das Temporaladverb *zumal* ist etymologisch nachweisbar, dass es sich um die älteste Verwendung des Wortes (erst als Präpositionalphrase, später univerbiert) handelt. Aufgrund der bereits belegten Parallelfälle und auch der Präzedenz der adverbialen Verwendung wäre die Genese der Subjunktion *zumal* aus der temporal-adverbialen Verwendung denkbar. Im nächsten Kapitel wird diese These allerdings widerlegt, da die diachronen Daten für die Richtigkeit der in Kapitel 1 aufgestellten diachronen Hypothese sprechen.

## 2.4 Konjunktionaladverb *zumal*

Eine neuere Verwendung von *zumal* betrifft die Fälle, in denen es alleine das Vorfeld eines V2-Satzes besetzt – (2.71)-(2.72).<sup>5</sup> In den meisten Fällen führt *zumal* auf diese Weise einen neuen selbständigen Satz ein.

- (2.71) Es sprächen verschiedene Gründe für das eilige "Durchziehen" und den gewählten Zeitpunkt, erklärte der Kirchgemeindepräsident. **Zumal** sei es ein Wunsch der Schwestern, welche das alleinige Risiko zu tragen bereit sind, und auch wolle man auf die kriselnde Bauwirtschaft achten. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 1998)
- (2.72) Ein solcher Parkplatz bietet sich hier ja geradezu an“, sagte der Infrastrukturminister. **Zumal** bestehe die Gefahr, dass das Gelände auch ohne offizielle Genehmigung von Lastwagenfahrern als Rastplatz genutzt werde, warnte Lewentz. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2013)

Dabei kann *zumal* im Vorfeld keine Subjunktion oder Konjunktion sein, da beide diese Funktionen im Vorfeld ausgeschlossen sind. Tatsächlich ist die Vorfeldposition im Deutschen Satzgliedern vorbehalten, die für gewöhnlich phrasale Elemente sind. Diachron gesehen wäre aber die Entwicklung einer Subjunktion oder Konjunktion zu einem phrasalen Element äußerst untypisch. Eine Reanalyse der Subjunktion *zumal* in die Vorfeldposition ist daher aus diesem und auch anderen Gründen ausgeschlossen.

Das Wort *zumal* existiert im Gwd. aber auch als eine Fokuspartikel. Man kann daher annehmen, dass es sich dabei um eine Entwicklung aus dieser Verwendung handelt. In der Tat können auch andere Fokuspartikeln alleine das Vorfeld eines V2-Satzes belegen – (2.73) und (2.74).

- (2.73) Der EU-Auftritt gegenüber den Produzenten wäre nicht nur bei den Preisverhandlungen wirksam. **Auch** ließen sich neue Vorhaben von Brüssel aus besser koordinieren und finanzieren. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2009)

<sup>5</sup> In den morpho-syntaktisch annotierten Korpora von COSMAS II (TAGGED-C, TAGGED-C2, TAGGED-T, TAGGED-T2 und TAGGED-M), Stand 30.04.2020, fanden sich über 70 Belege mit dieser Struktur. Die Suchanfragen beinhalteten das Wort *zumal* im 0-Wortabstand zu einem finiten Verb.

Diese Position wurde in der Literatur m.W. noch nicht behandelt. Im Gegenteil wird *zumal* bei Pasch et al. (2003: 509, 514, 516) als nicht vorfeldfähiger Adverbkonjektor analysiert, der V2-Sätze einleiten kann, im Mittelfeld auftritt, aber nicht alleine im Vorfeld stehen kann.

- (2.74) Zu tun gibt es nämlich genug in Niedersachsen. **Nur** sind viele Schritte mit unpopulären Entscheidungen verbunden, die Regierung müsste Widerstände aushalten und intensive Überzeugungsarbeit leisten. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2009)

Da die Fokuspartikeln in dieser Position nicht als typische Fokuspartikeln fungieren, sondern eine Satzverknüpfende Rolle übernehmen, werden sie für gewöhnlich hier als Konjunkionaladverbien analysiert. Konjunkionaladverbien erlauben ganz regulär die Vorfeldstellung, da sie, wie alle Satzglieder, vorfeldfähig sind. In dieser Funktion assoziieren sie nicht wie Fokuspartikeln mit dem Satzfokus, sondern übernehmen vielmehr eine verknüpfende Rolle auf der extra-propositionalen Ebene.<sup>6</sup>

Ich analysiere *zumal* in den Sätzen wie (2.71)-(2.72) daher als ein Konjunkionaladverb, das sich nicht aus der kausalen Subjunktion, sondern aus der Fokuspartikelbedeutung entwickelt hat.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Die alleinige Besetzung des Vorfeldes durch *zumal* ist auch historisch belegbar – (i) und (ii). Es handelt sich allerdings um eine reine Fokuspartikellesart: *Zumal* assoziiert hier mit der Fokusphrase, die sich im Mittelfeld des Satzes befindet. Eine Verwendung als ein Satzverknüpfendes Konjunkionaladverb lag historisch noch nicht vor.

- (i) Ueberhaupt sind sie minder stark gebogen als die ächten Rippen. **Zumahl** sind die untersten beyden Paare nur sehr schwach gekrümmt. (DTA, Blumenbach 1824)
- (ii) Außerordentlich befriedigt ist der Kaiser aus Bregenz zurückgekehrt, **zumal** soll die Begegnung mit dem Könige von Württemberg, der im Glanze seines militärischen Ruhmes erschien, Eindruck auf ihn gemacht haben. (DTA, *Die Bayerische Presse* 1850)

<sup>7</sup> Allerdings erlaubt *zumal* in dieser Funktion keine Mittelfeldstellung, was eher untypisch für die Klasse der Konjunkionaladverbien ist.

- (i) ?Autos mit der Kraft der zwei Herzen unterliegen **zumal** einem ähnlichen Wertverlust wie ganz normale Pkw auch.

### 3. Zur Polifunktionalität von *zumal* in älterem Deutsch

Da *zumal*-Sätze, die durch die kausale Subjunktion *zumal* eingeführt werden, aus synchroner und diachroner Sicht das Hauptthema der vorliegenden Arbeit sind, sollen bei der Frage nach der Entstehung der Subjunktion alle diachron vorliegenden Bedeutungen des Wortes *zumal* geprüft werden.

Die diachrone Untersuchung des Wortes, die im Folgenden in einzelnen Unterkapiteln dargestellt wird, zeigt, dass historisch folgende Bedeutungen des Wortes nachgewiesen werden können:

1. Temporaladverb
2. Intensivierungspartikel
3. skalare Fokuspartikel
4. kausale Subjunktion
5. *zumal* in V2-Sätzen

Neben der Suche nach der genauen Entwicklung von *zumal* ist das primäre Ziel dieses Kapitels festzustellen, aus welcher der oberen vier Bedeutungen dieses Wort sich entwickeln konnte.

In der Literatur gibt es einen Pfad für die Entstehung kausaler Subjunktionen, der bereits reichlich belegt wurde. Dabei handelt es sich um die Genese kausaler Satzeinleiter aus temporalen Ausdrücken. Im Deutschen gehören die kausalen Subjunktionen *weil* und *da* dazu (Axel-Tober 2012, Eberhardt & Axel-Tober 2023). Kuteva et al. (2020) zeigen diese und weitere solcher Fälle:

Archaic Chinese *yushi* 'at that time, from that time', temporal marker > *yushi*, causal conjunction [...]. Old High German *dia wila so* 'so long as' > German *weil* 'because' [...]. Latin *posteaquam* 'after', 'ever since' > French *puisque* 'since', causal marker; French *quand* 'when', 'because' [...]. Latin *dum* 'when', 'as long as', 'because' [...]. Finnish *kun* 'when', 'while', 'as', 'since', 'because' [...]. Estonian *paräst* 'after', 'because of'; *kuna* 'while', 'as', 'since', 'because' [...]. Romanian *din moment ce* 'from the moment', 'because'

(Kuteva et al. 2020: 425)

Nun verfügt auch das Wort *zumal* diachron gesehen über eine temporale Bedeutung. Es wäre daher naheliegend anzunehmen, dass die Subjunktion *zumal* ebenso wie *weil* und *da* auf dem temporalen Pfad entstanden ist.

Diese Annahme zeigt aber eine deutliche Problematik. Kausale *zumal*-Sätze verfügen über eine Bedeutungskomponente, die in den kausalen *weil*- und *da*-Sätzen nicht vorhanden ist. Diese Komponente war bereits bei der Entstehung der Subjunktion vorhanden und muss daher bei der Reanalyse berücksichtigt werden. Es handelt sich um die Präsupposition weiterer kausaler Relationen zum Bezugssatz, die in *zumal*-Sätzen obligatorisch entsteht. Solche Präsuppositionen sind typisch für Alternativensemantik. Sie sind unter anderem obligatorisch für additive oder exklusive Fokuspartikeln. Da das Wort *zumal* vor seiner Reanalyse zur kausalen Subjunktion über eine Bedeutung als additive skalare Fokuspartikel verfügt, wird in diesem Kapitel untersucht, ob die Entstehung der kausalen Subjunktion *zumal* möglicherweise auf die Fokuspartikel *zumal* zurückgeführt werden kann.

Das Kapitel ist wie folgt aufgebaut: In 3.1 gehe ich auf die adverbiale Funktion des Wortes ein, in der es mehrfache Bedeutungen entwickelt. Die breite Polysemie war ein fruchtbarer Boden für den neuen Pfad *Temporaladverb* > *Intensivierungspartikel*, der in 3.2 beschrieben wird. In 3.3 wird der Pfad *Intensivierungspartikel* > *Fokuspartikel* vorgestellt, der etwa im 16. Jh. stattfand. In 3.1 bis 3.3 werden also alle Bedeutungen des Wortes *zumal* untersucht, die zeitlich vor dem Aufkommen der kausalen Bedeutung liegen. Hier wird man sehen, dass bei der Entstehung der Subjunktion *zumal* von allen verfügbaren Bedeutungen des Wortes die Fokuspartikellesart am prominentesten in der Sprache vertreten war, während die temporal-adverbiale und die Intensivierungspartikel-Bedeutung bereits nur selten in den Textquellen vorhanden sind. Die Ergebnisse der Untersuchungen der vorangehenden Bedeutungen des Wortes liefern daher die zentralen Erkenntnisse für die Fragestellung nach der Entstehung neuer kausaler Adverbialsätze im Deutschen, die durch die Subjunktion *zumal* eingeführt werden.

Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich das Unterkapitel 3.4., in dem die Genese der kausalen Subjunktion *zumal* ausführlich behandelt wird. Es werden zunächst die Eigenschaften der durch die Subjunktion *zumal* eingeführten Adverbialsätze in ihrer Entstehungszeit behandelt. Danach wird empirisch und theoretisch auf die oben aufgestellte diachrone Hypothese dieser Arbeit eingegangen. Nach dieser Hypothese erfolgt die Genese der kausalen Subjunktion *zumal* durch die Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* zusammen mit einer anderen kausalen Subjunktion.

## 3.1 Polyfunktionalisierung der temporaladverbialen Bedeutung

Wie bereits angedeutet steht die temporal-adverbiale Bedeutung als potenzielle Quellbedeutung für die kausale Subjunktion *zumal*. Die temporal-adverbiale Bedeutung und ihre Polyfunktionalisierung bilden daher einen wichtigen Untersuchungsteil dieser Arbeit.

Im Gwd. ist das Wort *zumal* polyfunktional, da es neben der Funktion als kausale Subjunktion auch als eine additive skalare Fokuspartikel fungieren kann. In den historischen Vorstufen zeigte *zumal* einen noch höheren Grad an Polyfunktionalität. Da die historischen Bedeutungen des Wortes im Gwd. nicht mehr verfügbar sind, werden sie in diesem Kapitel jeweils detailliert erläutert. Zusätzlich wird bei jeder Bedeutungsverschiebung auf parallele Fälle eingegangen, die im Deutschen oder in anderen Sprachen durch den gleichen Entwicklungspfad entstanden sind.

Außer der Form und der Schreibweise veränderte *zumal(e)* vom Althochdeutschen (Ahd.) bis heute mehrmals seine Bedeutung und somit auch seine syntaktische Funktion.

Bereits vor dem Mhd. findet bei *zumal* die erste sowohl morphologische wie auch semantische Umkategorisierung statt. Die morphologische Umkategorisierung betrifft die Reanalyse der ahd. Präpositionalphrase (PP) *zuo male* zu einem unverbirten Adverb *zumal(e)*. Bei der semantischen Entwicklung handelt es sich um die gleichzeitige Ableitung mehrerer neuer Bedeutungen aus einer Grundbedeutung. Dieser strukturelle und inhaltliche Entwicklungsschritt war m.E. erforderlich für eine weitere große Umkategorisierung zu einer Intensivierungspartikel, wie sie in 3.2 beschrieben wird. Im Folgenden werde ich zuerst die morpho-syntaktische Umkategorisierung kurz erläutern und dann auf die semantische Verschiebung innerhalb der Gruppe der Temporaladverbien eingehen, explizit auf den semantischen Wandel vom rein anaphorischen Adverb ‚zu diesem Zeitpunkt‘ zu den Gleichzeitigkeitsrelationsbedeutungen ‚zugleich‘, ‚gleichzeitig‘, ‚auch‘.

Die erste Umkategorisierung der PP zu einem Adverb betrifft lediglich die interne morpho-syntaktische Struktur. Auf der Ebene des Satzes handelt es sich sowohl bei der PP *zuo male* wie auch bei der AdvP *zumal(e)* um Adverbiale, die an die VP adjungiert sind. Die Umkategorisierung zu einem unverbirten Adverb wird an der zunehmenden Zusammenschreibung deutlich, die ab dem Mhd. immer häufiger auftritt. Parallel dazu fällt die Dativendung *-e* im Auslaut des Wortes weg. Der Univerbierungsprozess hat bei *zumal* die zu dieser Zeit im fast gemeindeutschen Bereich stattfindende Apokope nur verstärkt. Nachdem *zumal* als ein Wort und nicht als eine PP verstanden wurde, musste keine Rektion

erfüllt werden. Das -e verlor seine Funktion der Kasusmarkierung und konnte noch leichter ausgelassen werden (cf. Lindgren 1953, 149-167 (mn-a-i/Sg/D und Adverb in -e)).<sup>8</sup>

Was die Bedeutung angeht, so besteht die ahd. PP *zuo mǎle* aus der Präposition *zuo*<sup>9</sup> (auch *zi/ze/za/zuo*; hier temporal, vgl. ahd. *za abande* ‚am Abend‘, *zen nahtin* ‚in der Nacht‘ (Graff 1824: 248/251)) und dem starken Substantiv *māl* im Dativ<sup>10</sup> mit der Bedeutung ‚Zeitpunkt‘, ‚Zeit‘ (Wackernagel 1971: 191)<sup>11</sup> und hat die wörtliche Bedeutung ‚zu dieser Zeit‘, ‚zu diesem Zeitpunkt‘.

- (3.1) Fóno déro sêlo uernúmistē . íst nū **ze mǎle** gnúge geságet.  
Über die vornehmste Seele ist nun zu diesem Zeitpunkt genug gesagt.  
(Notker, 5)

Parallel zur PP *zuo mǎle* existieren im Ahd. weitere Temporaladverbiale dieser Art, die das Nomen *māl* beinhalten. Im Gegensatz zu *zumal* haben viele *mal*-Bildungen (manche allerdings veraltet) ihre temporale Bedeutung bis heute behalten (*damals*, *niemals*, *jemals*, *nachmals*, *vormals*, *ehemals*, *einstmals*, *(anno) dazumal*).

- (3.2) *zi anderemu mǎle* ‚später‘, *zi demu mǎle* ‚damals‘, *io zi iogilîhhemu mǎle* ‚jedesmal‘, *nū zi mǎle* ‚(für) jetzt‘ (Splett 1993: 587), *ê mǎlen* ‚ehemals‘, *vor mǎl* ‚früherhin‘, *nâch mǎls*, *nâchtmǎls* ‚nachher‘, *zeimǎl*, *zeimôl* ‚einstmals‘, ‚einmal‘ (Wackernagel 1971: 191), *sit mǎles* ‚später einmal‘, *sintmǎls* ‚seit der Zeit‘, ‚seitdem‘, *under mǎlen* ‚bisweilen‘ (Schade 1882: 585); spätere Bildungen *dô ze mǎle* (Mhd.) und *damal(en)* (15. Jh.) ‚damals‘ (Pfeifer 1993, *damals*)

Die Beispiele zeigen zum einen eine weite Verbreitung der Adverbiale vom Typ ‚Präp – (Adj) – mǎl‘ und zum anderen kann man durch ihre gemischte Schreibweise (getrennt und

<sup>8</sup> Nach der Adverbialisierung (PP *zu mǎle* > Adv *zumale*) konnte die Dativendung -e zu einem Adverbialsuffix reanalysiert werden, so wie in *heime* ‚heim‘ (Lexen *heime*), aber auch in produktiven Adverbien, die aus Adjektiven gebildet sind, wie in mhd. *snêlle/snêl* ‚schnell‘ (Lexen *snêlle*). Die vokalischen Adverbialsuffixe werden nach dem Mhd. mit wenigen Ausnahmen (*germ(e)*; *lang(e)*) apokopiert, cf. Heinle 2004: 364).

<sup>9</sup> Neben der Präposition ist die zweite mögliche Funktion von *zu* die einer Intensivierungspartikel zur Bezeichnung des Übermaßes, wie in *zi spāti* ‚zu spät‘, *zi breit* ‚zu breit‘, *zi lango* ‚zu lang‘, *ze chalt* ‚zu kalt‘ (Graff 1824: 268). Beide Bedeutungen unterschieden sich zunächst in ihrer Schreibweise, wurden aber bereits im Althochdeutschen zunehmend gleich geschrieben. Da sich eine Intensivierungspartikel nicht auf ein Nomen beziehen kann, ist diese Bedeutung für *zuo mǎle* ausgeschlossen.

<sup>10</sup> In früheren Vorstufen gab es gelegentlich Fälle, in denen sich *zu* auch mit Akkusativ und Genitiv verband:

- (i) in einer viertel Stunde wollte er zu sie kommen. (DWB *zu* (C, 0, 1, f), Reuter)  
(ii) so kamen sie zu Jahrs einmal (DWB *zu* (C, 0, 1, g), Schaidenreiser)

Bei der Schreibweise von *zu mal* ohne -e kann es sich entweder um einen Akkusativ des Nomens *mal* oder um die Apokope der Endung -e (in Dativ Sg.) handeln. Während allerdings die bekannten Fälle mit Akkusativreaktion nach *zu* nur gelegentlich auftraten, liegt bei dem Pfad *zu mǎle* > *zu mal* ein systematischer Wegfall der Endsilbe vor. Die Apokope ist daher die wahrscheinlichere Ursache der Schreibung ohne -e.

<sup>11</sup> *Māl* kommt von der ie. Wurzel \*mēl[]- ‚wandern, [ab]streiten; abstecken, messen‘, die eine räumliche Bedeutung hatte und erst in germ. Sprachen temporal interpretiert wurde (‚Zeitpunkt‘ aus der räumlichen Auffassung ‚Punkt im Raum‘), s. Duden 7 2001: 503 und Pfeifer 1993: 828-29.

zusammengeschrieben) sehen, dass es sich um Präpositionalphrasen handelt, bei denen der Wortbildungsprozess bereits im Gange, aber noch nicht abgeschlossen war. *Zumal* findet man in nicht-getrennter Schreibung erstmalig im Mhd. Die getrennte PP-Variante wird bis zum Fnhd. gänzlich verdrängt.

Die gleichzeitige Ableitung mehrerer neuer Bedeutungen aus einer Grundbedeutung und somit die semantische Anreicherung des Wortes findet bereits im Mhd. statt. Zu der rein temporalen kommt noch die verknüpfende Komponente der Gleichzeitigkeit hinzu, wodurch das Adverb polysem wird (cf. DWB *zumal*). Die ahd. rein-temporale Bedeutung ‚zu diesem Zeitpunkt‘ legt ein Ereignis zeitlich fest, die Referenzzeit wird deiktisch als gleichzeitig zu der kontextuellen Bezugszeit festgelegt (cf. Ehrich 1992: 108). Diese Grundbedeutung wird im Mhd. reanalysiert, indem die Gleichzeitigkeitsrelation mehr in den Vordergrund der Bedeutung rückt.

Eine der neuen Bedeutungen ist ‚zugleich‘. An diesem Beispiel kann man deutlich den Bezug zur Grundbedeutung rückverfolgen. *Zugleich* nimmt anaphorisch den Bezug zur Antezedenszeit und kann sowohl ‚zur selben Zeit‘, ‚zu dieser Zeit‘ heißen wie auch ‚gleichzeitig‘, ‚zusammen‘, ‚gemeinsam‘ oder ‚auch‘ (DWB *zugleich*, Duden *zugleich*). Diese Bestandteile sind auch bei dem Wort *zumal* in (3.3) enthalten: Es kann hier als ‚im selben Moment‘ und auch als ‚gleichzeitig‘, ‚zugleich‘ interpretiert werden. Im Mhd. ist *zumal* also ein temporales Adverb, dessen neue Bedeutungen allesamt zu einer verknüpfenden Funktion übergehen, die rein temporale Komponente tritt in den Hintergrund.

### zugleich

(3.3) do begunde sie zv betene. do vil der tempel dar nyder vn zvsluk den apgot  
**zvmale.**

‚Da begannen sie zu beten. Da fiel der Tempel (dar) nieder und zerschlug den Götzen zugleich.‘ (Hermann von Fritzlar, 93r)

Die restlichen Bedeutungen des polysemen Adverbs sind ‚gleichzeitig‘, ‚zusammen‘ und ‚auch‘, wie in (3.4)-(3.7) illustriert wird. Wie bei ‚zugleich‘ werden hier Ereignisse verknüpft, die sich zeitlich überlappen. Das Adverb hatte zusätzlich eine intensivierende Form mit *alle*: *allzumal*, *allezumal* mit der Bedeutung ‚insgesamt‘ wie in (3.6).

### gleichzeitig

(3.4) dasz er nit mee dann ein eewyb habe **zemaal**

‚dass er nicht mehr als eine Ehefrau gleichzeitig habe‘ (DWB *zumal*, Zwingli)

- (3.5) Über ein klein wil darnach horten sie ein geruf wol als hundert man **zumal** rufften.

,Wenig später hörten sie Geschrei, als ob hundert Menschen gleichzeitig riefen.'  
(MHDBDB, *Lancelot und Ginover* 1)

### **zusammen**

- (3.6) Da wart das gebröhsel so groß in jhener kirchen, das yn ducht das sie **allezumal** off yn viele. (MHDBDB, *Lancelot und Ginover* 2)

### **auch**

- (3.7) Der rieß hub synen kolben off und wolt den ritter dot slagen und syn roß **zumal**. (MHDBDB, *Lancelot und Ginover* 1)

Die Entwicklung geht also von einem rein deiktischen Temporaladverb mit einem im Kontext externen Bezugspunkt zu einem Adverb, das zwei Ereignisse im Kontext miteinander verbindet, bis hin zur Interpretationsmöglichkeit als additive Fokuspartikel (wie *auch*).<sup>12</sup> Betrachtet man die vier Bedeutungen genauer, sieht man, dass diese einen gemeinsamen Bedeutungskern haben, da sie alle die Gleichzeitigkeit bestimmter Abläufe zum Ausdruck bringen. Auf diese Weise können sie in ähnlichen Kontexten vorkommen: *Er wollte den Ritter erschlagen und sein Pferd auch/zugleich. / Er wollte den Ritter zusammen mit seinem Pferd erschlagen. / Er wollte gleichzeitig den Ritter und sein Pferd erschlagen.*

Die temporal-adverbiale Verwendung von *zumal* gibt es in der Standardsprache bis etwa Ende des 16. Jahrhunderts. Danach findet man sie gelegentlich in literarischen Texten, die möglicherweise einen archaischen Charakter haben, wie etwa in Grimms Märchen. Bis heute existiert lediglich die Verbindung mit *all-* bei dem etwas archaischen *allzumal* ‚alle zusammen, ohne Ausnahme; insgesamt‘ (Duden *allzumal*). Wie in 2.4 bereits gezeigt wurde, liegt die temporal-adverbiale Verwendung von *zumal* heute nur dialektal vor – (3.10).

<sup>12</sup> Simultaneität spielt in der Bedeutung additiver Fokuspartikeln eine zentrale Rolle. So werden Ereignisse, die mit einer additiven FP verbunden sind, oft (nicht immer) als gleichzeitig interpretiert. Nach Schmiedtova (2004: 14, 87) gehören additive Fokuspartikeln zu den expliziten Markern, die die Gleichzeitigkeit atemporal zum Ausdruck bringen. So sind die bedeutenden Kunstwerke in (i), inklusive Chagall, zur selben Zeit ausgestellt. In (ii) konnten zwar die drei Länder unmöglich zur gleichen Zeit bereist worden sein, allerdings scheint für die Grammatikalität des Beispiels ein gemeinsamer Zeitpunkt notwendig zu sein, in dem für alle drei Ereignisse gilt, dass sie vergangen sind.

- (i) In der Ausstellung konnte man einige bedeutende Kunstwerke sehen. Auch/Sogar ein Chagall war da.  
(ii) Lena war bereits in Kolumbien und Venezuela. Auch Ecuador hat sie kurz besucht. (#Auch Ecuador besucht sie kurz.)

- (3.8) Berg und Tal begegnen sich nicht, wohl aber die Menschenkinder, **zumal** gute und böse. (COSMAS, Grimm *Kinder- und Hausmärchen* 1978, 1. Auflage 1819)
- (3.9) Da beriet sich Belayens Sippschaft, daß sie aus Loherangrin das Fleisch, womit allein Belayens Not gelindert werden könnte, schneiden wollten; und als er eines Tages wieder auf die Jagd gegangen und entschlafen war, träumte ihm, tausend Schwerter stünden **zumal** ob seinem einzigen Haupt gezückt. (COSMAS, Grimm *Deutsche Sagen* 1891, 1. Auflage 1816/8)
- (3.10) Will alles **zumal** zur Tür rein<sup>n</sup>. (Fischer & Taigel 1986: 423)

Zusammengefasst kann man sagen, dass das Temporaladverb *zumal* im Mhd. eine Bedeutungserweiterung hatte, die sich von temporal-deiktisch ('zu diesem Zeitpunkt') über simultan ('gleichzeitig, zugleich') zu rein additiv (additive Fokuspartikel 'auch') bewegt.

Zu der Frage nach der möglichen Reanalyse des Temporaladverbs zur kausalen Subjunktion kann man an dieser Stelle sagen, dass die vorgenommene Untersuchung der diachronen Korpora zwei relevante Punkte aufgezeigt hat. Zum einen verfügt die temporal-adverbiale Bedeutung über keine alternativ-semanticen Werte, die in der späteren Subjunktion *zumal* vorhanden sind. Zum anderen zeigen die Korpusdaten, dass das Wort *zumal* keine ambigen Kontexte zwischen der temporal-adverbialen Bedeutung und der neuen Bedeutung als kausale Subjunktion bildete. Es gab also keine kritischen Kontexte der beiden Bedeutungen im Sinne von Diewald (2002). Diese beiden Erkenntnisse sprechen vorerst gegen die Entwicklung von der temporal-adverbialen Bedeutung hin zur kausalen Subjunktion.

Die Korpusdaten zeigen, dass sich die temporal-adverbiale Bedeutung aber anders weiterentwickelte. Der nächste Pfad zur Intensivierungspartikel-Bedeutung wird in 3.2 beschrieben und bildet eine Zwischenstufe auf dem Weg zur Entstehung der entscheidenden Fokuspartikel-Bedeutung und anschließend der kausalen Subjunktion.

## 3.2 Von Adverb zu Intensivierungspartikel

Im Mhd. durchläuft das Wort *zumal* den Entwicklungspfad *Temporaladverb* > *Intensivierungspartikel*.<sup>13</sup> In diesem Unterkapitel wird also gezeigt, dass die temporal-adverbiale Bedeutung des Wortes sich nicht zu einer kausalen Subjunktion entwickelte, sondern zu einer Intensivierungspartikel. Wie die zahlreichen Parallelbeispiele am Ende von 3.2 zeigen werden, ist dieser Pfad jedoch nicht weniger prominent als der Pfad *temporal* > *kausal*.

Die neue skalare Bedeutung ‚sehr‘, ‚durchaus‘ existiert bis zum 17. Jahrhundert und verschwindet danach aus dem aktiven Sprachgebrauch. Die Beispiele (3.11) und (3.12) zeigen die Verwendung von *zumal* als Intensivierungspartikel im Mhd.

(3.11) Da es zytt was schlaffen zu gan, da legten sie yn in ein **zumal** schön bett, als ob konig Artus daroff ligen solt. (MHDBDB, *Prosa-Lancelot* 2)

(3.12) Und am nunden tag, als uns die hystorie sagt, stund er **zumal** fru uff (MHDBDB, *Prosa-Lancelot* 2)

Im Folgenden wird gezeigt, dass eine bestimmte temporale Art – die der Gleichzeitigkeit – zu Intensivierung im Kontext führen kann.<sup>14</sup> Entscheidend ist dabei das Vorkommen in skalaren Kontexten. Darauf aufbauend werde ich versuchen, intrinsisch die möglichen Entwicklungsschritte zu verfolgen, die nötig waren, damit das Temporaladverb zum einen seine temporale Bedeutungskomponente verliert und zum anderen eine intensivierende Funktion bekommt.

Heine, Claudi & Hünemeyer (1991) gehen davon aus, dass sprachliche Veränderungen samt Grammatikalisierungsprozessen durch außersprachliche Faktoren bedingt werden. Nach ihrer Analyse nehmen allgemeine kognitive Prozesse einen direkten Einfluss auf die Sprachgestaltung und Sprachveränderung. Die Kraft der metaphorischen Abstraktion ist einer der wichtigen Treiber der Grammatikalisierung. Dabei bildet sie Basiskategorien, die skalar eingeordnet werden:

<sup>13</sup> In dieser Arbeit benutze ich durchgehend den Terminus *Intensivierungspartikel*, und zwar auf Grund seiner Geläufigkeit in der rezenten deutschsprachigen Literatur und der klaren Abgrenzung von der Gruppe der Fokuspartikeln. In der deutschen und englischen Fachliteratur existieren allerdings mehrere Termini für die Bezeichnung der Adjektiv- und Adverbintensivierung: *Steigerungspartikel* (Helbig 1988, Altmann/Hahnemann 2005), *Intensitätspartikel* (Zifonun u.a. 1997: 66-ff., Breindl 2007), *Gradadverb/degree adverb*, *Gradpartikel* (angewendet für Intensivierungs- und Fokuspartikeln), *adjective modifier* (Claudi 2006: 350-3) oder *intensifier*. Außerdem werden unterschiedliche Subgruppen unterschieden: *emphasizer*, *amplifier*, *booster*, *downtoner* (*moderator*), *diminisher* (cf. Paradis 1997). Das englische Wort *intensifier* wird sowohl zur nominalen Intensivierung benutzt (cf. König & Siemund 2000, Siemund 2000, Eckardt 2001, Lühr 2008) wie auch als Intensivierungspartikel (cf. Traugott 1988, Adamson 2000, Nevalainen & Rissanen 2002, Defour 2012).

<sup>14</sup> Vgl. mit einem anderen Entwicklungspfad *temporal precedence* > *preference* (König & Traugott 1988: 114-7).

(3.13) PERSON > OBJECT > ACTIVITY > SPACE > TIME > QUALITY

Jede dieser Domänen repräsentiert linguistische Konzepte, die durch die metaphorische Abstraktion von links nach rechts ineinander übergehen. Die kategoriale Metapher TIME-to-QUALITY wird in der sprachlichen Struktur bzw. in der Konstituentenrelation als *adverbial phrase* > *modifier* verstanden (Heine, Claudi & Hünemeyer 1991: 54). Das entspricht in unserem Fall genau dem Entwicklungsschritt von *zumal*, das sich im Mittelhochdeutschen aus einem temporalen Adverb zu einer Intensivierungspartikel entwickelt, die an dieser Stelle als Linksmodifier einer AdjP verstanden wird (cf. Breban & Davidse 2016, Adamson 2000). Die kategoriale Verschiebung *Temporaladverb* > *Intensivierungspartikel* sowohl bei *zumal* wie auch bei den anderen unten demonstrierten Fällen gehört nach der Analyse von Heine, Claudi & Hünemeyer (1991) zu den allgemeingültigen perzeptuellen bzw. sprachlichen Übergängen, die die metaphorische Struktur der Grammatikalisierungsprozesse widerspiegeln.

In der Tat verfügt das Temporaladverb *zumal* über zwei entscheidende Komponenten, die zu seiner Entwicklung zur Intensivierungspartikel führten. Es ist zum einen die syntaktische Position eines Adverbials, die ihm erlaubt adjazent zu einer skalaren AdjP, AdvP oder VP zu stehen und in dieser Position als Intensivierungspartikel reanalysiert zu werden. Zum anderen spielt bei dem Übergang seine temporale Bedeutungskomponente eine große Rolle. Die neu entstandenen Bedeutungen des Temporaladverbs *zumal* ‚zusammen‘, ‚gleichzeitig‘, ‚zugleich‘ bringen zum Ausdruck, dass eine bestimmte Menge der Vorgänge zur selben Zeit stattfindet. In bestimmten Kontexten (etwa wenn hundert Menschen gleichzeitig schreien – (3.19)) wird dadurch eine gewisse Intensität inferiert. Diese Intensität wird graduiert, wenn die Bezugssphären eine skalare Bedeutung haben. Schließlich führen solche ambigen Kontexte zur Bedeutungsverschiebung von *temporal* zu *intensivierend*.

Inkrementell kann man für die diachrone Entwicklung von Temporaladverb zu Intensivierungspartikel folgende konkrete Bedeutungsschritte festlegen, die dem Schema *temporal / nicht intensivierend* > *temporal / intensivierend nur in skalaren Kontexten* > *nicht temporal / inhärent intensivierend* folgen:

zu diesem Zeitpunkt (1) – auf einmal (2) – zugleich (3) – gleichzeitig (4) – zusammen (5) – alle(s) (6) – ganz (7) – komplett (8) – sehr (9)

Wie in jeder lexikalischen Bedeutungsverschiebung gibt es hier keine exakte Angabe für eine bestimmte Zeit. Nach dem *layering*-Prinzip findet diese Veränderung fließend statt, so

dass die Belege oftmals mehrere Bedeutungen zugleich haben (cf. Hopper 1991: 22).<sup>15</sup> Die folgenden Beispiele sollen die Bedeutungsveränderung schematisch darstellen:

**zu diesem Zeitpunkt (1):** Bei dieser Bedeutung handelt es sich um die einzige rein temporale (nicht-intensivierende) Bedeutung.

(3.14) Fóné déro sêlo uernúmiste . ist nû **ze mâle** gnûge gesâget.

Über die vornehmste Seele ist nun zu diesem Zeitpunkt genug gesagt.

(Notker, 5)

**auf einmal (2):** Diese und die folgenden Bedeutungen stellen mehrere Ereignisse in eine zeitliche Relation zueinander. Durch das gleichzeitige Auftreten der Ereignisse wird hier im Kontext eine gewisse Intensität impliziert – (3.15). Allerdings haben wir es hier mit einem temporalen Adverb zu tun, nicht mit einer Intensivierungspartikel.

(3.15) [Dialog zwischen Seele und Liebe] Vro minne, ir hant manig jar gerungen, e ir habint die hohen drivaltekeit dar zuo betwungen, das sû sich **alzemale** hat gegossen in Marien demuetigen magetuom. [Mechthild von Magdeburg (13. Jh.) 18]

'Edle Liebe, Ihr habt Euch viele Jahre damit gerungen, ehe Ihr die erhabene Dreifaltigkeit dazu bewegt habt, dass sie sich (alle drei) auf einmal in Marias demütige Jungfräuligkeit ergießen.'

**zugleich (3):** Die Intensität wird in (3.16) dadurch erreicht, dass eine Steigerung der Gebetswirkung beschrieben wird: nicht nur der Tempel fällt, sondern (sogar) der Götze. In (3.17) wird eine noch stärkere Intensität kontextuell erreicht. Die Apposition eines einzelnen Menschen und tausender Schwerter über seinem Kopf unterstreicht die viel zu große Anzahl der Letzteren und somit die außerordentliche Gefahr, in der er sich befindet.

(3.16) do begunde sie zv betene. do vil der tempel dar nyder vn zvsluk den apgot **zvmale**.

‚Da begannen sie zu beten. Da fiel der Tempel (dar) nieder und zerschlug den Götzen zugleich.‘ (Hermann von Fritzlar, 93r)

<sup>15</sup> Das relativ häufige Vorkommen der intensivierenden Bedeutung zusammen mit der Intensivierungspartikel *sere* ‚sehr‘ (*zumal sere* kommt in über 24 % (56 von 230) aller *zumal*-Belege in Prosa-Lancelot I, II und III vor) begünstigte möglicherweise die gleichzeitige Existenz der adverbialen und intensivierenden Bedeutungen. Die häufige Kollokation *zumal sere* führte vermutlich bei *zumal* auch zu einer schnelleren Etablierung der Bedeutung als Fokuspartikel.

(3.17) wie tusent swert **zemale** uber in aleine wurden do gerucket.

(Albrecht von Scharfenberg *Jüngerer Titurel*, Verfassung: 13. Jh., Stanza 6026-27)

**gleichzeitig (4)**: Mit sieben Strahlen in (3.18), die auf einmal kommen, wird die Stärke der Milch beschrieben, mit der Leib und Seele übergossen werden. Man könnte die Strahlen auch als stark und kräftig beschreiben, *almazemal* bringt in diesem Kontext eine intensivierende Bedeutung mit sich, indem es noch einmal unterstreicht, dass alle sieben Strahlen auf einmal kamen. Auch in (3.19) hat *zumal* kontextbedingt eine intensivierende Wirkung.

(3.18) Woltostu nit soegen me, so tete dir dú milch vil we, wan werlich ich han gesehen dine brúste so vol, das siben stralen gussen **almazemal** us von einer brúste úber minen lip und úber min sele.

Wolltest du mich nicht mehr säugen, so bereitete dir die Milch viele Schmerzen, denn ich habe wahrlich deine Brüste so voll gesehen, dass sich 7 Strahlen aus einer Brust gleichzeitig über meinen Leib und meine Seele ergossen.

(Mechthild von Magdeburg, Verfassung: 13. Jh., 42)

(3.19) »Ach herre gott, sendet uns ein abentur zu dißsen zweyn, so hat unser yglicher eine!« Über ein klein wil darnach horten sie ein gerúf wol als hundert man **zumal** rufften. [*Lancelot und Ginover*, Band 1, 1062]

**zusammen (5) / alle (6)**: In (3.20) ist die Intensivierung durch *allezumal* (wie in den Beispielen zuvor) kontextuell bedingt. Die Menge der über ihn fallenden Menschen ist auf einer Skala ganz oben angesiedelt, weil es sich um alle in der Kirche anwesenden Personen handelt.

(3.20) Da wart das gebróhsel so groß in jhener kirchen, das yn ducht das sie **allezumal** off yn viele. [*Lancelot und Ginover*, Band 2, 226]

(3.21) die triben dar mit aller kraft **zemale**. [Albrecht von Scharfenberg *Jüngerer Titurel*, Verfassung: 13. Jh., Stanza 4062]

**komplett (8)**: In (3.22) bezieht sich *zu male* auf die VP (*vleisch*) *abe ziehen* und hat die Bedeutung ‚komplett‘, ‚ganz‘. Die (teils) temporalen Bedeutungen ‚gleichzeitig‘, ‚zusammen‘

etc. sind hier weniger wahrscheinlich (,ihr zusammen'), da sie durch das Objekt *daz vleisch* syntaktisch ausgeschlossen ist.

- (3.22) Do wart der keiser sere zornic vnd sprach zu den knechten daz si ir daz vleisch  
**zu male** abe ziehen mit den kammern [Hermann von Fritzlar, 14. Jh, 94r]

**sehr (9)**: Hier handelt es sich um Kontexte, in denen die intensivierende Bedeutung die Oberhand gewinnt, die temporale ist entweder kaum vorhanden oder ausgeschlossen, vgl. (3.23) und (3.24). Dies ist der letzte Entwicklungsschritt von einem Temporaladverb zu einer Intensivierungspartikel. Der frhd. Beleg in (3.25) ist eindeutig nicht-temporal: die Zeit ist hier *sehr* kurz.

- (3.23) Und als Claudas die mer verstund, ward er **zumal** fro [...] [MHDBDB, *Lancelot und der Gral II*]
- (3.24) Wir stritten **zumal** lang mit einander nach den wapen, die **zumal** gut warn. [MHDBDB, *Lancelot und der Gral II*]
- (3.25) Der faul spricht: Es wil nit nacht werden. Der faul klagt / die zeit sei jm lang / dem endlichen ist sie **zumal** kurz. [Zeno, Egenolff 1552 (Erstausgabe)]

Das Vorkommen in skalaren Kontexten ist also das Schlüsselkriterium für die Weiterentwicklung zur Intensivierungspartikel. In (3.19) wird der Schrei von hundert Menschen auf einer Lautstärkeskala wohl sehr hoch positioniert (Schrei eines Menschen – Schrei zweier Menschen – ... – Schrei hunderter Menschen). So ähnlich wirken auch andere Kontexte (*das siben stralen gussen **almazemal***: die Zahl Sieben als eine sehr hohe Zahl; *tusent swert **zemal***: sehr viele Schwerter; *sie **alle zumal***: alle Anwesenden, nicht weniger; *mit aller kraft **zemal***: ganze Kraft, keine halbe Kraft; *vleisch **zu male** abe ziehen*: alles, nicht weniger). Während nur die rein temporale Verwendung im Ahd. nicht in skalaren Kontexten vorkommt, erlaubt die Erweiterung der temporal-adverbialen Bedeutung solche Kontexte, was anschließend zur Entwicklung der Intensivierungspartikel *zumal* ‚sehr‘ führte.

In diesem Prozess geht um den Verlust der eigentlichen lexikalischen Bedeutung und um den kategorialen Wechsel von einem Adverb zu einer Intensivierungspartikel. Schematisch kann man die Entwicklung folgenderweise darstellen:

---

Stufe 1:	Adverb bezogen auf eine AP, NP oder VP
Stufe 2:	Adverb (/Adj.), bezogen auf eine skalare AP, NP oder VP
Stufe 3:	Adverb (/Adj.) mit skalarer Bedeutung, bezogen auf eine AP, NP oder VP
Stufe 4:	Skalares Adverb (/Adj.) mit verblasster lexikalischer Bedeutung, bezogen auf eine AP, NP oder VP
Stufe 5:	Intensivierungspartikel ohne die ursprüngliche lexikalische Bedeutung

Diese Stufen stimmen teils mit denen überein, die Claudi (2006) vorschlägt. Im Vordergrund der Untersuchung steht eher der jeweilige semantische Beitrag des Wortes in jedem Stadium seiner Grammatikalisierung. Claudi unterscheidet folgende Entwicklungsstadien der *adjective modifiers*: Stadium 0 umfasst Wörter, die für die Bedeutung als Intensivierungspartikel prädestiniert sind (z.B. (Qualitäts-)Adjektive/Adverbien wie *toll*), aber nicht als solche benutzt werden. Stadium 1 sind Elemente, die bei einer transparenten Ursprungsbedeutung intensivierend wirken, wie *märchenhaft* oder *scheußlich*. Stadium 2: durch den begonnenen Bleachingprozess können sich die Intensivierer auf Phrasen beziehen, unabhängig von ihrer Ursprungssemantik (*schrecklich gut/schlecht*). Stadium 3 verfügt über keine Ursprungsbedeutung mehr (*sehr*). In Stadium 4 sind diese Elemente veraltet und/oder nicht mehr im Sprachgebrauch verfügbar.

### Exkurs: Parallelbeispiele

Um die Entwicklungsthese *skalares Adverb* > *Intensivierungspartikel* zu bekräftigen, werden hier weitere Fälle kurz aufgezeigt, die demselben Entwicklungspfad unterliegen. Als Beispiel für Temporaladverbien werden die deutschen Intensivierungspartikel *schier* und *bald* vorgestellt, die sich – genau wie *zumal* – aus einem Temporaladverb über skalare Kontexte entwickelt haben. Der allgemeinere Entwicklungspfad *skalares Adverb* > *Intensivierungspartikel* liegt außerdem in mehreren weiteren Fällen vor. Es wird gezeigt, dass die deutschen Intensivierungspartikeln *sehr*, *richtig* und *recht* und die englischen *very*, *fairly* und *lovely* ebenfalls aus Adverbien in skalaren Kontexten entstanden sind.

Die Intensivierungspartikel *schier* ‚beinahe‘, ‚fast‘ entwickelte sich aus der mhd. temporaladverbialen Bedeutung ‚bald‘, ‚nach kurzer Zeit‘ (< ahd. ‚schnell‘, ‚rasch erfolgend‘) – (3.26). Durch *schier* wird hier eine Proposition in eine zeitliche Relation zur Eventzeit gesetzt und als schnell nach der Eventzeit erfolgend verstanden.

(3.26) Jre zeit wird **schier** komen, und jr unglück eilet seer. (DWB, *schier* II.1)

Als Übergangskontexte vom Temporaladverb zur Intensivierungspartikel werden in DWB (*schier* adj. *citus, proximus*, II, 2a) solche genannt, die „die beziehung eines zeitpunktes auf gewisse allgemeine zeitbestimmungen oder zeitmasze, deren eintritt oder erfüllung dieser zeitpunkt nahe steht“ bezeichnen, vgl. (3.27) und (3.27). Der Entwicklungspfad *Temporaladverb* > *Intensivierungspartikel* findet für *schier* demnach in skalaren Kontexten statt.

Die Verschiebung in Richtung Intensivierungspartikel passiert zum einen durch den Verlust der temporalen Komponente, zum anderen m. E. durch einen Perspektivwechsel. Die Perspektive verschiebt sich von eventzeitbezogen zu textbezogen. In dem Beispiel *Er ist bald Doktor* bezieht sich *bald* auf die Ereigniszeit und legt den zukünftigen Zustand *Doktor sein* bezüglich dieser Zeit fest. In *Er ist fast Doktor* ist der Bezug eher zum textuellen Endzustand *Doktor sein*, der Bezug zur Ereigniszeit ist sekundär.

- (3.27) da nam Thobias von der gallen des visches, er salbet die augen seines vaters, und er geduldet es **schier** ein halbe stund (DWB *schier* 2 a, Bibel von 1483)
- (3.28) Vnd da wir nu schier drey stunden warn gen Altenburg geczogen, da rait der edel vnd der getrew her Vlrich von Eyczing zu mir vnd sprach: (Das Bonner FnhdC, Kottanerin 1445-1452)

Der Intensivierungspartikel *schier* fehlt die temporale Komponente. Sie bezieht sich auf eine XP (AdjP, AdvP oder VP) und positioniert das Beschreibende kurz vor dem Erreichen des Zustandes, der in dieser XP genannt wird. In (3.29) ist der Zustand kurz vor der Eroberung der ganzen Welt beschrieben, in (3.30) fast bis zum Hals im Wasser und in (3.31) kurz vor dem Unmöglich-sein. Die Propositionen sind sowohl zur Eventzeit, wie auch zu Sprechzeit wahr.

- (3.29) Alexander Magnus, war ein großmächtiger Keyser / das er **schier** die gantze Welt vnder sich bracht / noch muß er sterben. (DTA, Schopper 1589)
- (3.30) So bald er aber in den tiefen vnd trüben Anlauff deß grossen Wasserstroms hinein kommen/ ist er sambt dem Pferd von demselben mit ganzem Gewalt abwärts dem Wasser nach/ wo dasselbe zum tiefesten war/ geführt worden/ darinn er vngefährlich bey drey viertel Stund mit höchster Gefahr deß Lebens/ weil er bereit **schier** biß an den Hals versuncken gewesen/ vmbgeschwommen. (Das Bonner FnhdC, Eschenloher 1678)
- (3.31) Es ist schier unmöglich!

Das deutsche Temporaladverb *bald* kann umgangssprachlich ebenfalls als eine Intensivierungspartikel ‚fast‘, ‚nahezu‘ gebraucht werden (Duden *bald* 2, DWB *bald* adv. 4). Die ersten Belege mit einer eindeutig intensivierenden und nicht-temporalen Bedeutung finden sich im DTA um 1600 – (3.32). König & Traugott (1988: 119) benennen für den Entwicklungspfad *Temporaladverb* > *Intensivierungspartikel* von *bald* solche Übergangskontexte, in denen Zustands- und zeitliche Approximation gegeben sind (vgl. dazu DWB *schier* adj. *citius, proximus*, II, 2a). Insofern handelt es sich hier ähnlich wie bei *zumal* und *schier* um die Entstehung einer Intensivierungspartikel in skalaren Kontexten.<sup>16</sup>

- (3.32) Aber die Gewürtz hat jn **bald** zum todt bracht. Bald kompt fein Vatter zu allem glück daher/ [...] Fuhr alsbald mit feinen fingern in die Schâferbüchfen/ welche er an der feiten hencken hatte/ vñ freicht folchs schmeer dem Sohn vnder die Nafen. Diefer geruch macht jn fo bald wider gefund/ daß er aufftetheit

Den allgemeineren Entwicklungspfad *skalares Adverb* > *Intensivierungspartikel* weist außerdem die prototypische deutsche Intensivierungspartikel *sehr* auf, die auf das ahd. Manneradverb *sēro* ‚schmerzlich, traurig‘ zurückgeht (Pfeifer *sehr*) – (3.33).<sup>17</sup> Als Adverb kommt *sēro* mit negativ konnotierten Emotionsverben, wie *fürchten* oder *leiden* vor, die wie in (3.33) skalar interpretiert werden. Die primäre lexikalische Bedeutung des Adverbs wird im Mhd. durch die abstrahierte intensivierende Bedeutung ‚gewaltig‘, ‚heftig‘, ‚in hohem Grade oder Maße‘ (Pfeifer *sehr*) ersetzt – (3.34). Im Fnhd. entwickelt sich *sehr* zu einer reinen Intensivierungspartikel, ohne eigene lexikalische Komponente – (3.35).

<sup>16</sup> Im Unterschied zu *zumal* und *schier* verfügt *bald* heute über beide Bedeutungen (cf. *layering*-Prinzip in Hopper 1991: 22). Das heißt, *bald* ist in Beispielen wie (i) ambig zwischen der Bedeutung als Temporaladverb und als Intensivierungspartikel. Die Intensivierungspartikel *schier* ist allerdings weniger zugänglich.

(i) Wir sind bald da.

<sup>17</sup> Ähnlich verhalten sich das englische *sore*, das russische *bol'no* und das polnische *do bólu* ‚schmerzhaft‘, die sich ebenfalls aus einem Manneradverb zu einer Intensivierungspartikel entwickeln. Russisch und Polnisch verfügen nach wie vor über beide Lesarten, *sore* verschwindet in seiner intensivierenden Funktion ab dem 19. Jh. aus dem Sprachgebrauch (cf. OED *sore*; Fetting 1934: 157-62).

(i) Kæi wes forwunded **seore**. (13. Jh. OED)

‚Kai war schmerzhaft verwundet.‘

(ii) Though it was very darke, and rained **sore**. (17. Jh. OED)

‚Obwohl es sehr dunkel war und es stark regnete.‘

(iii) She was **sore** fond of us children. (19. Jh. OED)

‚Sie hatte uns Kinder sehr lieb.‘

(iv) Ты **больно** умный. (Russisch)

Ty bol'no umnyj.

‚Du bist (aber) sehr schlau.‘

(v) Jako człowiek prostolinijny i uczciwy **do bólu**, nie mógł znieść wokół siebie zakłamania, karierowiczostwa, fałszu. (pl, NKJP 1997, 05.07.2016)

‚Als direkter und sehr aufrichtiger Mensch konnte er in seiner Umgebung keine Verlogenheit, Karrieremacherei, Heuchelei ertragen.‘

- (3.33) daz ir nicht volget meiner lere  
da von ir lidet **sere**. (MHDBDB, *Weltchronik*)
- (3.34) des fröute er sich **sêre** (MHDBDB, *Daniel von dem blühenden Tal*)
- (3.35) Alle vornehme Fremdlinge sind bey uns **sehr** willkommen. (Das Bonner FnhdC, Weise 1684)

Weitere Beispiele für den Entwicklungspfad *skalares Adverb* > *Intensivierungspartikel* sind die deutschen Adverbien *richtig/recht* und ihr englisches Äquivalent *right* („richtig, ordnungsgemäß, gehörig“ > ‚sehr‘, ‚ziemlich‘). Fürs Deutsche liegen m. W. keine diachronen Untersuchungen dazu vor.

DTA-Belege zu *richtig* zeigen, dass das Wort bis etwa 1900 eine rein adverbiale Bedeutung aufweist – (3.36) – und nach 1900 auch als eine Intensivierungspartikel vorkommt – (3.37). Im DTA finden sich vor 1900 mögliche Übergangskontexte, in denen entweder das Prädikat skalare Eigenschaften aufweist (*richtig verstehen* bzw. *richtig vollenden*) oder das Attribut ohne die Modifizierung (also ohne *richtig*) bereits über eine Bedeutung verfügt, die in Richtung eines Pols der Skala festgelegt werden kann und demnach auch skalar ist, wie in (*richtig*) *erzogene Kinder* oder (*richtig*) *passendes Schuhwerk*.

- (3.36) Man giebet dem Mond-Circul 19 Jahre / und daher kan er nicht länger als 312 Jahre die Tage **richtig** zeigen / auf welche in einem Jahre die Neu- und Voll-Monden fallen. (DTA, Wolff 1710)
- (3.37) Und wie wir dann noch später leise aus dem Hause schlichen, um wieder auf einen Ball zu gehen -- wie wir erst in dem Licht und Lärm mitten unter tobenden und tanzenden Menschen wieder **richtig** wach wurden und uns ganz verwirrt und erstaunt ansahen, -- das liegt schon alles etwas traumhaft hinter mir. (DTA, Gräfin zu Reventlow 1913)

Das Wort *recht* weist bereits im Ahd. neben der manneradverbialen Bedeutung ‚gerecht‘, ‚einfach‘, ‚gut‘ die skalarisierende Bedeutung ‚wirklich, wahr‘ und später im Mhd. die Intensivierungspartikelbedeutung ‚wahrhaft, wirklich‘ (Pfeifer *recht*) auf. Heute wird die Intensivierungspartikel *recht* hauptsächlich als *Uptoner* ‚ziemlich‘ gebraucht.<sup>18</sup>

Der Entwicklungspfad *skalares Adverb* > *Intensivierungspartikel* liegt im Englischen der prototypischen Intensivierungspartikel *very* zugrunde. Beim Modaladverb *very* (mit der ursprünglichen Bedeutung ‚truly‘, ‚wahrlich‘) erfolgt der Übergang über den Verlust des lexikalischen Inhalts (Breban & Davidse 2016, auch Fettig 1934: 179). Auch hier basiert die

<sup>18</sup> Ausdrücke wie *Ich grüße Sie recht herzlich* (‚sehr herzlich‘) oder *Recht herzliche Grüße!* (‚sehr herzliche Grüße‘) sind archaische Bildungen.

Entwicklung auf skalaren Kontexten, die dem Adverb eine intensivierende Bedeutung verleihen.<sup>19</sup>

(3.38) But for he was **verray repentaunt** he was exciled for þe fey ('truthfulness').

(OED a.1387, Trevisa. Aus: Breban & Davidse 2016: 18)

Fürs Englische *right* argumentieren Molina & Romano (2011: 35), dass der Übergang von der adverbialen zur intensivierenden Bedeutung über skalare Kontexte vom Typus *all the way to* erfolgte, in denen sich *right* auf den äußersten Punkt bezog und somit skalare Bedeutung bekam.

Der Entwicklungspfad *skalares Adverb* > *Intensivierungspartikel* kann außerdem bei den englischen Intensivierungspartikeln *fairly*, *pretty* und *lovely* beobachtet werden. Das ae. Manneradverb *fægerlicelfairly* ‚schön‘, ‚blendend‘, ‚nobil‘ entwickelt im Me. die Bedeutungen ‚ansehnlich‘, ‚beträchtlich‘ (OED *fairly*, Nevalainen & Rissanen 2002). In skalaren Kontexten verschiebt sich die Bedeutung in Richtung einer Intensivierungspartikel ‚ganz‘, ‚sehr‘, wie in *I am fairly safe to-night* (OED *fairly* 8.a. 1805). Das Manneradverb *pretty* wurde durch die adjektivische Bedeutung ‚beträchtlich‘, ‚wesentlich‘, die bereits eine skalare Komponente hatte und daher auf die modifizierten Substantive quantifizierend wirkte, zu einer Intensivierungspartikel (Nevalainen & Rissanen 2002; cf. auch Stoffel 1901, Borst 1902; für eine abweichende Analyse Bäcklund 1973: 133). Das Manneradverb *lovely* beschreibt im Mittelenglischen zunächst die äußere Schönheit einer Person. Durch die Bedeutungskomponente der Sprecherzustimmung findet eine Reanalyse zu einer Intensivierungspartikel statt, wie in *lovely tall pine-tree* (Adamson 2000). Der Übergang erfolgt hier – wie auch in allen bisher besprochenen Fällen – über skalare Kontexte.<sup>20</sup>

Die gewonnenen Erkenntnisse setzen den Entwicklungsschritt des Wortes *zumal* von einem Adverb zu einer Intensivierungspartikel in ein globales Muster. Eine ganze Reihe von Parallelfällen zeigt, dass diese Entwicklung universaler Natur ist und nicht auf einzelne Sprachstufen bzw. Sprachen beschränkt ist.

<sup>19</sup> Siehe Defour (2012) für eine ähnliche Entwicklung von *verily* und *truly*.

<sup>20</sup> Für den Entwicklungspfad *Manneradverbial* > *Intensivierungspartikel* siehe außerdem me. *dēp(ly)* (Fettig 1934, 82), *zeare* (Fettig 1934, 106), *parfit(liche)* (Fettig 1934, 140) und *purhūt(like)* (Fettig 1934, 172).

### 3.3 Von Intensivierungspartikel zu Fokuspartikel

Der nächste Entwicklungspfad, dem das Wort *zumal* unterliegt, ist von einer Intensivierungspartikel zu einer Fokuspartikel.<sup>21</sup> Dieser Pfad ist insofern für die spätere Entstehung der kausalen Subjunktion wichtig, als die daraus entstandene skalare additive Fokuspartikel *zumal* in ihrer Bedeutung gewisse Parallelen zu der Subjunktion *zumal* aufweist. Wie in 2.1 und 2.2 beschrieben, verfügt die Subjunktion über eine skalare additive Bedeutungskomponente. Diese ist für kausale Subjunktionen oder Konjunktionen äußerst untypisch und ist sprachübergreifend eher charakteristisch für skalare Fokuspartikeln. Der Entwicklungspfad *Intensivierungspartikel* > *Fokuspartikel* scheint daher der entscheidende Schritt zu der späteren Genese der kausalen Subjunktion *zumal* zu sein.

Die Entwicklung der Fokuspartikel-Lesart findet nur einige Jahrzehnte vor der Entstehung der kausalen Subjunktion statt. Ab etwa 1600 weisen untersuchte Belege die Bedeutung einer skalaren additiven Fokuspartikel auf, die ähnlich den Fokuspartikeln *besonders* oder *insbesondere* ist.<sup>22</sup> Auch wenn etwas veraltet, ist diese Bedeutung im heutigen Sprachgebrauch noch verfügbar.

(3.39) Alle, **zumal** die Neuen, waren begeistert. (Duden, *zumal* Adverb)

Der Entwicklungspfad von der Intensivierungspartikel *zumal* zur Fokuspartikel *zumal* ist leicht nachvollziehbar, wenn man die semantischen und syntaktischen Eigenschaften der beiden Partikeltypen betrachtet. Im Folgenden wird daher kurz auf die relevanten Bereiche Gradulierbarkeit, Skalen- und Alternativenbildung und auch auf das syntaktische Verhalten der Intensivierungspartikeln und Fokuspartikeln eingegangen.

Die Intensivierungspartikeln beziehen sich auf graduierbare Phrasen. Die Gradulierbarkeit selbst basiert auf Systemen der menschlichen Kognition und bildet somit eine grundlegende Komponente unserer Weltanschauung, die solche Konzepte wie Menge, Größe oder Temperatur umfasst. Konsequenterweise findet man reichlich sprachliche Mittel zum Ausdruck dieser Konzepte. Typische Repräsentationen dafür sind graduierbare Adjektive und Adverbien; aber auch Substantive und Verben bzw. ganze Verbalphrasen können graduierbar sein (Ghesquière & Davidse 2011, Filippi-Deswelle 2014). Gradulierbarkeit ist

<sup>21</sup> Der Entwicklungspfad Intensivierungspartikel *zumal* > Fokuspartikel *zumal* wurde bereits in Eberhardt (2017, 2022) behandelt.

<sup>22</sup> Helbig (1988: 246) gibt im Lexikon der deutschen Partikeln folgende Definition:

„*Zumal* hebt das Bezugsglied – in Relation zu Bezugsgliedern derselben Klasse – besonders hervor (= besonders, vor allem, in erster Linie, vornehmlich), schließt aber die anderen Bezugsglieder nicht aus, sondern ein, heraushebend und inklusiv.“

dabei eine inhärente Eigenschaft dieser Ausdrücke. Nach dem skalaren Modell werden gradurierbare Adjektive als abstrakte Repräsentationen von skalar angeordneten Eigenschaftsgraden analysiert (cf. Kennedy 1999). Intensivierungspartikeln wie *kaum*, *ziemlich* oder *sehr* sind eines der sprachlichen Mittel,<sup>23</sup> die den Ausprägungsgrad dieser Eigenschaften festlegen. Das bedeutet, dass Intensivierungspartikeln einen Bezug zu den Skalen haben, genauer gesagt legen sie fest, welcher skalare Stellenwert vorliegt. So positioniert die Intensivierungspartikel *sehr* in *sehr gesund* den Wert im oberen Abschnitt der Skala, die über weitere skalar angeordnete Alternativwerte verfügt, wie *kaum/etwas/einigermaßen/ziemlich gesund*. Im Folgenden bezeichne ich den Ausdruck, der durch eine Intensivierungspartikel intensiviert wird, als den *Intensifikanden*.

Fokuspartikeln sind nach Jackendoff (1972) fokussensitiv und assoziieren daher mit der fokussierten Phrase (*focused phrase*). Rooth (1985) zeigt, dass die fokussierte Phrase neben ihrem gewöhnlichen semantischen Wert (ihrer Denotation, *Bill* bzw. *Sue*) auch über fokus-semantische Werte verfügt. Die fokussierte Phrase in (3.40) ist [BILL]<sub>F</sub>, ihre Fokusalternativen haben den gleichen semantischen Typ wie *Bill* und bestehen aus anderen denkbaren Individuen wie *Mat*, *Tom* oder *Carl*. Eine exklusive Fokuspartikel wie *only* schließt die Fokusalternativen aus, während eine additive Fokuspartikel wie *also* oder *auch* sie einschließt. Im Falle der skalaren Fokuspartikeln (u.a. *zumal*, *gar* und *sogar*) sind die Fokusalternativen außerdem skalar angeordnet.<sup>24</sup> Während man bei Fokuspartikeln wie *sogar* von einer Überraschungsskala spricht, funktionieren skalare Fokuspartikeln *insbesondere* oder *zumal* über eine Relevanzskala und markieren die Fokusphrase als die für den gegebenen Kontext relevanteste. Der Wirkungsbereich der Fokuspartikel, über den sie auch den syntaktischen Skopus nimmt, ist dabei meist größer als der fokussierte Ausdruck. In den beiden Beispielen unten ist das die VP [introduced Bill to Sue]. Im Folgenden bezeichne ich den fokussierten Bereich wie [BILL]<sub>F</sub> bzw. [SUE]<sub>F</sub> als *fokussierte Phrase* und den Skopusbereich der Fokuspartikel (hier die VP) als *Fokusdomäne*.

<sup>23</sup> Neben Intensivierungspartikeln existieren andere sprachliche Intensivierungsmittel, z.B. Affigierung (Russisch *premdurjy* ‚sehr weise‘ aus *mydryj* ‚weise‘, Deutsch *ultra-rechts*, *hochinteressant*), Steigerung (Italienisch *grandissima* ‚sehr groß‘) oder Adjektiv-Reduplikation (Thailändisch *yáak-yáak* ‚sehr kompliziert‘ (Iwasaki & Ingkaphirom 2005: 35), Türkisch: *güzel güzel* ‚sehr schön‘ (Müller 2004: 37), Russisch: *bystro-bystro* ‚ganz schnell‘, Italienisch *bella bella* ‚sehr schön‘ (Bonacchi 2017: 293)).

<sup>24</sup> Die Frage, wodurch die Skalen evoziert sind, ist nicht trivial. Klar ist, dass sich skalare Fokuspartikeln wie *zumal* oder *besonders* mit einem Wert auf einem skalar angeordneten Set der Fokusalternativen verbinden. Nicht-skalare Fokuspartikeln wie *auch* und *nur* haben es im Normalfall mit einem nicht-skalare angeordneten Set zu tun (Altmann 2007), können aber auch skalar verwendet werden (Sudhoff 2012, Plank 1979). Allerdings kann eine skalare Implikatur auch ohne eine Fokuspartikel entstehen – (iii).

- (i) Diese Frage ist auch [ für ExPERTen ]<sub>F</sub> schwierig zu beantworten. (Sudhoff 2012: 208)
- (ii) Maria ist Professorin, Peter ist nur [ DoktorAND ]<sub>F</sub>. (Sudhoff 2012: 207)
- (iii) Well, I [passed]<sub>F</sub>  
{ace(m), pass(m)} (Rooth 1992: 82)

(3.40) John only [<sub>VP</sub> introduced [BILL]<sub>F</sub> to Sue]. (nach Rooth 1985:29)

(3.41) John only [<sub>VP</sub> introduced Bill to [SUE]<sub>F</sub>]. (ebd.)

An dieser Stelle kommen wir zur relevanten semantischen Überlappung der Intensivierungs- und Fokuspartikeln (cf. Breindl 2007: 402), auf deren Grundlage der Entwicklungspfad *Intensivierungspartikel* > *skalare Fokuspartikel* erfolgte. Beide Partikeltypen haben mit solchen Eigenschaften wie skalarer Bedeutung und verfügbaren Alternativen zu tun, die die Bedeutungsverschiebung ermöglichen. Skalarität bei Intensivierungspartikeln kommt durch die intrinsische Bedeutung des graduierbaren Intensifikanden zustande, während skalare Fokuspartikeln ihre Fokusalternativen selbst skalar einordnen. Auch handelt es sich bei Intensivierungspartikeln und Fokuspartikeln um unterschiedliche Skalen. Erstere bilden Skalen entlang des Ausprägungsgrades des skalaren Intensifikanden (z.B. AdjP oder AdvP), wie in *kaum/etwas/einigermaßen/ziemlich/sehr gesund*. Die Skala, die durch eine skalare Fokuspartikel entsteht, beinhaltet alternativ-semantische Werte der fokussierten Phrase. Im Allgemeinen kann man wohl sagen, dass Intensivierungspartikeln relativ leicht zu Fokuspartikeln reanalysierbar sind, da sie bereits skalar evoziert sind. Somit ist die Reanalyse mit weniger kognitivem Aufwand verbunden.

Nach Diewald (2002) verläuft die Bedeutungsverschiebung über ambige *kritische Kontexte*, in denen sich die *alte* und die *neue* Bedeutung überlappen. Für unsere Partikel sind es Kontexte wie in (3.42)-(3.45), in denen *zumal* entweder als eine Intensivierungspartikel oder als eine Fokuspartikel verstanden werden kann.<sup>25</sup> Die Lesart einer Intensivierungspartikel ist in diesen Belegen leicht zugänglich, da sich *zumal* hier auf graduierbare Phrasen bezieht und die Bedeutung ‚sehr‘ oder ‚ganz‘ hat. Die Entwicklung der neuen Fokuspartikellesart bedarf an dieser Stelle jedoch einer Beschreibung. Im Folgenden werden die semantischen und syntaktischen Eigenschaften der Übergangskontexte für den Entwicklungspfad von der Intensivierungspartikel *zumal* zur Fokuspartikel *zumal* kurz skizziert.<sup>26</sup>

(3.42) Guter gewissen, freuntholt, trewe, gewar vnd **zumal** gutig was sie gen allen lewten. (MHDBDB, Johannes von Tepl 15. Jh.)

~ ‚sehr gütig‘ bzw. ‚insbesondere/vor allem gütig‘

(3.43) Vnd war nicht ohne / weil er sich mächtig wohl außgerüstet befand / auch daß sein Feind noch in der ferne / vnd **zumahl** schwach wäre / Kundschaftt hatte /

<sup>25</sup> Nach dem Layering-Prinzip kann die adverbiale Bedeutung ‚gleichzeitig‘ ebenfalls vorhanden sein.

<sup>26</sup> Die ~-Ausformulierungen dienen einer besseren Nachvollziehbarkeit der Argumentation und haben nicht den Anspruch, eine genaue semantische oder syntaktische Größe anzugeben.

mogte er wohl ohne Vermessenheit jhm einbilden / die von Gott bestimmte Zeit wär herbey kommen / daß Casalein andern Herrn erkennen solte. (DTA, Wartmann 1653: 93)

~ ‚sehr schwach‘ bzw. ‚insbesondere/vor allem schwach‘

- (3.44) Die Jebusitter verliessen sich auff jhre Lamem vnd Blinden / das ist / auf jhre geschnitze vnd außgehawene Götzen / das wahren jhre Götter / die jhnen helffen solten / aber das alles wahren **zumahl** lahme / schwache / vnd darzu gantz vutüchtige gründe / die kunten den mut derer die sich darauf begaben / nicht stützen sie musten brechen / vnd mit jhnen zugleich auch der mut der Krieger sincken / vnd dahin fallen / Aber die auf den HERRN hoffen / vnnd denselben bey sich haben / die werden nicht fallen / sondern ewig bleiben / wie der berg Sion. (DTA Neomenius 1620: 28)

~ ‚sehr lahme / schwache / vnd darzu gantz vutüchtige gründe‘ bzw.

‚vor allem lahme / schwache / vnd darzu gantz vutüchtige gründe‘

- (3.45) Dannenhero auch grosse vnd Heilige Leute sich **zumal** vngern zu öffentlichen Embtern haben bestellen vnd brauchen lassen. (DTA, Hentschel 1624: 21)

~ ‚sehr ungern‘ bzw. ‚vor allem/insbesondere‘

Die oben angesprochene Überlappung der Skalarwerte, die die Bedeutungsverschiebung begünstigte, kann man auch in den Übergangskontexten für *zumal* beobachten. So entsteht durch die Intensivierungspartikel in (3.42) eine Skala des Ausprägungsgrades des Adjektivs *gütig* (*einigermaßen/ziemlich/sehr/äußerst gütig*), die zusammen mit weiteren unabhängigen Eigenschaften zum Teil auch in den alternativ-semanticen Werten der Fokusphrase enthalten sein kann: {*guten Gewissens, freundlich, treu, fürsorglich, ziemlich gütig, sehr gütig, äußerst gütig*}. Auch andere Belege funktionieren auf ähnliche Weise.

Eine wichtige Anforderung für die Entwicklung der neuen fokussensitiven Bedeutung ist, dass die Partikel mit einer fokussierten Phrase assoziieren kann und dass die Fokusalternativen interpretierbar sind. Eine fokussierte Phrase wird im Normalfall an der prosodischen Struktur eines Satzes festgelegt. Diese Möglichkeit entfällt jedoch in schriftlichen Belegen, die in der relevanten Sprachstufe noch zur Verfügung stehen. Als Instrument für die Fokusbestimmung in der diachronen Sprachforschung ist nur Rekonstruktion möglich. Was die Fokusalternativen angeht, so können sie in den ambigen Strukturen entweder kontextuell gegeben oder im anderen Fall pragmatisch zugänglich sein, cf. Falas (2013), De Kuthy & Riester (2014). In (3.42) haben wir ein Beispiel für

kontextuell gegebene Alternativen: Hier kann sich *zumal* als Fokuspartikel auf die letzte prädikative AdjP in der Reihe beziehen. Die kontextuell gegebenen Attribute *guter gewissen*, *freuntholt*, *trew* und *gewar* sind dabei im Fokusalternativenset enthalten. Demgegenüber sind die Fokusalternativen in (3.45) pragmatisch interpretierbar.

Aus morpho-syntaktischer Sicht liegen bei beiden Partikeltypen Eigenschaften vor, die die Reanalyse von Intensivierungspartikel zu Fokuspartikel begünstigen. Sie sind beide nicht flektierbar, können akzentuiert werden,<sup>27</sup> ihre Position alleine im VF ist stark markiert,<sup>28</sup> sie können mit den Partikeln des gleichen Typs vorkommen, und sind beide weglassbar, ohne dass der Satz ungrammatisch wird.

Der Unterschied zwischen den beiden Partikeln betrifft ihre syntaktische Restriktion bezüglich des phrasalen Typs des Intensifikanden bzw. der Fokusdomäne. Für die Intensivierungspartikel *zumal* wurde bereits gezeigt, dass sie sich auf AdjPs, AdvPs und VPs bezieht.<sup>29</sup> Bei der Fokuspartikellesart kommen noch DPs, PPs und CPs dazu (cf. Bayer 1996). Aus diesem Unterschied folgt, dass ambige Kontexte, in welchen die Reanalyse stattfand, den Skopus über DPs, PPs und CPs ausschließen. Syntaktisch gesehen

<sup>27</sup> Diese Eigenschaft ist für die Reanalyse von *zumal* vernachlässigbar. Die Intensivierungspartikeln können in ihrer normalen Position betont sein, die Fokuspartikeln nur, wenn ihrer Bezugsphrase nachgestellt (adjazent oder in Distanzstellung). Eine mögliche Ambiguität in der Schriftsprache ist in der gesprochenen Sprache nicht vorhanden, da sie dort prosodisch aufgelöst wird.

- (i) Es gibt hier [zuMAL viele interessante Routen]. (Int.-P. ‚sehr viele interessante Routen‘)  
 (ii) Es gibt [hier zuMAL] viele interessante Routen. (FokP ‚hier zumal‘)

<sup>28</sup> Wenn auch relativ selten, können sowohl Intensivierungspartikeln wie auch Fokuspartikeln alleine im Vorfeld auftreten. Intensivierungspartikeln müssen dabei betont sein. Die syntaktische Bezugsconstituente ist jedoch unterschiedlich: Während sich die Intensivierungspartikel auf die ganze VP bezieht, kann die minimale Fokusbezugsconstituente einer Fokuspartikel kleiner sein – (iii). Ein minimaler Skopus über eine AdjP ist für Intensivierungspartikeln an dieser Position ausgeschlossen – (ii). Aus dieser Argumentation heraus ist die Lesart einer Intensivierungspartikel für *zumal* in (iv) nicht ganz ausgeschlossen.

- (i) SEHR würde ich mich über deine Einladung freuen!  
 (ii) \*SEHR sind die Häuser hier groß.  
 (iii) Der Gemeinderat hat sich über die aktuellsten Ereignisse im Streitfall um die Quelle im Oberhard unterhalten. **Insbesondere** ist [der ganzseitige Zeitungsbericht von Anfang Juni] zur Sprache gekommen. (COSMAS, St. Galler Tagblatt, 1998)  
 (iv) **zumal** hat mich der zweyte theil hingerissen (DWB, Lichtenberg br. 2, 168)  
 ~ ‚sehr/in hohem Maße hat mich der 2. Teil hingerissen‘ bzw. ‚insbesondere/vor allem hat mich 2. Teil hingerissen‘

<sup>29</sup> DPs und CPs können keine Bezugsphrasen für Intensivierungspartikeln sein:

- (i) sehr schön vs. \*sehr Schönheit  
 (ii) ziemlich leiden/ziemliches Leiden/\*ziemlich Leiden  
 (iii) \*sehr weil sie glücklich ist.

Für *sehr* wird im DWB gezeigt, dass es sich auch auf Substantive beziehen konnte (VP-Bezug ist in diesen Fällen m. E. nicht ausgeschlossen) – (iv)-(vi).

- (iv) ich habe sehr ursache, ihm zu danken; du hast sehr unrecht. (DWB *sehr* 2)  
 (v) freilich nahm er, wie erwachend, aus der mondhelle ab, dasz es sehr nacht sei. J. Paul komet 1, 82; (ebd)  
 (vi) mein vater ist sehr kaufmann. Freytag ges. werke 4, 112; (ebd)

umfassen kritische Kontexte hier typischerweise prädikative AdjPs – (3.46) – und AdvPs – (3.47), seltener aber attributive AdjP – (3.48) – und VPs – (3.49) und (3.50).

- (3.46) Vnd den selbigen [mancherley versuchung] zuo widersteen / sint **zuo male** nützlich<sup>30</sup> die tugend mit dem andechtigen gebet / da von hernach von yglichem klerlich geschriben steet. (DTA, *Der Fußpfad zur ewigen Seligkeit* 1494)

prädikative AdjP

~ ‚sehr nützlich‘

~ ‚vor allem/insbesondere nützlich die Tugenden<sup>31</sup> mit dem andächtigen Gebet‘

- (3.47) Und gespilen nnd och gesellen,  
Laut er sich **ze mal** gern fellen,  
Und wend tuon als weltlich herren. (*Des Teufels Netz*. 15th c. In: Barack 1863)

AdvP

~ ‚sehr gern‘

~ ‚insbesondere gern gefallen‘

- (3.48) Die Jebusitter verliessen sich auff jhre Lammen vnd Blinden / das ist / auf jhre geschnitzte vnd außgehawene Götzen / das wahren jhre Götter / die jhnen helffen solten / aber das alles wahren **zumahl** lahme / schwache / vnd darzu gantz vutüchtige gründe / die kunten den mut derer die sich darauf begaben / nicht stützen (DTA, Neomenius 1620)

attributive AdjP

~ ‚sehr lahme / schwache‘

~ ‚vor allem lahme / schwache / vnd darzu gantz vutüchtige gründe‘

- (3.49) [...] vnd von allen sein[en] haimlich[e]n freunden. vn[d] sein beicht leüt die zohen sich alle vo[n] jm. recht als ob sy jn nie mer hetten gesehen das was jm gar swär vn[d] thet jm **zumal** wee. (Tauler 1508: ccxiii-(214-))

VP *weh tun*

~ ‚sehr weh tun‘

~ ‚vor allem/insbesondere weh tun‘

<sup>30</sup> *Nützlich* ist hier ein Adjektiv mit der Bedeutung ‚nutzen bringend‘, ‚nützlich‘ (DWB *nützlich* Adj).

<sup>31</sup> „Im 16. Jh. ist [für das Wort *Tugend*] der plural auf *-en* geläufig, daneben begegnet vereinzelt seit dem mhd. unflektierter nom., acc. pl.: *die hiligen tugent* Schönbach“ (DWB *Tugend*, zitiert aus Paul dt.gr. 2, 90 (§52 anm. 1)).

- (3.50) DVrch dise wort war bald entgründet Des Rheins angst / so allein erdicht / Das Er mit klarem angesicht Sich bald bey der gesellschaft findet / Jn einem Tyrischen talar Von gold vnd kleinoten vmbhangen / Seine Landsfürstin zuempfangen Mit seiner grün-blawlechtschar / Darauß etliche sich zufrayen Singen vnd dantzen einen rayen; Andre mit frischen blümelein Myrten / gilgen vnd röselein Volversetzte sträuß vnd krantz binden / Vnd brennen **zu mahl** von begihr Sich bey disem einzug zufinden Vnd zu frolocken nach gebihr. (DTA, Weckherlin 1618: 26)

VP vor *Begierde brennen*

~ ‚sehr vor Begierde brennen‘

~ ‚vor allem vor Begierde brennen‘

Eine wichtige Anmerkung an dieser Stelle betrifft den jeweiligen Wirkungsbereich der beiden Partikeltypen in ambigen Belegen. Der Intensifikand der Intensivierungspartikel umfasst üblicherweise die rechts-adjazente minimale AdjP bzw. AdvP (syntaktisch bedingt muss die Bezugs-VP nicht rechts-adjazent sein), während die Fokusdomäne der Fokuspartikel den alternativ-semantischen Regeln unterliegt (Rooth 1985). Das bedeutet, dass der Intensifikand und die Fokusdomäne entweder übereinstimmen können (meist im Falle einer Bezugs-VP – (3.49) und (3.50)), oder aber unterschiedlich ausfallen, vor allem wenn der Intensifikand eine AdjP oder eine AdvP ist – (3.46)-(3.48).

Die syntaktischen Unterschiede liegen im Deutschen des Weiteren in der Position der beiden Partikeltypen zum Intensifikanden bzw. zur fokussierten Phrase. Während Intensivierungspartikeln immer adjazent zum Intensifikanden vorangestellt auftreten (direkt vor der AdjP bzw. AdvP und innerhalb der DP) – (3.51), ist die Position einer Fokuspartikel zur fokussierten Phrase vor- oder nachgestellt (cf. Reis & Rosengren 1997, Krifka 1999, Jäger 2017) oder auch in Distanzstellung möglich (cf. Sudhoff 2010a).

- (3.51) ein sehr altes Haus vs. \*sehr ein altes Haus

- (3.52) auch ein altes Haus

- (3.53) [Karotten]<sub>F</sub> wachsen hier auch.

Die Position innerhalb einer DP bzw. nach einem Determinierer ist bei Fokuspartikeln restringiert. In der Position kommen sie nur vor, wenn sie „mit einem Adjektiv oder mit einem anderen AP-internen Element assoziiert sind“ (Sudhoff 2010b: 4) – (3.54) und (3.54). Diese (wenn auch äußerst beschränkte) Position entspricht der regulären Position einer Intensivierungspartikel (bezogen auf ein attributives Adjektiv) und zählt somit zu den

möglichen Übergangskontexten für die Reanalyse von einer Intensivierungspartikel zur Fokuspartikel.<sup>32</sup>

(3.54) Das nur [ LAUwarme ]<sub>F</sub> Wasser (Sudhoff 2010a: 65, Sudhoff 2010b: 4)

(3.55) Schon in Norditalien ist es der Mafia nicht gelungen, sich einen auch nur annähernd vergleichbaren Einfluss wie in Süditalien zu verschaffen. (COSMAS, St. *Galler Tagblatt* 19.09.1997)

Auf die gleiche Weise unterscheidet sich die Position der beiden Partikeltypen hinsichtlich einer PP: Intensivierungspartikeln stehen innerhalb der PP – (3.56), während Fokuspartikeln unmarkiert vor der PP stehen – (3.57). Die Position einer Fokuspartikel innerhalb der PP ist markiert (vgl. Bouma, Hendriks & Hoeksema 2007) – (3.58).

(3.56) in sehr geringem Grade vs. \*sehr in geringem Grade

(3.57) nur in geringem Grade

(3.58) Nach einem Patent von Prött & Seelhoff bauen Breuer, Schumacher & Co. in Kalk bei Köln Druckwasserspeicher mit Luftbelastung, bei denen die erwähnten Massenwirkungen in nur geringem Grade stattfinden können. (DTA, Fischer 1900)

Die gerade angesprochenen syntaktischen Restriktionen bedeuten im phrasalen Bereich, dass die für die Reanalyse relevanten ambigen Strukturen zwischen der intensivierenden und der fokussensitiven Lesart entweder Kontexte wie (3.54) oder (3.58) umfassen oder solche, die über kein Element verfügen, das die beiden Lesarten disambiguiert – (3.42)-(3.45). Zu den Letzteren zählen alle Kontexte ohne einen phonetischen Determinierer oder ohne eine Präposition, ebenso wie die in diesem Zusammenhang noch nicht angesprochenen Kontexte mit einer VP als Intensifikand bzw. Fokusdomäne.

Des Weiteren entstehen Übergangskontexte in Verbindungen mit anderen Intensivierungspartikeln. Solche Verbindungen scheinen besonders typisch fürs Mhd. und Fnhd. zu sein.<sup>33</sup> In der strukturellen Position vor einem anderen Intensivierer konnte *zumal* leicht die Fokuspartikelleseart entwickeln.

<sup>32</sup> Möglicherweise betrifft aber diese Aussage nur die exklusiven skalaren Fokuspartikeln. Nach Bayer (1996: 62-66) quantifizieren sie lokal und beziehen daher vor einem skalaren Ausdruck eine DP- bzw. PP-interne Stellung.

(i) John talked to only THREE girls. (Bayer 1996: 62)

<sup>33</sup> Um die Breite dieser Verbindungen zu demonstrieren, sind hier weitere Kombinationen aufgeführt. Alle fettunterlegten Wörter verfügen über eine Intensivierungspartikellesart mit der Bedeutung ‚sehr‘, ‚ganz‘.

(i) Des werte ich mich **gar sêre** (MHDBDB, *Alpharts Tod*)

(ii) diu edel küniginne **vil sêre** weinen began. (Nib. 61, 4); da3 zurnde **harte sêre** (der helt von Niderlant. 117, 1); wiewol ich euch **fast seer** liebe (2 Cor. 12, 15); ich bin dem manne **recht sehr** gut, ob er gleich ein jesuit ist. (Lessing 12, 254) (DWB, *sehr* 3)

- (3.59) Do geschach es das der maister an seinem end als gar graußeilich vnnd forchtlich gebärd hette an seinem ende. das alle brüder in dem grosse arbeit kamen vnnd wurden gefaßt in grosser forcht vnnd in not. Vnnd wunderten sich **zumal sere** des erschrocklichen ernstes den sy sah[e]n au seinem end (Tauler 1508: ccxx-r (220-r))

~ ‚sich sehr wundern‘

~ ‚sich vor allem sehr wundern‘

- (3.60) Darumb er auch der Königin / dem frechen vnd geilen Weib desto lieber war / als nun dieser Pfaff bey nacht zur Königin in jhrer Schlauff kammer / seinem gebrauch nach / schleichen wolte / vnd die Hunde zu seinem vnglück dazumahl nit angelegt / sondern frey vnnd loß lieffen / geschahe es / daß sie den Pfaffen an fielen / vnd mit jrem bellen vnd beissen den Pfaffen verriehten vnd machten daruber die Königin **zumal sehr** erschrocken / damit sie jhre vntugent bergen / vnd sich auß allen verdacht wicklen möchte / hat sie den Pfaffen beschultiget / daß er dem Frawenzimmer nach gekrochen / vnd jhre Jungfrawen hette schenden vnd vnehren wollen. (DTA, Melander 1605: 120)

~ ‚sich sehr erschrecken‘

~ ‚sich vor allem sehr erschrecken‘

Ein klares Indiz dafür, dass die neue Bedeutung lexikalisch festgelegt ist, ist ihr Vorkommen in einem *isolierenden Kontext* (Diewald 1999, 2002, 2006), in dem die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr verfügbar ist. Für die Entwicklung zur Fokuspartikel *zumal* sind es erstens syntaktische Kontexte, die für eine Intensivierungspartikel ausgeschlossen sind. Sie beinhalten DPs – (3.61), PPs – (3.62) – und (3.63) – und CPs – (3.64) als Fokusdomäne der Fokuspartikel, wie auch Fälle, in denen die Fokuspartikel nach rechts assoziiert – (3.65) und (3.66).

- (3.61) Solches ist **zumal** den Eltern sehr schmerzlich fürkommen (DTA, Muling 1615)

~ ‚vor allem/insbesondere den Eltern‘ (\*~ ‚sehr den Eltern‘)

- (3.62) Wiewol mir einer könnte vorwerffen / das in etlichen schwangern weibern / **zumal** inn den ersten / andern vnnd dritten Monath / bey etlichen auch biß zur

---

(iii) **gar zu gar sehr** zugerichtet (DWB, *gar* III 3)

helffte / vnnd wie mir newlicht ein Exempel vokommen / weit vber die helffte  
ihre menses gespüret werden. (Kolreutter, 1574: ?)

~ ‚vor allem/insbesondere im 1., 2. und 3. Monat‘ (\*~ ‚sehr im 1., 2. und 3. Monat‘)

(3.63) [...] so sicht es jedoch einem Verbott nit vngleich / **zumal** von einem Prediger  
/ wann er die Werck verachtet / verwirfft / vnnd verdampt (Hansonius Soxo,  
1586: 70)

~ ‚vor allem/insbesondere von einem Prediger‘

(3.64) vns düncket die zeit lang zu sein / **zumahl** wenn man krank [ist]. (DTA,  
Winziger 1627: 21)

~ ‚vor allem/insbesondere wenn man krank ist‘ (\*~ ‚sehr wenn man krank ist‘)

(3.65) Wird aber gelehret aus Gottes wort von Gottes Erkenntniß / vnnd den  
mancherley Geheimnissen deß Reichs GÖttes / in denen Artickeln **zumal** / die  
wieder die Vernunft lauffen / so geben feine vnnd gute Hertzen achtung drauff  
/ (DTA, Schmuck 1611: 14)

~ ‚vor allem/insbesondere in den Artikeln (Kapiteln?)‘ (\*~ ‚sehr in den Artikeln‘)

(3.66) In Gegenden, wo das Feuergewehr nicht üblich ist, machen sich alle Thiere  
anfangs aus dem Knall sehr wenig, und die Klippspringer **zumal** scheinen an  
das Krachen und Lärmen der herabrollenden Steine im Gebirge so gewöhnt  
zu sein, daß sie ein Schuß kaum behelligt. (DTA, Brehm 1865: 55)

~ ‚vor allem/insbesondere die Klippspringer‘ (\*~ ‚sehr die Klippspringer‘)

Zweitens bilden nicht-graduierbare Bezugsphrasen aus semantischer Sicht ebenfalls einen isolierenden Kontext. Unter diesem Aspekt kann *zumal* auch mit Bezugs-AdjP, -AdvP und -VP nur über die Fokuspartikellesart verfügen, wenn sie keine semantisch graduierbaren Größen beinhalten. Darunter fallen z. B. absolute Adjektive – (3.67) und (3.68) – oder temporale oder lokale Adverbien – (3.69) und (3.70). Als isolierender Kontext gelten außerdem drittens graduierbare Adjektive, sofern sie bereits eine Steigerungsform aufweisen – (3.71).

(3.67) Deren jenes / nach menschlicher Art / dem eckigten / **zumahl** vier-eckigten /  
(dahero Vir quadratus, ein geschickter Mann) dieses dem un-eckigten oder  
stumpffen / ähnlich (DTA, Weigel 1674: 87)

~ ‚vor allem/insbesondere viereckige‘ (\*~ ‚sehr viereckige‘)

- (3.68) ich glaube Bemerkungen darüber gegeben zu haben, statt der übertriebenen Lobesdeklamation, die man in allen, **zumal** französischen Modebüchern findet. (DTA, Herder 1774: 122)

~ ‚vor allem/insbesondere französische‘ (\*~ ‚sehr französische‘)

- (3.69) Da aber in den Abend-Ländern, **zumal** heute zu tage, auch schon vörlängst, die Bedeckung für ein Zeichen der Herrschaft, das blosses Haupt aber eine Anzeige der Unterwerfung und schuldigen Ehrerbietung ist, und auch hierinnen das Zeichen zu der bezeichneten Sache in gewissem Absehen sich schicket (DTA, Lange 1729: 318)

~ ‚vor allem/insbesondere heutzutage‘ (\*~ ‚sehr heutzutage‘)

- (3.70) dann bemächtigt' sich unser eine sanfte Empfindung unbekannt in bewohnten Gegenden, und **zumal** hier, wo man nur künstliche Wälder sieht, und wo alles das Gepräge der Vertheidigung und der Einschränkung trägt. (DTA, Rétif de La Bretonne 1785)

~ ‚vor allem/insbesondere hier‘ (\*~ ‚sehr hier‘)

- (3.71) Die spiegel / die so klar Vns ewre schönheit lehren / Die lehren euch **zumahl** barmhertziger zu sein. (DTA, Weckherlin 1641)

~ ‚vor allem/insbesondere barmhertziger‘ (\*~ ‚sehr barmhertziger‘)

Im Unterschied zu den kritischen Kontexten, in denen die neue Bedeutung durch eine konventionelle Implikatur entsteht, hat die Bedeutungsveränderung in isolierenden Kontexten bereits stattgefunden. Die neue Fokuspartikelbedeutung trennt sich von der intensivierenden Bedeutung und kommt unabhängig von ihrer Semantik und Syntax vor. *Zumal* erhält an dieser Stelle eine breitere Polysemie. Ab etwa dem Ende des 16. Jhs. koexistieren die adverbiale Bedeutung ‚gleichzeitig‘, die Intensivierungspartikelbedeutung ‚sehr‘ und die Fokuspartikelbedeutung ‚insbesondere‘.

Es wurde hier gezeigt, dass der Entwicklungspfad *Intensivierungspartikel* > *Fokuspartikel* für *zumal* zum einen auf der sprachhistorisch relevanten semantischen Ambiguität (skalare Eigenschaften der beiden Partikeltypen und damit verbundene Alternativenbildung), zum anderen auf der Überlappung ihrer morfo-syntaktischen Eigenschaften, wie z.B. Nicht-Flektierbarkeit und der Art ihrer Bezugssphären, basiert.

## Exkurs: Parallelbeispiele

Der Entwicklungspfad *Intensivierungspartikel* > *Fokuspartikel* lässt sich neben *zumal* auch in weiteren Fällen beobachten, und zwar bei den deutschen additiven skalaren Fokuspartikeln *gar* und *sogar*.<sup>34</sup>

### Gar

*Gar* fungiert im Mhd. und Fnhd. als eine Intensivierungspartikel mit der Bedeutung ‚ganz‘, ‚sehr‘ (MWB *gar, gare* 2.2, BMZ *gar, gare* Adv., DWB *gar* III 2), wie in (3.74). In dieser Funktion bezieht sich *gar* hauptsächlich auf AdjPs – (3.72), AdvPs – (3.73) – oder VPs – (3.74), die entweder skalar sind (*sehr hoch, sehr jung*) oder skalar interpretiert werden können (*mehr oder weniger ritterlich*).

(3.72) Weil er in seinem Leiden sich so hart betrübet / winselt vnd weheklaget / an solchen Jrrthumb / wil der Euangelist vnschuldig sein / darumb hat er des Herrn eygen Wort gesetzt / die lauten **gar** lieblich vnd tröstlich / denn er hat nicht allein gesagt. (DTA, Goltz 1597)

~ ‚sehr/ganz lieblich und tröstlich‘

(3.73) Oben auf demselben lag damals ein grosser viereckichter Stein / von welchem ein Stück abgebrochen **gar** unten lag / das sieben Elen dicke war / worauf abzunehmen / was das gantze Corpus für ein Stück müsse gewesen seyn. (DTA, Neitzschitz 1666)

~ ‚ganz unten‘

(3.74) Welches geschicht / wenn wir wissen vnd gleuben / das ob wir schon solchem elend vnd zeitlichen Tod vnterworfen sein / wir dennoch nicht **gar** verzagen [den Mut verlieren, verzweifeln] sollen (DTA, Beuthelius 1603)

~ ‚nicht ganz/völlig verzweifeln‘

Die DTA-Daten zeigen, dass *gar* ab etwa 1600 mit der Bedeutung einer skalaren Fokuspartikel vorkommt. Die Bedeutungsverschiebung verläuft ähnlich wie es für *zumal* gezeigt wurde. Skalarität und Alternativenbildung, die bereits in der Intensivierungspartikellesart vorliegen, tragen zur Entstehung einer skalaren additiven Fokuspartikel bei. Im Unterschied zu *zumal* weisen die Übergangskontexte von *gar* eine

<sup>34</sup> Die Entwicklungspfade Intensivierungspartikel *gar* bzw. *sogar* > Fokuspartikel *gar* bzw. *sogar* wurden bereits in Eberhardt (2022) behandelt.

wichtige Eigenschaft auf, die die semantische Bedeutung der neuentstandenen Fokuspartikel prägt. Die Ambiguität entsteht in den Kontexten, in denen der Intensitätsgrad der Intensivierungspartikel *gar* als überraschend intensiv interpretiert werden kann. Daraus resultiert eine wichtige Eigenschaft der reanalysierten Fokuspartikel, deren Fokusalternativen auf der s.g. Überraschungs- bzw. Unwahrscheinlichkeitsskala angeordnet sind (cf. Eckardt 2001).

Die Ambiguität wird hier anhand der Beispiele in (3.75)–(3.78) demonstriert, in denen *gar* entweder als eine Intensivierungspartikel den Grad einer skalaren Eigenschaft festlegt oder sich durch pragmatische Inferenz als Fokuspartikel mit der Bedeutung ‚sogar‘ auf die Fokuskonstituente des Satzes bezieht. Typischerweise handelt es sich um Kontexte, in denen sich die Intensivierungspartikel auf skalare AdjPs – (3.75), AdvPs – (3.76) – oder VPs – (3.77) – bezieht, oder um die heute noch möglichen Kontexte mit Negationsintensivierung – (3.78).

In (3.75) kriegt ein 20-jähriger Dieb, der zum Tode verurteilt wurde, in einer Nacht ganz graue Haare. Durch konventionelle Implikatur bekommt *gar* hier eine zweite fokussensitive Bedeutung ‚sogar‘, die die Fokuskonstituente *grau werden* ganz oben auf einer Überraschungsskala positioniert. In (3.76) führt die Diskrepanz zwischen den Konzepten etwas *sehr gerne tun* und *sterben* zu der neuen Lesart, die die syntaktische Bezugsphrase *gerne und mit Freude sterben* ebenfalls ganz oben auf der Überraschungsskala ansiedelt. Auf die gleiche Weise ambig ist das Beispiel in (3.77), in dem die wahren Inhalte der Religion ‚ganz/sogar einem Missbrauch anheimfallen‘ und ‚ganz/sogar vergessen werden‘.

- (3.75) Jener junge Dieb / von etlich zwanzig Jahren / dessen Bernhardus gedenckt / erschrack vber dem Nuncio mortis, vnd Blutvrtheil so sehr / daß er für Furcht des Todes / in einer eintzigen Nacht **gar** Graw ward (DTA, Kirsten 1620)
- ~ ‚ganz grau‘  
~ ‚in einer einzigen Nacht sogar grau werden‘
- (3.76) Weil aber GOTT jr viel ein bessers ausersehen / so wolle sie auch **gar** gerne vnd mit freuden sterben (DTA, Heusler 1593)
- ~ ‚sehr gerne und mit Freude‘  
~ ‚sogar gerne und mit Freude sterben‘
- (3.77) Allien dasselbig ist zu vnserer Zeit **gar** in einen Mißbrauch gerahten: Also das vber dem vielen hefftigen Disputiren / Streipredigten / Schreiben / Vnnd Widerschreiben des Christlichen Lebens / der waren Busse / der Gottseligkeit / vnd Christlichen Liebe **gar** vergessen ist (DTA, Arndt 1610)

~ ‚ganz/sehr in einen Missbrauch geraten‘

~ ‚sogar in einen Missbrauch geraten‘

(3.78) Es werdens doch wenige zu Hertzen nehmen / die es aber thun / werden sich wol darbey finden / vnd **gar** keine Rewe tragen / daß sie von einem solchen schändlichen Laster abgestanden. (DTA, Glauber 1658)

~ ‚überhaupt keine‘

~ ‚sogar keine‘

Eine besondere syntaktische Eigenschaft der Intensivierungspartikel *gar* begünstigte zusätzlich die Entwicklung der Fokuspartikkellesart, und zwar ihre mögliche Position vor der gesamten DP.<sup>35</sup> Da diese Position typisch für Fokuspartikeln ist, kann *gar* an dieser Stelle einfach als solche interpretiert werden. Im ambigen Beispiel (3.79) bezieht sich die Intensivierungspartikel *gar* auf den Intensitätsgrad der AdjP *teuflisch*: ‚ein sehr/ganz teuflisches Stück und Werk‘. In der Fokuspartikkellesart bezieht sie sich auf die gesamte DP, so dass der Satz als *denn Lügen reden ist **sogar** ein teuflisches Stück und Werk* interpretiert werden kann.

(3.79) Meyde ja ein jeder alle Lügen / als den Teuffel selbs / den Lügen reden ist **gar** ein Teufflich stück vud werck / als der von anfang gelogen / vnd aller lügner Vatter ist. (DTA, Francius 1598)

~ ‚ein sehr/ganz teuflisches Stück und Werk‘

~ ‚sogar ein teuflisches Stück und Werk‘

*Der isolierende Kontext* nach Diewald (1999, 2002, 2006), der die alte Bedeutung ausschließt und somit die vollständige Lexikalisierung der Fokuspartikel signalisiert, findet sich für die Fokuspartikel *gar* kurz nach 1600. In den folgenden Beispielen ist nur die neue fokussensitive Bedeutung von *gar* vorhanden, da sie sich auf syntaktische Phrasen bezieht, die für eine Intensivierungspartikel ausgeschlossen sind. Diese sind DPs ohne eine attributive Erweiterung – (3.80), PPs gleichen Typs – (3.81) – und CPs – (3.82).

(3.80) Zum 6 wegen schmelerung der ordinari Grentzbesoldung / dann auch / was gestalt man mit denen / so ohn verwilligung ausser Lands vnd **gar** den Feinden dienen / verfahren solle / der Stende gut achten / benebens ein formular, nach

<sup>35</sup> Vgl. den folgenden Beleg:

(i) e<sub>3</sub> was in Doringinlande **gar** ein rícher ritter, der hatte **gar** ein schöniz wípf.  
~ ‚ein sehr/ganz reicher Ritter‘, ‚eine sehr/ganz schöne Ehefrau‘ (DWB *gar* III 1 b, c Ködz)

welchem das Kriegsvolck schweren / vnd bey Leibsstraff deme geloben / die bestellung aber der Weida / obersten Haupt vnd Befehlsleut / bey jhrer May. verbleiben soll / (DTA, Relation 1609: 220)

~ ‚sogar den Feinden‘ (\*~ ‚sehr den Feinden‘)

- (3.81) Müssen die Menschen sterben / ja alle Menschen sterben / ja sie sterben zu gantz vngewisser Stundt vnd Zeit / keiner ist einen Tag / ja einigen Augenblick befreyet / wie kommt es dann / daß man so sicher vnd sorgloß dahin lebet / alß hätte man **gar** mit dem Todt einen Bundt / vnnd ein Salvam Quardiam vor allen seinen Austössen vnd Einfällen. (DTA, Cörper 1632: 11)

~ ‚sogar mit dem Tod‘ (\*~ ‚sehr mit dem Tod‘)

~ ‚sogar auf den Hals kommen‘ (\*~ ‚sehr auf den Hals kommen‘)

- (3.82) Ach des Unglücks! wenn Sie vielleicht zweyhundert Jahre früher gelebt hätten, wie es mir mit meinem Freunde Michael de Cervantes Savedra begegnet, oder **gar** wenn Sie hundert Jahre später auf die Welt gekommen wären als ich, wie ein anderer intimer Freund von mir, dessen Namen ich nicht einmal weiß, eben weil er ihn erst bey seiner Geburt, Anno 1900, erhalten wird! (DTA, Heine 1830)

~ ‚sogar wenn Sie hundert Jahre später auf die Welt gekommen wären‘ (\*~ ‚sehr wenn...‘)

Ein isolierender Kontext beinhaltet außerdem auch Phrasen, die syntaktisch zwar für eine Intensivierungspartikel möglich, aber aus semantischen Gründen dennoch ausgeschlossen sind. Es handelt sich dabei um nicht-skalare AdjP – (3.83), AdvP – (3.84) – und VPs – (3.85). Zum isolierenden Kontext gehören außerdem gesteigerte Adjektivformen – (3.86).

- (3.83) Und was Kant vorschwebte, war wohl als Konzession an die drohenden Franzosen eine Auflösung des Heiligen römischen Reichs in Adelsrepubliken, niemals aber eine preussische oder **gar** deutsche Republik im heutigen Sinne. (DTA, Ball, 1919)

~ ‚sogar deutsche [Republik]‘ (\*~ ‚eine preußische oder sehr deutsche Republik‘)

- (3.84) Ich will darüber nicht streiten, ob diese Vorstellung haltbar oder **gar** heute schon beweisbar sei, aber ich möchte fragen, ob es zweckmässig ist, diese Uebertragung von Zuständen der Eltern auf die Kinder " Vererbung zu nennen? (DTA, Weismann 1893)

~ ‚sogar heute schon beweisbar‘ (\*~ ‚sehr heute‘/\*~ ‚sehr heute schon beweisbar‘)

(3.85) Es hat aber dieses Stücklein bey Hohen vnnd Nidern viel Gesprächs vnnd Gezäncks vervrſachtet / in deme Martini verfahren / von dem einen gelobt / von dem andern gescholten / auch der Keyser selbst / durch die Hechel gezogen worden [scharf beurteilt (DWB *Hechel* f 1)]/ weil er den einen rechtmässigen Keyser vertrieben / den andern **gar** ermordet hätte. (DTA, Sigismundus Freyberger 1650)

~ ‚sogar ermordet‘ (\*~ ‚sehr ermordet‘)

(3.86) Bey denen, die uns bey unsern unglükseligen Zustand, darein wir gerathen, Hülffe und Beystand leisten, sie mögen nun höher, oder unsers gleichen, oder wohl **gar** geringere seyn. (DTA, Rohr 1728)

Als Fazit kann man sagen, dass sich die Fokuspartikel *gar* etwa um 1600 aus der Intensivierungspartikel *gar* entwickelt, und zwar über Kontexte, die semantisch und syntaktisch ambig sind. Ähnlich zu *zumal* verlief die Bedeutungsverschiebung über die Skalarität, die bei beiden Partikeltypen vorliegt, und über gemeinsame morpho-syntaktische Eigenschaften. Anders als bei *zumal* wird die Intensität der Bezugsphrase der Intensivierungspartikel als überraschend intensiv interpretiert, was zur Überraschungsskala der Fokuspartikel *gar*, auf der die Fokusalternativen angeordnet sind, geführt hat. Die Intensivierungspartikel *gar* wird im Standarddeutschen nur noch als Negationsintensivierung (*gar nicht/gar kein*) benutzt. Die Fokuspartikel *gar* wurde größtenteils von der gleichbedeutenden Partikel *sogar* verdrängt.

### Sogar

Die skalare additive Fokuspartikel *sogar* ist ein weiterer Fall des Entwicklungspfades *Intensivierungspartikel* > *Fokuspartikel*. Diese Fokuspartikel entwickelte sich parallel zur Fokuspartikel *gar*, und zwar aus den Kontexten, in denen die Intensivierungspartikel *gar* im Skopus von *so* stand – (3.87) und (3.88). In den syntaktisch ambigen Kontexten mit skalaren AdjPs, AdvPs oder VPs und mit Negationsausdrücken konnte die intensivierende Sequenz *so gar* ‚so sehr‘ im Sinne des heutigen *sogar* interpretiert werden. Genauso wie beim bloßen *gar* wird dort der Intensitätsgrad als überraschend intensiv interpretiert.

- (3.87) Dahero wir auch sehen / wie die Heiligen **so gar** frewdig zum Tod sind / daß sie auch nicht ein Fuß vor jhm versetzen / als der alte Simeon / der heilige Paulus / etc. (DTA, Schwanengel 1613)
- ~ ‚so sehr/so ganz freudig (zum Tod sein)‘  
 ~ ‚sogar freudig (zum Tod sein)‘
- (3.88) Die weltliche Fürsten hielten die heilige Martyrer für Narren / als sie dieselbigen **so gar** gern vnd gutwilliglich sterben sahen (DTA, Albertinus 1615)
- ~ ‚so sehr/so ganz gern und gutwillig (sterben sahen)‘  
 ~ ‚sogar gern und gutwillig (sterben sahen)‘

*Der isolierende Kontext* kann für die Fokuspartikel *sogar* ähnlich zu den bereits gezeigten Fällen syntaktisch (mit dem Skopus über DPs, PPs und CPs) und semantisch (mit dem Skopus über nicht-skalare AdjPs, AdvPs und VPs, so wie skalare Phrasen, die bereits eine Steigerung aufweisen) definiert werden.

- (3.89) **So gar** Daudid verwundert sich deßwegen (DTA, Albertinus 1615)  
 ~ ‚sogar David‘ (\*~ ‚(so) ganz/sehr David‘)
- (3.90) Thiere, die sonst stark sind, stehen den Verlust, **so gar** grösserer Eingeweide, und deren Nuzzen augenscheinlich ist, bisweilen ohne merkliche Zufälle aus; sie büssen oft ein grosses Stück Lunge, oder Gehirn ein, und diese Theile sind darum gewis nicht ohne Nuzzen. (DTA, Haller 1774)

Die heute universelle additive skalare Fokuspartikel *sogar* geht demnach auf die Intensivierungspartikel *gar* im Skopus von *so* zurück. Das heißt, beide deutschen Fokuspartikeln *gar* und *sogar* entwickeln sich auf dem gleichen Pfad wie die Fokuspartikel *zumal* aus einer Verwendung als Intensivierungspartikel.

In allen drei beschriebenen Fällen entstehen skalare Fokuspartikeln über eine skalare Bedeutungskomponente des Quellausdrucks. Im Folgenden möchte ich kurz auf weitere mögliche Entwicklungen der skalaren Fokuspartikeln aus skalaren Elementen eingehen. Zu den Letzteren gehören außer Intensivierungspartikeln ganz allgemein Elemente, die irgendeine Form von Skalarität in ihrer Bedeutung aufweisen, wie z.B. einen Höchstwert auf der Skala bezeichnen oder noch allgemeiner einen (oft spatialen oder temporalen) Endpunkt zum Ausdruck bringen.

Zu den skalaren Fokuspartikeln, die sich aus skalaren Ausdrücken entwickelten, gehören die italienischen *perfino* ‚sogar‘ und *addirittura* ‚sogar‘ (aus *per fino* ‚bis zum Ende‘ und *a*

*dirittura* ‚geradeaus (bis)‘, cf. Visconti (2005); das englische *even* (aus particularizer *euene* ‚genau‘ in skalaren Kontexten wie *euene down to the erthe*, cf. Traugott (2006: 347); das polnische *nawet* ‚sogar‘ (aus *na wet* ‚bis zum Ende‘, ‚endlich‘), cf. Melnichuk et al. (2003: 16); das russische *dazhe* ‚sogar‘ (vermutlich aus dem altkirchenslavischen *da zhe* ‚bis zu‘, cf. Trubachev (1977: 181); das walisische *hyd yn oed* ‚sogar‘ (aus ‚so weit wie‘, ‚bis zu‘), cf. Gast & van der Auwera (2011); das schwedische *till och med* ‚sogar‘ (wörtlich ‚bis zu und mit‘), cf. Gast & van der Auwera (2011); das spanische *aun* ‚sogar‘ (aus Lat. *adhuc* ‚bis‘), cf. Gast & van der Auwera (2011); und das tschechische *dokonce* ‚sogar‘ (lit. ‚bis zum Ende‘) cf. Gast & van der Auwera (2011). Die folgenden Sprachen verfügen synchron über Ausdrücke, die sowohl eine skalar-temporale (-spatiale) Bedeutung haben als auch als eine skalare Fokuspartikel fungieren. Das span. *hasta* ‚bis‘ oder ‚sogar‘ (RAE *hasta*) und das portugiesische *até* ‚bis‘, ‚einschließlich‘, ‚sogar‘ (Aulete digital *até*) gehen möglicherweise auf das arabische Wort *hatta* zurück, das im heutigen Arabisch ‚bis‘ bzw. ‚sogar‘ bedeuten kann (Wehr 1961: 155).<sup>36</sup> Bei all den genannten Fokuspartikeln handelt es sich um skalare Fokuspartikeln mit Überraschungsskala.

Ein weiteres Beispiel ist das slow. *celó*, das die gleiche Distribution hat, wie *gar* in seinen diachronen Stadien. Es verfügt über drei Bedeutungen: a. als Adjektiv ‚ganz‘ wie in *celo leto*, das ganze Jahr‘, b. als Intensivierungspartikel wie in *celo svetlo* ‚ganz hell‘ oder *celo nič* ‚gar nichts‘ und c. als skalare additive Fokuspartikel ‚sogar‘ wie in *Celo svojega očeta ne posluša* ‚Sogar auf seinen Vater hört er nicht‘ (Pleteršnik 2006, *celó* adv.). Auch wenn keine diachronen Studien zu *celo* vorliegen, ist es möglich, dass seine Entwicklung ähnlich wie bei *gar* verlief.

Hinzu kommen einige Fälle der skalaren Fokuspartikeln ohne Überraschungsskala, zu denen teilweise nicht genügend diachrone Untersuchungen vorliegen. Klar aber ist, dass diese Fokuspartikeln entweder diachron und/oder synchron ein Pendant in Form eines skalaren (oft temporalen oder lokalen) Ausdrucks haben.

Dazu zählen die deutschen Ausdrücke *besonders* und *vor allem*, die englischen *especially*, *particularly* und das Altenglische *ēac* (aus dem skalaren Verb *ēacnian* ‚steigen‘, cf. König (1989: 322)), das italienische *specialmente* ‚insbesondere‘, die russischen Ausdrücke *osobenno* ‚insbesondere‘ und *prezhde vsego* ‚insbesondere‘ (wörtlich ‚vor allem‘), das Slowenische *predvsem* ‚insbesondere‘ (wörtlich ‚vor allem‘), das schwedische *framför allt* ‚insbesondere‘ oder das französische *surtout* ‚insbesondere‘ (wörtlich ‚über alles‘).

Die Beispiele belegen deutlich, dass skalare Ausdrücke im weiteren Sinne in verschiedenen Sprachfamilien des Öfteren als *source meaning* für skalare additive Fokuspartikeln dienen.

<sup>36</sup> Ich bedanke mich herzlichst bei Stefan Heck für die Hinweise zum Slowenischen, Polnischen, Ukrainischen, Portugiesischen und Arabischen.

Der Entwicklungspfad „Intensivierungspartikel *zumal* > skalare Fokuspartikel *zumal*“ kann sich demnach in die zahlreichen weiteren Fällen anreihen, die entweder demselben Pfad „Intensivierungspartikel > skalare Fokuspartikel“ folgen oder im weiten Sinne dem Pfad „skalärer Ausdruck > skalare Fokuspartikel“.

### 3.4 Entstehung der kausalen Subjunktion

#### *zumal*

Seit der Mitte des 17. Jh. wird *zumal* außerdem als eine kausale Subjunktion gebraucht. Die ersten Belege dieser Bedeutung finden sich in DTA ab 1639 – (3.96)-(2.8).

- (3.91) Vnd wie darauff der König in Pohlen replicieren lassen / dz seine meinung auch nicht were / dem Hertzogen von Pommern daß Bisthumb Cammin aus der Hand zunehmen / **zumahlen** er auch selbstem dem Hertzogen / mit Königlicher Liebe vnd Freundschaft wolzugethan were (DTA, Micraelius 1639)

In diesem Unterkapitel wird der Frage nach der Entstehung der Subjunktion nachgegangen. Die genaue Beschreibung der syntaktischen Reanalyse der *zumal*-Sätze ist nicht nur aus diachroner Sicht ein wichtiger Forschungsbeitrag, sondern liefert zentrale Erkenntnisse für ihr synchrones syntaktisches Verhalten und ihren semantischen Beitrag.

Oben wurde die Möglichkeit aufgeworfen, dass *zumal*-Sätze nach einem für kausale Adverbialsätze typischen Schema entstanden sind, und zwar aus einer temporal-adverbialen Bedeutung. Dafür spräche, dass es zum einen mehrere verzeichnete kausale Subjunktionen im Deutschen und auch anderen Sprachen gibt, die auf einem temporalen Pfad entstanden sind – darunter auch die zwei prominenten kausalen Subjunktionen *da* und *weil*. Der andere Grund, der dafür sprechen könnte, ist, dass das Wort *zumal* vor seiner Reanalyse zu einer kausalen Subjunktion über eine temporal-adverbiale Bedeutung verfügte.

Die genaue Analyse der temporal-adverbialen Bedeutung in 3.1 zeigte allerdings die ersten Schwierigkeiten einer Annahme der Entstehung aus einem Temporaladverb: Die Korpusdaten zeigen keine Kontexte, in denen das Adverb *zumal* vor einem kausalen Teilsatz steht. Solche Kontexte sind allerdings typisch für die Entstehung der kausalen Subjunktionen *da* und *weil* aus einem Temporaladverb (cf. Axel-Tober 2012, Eberhardt & Axel-Tober 2023). Das Fehlen der Alternativsemantik im

Temporaladverb wie auch der für die syntaktische Reanalyse geeigneten Kontexte sprechen gegen die Annahme des Pfades *temporal* > *kausal* für kausale *zumal*-Sätze. Zwar nicht als Temporaladverb, aber in einer anderen Funktion konnte das Wort *zumal* durchaus vor einem Kausalsatz stehen. Solche Kontexte sind von besonderer Relevanz für uns, weil *zumal* aus der Position vor einem Adverbialsatz als dessen Subjunktion reanalysiert werden konnte. Die Korpusdaten zeigen, dass es in der Zeit vor der Entstehung der Subjunktion *zumal* zwei Strukturen gibt, in denen das Wort *zumal* vor einem Kausalsatz steht.

Das sind zum einen Fälle wie in (3.92) und (3.93), in denen *zumal* in einer Art Koordination mit der Subjunktion *weil* steht. Die Fokuspartikellesart kann man hier meiner Ansicht nach ausschließen, weil Fokuspartikeln in keiner *und*-Koordination mit ihren Bezugsphrasen stehen können. Man könnte annehmen, dass dies die ersten Kontexte als kausale Subjunktion waren, in denen *zumal* eben mit einer weiteren kausalen Subjunktion koordiniert wird. Diese Annahme wäre allerdings mit den vorliegenden Daten schwer zu belegen, da es sich sehr wahrscheinlich um eine seltene Konstruktion handelt. Im DTA-Korpus liegen lediglich zwei Belege dieser Art vor – (3.92) und (3.93), die beide von demselben Autor sind. Da man eine Verwendung von *zumal* als Temporaladverb (bei einer damals noch zulässigen temporalen Verwendung von *weil*) nicht ausschließen kann, kann man die Belege in (3.92) und (3.93) nicht als Ursprungsstruktur für kausale *zumal*-Sätze annehmen.

- (3.92) So ich aber betrachte / daß dem so gewaltigen vnd sehr mechtigen König der Persier Artaxerxe das wenig Trinckwasser / welches jhme von einem Bawersmann in zusamm geschloßnen Händen zulöschung seines Dursts gebracht worden / angenemer gewest / vnd er die trewe meinung deß Gebers höher geacht / als C. Fabritius, der Römer Kriegsoberster die mechtige vnnd grosse Summa Gelts / so jhme von den Samnitern verehret worden / geschätzt hat / welches mich dann vmb so vil mehrers verursacht / dise geringe Dedication E: Durch: vnderthänigist anzuhändigen / **Zumal vnnd dieweil** ich noch in frischer Gedechnus / was sonderbaren Lust vnd gefallen Ewer Fürstl: Durch: vonn Jugent auff gehabt / frembde Länder vnd Völcker zubesuchen / Jnsonderheit aber Hierusalem vnnd die beyligenden Landschafftten zusehen. (DTA, Walter 1609)
- (3.93) ich verhoffe auch / es solle die Gesellschaft / solche Raiß nit gerewen / **zumal vnnd dieweil** man zu Sues (so nicht weit von jetzt gemeldtem Port gelegen) gemeinlich ein Carauana nach Cairo raisent antreffen thut / mit welcher vil sicherer als mit wenig Cameln / durch die Wüsten zuraisen ist. (DTA, Walter 1609)

Zum anderen sind es Fälle wie in (3.94) und (3.95), in denen sich *zumal* auf einen kausalen *weil*-Satz bezieht. Hier ist *zumal* eine skalare additive Fokuspartikel, wie sie in 2.2 beschrieben wurde. Überraschenderweise zeigen sich tatsächlich deutliche Parallelen zwischen der Subjunktion *zumal* und der skalaren additiven Fokuspartikel *zumal*. So präsupponieren beide Elemente das Vorhandensein von Alternativen und ebenso ihre skalare Einordnung. In diesem Unterkapitel wird aus diesem Grund eine Entstehung aus der Fokuspartikelbedeutung untersucht.

- (3.94) Das kan mir nichts denn angst vnd jammer geben / darob mein Seel sich gremet / vnd windet ängstiglich / **zumahl weil** ich den trost nicht fühlen kan / den ich an meinem GOtt gehabt / dessen gnade mir labsals vnd kraffts genung gab / wieder allerley anstösse. (DTA, Neomenius 1614)
- (3.95) O der kläglichen Noth / soll der Prophet nit weinen / hats jhme doch der gerechte Gott nie neher gebracht / **zumahl weil** er auch bald selber eine klägliche LeichPredigt thun vnnd schreiben muß (DTA, Raußendorff 1621)

Im Folgenden wird gezeigt, dass kausale *zumal*-Sätze aus genau so einer Struktur wie in (3.94) und (3.95) entstanden sind. Die diachronen Korpusdaten kurz vor der Entstehung der *zumal*-Sätze und ihr synchrones syntaktisches und semantisches Verhalten validieren dabei die Annahme der Genese aus *zumal weil*-Sätzen (s. Kapitel 4).

Kommen wir nun zunächst zu den syntaktischen und semantischen Eigenschaften, die *zumal*-Sätze in der Zeit nach ihrer Entstehung aufweisen.

### 3.4.1 Eigenschaften der kausalen *zumal*-Sätze in der Entstehungszeit

Aus syntaktischer Sicht verhalten sich *zumal*-Sätze in ihrer Entstehungszeit ähnlich wie heute: Sie sind ihrem Matrixsatz meist linear nachgestellt, die Subjunktion *zumal* belegt die C<sup>0</sup>-Position, was die Verbletzstellung der *zumal*-Sätze bedingt.<sup>37</sup>

- (3.96) [...] daß Jch vernommen / wie daß Eure Majestät viel herrlicher schöner Gefässe / güldene und silberne Trinkgeschirre / nebenst anderen trefflichen Klenodien / Ketten / Perlen / Edlensteinen und derogleichen raren juwelen in

<sup>37</sup> Die Daten stammen hier aus der Untersuchung der *zumal*-Belege im DTA-Korpus zwischen 1600 und 1650.

Jhrer Macht hätte / derer etliche Jch / als ein grosser Liebhaber und  
Verwunderer solcher schönen Sachen / zum wenigsten nur zu sehen / oder im  
falle es immer möglich / an mich zu kauffen ein sonderbares Verlangen jederzeit  
getragen / **zumahlen** Jch guhte Mittel *habe* solche zu bezahlen / und ja gantz  
kein Zweifel / daß derselbe / so Geld hat / alles könne erlangen / nach dem  
wobekantem Sprichwohrte: (DTA, Rist 1647)

- (3.97) WAs aber das Concilium belanget / war dasselbe gen Trient zwar gelegt / gieng  
aber sehr langsam fort / **zumal** der Keyser auff dem letzten Reichstag den  
Frieden noch weiter *fortgestellt* / vnd ein andern Reichstag auff das folgende  
Jahr benahmet / auch ein Gespräch wegen der Religion verordnet hatte. (DTA,  
Wartmann 1650)
- (3.98) Es widersprechen aber andere / vnd geben vor / deß abgeleitbten That gereiche  
auff die Erben / weil der Erbe deß abgeleitbten Person repraesentiere vnd trage:  
**zumahl** auch einem jeden erlaubt sey / von seinem Eygenthumb / wie es damit  
nach seinem Tod zu halten / zu verordnen. (DTA, Wartmann 1650)
- (3.99) Auch sind die Häuser so gar künstlich und wol gebauet / daß man sie mit Lust  
und Verwunderung ansiehet / **zumahl** der sonst der gleichen nicht gesehen *hat*.  
(DTA, Neitzschitz 1666)
- (3.100) Die Anwesende Herren bahten ihn / er möchte diesen jungen Herren nicht so  
gar hönisch halten / **zumahl** er Römisch *währe* / und sein Geld gleich andern  
verzehrete (DTA, Bucholtz 1659)
- (3.101) ich nahm oder masse die Länge und Breite deß Wassers vermittelst der  
Geometriae, weil gar beschwerlich war umb den See zu gehen / und denselben  
mit Schritten oder Schuhen zu messen / und brachte seine Beschaffenheit  
vermittelsi deß verjüngten Maaßstabs in mein Schreibtäfelein / und als ich damit  
fertig / **zumaln** der Himmel durchauß hell / und die Lufft gantz windstill / und  
wol temperirt *war* / wolte ich auch probiren was Warheit an der Sagmehr wäre  
/ daß ein Ungewitter entstehe / wann man einen Stein in den See werffe; (DTA,  
German Schleifheim von Sulsfort 1669)

Syntaktisch gesehen kommen *zumal*-Sätze in dieser Zeit – wie auch heute – meist  
nachgestellt vor. In dieser Position beziehen sie sich auf den Satz oder gar den  
Textabschnitt, der unmittelbar vor ihnen liegt. Dabei sind sie graphisch davon getrennt. Dies  
geschieht entweder durch einen Schrägstrich wie in (3.96) oder (3.97), durch einen  
Doppelpunkt wie in (2.8), durch ein Semikolon wie in (3.102) oder durch einen Punkt wie in  
(3.103). Wie in 2.2 argumentiert wird, hängen die Nachstellung und auch die deutliche

graphische Trennung zwischen dem Bezugs- und *zumal*-Satz mit der kommentierenden Bedeutung der *zumal*-Sätze zusammen (s. unten und 2.2).

- (3.102) Die Wege / Strassen vnd alles wird in denselben so reiniglich gehalten / daß man den wenigsten Vnlust nicht siehet; **Zumahl** sie jhren eygenen Vnflat / wie die Jsraeliter in der Wüsten / alsobald in die Erden verscharren. (DTA, Wartmann 1650)
- (3.103) die vornehmfte Urfach aber war/ daß man bey zeitendie Oeßterreichifche Macht im Zaum hielte/ welche nach der Nörlinger Schlacht und dem Pragifchen Frieden in Teutfchland fehr formidabel begunte zu werden. **Zumal** Franckreich nach wol eingerichtē innerlichen Staat an Kräfteffen fehr blühete. (DTA, Pufendorf 1682)

In relativ seltenen Fällen kommen *zumal*-Sätze um 1650 in der Voranstellung vor. In (3.104) steht der *zumal*-Satz vor dem finiten Verb des Bezugssatzes, was auf seine Vorfeldstellung hindeutet. Im Gwd. ist die VF-Position für *zumal*-Sätze ebenso erlaubt, auch wenn sie dort nur sehr selten vorkommen (s. Vorfeldfähigkeit in 4.2.2). Auch hier kann man die Seltenheit der VF-Position der *zumal*-Sätze durch ihre Kommentarfunktion erklären, die eine Nachstellung begünstigt.

- (3.104) **Zumahl** aber gantz Spanien schier verworren / vnd nach dem Außspruch verlangete / ward Placidus de Tosautes nach Rom deßwegen abgefertiget (DTA, Wartmann 1650)

In ebenso seltenen Fällen befindet sich der *zumal*-Satz im Mittelfeld seines Bezugssatzes. In (3.105) steht der *zumal*-Satz beispielsweise im Mittelfeld des subordinierten *wie*-Satzes. Im Gwd. ist die Mittelfeldposition auch möglich und kommt – wie kurz nach der Entstehung – deutlich seltener vor als die Nachstellung. Dadurch, dass *zumal*-Sätze, die sich im Mittelfeld befinden, im Gwd. prosodisch von ihrem Bezugssatz abgetrennt sind und über eine eigene Intonationsstruktur verfügen, haben sie einen parenthetischen Charakter. Für diachrone Daten nach der Entstehung der *zumal*-Sätze liegen naturgemäß keine prosodischen Informationen vor, so dass man hier keine Aussage darüber machen kann, ob sie in dieser Zeit im Mittelfeld parenthetisch vorkommen oder nicht.

- (3.105) so ist zu wissen / daß auß Besoldo de Ciuitatibus bekindt ist / wie im Jahr 1486. die Reichsanlagen / **zumal** erschossene Gelder sich Monatlich beloffen haben / bey den Churfürsten deß Reichs auff 93600. gülden (DTA, Wartmann 1650)

In (3.106) befindet sich der *zumal*-Satz zwischen dem Bezugssatz und dessen Komplementsatz. Auch wenn der *zumal*-Satz hier noch vor dem eigentlichen Nachfeld des Bezugssatzes steht, was auf eine integrierte Position hinweisen könnte, ist es sehr wahrscheinlich, dass er hier parenthetisch vorkommt. Im Gwd. ist ein *zumal*-Satz in der gleichen Position kein Teil der prosodischen Struktur des Bezugssatzes und ist zwischen der RSK und dem Nachfeld als eine Parenthese zu analysieren (cf. Kapitel 4).

(3.106) Sie möchten gedencken / **zumal** sie selbst fürchten / vnd nicht leyden wollen / daß man jhr Ansehen im Lehren ringere / sis auch vnser Ansehen nicht ringern solten. (DTA, Freyberger 1650)

Des Weiteren liegen im DTA Daten vor, die zeigen, dass sich *zumal*-Sätze in der Zeit nach ihrer Entstehung auf Fragen beziehen konnten. In (3.107) steht der *zumal*-Satz in kausaler Beziehung zum Bezugssatz, der eine Frage bildet. Der *zumal*-Satz ist dabei nicht der Teil dieser Frage.

(3.107) Vnd was solten die Protestirenden nicht vnderfangen / daß sie ein Kayser nach jhrem Sinn auff werffen? **zumahl** auch der Vicarius zu Heydelberg der Statt Aach / vnd den Protestirenden Fürsten / wegen der Gülchischen Succession, nach bestem Vermögen / den Catholischen zu Nachtheil vorgespochen. (DTA, Wartmann 1650)

Zu einer Besonderheit des Nhd. gehört eine mögliche Ellipse des finiten Verbs in Nebensätzen – (3.107). Es kann nur ein Auxiliarverb getilgt werden, das nach Definition lediglich eine grammatische Funktion hat und keinen eigenen semantischen Inhalt zum Ausdruck bringt. Die Verbellipse hat dabei die Rolle der syntaktischen Markierung eines untergeordneten Satzes, der durch eine Subjunktion in C<sup>0</sup> bzw. in der LSK eingeführt wird. Ohne eine Subjunktion, also in Hauptsätzen mit dem finiten Verb in der LSK oder in Nebensätzen mit einer V2-Stellung, entfällt die Möglichkeit der Ellipse des finiten Verbs.

Was *zumal*-Sätze in ihrer Entstehungszeit im Nhd. betrifft, so erlauben sie die Ellipse des finiten Verbs, was ein zusätzlicher Hinweis auf die subjunktionale Funktion von *zumal* bzw. auf ihre Position in C<sup>0</sup> ist. In (3.108)-(3.110) liegt in den *zumal*-Sätzen die Ellipse des finiten Verbs vor. Das Fehlen des Auxiliarverbs markiert den *zumal*-Satz als seinem Bezugssatz untergeordnet. Die Markierung ist insbesondere dann von Wichtigkeit, wenn der *zumal*-Satz graphisch wie ein eigenständiger Satz aussieht, i.e. mit einem Punkt vom Bezugssatz abgetrennt und großgeschrieben – (3.108). Die Unterordnung soll hier allerdings nicht mit der syntaktischen Einbettung verwechselt werden, da die Ellipse lediglich Nicht-Hauptsätze mit Verbletzstellung markiert.

- (3.108) Man folte gefchickte Lehrer verordnen/ welche die Sach nach den alten Kirchenvätern vnd Außlegern der heiligen Schrifft abhandelten/ die Kirch mit Gewalt reformieren folte/ darzu er den Frantzosen mehr dann geneigt würde finden. **Zumal** ruchtbar worden / daß er einsmals nach tieffsinnigen Gedancken gelacht / vnd seinen anwesenden Fürsten / die dessen Vrsach begehrte zuwissen / geantwortet: [...] (DTA, Freyberger 1650)
- (3.109) so bitte Jch doch reifflich zubehertzen / daß Er nicht solchen Vorsatz und beständige Gedanken in dieser seiner Unternehmung gehabt / Jhr weder die Ehre / vielweniger das Leben gewaltsamer weise zuentnehmen / **zumahl** es unmöglich / daß zugleich die Liebe / sowohl die Grausamkeit bey einander stallen können (DTA, Butschky [1652])
- (3.110) Dieser Vngelegenheit abzukommen / verfertigt der Herr von Soubise etliche Schiff / vnnd fiel in den Hafen zu Blawet / erobert die Statt / vnnd fehlet der Vestung / gewann etliche Schiff / dem König vnnd dem Hertzogen von Nevers zuständig: schlug sich aber bey vnversehenem Wind / wieder herauß / nach dem die gespannete Kette / vnnd vberdicke Seyl deß Hafens er durchschrotten lassen: vnd vermeynte / im fall dieser Anschlag wer angegangen / die Ludwigschantz dardurch aufzuheben / vnnd den Hugonotten ein Frieden nach Wunsch zuerlangen / **zumahl** dergleichen Hafen vnd Vestung in der gantzen Welt nicht zu finden. (DTA, Wartmann 1652)

In (3.111) ist der *zumal*-Satz mit zwei kausalen *weil*-Sätzen koordiniert. Die Unterordnung ist hier ebenso durch die Ellipse des Auxiliars im ersten *weil*-Satz und im *zumal*-Satz markiert. Bei diesem Beleg handelt es sich um eine relativ seltene Struktur, da der *zumal*-Satz hier nicht nur mit *weil*-Sätzen koordiniert ist, sondern sich zusammen mit ihnen im Vorfeld des Matrixsatzes befindet.

- (3.111) Vnd **weil** er bey seiner Gemahlin Bruder / Keyser Carlen; bey Churfürst Joachim zu Brandenburg seiner Schwester Mann; vnd bey Hertzog Friderichen / Churfürsten in Sachsen / seiner Mutter Bruder / vergeblich vmb Hülff angesucht / **weil** seine Vntugenden theils längst bekant / theils durch Außschreiben je länger je mehr verrucht wurden / auch ein jeder mit sich selbst zuthun hatte / vnd **zumal** der Hanseestätten Macht / wegen Baaerschafft vnd Schifffahrten nicht wenig zuförchten / gieng alles verloren. (DTA, Freyberger 1650)

Semantisch liegt in DTA-Belegen in der Zeit nach der Entstehung der Subjunktion eine kausale Bedeutung vor. Das unterscheidet *zumal*-Sätze von den kausalen *weil*- und *da*-Sätzen, in denen die Subjunktionen zunächst eine temporale Bedeutung aufwiesen (cf. Axel-Tober 2012, Eberhardt & Axel-Tober 2023). Eberhardt & Axel-Tober (2023) zeigen, dass *zumal*-Sätze ihre Kausalität von den kausalen *weil*-Sätzen übernommen haben, die in der Struktur, aus der sich *zumal*-Sätze entwickelt haben, vorhanden waren (s. auch Kapitel 4).

(3.112) Die Wege / Strassen vnd alles wird in denselben so reiniglich gehalten / daß man den wenigsten Vnlust nicht siehet; **Zumahl** sie jhren eygenen Vnflat / wie die Jsraeliter in der Wüsten / alsobald in die Erden verscharren. (DTA, Wartmann 1650)

Adelung (1786: 439) beschreibt das Wort *zumal* als „ein erläuterndes Bindewort, welches zugleich eine Steigerung des Bewegungsgrundes, oder der Ursache bezeichnet“. Diese Aussage deutet schon darauf hin, dass die Subjunktion *zumal* bereits bei ihrer Entstehung eine gesonderte Art der kausalen Beziehung zum Ausdruck brachte. Adelung (1793–1801 *zumahl*) stellt fest, dass *zumal* stets mit *da*, der kausalen Subjunktion, auftritt, und paraphrasiert den Ausdruck mit ‚besonders, vorzüglich deswegen, weil‘ – (3.113). Zwar wird in Kapitel 4 gezeigt, dass *zumal* als Fokuspartikel in der Zeit vor der Entstehung der kausalen Subjunktion *zumal* hauptsächlich mit der kausalen Subjunktion *weil* (nicht *da*) vorkam, die Paraphrase für das kausale *zumal* bleibt aber in beiden Fällen identisch. Die heutige Bedeutung ‚insbesondere weil‘, in der die Bedeutung einer skalaren additiven Fokuspartikel und einer kausalen Subjunktion vereint sind, hatte die Subjunktion *zumal* also bereits bei ihrer Entstehung.

(3.113) Ich muß mich seiner annehmen, **zumahl da** er mein Freund ist.  
= **besonders, vorzüglich** deswegen, **weil** er mein Freund ist.  
(nach Adelung 1793–1801: *zumahl*)

Die Untersuchung zeigte also, dass sich *zumal*-Sätze in ihrer Entstehungszeit ganz ähnlich zu den heutigen *zumal*-Sätzen verhielten. Dies bezieht sich sowohl auf ihre syntaktischen Eigenschaften wie auch auf ihren Bedeutungsbeitrag. Im Folgenden wird daher für die Genese der Subjunktion *zumal* aus einer skalaren additiven Fokuspartikel in Verbindung mit einer kausalen Subjunktion argumentiert.

## 3.4.2 Subjunktion *zumal*: Genese aus Fokuspartikel + kausale Subjunktion

Im Mittelpunkt des vorliegenden Abschnitts steht die Entstehung der neuen kausalen Subjunktion *zumal* in der Zeit um 1650. Eine detaillierte Auseinandersetzung mit der Genese des kausalen *zumal* hat es m.W. nicht gegeben (s. aber Eberhardt 2017, Eberhardt & Axel-Tober 2023).

### 3.4.2.1 Korpusuntersuchung

Das Ziel dieses Abschnittes ist eine Datenerhebung, die zur Validierung der in Kapitel 1 aufgestellten diachronen Hypothese benutzt werden soll. Die Datenerhebung basiert auf der Auswertung sämtlicher *zumal*-Belege in den Jahren 1550-1650 im DTA-Korpus (insgesamt 442 Belege). In dieser Zeit befinden sich im DTA Belege mit adverbialer („zugleich“, „zusammen“), intensivierender („sehr“, „ganz“), sowie Fokuspartikel-Bedeutung („insbesondere“) und ab 1650 auch Belege mit der kausal-subjunktionalen Bedeutung, die das zentrale Thema dieser Arbeit ist (s. außerdem Kapitel 2).

Die für die Entstehung des kausalen *zumal* relevante Zeit umfasst also die späten fhnd. Belege, genauer gesagt die Zeit nach der Entstehung der Fokuspartikel *zumal* (kurz vor 1600) aber noch vor der eigentlichen Entstehung der kausalen Subjunktion *zumal* um 1650 (cf. Eberhardt 2017, Eberhardt & Axel-Tober 2023). In dieser Zeitspanne befinden sich im Korpus insgesamt etwa 190 Belege, in denen *zumal* als Fokuspartikel verstanden werden kann. Bei 148 Belegen handelt es sich eindeutig um die Fokuspartikel-Leseart.<sup>38</sup> Die Auswertung der syntaktischen Kontexte der genannten 148 Belege hat ergeben, dass sich in 80 Belegen (54 %) die Fokuspartikel *zumal* auf eine eingebettete adverbiale CP bezieht. Bei den nicht-kausalen Verbindungen handelt es sich hauptsächlich um temporale bzw. konditionale Sätze – (3.114)-(3.116).

<sup>38</sup> Aus den 148 Belegen sind ausgenommen: ambige Belege wie in (i)-(ii) und nicht eindeutige Belege wie in (iii).

- (i) Sondern es ist auch **zumal** ein Trostreiche Predigt / von Perfection vnd Volkommenheit des verrichteten Wercks der Erlösung gantzen Menschlichen Geschlechts. (DTA, Hafenerffer 1610)  
„zugleich“, „insbesondere“
- (ii) Wann einer gleich gar ohne schmerzen ist / vnd kan nur eine Nacht nicht schlaffen / so machts einen vnlustig / vnd wil vngeduld erregen / kömbt nun noch schmerz darzu / so ists **zumal** schwer / vnd bringet hertzeleid. (DTA, Neomenius 1614)  
„sehr“, „insbesondere“
- (iii) Jm Kirchen vnd Regierampt / findet ein jeder der beruff darzu hat / so viel zu sorgen / daß er dabey wenig kurtzweil pflegen / oder spazieren gehen darff / Er muß auch / wenn er **zumal** sein Ampt trewlich vnd fleissig verrichten wil / so viel stancks vnd vndancks bey der argen Welt gewertig sein / daß er deß Ampts vnd deß Lebens zeitlich vberdrüssig wird. (DTA, Becker 1594)

- (3.114) Jederman wünschete der Prinzessin Glück zu dieser neuen Befreundung mit einem so Hoch fürstlichen Hause; die es jhr auch / ob sie wol lieber gesehen hett / daß jhrer Töchter eine der Ehr deß höchsten Ehebettes wäre gewürdiget worden / gar wol gefallen liesse / **zumal als** sie von den sonderbaren Gaben dieser trefflichsten Ausländerin verständiget wurde / in ansehen welcher sie von dem Himmel zu dieser grösten Würde versehen zu seyn schiene. (DTA, Birken 1652)
- (3.115) Mit den Armen aber hat jederman ein mitleyden / dann etliche schicken jhnen etwas / andere bringen jhnen einen gantzen hauffen Speisen / **zumaln wann** sie in extremis vnd letzten nöthen ligen. (DTA, Albertinus 1615)
- (3.116) **Zumal wenn** das Gewissen auffwacht / da kan denn mancher keinen rechten Schloff haben (DTA, Seidel 1639)
- (3.117) vns düncket die zeit lang zu sein / **zumahl wenn** man krank [ist] (DTA, Winziger, Andreas: Piorum Glykypikron [gr.]. Zittau, 1627)

In 46 Belegen nimmt *zumal* Skopus über einen kausalen Adverbialsatz.<sup>39</sup> In allen vorliegenden Belegen steht die Fokuspartikel *zumal* adjazent vorangestellt zum Adverbialsatz und zusammen mit ihm in der Nachstellung zum Matrixsatz. In 3.2 wird gezeigt, dass diese Form die strukturelle Voraussetzung für die später stattfindende Reanalyse von *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position erfüllte.

- (3.118) So habe ich doch dasjenige was ich öffentlich gepredigt / auch öffentlich zuschreiben / jres splitter richtens halben / keinen vmbgang haben können noch wollen / **zumal weil** verhoffentlich nichts darinnen wird zufinden sein / das dem worte Gottes (nach welchem als nach der rechten Cynosur vnd Lydio lapide alle Schrifften / ob sie dem glauben ehlich sein oder nicht / dijudiciret werden sollen vnd müssen /) zu wieder sein möchte (DTA, Steinbach 1603)
- (3.119) Deßgleichen können sie sich des Puncten wegen ersetzung vnd bestellung des vnparteyischen Judicij von Hoffrahts nicht annehmen / **zumahl / weil** in der Proposition dauon nichts einkommen (DTA, Aviso 1609)

<sup>39</sup> Möglicherweise kann die Zahl höher ausfallen, da bei manchen (nicht-kausalen) *wo-*, *nachdem-* und *wenn-/wann-*Sätzen die kausale Bedeutung vorliegen kann:

- (i) Vnd da man sie zuvor geehret vnd hochgehalten / siehet man sie jetzt nicht wol durch einen löchrigen Zaun an / **zumal wo** sie arm vnd vnvermögend sein / da wil jederman die füsse an sie wischen. (DTA, Neomenius 1616)
- (ii) Eben also sollen wir auch Gott für erzeigte wolthaten loben / **zumal wenn** er vns aus grosser noth errettet hat / da sollen wir vnser Seelelein anreden aus dem 103. Psal. Lobe den Herren meine Seele / vnd was in mir ist seinen heiligen Namen. (DTA, Zimmermann 1624)

- (3.120) Vorgestern / als am Tage Simonis vnd Judae / haben wir in dem geordneten Evangelio aus dem 15. Cap. Johannis / den HErren Christum hören predigen / von der Liebe / vnnd von der Gedult / die bey seinen Jüngern vnd Christen sich sol finden lassen / auff daß sie erfüllen sein Gebott / sich von der Welt absondern / vnnd sich derselben Verfolgung nicht erschrecken lassen / **zumahl weil** es jhm / dem HErren Christo / auch also gegangen sey / daß jhme die Welt ziemlichen Danck habe bewiesen. (DTA, Schmuck 1614)
- (3.121) Dann wann wir setzen daß alle Geschlechter sich alle 30 Jahr erneuen / vnd wann ein jedweders Geschlecht sich nur siebenfältig mehrete / so köndten leichtlich erzeugt werden 800000 Seelen / **zumahl da** die Menschen fruchtbarer weren vnd länger lebten. (DTA, Schwenter 1636)

Der Prozentsatz zeigt es noch klarer: In über 30% aller Belege mit der sichergestellten Fokuspartikelbedeutung zwischen 1500 und 1650 bezieht sich *zumal* auf kausale Adverbialsätze. Dies deutet im untersuchten Zeitabschnitt auf eine starke Kollokationstendenz der Fokuspartikel *zumal* zur kausalen Bedeutung hin.<sup>40</sup>

Tabelle 1: FP *zumal* zwischen 1500 und 1650

	Häufigkeit	Prozent
FP/AdvS(+kaus)	46	31%
FP/andere	102	69%
Gesamt	148	100%

Zu einem ähnlichen Ergebnis kam auch die Untersuchung in Eberhardt (2017), die auf einem anderen Korpus basiert.<sup>41</sup> Die Gesamtzahl aller Belege mit der Fokuspartikel-Bedeutung beläuft sich dort auf 42 Belege. In 17 davon nimmt *zumal* Skopus über einen kausalen Adverbialsatz. Das sind ebenso um die 30% aller Belege mit einer Fokuspartikel-Bedeutung, was für eine starke Kollokation ganz ähnlich wie bei heutigen

<sup>40</sup> Ähnlich beschreibt das DWB (*zumal* 4 b), dessen Eintrag zum Wort *zumal* nach Schares (2005: 59) im Jahr 1927 von G. Rosenhagen verfasst wurde, das Vorkommen der Fokuspartikel *zumal* „in enger Verbindung mit temporalen, causalen und conditionalen conj[unktionen]“. Weiterhin wird im DWB angenommen, dass (vor der Entstehung der kausalen Subjunktion *zumal*) die Verbindung *zumal da* „fest eingeführt und zu einer einheitlichen conj. geworden ist“. Dies stimmt allerdings nicht mit meinen eigenen Daten überein, da im DTA-Korpus vor der Entstehung der *zumal*-Sätze nur die Verbindung *zumal weil* vorliegt, jedoch nicht *zumal da* (s. unten).

<sup>41</sup> Die Untersuchung zur Entstehung des kausalen *zumal* in Eberhardt (2017) basiert auf den Daten einer Belegsammlung (Ahd. bis zum Gwd.) aus verschiedenen Korpora (wie etwa DDD, MHDBDB, Bonner FnhdC) und einzelner Textquellen mit Volltextsuchfunktion (z.B. aus der Bayerischen Staatsbibliothek, Bibliotheca Augustana und Google-Bücher).

deutschen *auch wenn*-Sätzen oder englischen *even if*-Sätzen spricht (cf. Bucker 2016, Declerck & Reed 2001).

Was den Typ der kausalen Sätze betrifft, über die die Fokuspartikel *zumal* in Tabelle 1 Skopus nimmt, so handelt es sich fast ausschließlich um kausale *weil*-Sätze. Insgesamt verfügt das DTA zwischen 1550-1650 über insgesamt 37 *zumal weil*-Sätze und nur über drei *zumal da*-Sätze. Dies ist wenig überraschend und konform mit der diachronen Entwicklung der kausalen Subjunktionen *weil* und *da*. Beide (ursprünglich temporale) Subjunktionen entwickeln die kausale Lesart zeitlich versetzt. Nach Arndt (1959: 414) ist *weil* bereits um 1530 eine etablierte kausale Subjunktion.<sup>42</sup> Im Vergleich dazu entwickelt *da* erst im Laufe des 17. Jahrhunderts systematisch die kausale Lesart (Ebert et al. 1993: 475, Gagel 2017: 164). Dieser Prozess findet also unmittelbar vor oder gar zusammen mit der Entstehung des kausalen *zumal* statt. Das bedeutet, dass sowohl die diachrone Entwicklung von *weil* und *da* wie auch DTA-Korpusdaten dafür sprechen, dass die Fokuspartikel *zumal* vor 1650 eine Kollokationsbeziehung in erster Linie mit der kausalen Subjunktion *weil* (und weniger mit *da*) hatte.

Die besprochene Korpusuntersuchung wird in 4.2 dazu genutzt, um die im Kapitel 1 aufgestellte diachrone Hypothese zur Entstehung kausaler *zumal*-Sätze zu validieren.

### 3.4.2.2 Diachrone Hypothese für die Entstehung der kausalen Subjunktion *zumal*

Wie mehrere diachrone Studien zeigen, entsteht ein typischer Pfad für die Reanalyse kausaler Satzleiter durch eine Gegenüberstellung zweier Ereignisse, die zeitlich ganz oder teilweise überlappen (u.a. Arndt 1959, 1960, König & Traugott 1988, Traugott & König 1991: 194-9, Schmidhauser 1995: 191-225, Diewald 1997: 54-59, Wegener 2000, Fritz 2006: 151-4, Gillmann 2018). Heine, Claudi & Hünemeyer (1991: 75) bezeichnen das als TIME-TO-CAUSE-Metapher.<sup>43</sup> Eine ganze Reihe Satzverknüpfungen, die eine zeitliche

<sup>42</sup> Gagel (2017: 89) gibt den isolierenden Kontext für das kausale *weil* mit einem Beleg von 1596 an.

<sup>43</sup> Gleichzeitigkeitsrelationen als kausal zu interpretieren, ist ein universales Prinzip. Es gehört zu dem Fehlschluss *post hoc ergo propter hoc* ‚danach, also deswegen‘ und ist auch die Grundlage vieler Aberglauben (vgl. Regentänze oder ‚kinderbringende‘ Störche im Frühjahr). Das gleiche Prinzip greift bei experimenteller Konditionierung von Tieren in der Verhaltensbiologie durch eine direkte Verstärkung (*reinforcement*). In einem Experiment bekommt die Taube Futter, wenn sie sich im Kreis dreht. Nach einiger Zeit beginnt die Taube sich zu drehen, um Futter zu bekommen (Skinner 1948).

Basierend auf dem post-hoc-Prinzip kann man bei temporalen Satzleitern zu einer kausalen Interpretation kommen. Bei manchen temporalen Konjunktionen wird die kausale Bedeutung konventionalisiert, was zur Entstehung einer neuen kausalen Konjunktion führt.

- (i) weil [‚während‘] der meister die werkstatt verliesz, arbeitete der gesell lüssiger (DWD *weil* conj.)
- (ii) Da [‚während‘] ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind (Lutherbibel, nach: Arndt 1960: 244)

Überlappung oder Aufeinanderfolge zum Ausdruck bringen, konnten kausal interpretiert werden, was bei manchen zu ihrer Reanalyse als kausale Satzeinleiter führte – *weil, da, (denn), als, nachdem, seit, sintemal* (Ebert et al. 1993: 473-6).

Die kausale Subjunktion *zumal* entsteht jedoch auf einem anderen, nicht temporalen Pfad.<sup>44</sup> Im Folgenden werde ich zeigen, dass die neue kausale Subjunktion durch die Reanalyse der Verbindung der Fokuspartikel *zumal* und der kausalen Subjunktion *weil* entstanden ist.

Die Daten der Korpusuntersuchung in 3.1 führen zur folgenden diachronen Hypothese zur Entstehung der neuen subjunktionalen Bedeutung: Durch das ausgesprochen häufige Auftreten der Fokuspartikel *zumal* mit der kausalen Subjunktion *weil* um 1550 werden beide in adjazenter Stellung kollokativ. Die Fokuspartikel *zumal* in der Verbindung *zumal weil* wird zur neuen kausalen Subjunktion in C<sup>0</sup> reanalysiert.<sup>45</sup> Im Folgenden plädiere ich daher für die diachrone Hypothese wie sie bereits in Kapitel 1 aufgestellt wurde:

(3.122) **Diachrone Hypothese:**

Die kausale Subjunktion *zumal* entstand durch die Reanalyse der Wortverbindung „der Fokuspartikel *zumal* und der kausalen Subjunktion *weil*“: *zumal* übernahm sowohl die syntaktischen Eigenschaften von *weil* als C<sup>0</sup>-Element als auch seine kausale Bedeutung unter Beibehaltung der ursprünglichen additiv-skalaren Semantik.

Diese Annahme wird indirekt durch die aktuelle psycholinguistische Forschung unterstützt. Eine ganze Reihe der psycholinguistischen Arbeiten zeigt, dass sich kollokative Ausdrücke von den spontan gebildeten Phrasen in der Produktion und Verarbeitung unterscheiden. Wray (2002) rechnet feste Wortsequenzen, die in der Sprache eine gewisse Häufigkeit aufweisen, zur *formulaic language*. Im Dt. wären es etwa u.a. Wortsequenzen wie *in der Nähe von, unabhängig davon, ob* oder idiomatische Ausdrücke wie *kalter Kaffee* oder *Früher Vogel fängt den Wurm*. Nach Jackendoff (1995) verfügt das amerikanische Englisch über etwa 80.000 fester Verbindungen, was in etwa der Anzahl aller Wörter entspricht. Erman & Warren (2000) kamen zum Ergebnis, dass 52-58% des von ihnen untersuchten Sprachmaterials kollokativ sind.

(iii) Nachdem/als sie sich nichts mehr zu sagen hatten, haben sie sich getrennt.

<sup>44</sup> Zwar liegt bei *zumal* historisch auch die temporale Bedeutung ‚zu diesem Zeitpunkt‘ (Ahd.) bzw. ‚gleichzeitig‘ (Mhd., Fnhd.) vor, man kann sie aber als Ausgangsbedeutung für ein kausales *zumal* ausschließen. Wie bereits oben beschrieben verfügte adverbiale Bedeutung nicht über die fokus-semantiche Komponente, die *zumal*-Sätze aufweisen. Bei der Bedeutung ‚gleichzeitig‘, ‚zugleich‘ handelt es sich außerdem um ein Temporaladverb, das keine Verbletzstellung auslösen kann, wie sie in *zumal*-Sätzen vorliegt. Wie in dieser Arbeit argumentiert wird, braucht es für eine Reanalyse in die C<sup>0</sup>-Position einen syntaktischen Verbletz-Auslöser (z.B. einen Komplementierer).

<sup>45</sup> Vgl. das DWB (*zumal* 5) und Behaghel (1928: 353-54).

Es wurde gezeigt, dass feste kollokative Verbindungen schneller produziert und verarbeitet werden verglichen mit spontanen Wortzusammensetzungen (Arnon & Snider 2010). Eine der Annahmen hier ist, dass sie über einen Verarbeitungsvorteil verfügen, da sie vermutlich als holistische Einheiten im Langzeitgedächtnis gespeichert werden (cf. Wray 2002, Conklin & Schmitt 2012).<sup>46</sup> Insgesamt dient die Verwendung von Kollokationen dazu, unser Arbeitsgedächtnis zu entlasten (cf. Tremblay & Baayen 2010, Siyanova-Chanturia et al. 2011).

Ebenso relevant für den hier besprochenen Reanalyse-Fall von *zumal weil* ist eine andere Eigenschaft von *formulaic language*. Die letzten Wörter einer Kollokation sind stark vorhersagbar (Molinaro & Carreiras 2010, Conklin & Schmitt 2012). Bei der Phrase *über Gott und die* kann man leicht das Wort *Welt* verarbeiten, noch bevor es ausgesprochen wurde. Unabhängig davon, ob man Kollokationen als holistisch gespeicherte Einheiten interpretiert oder den probabilistischen Ansatz vertritt, spielt die hohe Vorhersagbarkeit der Elemente eine essentielle Rolle. „Each and every instance of a formulaic sequence (e.g., idiom, binomial, compound) is a highly predictable word combination in which subsequent words can be predicted from an initial one(s). Thus, being predictable is an intrinsic characteristic of a formulaic sequence. It appears that speakers are sensitive to the frequency with which formulaic sequences occur, and this leads to their entrenchment in memory.“ (Conkin & Schmitt 2012: 56).

Für die Reanalyse von *zumal* als kausale C<sup>0</sup>-Subjunktion aus der kollokativen Verbindung *zumal weil* kann man aus den Erkenntnissen der Psycholinguistik folgende Schlüsse ziehen: Erstens, wie die Korpusdaten oben zeigen, gehörte *zumal weil* zwischen 1500 und 1650 zu festen kollokativen Ausdrücken. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass hier auf der Verarbeitungsebene eine holistische Lesart von *zumal weil* vorlag, bei der die Wortverbindung als eine Einheit gespeichert wurde und dies die Reanalyse begünstigte. Da es einen diachronen und heute abgeschlossenen Prozess betrifft, können keine empirischen Daten dazu erhoben werden (s. auch Schritte der Reanalyse unten).

Zweitens bedeutet die starke Vorhersagbarkeit der letzten Elemente einer kollokativen Verbindung, dass ihr semantischer Inhalt voraktiviert wird, noch bevor sie ausgesprochen werden. Aufgrund der häufigen Verwendung der Fokuspartikel *zumal* mit *weil* in 1500-1650 ist es plausibel anzunehmen, dass *weil* in diesen Verbindungen ebenso stark vorhersagbar war. In diesem Fall fand die Aktivierung des kausalen Inhalts von *weil* inkrementell noch

---

<sup>46</sup> Im Gegensatz dazu wird im probabilistischen Ansatz angenommen, dass Kollokationen nicht holistisch gespeichert werden, sondern dem Wahrscheinlichkeitsprinzip unterliegen. So besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass nach *in Strömen* eine Form des Wortes *regnen* kommt (cf. Jurafsky 1996, 2003, McDonald & Shillcock 2003). In ihrer Forschung zur Idiomenverarbeitung zeigen Kessler, Weber & Friedrich (2020) jedoch, dass Idiome als hochrangige Kollokationen nicht nur als holistische nicht-kompositionale Einheiten verarbeitet werden, sondern vielmehr als auf zwei unterschiedlichen Ebenen repräsentiert: als Superlemmas (eine lexikalische Einheit) und auch als einfache Lemmas.

vor seiner phonetischen Realisierung statt. Die Verarbeitung der Sequenz *zumal weil* würde dann bereits bei der Realisierung von *zumal* stattfinden, was die phonetische Tilgung von *weil* begünstigt. Aus psycholinguistischer Sicht sprechen daher zwei Faktoren (holistische Leseart und Vorhersagbarkeit des zweiten Elements) für die Reanalyse des kausalen *zumal*, wie sie in der diachronen Hypothese oben formuliert wurde.

Diese Verarbeitungseffekte, die möglicherweise beim kollokativen *zumal weil* in 1500-1650 vorlagen, geben außerdem den entscheidenden Hinweis, warum kausale *zumal*-Sätze sowohl in ihrer Semantik wie auch in ihrer externen Syntax den *zumal weil*- bzw. *insbesondere weil*-Sätzen (kausalen Verbletztsätzen im adjazenten Skopus einer additiven skalaren Fokuspartikel) entsprechen. Wenn *zumal weil* holistisch verarbeitet wurde, so blieb der Inhalt des holistischen Ausdrucks nach der Tilgung von *weil* bei dem ersten Element *zumal* – (3.123).

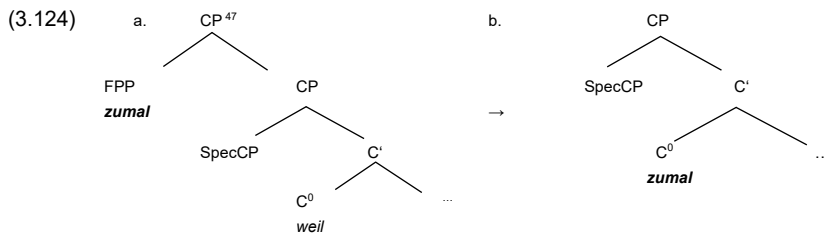
Das erklärt, warum *zumal*-Sätze nach der Reanalyse nicht nur über eine kausale Bedeutung, sondern auch über alternativ-semantische Werte sowie skalare und additive Bedeutung verfügen. Durch ihre Reanalyse in die C<sup>0</sup>-Position bekommt *zumal* die subjunktionale Kraft, durch die die Verbletzstellung ausgelöst wird. Das veranlasst uns anzunehmen, dass die semantischen Eigenschaften beider Elemente *zumal* und *weil* in (3.123) nach der Reanalyse in der neuen Subjunktion fusioniert sind.

Das bedeutet, die Fokuspartikel gibt nach der Reanalyse ihre Wortart als Fokuspartikel sowie die syntaktische Position einer Fokuspartikel auf. Ihr semantischer Inhalt bleibt nach der Reanalyse aber erhalten. Ebenso erhalten bleiben: die kausale Semantik der ursprünglichen kausalen CP und auch ihre subjunktionale Funktion mit dem finiten Verb *in situ*. Somit übernimmt *zumal* bei seiner Reanalyse die semantischen und syntaktischen Eigenschaften des alten C<sup>0</sup>-Kopfes, ohne dass seine fokus-semantische Bedeutung verloren geht. Beim „alten“ kausalen Kopf *weil* wird demnach lediglich sein phonetischer (nicht jedoch sein semantischer oder syntaktischer) Inhalt getilgt.

(3.123) [CP *zumal*<sup>FP</sup> [CP [C *weil*] ...]] = [CP [C *zumal*] ...]

Dies erklärt die obligatorische Verbletzstellung der *zumal*-Sätze nach der Reanalyse. Sowohl *weil*- wie auch *da*-Sätze, deren syntaktische Eigenschaften nach der Hypothese übernommen wurden, zeigen im Fnhd. die Verbletzstellung. Wie Axel-Tober (2012: 269-362) zeigt, sind *da*-Sätze aus freien Relativsätzen entstanden, deren C<sup>0</sup>-Position durch einen Relativsatzkomplementierer besetzt war und Verbletzstellung auslöste. Für adverbiale *weil*-Sätze zeigen Eberhardt & Axel-Tober (2023) ebenfalls den relativen Ursprung mit dem finiten Verb *in situ* auf. Diese Daten sprechen dafür, dass – zur Zeit der Reanalyse von *zumal* – die kausale Subjunktion *weil* den C<sup>0</sup>-Kopf der CP besetzt. Nach der Reanalyse übernimmt *zumal* die syntaktische Eigenschaft der subjunktionalen Kraft und

besetzt somit den C<sup>0</sup>-Kopf, was für die Verbletzstellung in *zumal*-Sätzen sorgt. Die Daten zu der Entstehung der adverbialen Komplementierer *zumal*, *da* und *weil* zeigen außerdem, dass bei ihrer Reanalyse ein „alter“ Komplementierer vorhanden war.



Die Inhalte in (3.123) und (3.124) zeigen daher den entscheidenden Punkt in der Entstehung des kausalen *zumal*: Es handelt sich nicht um eine bloße Reanalyse von *zumal* als ein C<sup>0</sup>-Element, wie etwa für den altenglischen Relativsatzkomplementierer *þat* argumentiert wurde (van Gelderen 2004: 72). Vielmehr kann man die Genese von *zumal* als eine Übernahme der gesamten semantischen und syntaktischen Eigenschaften der kausalen Subjunktion *weil* durch *zumal* sehen, ohne dass der semantische Beitrag der Fokuspartikel je „verloren“ geht. Somit werden für *zumal*-Sätze ihre alternativ-semantischen, skalaren und additiven Bedeutungskomponenten einer Fokuspartikel sowie auch ihre kausale Verknüpfungsart und die syntaktische Position von *zumal* in C<sup>0</sup> (verbunden mit dem finiten Verb *in situ*) erklärt. Außerdem entspricht die externe Syntax der *zumal*-Sätze dem syntaktischen Verhalten der eingebetteten Adverbialsätze im Skopus einer adjazenten additiven Fokuspartikel (s. Kapitel 5). Das bedeutet, dass der *zumal*-Satz in (3.126) die gleichen semantischen und extern-syntaktischen Eigenschaften wie der Originalsatz von Gellert (DTA, 1747) in (3.125) hat. Mit der Reanalyse von *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position ändert sich somit lediglich die interne Syntax der Struktur, ihre externe Syntax und der semantische Beitrag des Satzes bleiben gleich.

(3.125) Meine Muhme hatte mich sehr lieb, **zumal weil** sie keine Tochter hatte.

(3.126) Meine Muhme hatte mich sehr lieb, **zumal** sie keine Tochter hatte. (nach Eberhardt 2017: e83)

<sup>47</sup> Die syntaktische Analyse einer Fokuspartikel als Kopf einer Fokuspartikelphrase (FPP) und ihrer Bezugs-XP wird hier aus Reis & Rosengren (1997: 262) übernommen.

### 3.4.2.3 Detaillierte Beschreibung der syntaktischen Reanalyse

In 3.4.2.1 habe ich dafür plädiert, dass die Reanalyse des kausalen *zumal* auf der Übernahme der syntaktischen und semantischen Eigenschaften des „alten“ C<sup>0</sup>-Kopfes *weil* und der phonetischen Tilgung eben dessen basiert. Nun können wir uns der Frage widmen, wie die einzelnen Schritte der Reanalyse aussehen könnten. Unter Einbeziehung der syntaktischen Eigenschaften der Fokuspartikeln und C<sup>0</sup>-Subjunktionen kann man von den folgenden drei Schritten ausgehen:

1. Grundvoraussetzung für die syntaktische Struktur
2. Holistische Lesart
3. Reanalyse von *zumal* nach C<sup>0</sup>

Als nächstes werde ich auf die jeweiligen Schritte detaillierter eingehen.

#### Schritt 1: Grundvoraussetzung für die syntaktische Struktur

Die syntaktische Struktur, bei der die Fokuspartikel *zumal* zusammen mit dem kausalen *weil*-Satz, an den sie oben adjungiert ist, dem Matrixsatz nachgestellt ist, ist der erste wichtige Schritt zur Reanalyse von *zumal* als einem C<sup>0</sup>-Element. Diese Grundvoraussetzung besteht aus zwei Eigenschaften, die sich in der internen und in der externen Syntax von *zumal weil*-Sätzen manifestiert. Was die interne syntaktische Struktur angeht, so steht die Fokuspartikel *zumal* in dieser Position links-adjazent zu C<sup>0</sup> des Adverbialsatzes und C-kommandiert diese Position – die erste Grundvoraussetzung für die Reanalyse. Was die externe syntaktische Struktur angeht, so befinden sich sowohl die Fokuspartikel *zumal* wie auch der Adverbialsatz hinter der linearen Matrixsatzgrenze, topologisch gesehen hinter seiner RSK – die zweite Grundvoraussetzung für die Reanalyse.

Die Linksadjazenz des zu reanalysierenden Elements zum alten C<sup>0</sup>-Kopf ist unerlässlich. Eine nicht-adjazente Stellung von *weil*-Sätzen im Skopus der Fokuspartikel *zumal* ist im entsprechenden Abschnitt des DTA-Korpus kaum belegt.<sup>48</sup> Syntaktisch wäre die Reanalyse durch die Präsenz dritter unabhängiger Elemente in der Position zwischen dem neuen und dem alten C<sup>0</sup>-Kopf verhindert. Es ist daher strukturell notwendig, dass sich das zu reanalysierende Element oberflächlich in der Linksadjazenz zum „alten“ C<sup>0</sup>-Kopf oder strukturell in der unmittelbaren Dominanz über der adverbialen CP befindet – (3.127).<sup>49</sup>

<sup>48</sup> Eberhardt & Axel-Tober (2023) zitieren einen einzigen Beleg mit nicht-adjazenter Stellung – (i)

(i) Ein himmelschreiender Unsinn ist es, am Weibe die Schönheit zu schätzen. Der Unsinn ist *zumal deshalb* groß, weil die Gestalt vorwiegend vom Vater erbt, also das Körperliche weit mehr bei den Männern ins Gewicht fällt. (Lindwurm 1874: 252, aus Eberhardt & Axel-Tober 2023)

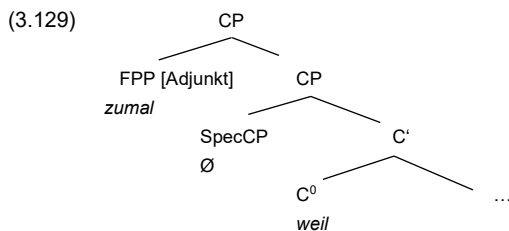
<sup>49</sup> Manche anderen Subjunktionen beinhalten Elemente, die vor der Reanalyse in der Rechtsadjazenz zum „alten“ C<sup>0</sup>-Kopf standen. Das betrifft z.B. die Genese von *obwohl*, *obgleich*, *obschon* aus *ob wohl*, *ob gleich*, *ob schon* (cf. König 1991:

(3.127) [CP ... [VP V<sup>0</sup>]] [CP *zumal* [CP [C \_\_\_\_ ] ...]] → [CP ... [VP V<sup>0</sup>]] [CP [C *zumal* ] ...]

In der externen syntaktischen Struktur bildet die Fokuspartikel *zumal* samt dem kausalen *weil*-Satz eine Einheit (CP) und belegt eine Position gegenüber dem Matrixsatz (wie VF, MF, NF). Die Position der *zumal weil*- bzw. *zumal da*-Sätze im Matrix-Vorfeld liegt im DTA vor 1650 nicht vor. Die Daten des Gwd. zeigen allerdings, dass die CP [CP *zumal* [CP [C *weil* ] ...]] problemlos im Matrix-VF stehen kann (vgl. Kapitel 4). In der Nachstellung – der typischen Position vor der Reanalyse – steht [CP *zumal* [CP [C *weil* ] ...]] außerhalb des Matrixsatzes nach seiner RSK.<sup>50</sup> Durch diese Position kann die Fokuspartikel *zumal* als Kopf der kausalen CP reanalysiert werden. Ich gehe hier davon aus, dass die Fokuspartikel *zumal* in einer Position im Matrixsatz (z.B. in seiner VP) nicht als Satzeinleiter eines anderen Teil-Satzes reanalysiert werden kann – (3.128).

(3.128) \*<sub>[CP ... [VP ... *zumal* ... V<sup>0</sup>] [CP [C \_\_\_\_ ] ...]]</sub> → [CP ... [VP V<sup>0</sup>] [CP [C *zumal* ] ...]]

Die interne und externe Syntax der *zumal weil*-Sätze vor der Reanalyse entsprechen somit den strukturellen Voraussetzungen für eine Reanalyse nach C<sup>0</sup>: Es handelt sich um die Position der Fokuspartikel *zumal* außerhalb der Satzgrenzen des Matrixsatzes, das C-Kommando über die Ziel-C<sup>0</sup> und die Linksadjazenz zur Ziel-C<sup>0</sup> – (3.129).



Die interne und externe Syntax der Struktur vor der Reanalyse zeigen, dass die Reanalyse von *zumal* nach C<sup>0</sup> kein Fall der rezent umstrittenen Übertrittstheorie sein kann (cf. Behaghel 1877, 1928: 130, Paul 1920: 241, Erdmann 1874: 177-198, Bd. I, Müller & Frings

638). Es liegt nahe, dass aus dieser Position möglicherweise eher eine Univerbierung mit dem alten C<sup>0</sup>-Kopf stattfindet. Dann müsste man vermutlich annehmen, dass die Reanalyse zum neuen C<sup>0</sup>-Kopf mit der anschließenden Tilgung des alten C<sup>0</sup>-Kopfes nur aus einer höheren syntaktischen Position erfolgen kann, jedoch nicht aus der IP.

<sup>50</sup> Bei der besetzten RSK des Matrixsatzes sieht man dies deutlich:

(i) Aber hievon will ich / auf dißmal / stillschweigen; **zumal weil** der Herr uns Hoffnung gemacht / zu einer andren Gelegenheit. (DTA, Francisci 1676)

1959, Fleischmann 1973: 157 ff., Weiß 2019, 2020; aber Lühr 2004, Axel-Tober 2012, für eine kritische Auseinandersetzung).

In der Übertrittstheorie wird angenommen, dass sich ein Satzeinleiter durch den Übertritt vom Matrixsatz in den subordinierten Satz entwickeln kann. In (3.130) liegt die Ausgangsstruktur mit einer parataktischen Verbindung vor, bei der *das* „nicht am Eingang des zweiten, sondern am Schluss des ersten Satzes“ steht, die Veränderung findet durch den „Übertritt von *daz* in den zweiten Satz“ statt (Behaghel 1928: 130).<sup>51</sup>

- (3.130) Ich höre *das*: er kommt. (Behaghel 1928: 130)  
→ Ich höre, *dass* er kommt.

Die Übertrittstheorie kann als solche heute nicht standhalten. Der größte Kritikpunkt ist wohl der, dass sie lediglich mit oberflächlichen Strukturen arbeitet, was zu Verletzungen hierarchischer syntaktischer Strukturen führen kann.<sup>52</sup> Das Beispiel in (3.130) funktioniert also nur in der vorliegenden oberflächlichen Form, vgl. (3.131).

- (3.131) Ich höre *das*: er kommt morgen/mit seiner Mutter/vorbei.  
→ \* Ich höre, *dass* er kommt morgen/mit seiner Mutter/vorbei.

Die Reanalyse des kausalen *zumal* nach C<sup>0</sup>, wie ich sie hier annehme, schließt einen Übertritt von der Matrix-CP in die adverbiale CP aus.

*Zumal weil-* und *zumal da-*Sätze erfüllen folgende Grundvoraussetzungen in der syntaktischen Struktur für die spätere Reanalyse von *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position:

<sup>51</sup> Die gleiche Argumentation nimmt Behaghel (1928: 110) für die Entstehung der adverbialen *da*-Sätze an: „Die unterordnende Konjunktion *do* geht zum Teil auf die Parataxe zweier Sätze zurück“, ebenfalls Lenerz (1984) für die Entstehung von *da* und *so*. Beispiele (i) und (ii) zeigen die jeweils angenommene Ausgangsstruktur.

- (i) Der Herr wollte kommen, *da* zählte man alle Welt (Behaghel 1928: 110)  
(ii) Parzival mit mannes wer/ het den prîs behalden sô, /si wären sîner künfte vrô.  
(Pz. 694, 26; zit. nach Lenerz 1984: 68, Bsp. 33a)

Spätestens bei der Voranstellung des untergeordneten Satzes wird klar, dass die Schlussstellung des zu reanalysierenden Elements im Matrixsatz bei der Reanalyse keine Rolle spielt. – (iii).

- (iii) **die wile *das*** der wirt sclafet, so brichet der diep in sin hus. (MHDBDB, *Das fließende Licht der Gottheit*)

<sup>52</sup> Den folgenden Beleg kann man bereits als ein Standardbeispiel gegen die Übertrittstheorie betrachten. Schrodtt (2004: 169) geht hier davon aus, dass *al* aus dem Matrixsatz in den untergeordneten Satz reanalysiert wurde, was zur Genese der Vergleichspartikel *also* führte (s. auch Weiß 2019: 521, 2020). Jäger (2018: 458) kritisiert zu Recht, dass *al* durch die Matrix-Präposition *ubar* selegiert wird. Das heißt, seine Reanalyse in eine andere CP würde die Präposition ungesättigt lassen und zu einer ungrammatischen Struktur des Matrixsatzes führen. Nach Eberhardt & Axel-Tober (2023) ist eine Reanalyse unter solchen Bedingungen ausgeschlossen.

- (i) Uuanta ob er glioubti ubarâl . **fo** iz bi rehte uuéans fcal (Otfrid III, 2, 13)  
,denn wenn er völlig (wörtlich: überall) glaubte, wie es zu Recht sein soll' (Jäger 2018: 458)

- a. das Vorhandensein eines alten C<sup>0</sup>-Elements,
- b. Linksadjazenz zum alten C<sup>0</sup>-Element,
- c. C-Kommando über den alten C<sup>0</sup>-Kopf,
- d. eine gemeinsame syntaktische Position von [<sub>CP</sub> *zumal* [<sub>CP</sub> [<sub>C</sub> *weil*] ...]] gegenüber dem Matrixsatz

## Schritt 2: Holistische Lesart

Meine Annahme ist, dass die Fokuspartikel *zumal* und die kausale Subjunktion *weil* vor der Reanalyse eine holistische Lesart hatten, bei der der fokus-semantiche und der kausale Gehalt fusioniert sind. Die Tatsache, dass *zumal* nach der Reanalyse über beide Bedeutungskomponenten verfügt, spricht jedenfalls dafür. In der psycholinguistischen Literatur wird meistens angenommen, dass feste Wortsequenzen – wie es *zumal weil* im 17. Jh. war – holistisch verarbeitet werden (cf. Wray 2002, Conklin & Schmitt 2012).

Die holistische Verarbeitung hat allerdings keinen Einfluss auf die darunterliegende syntaktische Struktur, die dennoch dekompositional analysierbar ist (cf. Kessler, Weber & Friedrich 2020).

Es handelt sich bei diesem Stadium daher um die Vorstufe der eigentlichen syntaktischen Reanalyse, bei dem beide Teile der Kollokation ihre syntaktischen Funktionen bzw. syntaktischen Positionen nicht verändern. So steht die Subjunktion *weil* alleine in C<sup>0</sup> und die Fokuspartikel ist oben an die CP adjungiert.

Alternativ gäbe es zwei weitere Szenarien, bei denen eine gemeinsame Besetzung des C<sup>0</sup>-Kopfes vorliegt – entweder mit oder ohne Univerbierung – (3.132). Beide syntaktischen Formen sind jedoch unplausibel. Gegen Univerbierung spricht erstens, dass die beiden Elemente (die Fokuspartikel *zumal* und die kausale C<sup>0</sup>-Subjunktion *weil*) nie einer Zusammenschreibung unterlagen (weder sporadisch noch zeitweise). Eine gemeinsame Besetzung der C<sup>0</sup>-Position würde zweitens eine weitere Verzweigung des C<sup>0</sup>-Kopfes und daraus auch seinen phrasalen Status bedeuten, was syntaktisch ausgeschlossen ist. Diese Analyse widerspricht der Darstellung der Genese des kausalen *zumal* in Eberhardt (2017: e83), nach der *zumal* und *weil* gemeinsam eine Position besetzen.<sup>53</sup>

(3.132) \* [<sub>CP</sub> [<sub>C</sub> *zumal weil* *da*] ...]

Die holistische Lesart von *zumal weil* ist daher eine plausible Vorstufe zur syntaktischen Reanalyse von *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position, da sie eine nachvollziehbare Erklärung dafür liefert,

<sup>53</sup> Cf. auch Weiß (1998: 35), der eine doppelte Besetzung der C<sup>0</sup>-Position in bairischen *obwohl dass*-Sätzen für denkbar hält.

wie es dazu kam, dass die kausale Subjunktion *zumal* dem gesamten semantischen (also holistischen) Gehalt von *zumal weil* entspricht.

### Schritt 3: Reanalyse von *zumal* nach C<sup>0</sup>

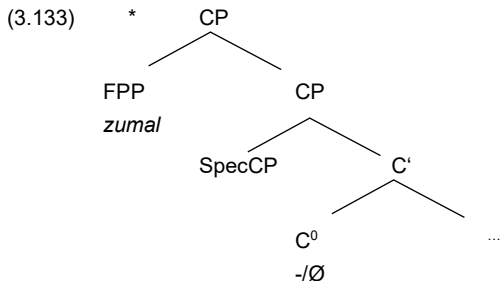
Hierbei handelt es sich um die eigentliche Reanalyse zum kausalen *zumal*. Hier gehe ich stark davon aus, dass die Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* zu einer kausalen Subjunktion Hand in Hand mit der phonetischen Tilgung des kausalen *weil* bzw. *da* erfolgt. Diese Annahme beruht auf den syntaktischen Eigenschaften der Fokuspartikeln, die die Struktur in (3.133) ausschließen. Hier bleibt die Fokuspartikel in ihrer Position, adjungiert an die CP, während *da* und *weil* entweder gänzlich getilgt werden (-) oder zu einer Null-Subjunktion werden (∅). Beide Varianten sind unmöglich:

Bei der kompletten Tilgung der Subjunktion *weil*, noch bevor *zumal* nach C<sup>0</sup> reanalysiert wird, kann man nicht mehr erklären, warum das finite Verb *in situ* bleibt, wenn sich kein Komplementierer in C<sup>0</sup> befindet. Außerdem entbehrt es der Erklärung, wie das reanalysierte *zumal* später zu seiner kausalen Bedeutung kommt, wenn die kausale Subjunktion *weil* bereits vor der Reanalyse getilgt wurde.<sup>54</sup> Eine Null-Subjunktion liefert ebenfalls keine bessere Alternative, da ein phonetisch leeres Element in C<sup>0</sup>, das aber sein volles semantisches Gehalt als kausaler Satzeinleiter innehat, zumindest in germanischen Sprachen sehr unwahrscheinlich ist.<sup>55</sup> Ein Null-Komplementierer zeichnet sich dadurch aus, dass er primär eine funktionale Rolle hat und semantisch leer ist. Aus diesem Abschnitt folgt, dass es sich bei *zumal* in Verbindung mit *weil* stets um eine Fokuspartikel handelt, während bei *zumal*-Sätzen ohne *weil* immer eine reanalysierte kausale C<sup>0</sup>-Subjunktion vorliegt, da semantisch volle C<sup>0</sup>-Elemente nicht covert realisiert werden können.<sup>56</sup> Das bedeutet auch, dass die Reanalyse von *zumal* zu einer kausalen C<sup>0</sup>-Subjunktion über keine Phase der kritischen Kontexte im Sinne von Diewald (2002, 2009) verfügt.

<sup>54</sup> Die umgekehrte Reihenfolge, bei der *zumal* zusätzlich zum kausalen *weil* in die C<sup>0</sup>-Position reanalysiert wird, wurde im letzten Abschnitt ausgeschlossen.

<sup>55</sup> Ein Null-Komplementierer wird typischerweise für pronominal-eingeleitete Relativsätze angenommen. Es wird davon ausgegangen, dass das Relativpronomen aus der relativen VP in die SpecCP bewegt wird, während sich in C<sup>0</sup> ein Null-Komplementierer befindet, der die Verbletzstellung auslöst. Bairisch, Schwäbisch und eine Reihe anderer Sprachen/Sprachvarietäten verfügen über die doppelt besetzte COMP in ihren Relativsätzen, mit dem Relativpronomen in SpecCP und einem overtten Komplementierer in C<sup>0</sup> (s. 3.2 für einen detaillierten Überblick). Argumentsätze mancher Sprachen verfügen auch über Komplementierer tilgung (cf. Doherty 1997, Brovotto 2002, Cocchi & Poletto 2002, Bösković & Lasnik 2003). In allen diesen Fällen handelt es sich um semantisch leere Komplementierer.

<sup>56</sup> Gelegentlich ist die Kopfellipse in der Wortbildung anzutreffen. Wellander (1928: 1-43) bezeichnet dies als Kernwortellipse: *der Schimmel* (< *das Schimmelpferd*), *der Doktor* (< *der Dokortitel*) oder *der Korn* (< *der Kornbranntwein*, aber *das Korn*). Ebenso auch *das Auto* (< *das Automobil* (Duden *Auto*)). Nach Wellander (1928: 4) findet nach der Ellipse allerdings eine morphologische Neuorientierung statt, was man heute als eine Kopfreanalyse verstehen kann. Ich nehme daher an, dass man insbesondere bei einem Genuswechsel wie bei *der Schimmel* nicht mehr von einer einfachen Ellipse (ohne Reanalyse) ausgehen kann.



Eine Hand-in-Hand-Reanalyse nimmt auch Bayer (2001) für die Entstehung des Komplementierers *je* in Bengali explizit an. Seine Annahme ist, dass sich der Komplementierer aus dem Relativsatzoperator (OP) zum C<sup>0</sup>-Element entwickelte. Als Relativsatzoperator verfügte *je* über eine semantisch leere NP, die als Antezedens des Relativsatzes fungierte. Die Reanalyse von *je* in die C<sup>0</sup>-Position erfolgt nach Bayer (2001) gleichzeitig mit der Tilgung der Antezedens-NP. Eine Reanalyse, die in zwei Schritten erfolgt, ist hier syntaktisch ausgeschlossen.

- (3.134) a. ... dummy NP<sub>1</sub>      V<sup>0</sup> [<sub>CP</sub>OP<sub>1</sub> ...]<sub>1</sub> = delete NP!/re-analyze OP! →  
 b. ... Ø                    V<sup>0</sup> [<sub>CP</sub> C<sup>0</sup> ...]

(Bayer 2001: 22)

Man kann generell sagen, dass ein Reanalyse-Prozess, der aus zwei oder mehreren Vorgängen besteht, von denen keiner allein stehend einer zulässigen syntaktischen Struktur einer Sprache entspricht, in einem Schritt geschieht.

Aus diesen Überlegungen folgt, dass die eigentliche Reanalyse von *zumal* zur kausalen C<sup>0</sup>-Subjunktion wie folgt stattfindet. Strukturell wird das Wort nicht mehr als eine Fokuspartikel oben an die CP adjungiert, sondern es wird zum neuen Kopf derselben. Seine Wortart verändert sich zugleich von Fokuspartikel zu Subjunktion. Trotz dieser beiden Veränderungen (Aufgabe der syntaktischen Position der Fokuspartikel und der Wortart der Fokuspartikel) wird der semantische Inhalt der Fokuspartikel bei der Reanalyse nicht aufgegeben, sondern mit der kausalen Semantik der alten C<sup>0</sup>-Subjunktionen verschmolzen. Somit übernimmt *zumal* bei seiner Reanalyse die semantischen und syntaktischen Eigenschaften des alten C<sup>0</sup>-Kopfes, ohne dass seine fokus-semantische Bedeutung verloren geht. Was *weil* bzw. *da* betrifft, so wird in dieser Analyse lediglich ihr phonetischer (nicht jedoch semantischer oder syntaktischer) Inhalt getilgt.<sup>57</sup>

<sup>57</sup> Ich bedanke mich bei Katrin Axel-Tober für den folgenden Hinweis: Die spätere Entwicklung der *zumal*-Sätze zu V2-Stellung könnte als eine weitere (indirekte) Evidenz für die Reanalyse zum C<sup>0</sup>-Element dienen. Denn der Pfad VL > V2 ist typisch für die Entwicklung der kausalen Satzverknüpfung. Mit Ausnahme von *da*, haben alle kausalen Subjunktionen

(3.135)	[ <sub>CP</sub>	zumal <sup>FP</sup> [ <sub>CP</sub> [C	weil] ...]] =	[ <sub>CP</sub> [C	zumal] ...]
	[FP]	[C <sup>0</sup> -Subjunktion]		[C <sup>0</sup> -Subjunktion]	
	[altern.-sem.]	[verbletzt]		[verbletzt]	
	[additiv]	[kausal]		[kausal]	
	[skalar]			[altern.-sem.]	
				[additiv]	
				[skalar]	

Ich habe argumentiert, dass die kausale Subjunktion *zumal* durch die Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position eines kausalen Adverbialsatzes entstand. Die Genese der Subjunktion *zumal* beinhaltet zusammengefasst folgende Punkte:

- a. Als Voraussetzung für die Genese gelten das Vorhandensein eines alten C<sup>0</sup>-Kopfes und die syntaktische Position des zu reanalysierenden Elements links-adjazent zum alten C<sup>0</sup>-Kopf *weil*, und zwar außerhalb der Matrixsatzgrenze, was man strukturell gesehen als Distanz zum Matrixsatz und Nähe zum Adverbialsatz auffassen kann;
- b. Der Reanalyse geht sehr wahrscheinlich eine holistische Lesart der Fokuspartikel *zumal* mit dem kausalen C<sup>0</sup>-Kopf *weil* voraus, und zwar in ihren jeweiligen syntaktischen Positionen;
- c. Übernahme der syntaktischen und semantischen Eigenschaften des „alten“ C<sup>0</sup>-Kopfes *weil* bei Beibehaltung der Fokuspartikel-Bedeutung;
- d. Die Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* zu einer kausalen Subjunktion erfolgt Hand in Hand mit der phonetischen Tilgung des kausalen *weil*;
- e. Die Reanalyse von *zumal* ist eine rein strukturelle Reanalyse innerhalb der adverbialen Bestimmung:
  - Der semantische Inhalt der Phrasen und die semantische Relation zum Matrixsatz werden nicht beeinflusst und entsprechen den *zumal weil*-Phrasen.
  - Die externe Syntax bleibt unbeeinflusst und entspricht der externen Syntax der *zumal weil*-Phrasen.
  - Die interne Syntax unterliegt einer Veränderung: Die Fokuspartikel als Adjunkt der kausalen CP wird als dessen C<sup>0</sup>-Kopf reanalysiert.

---

diese Entwicklung durchlaufen: *dann* > *denn* (Verb-Letzt > Verb-zweit), *weil*-VL > *weil*-V2. Dass *da* eine Ausnahme bildet, könnte daran liegen, dass es seltener in der Nachstellung verwendet wird.

### 3.4.3 Gleicher Pfad: *bevorab*-Sätze

Zum gleichen Entwicklungspfad „Fokuspartikel > kausale C<sup>0</sup>-Subjunktion“ gehört auch die Fokuspartikel *bevorab*, die in den fnhd. Texten ebenfalls als ein kausaler Satzeinleiter fungiert. Die Etymologie des Wortes *bevorab* wird in keinem mir bekannten Werk besprochen. Der Form nach ist *bevorab* eine Univerbierung aus *bevor* (auch als *vor*) und *ab*. Im Mhd. kommt die Verbindung nur sporadisch vor und hat eine temporale oder räumliche Bedeutung (wie (*be-*)*vor*).<sup>58</sup> Durch die skalare Bedeutungskomponente entwickelte *bevorab* und auch *vorab* die skalare additive und fokus-sensitive Bedeutung ‚vor allem‘ bzw. ‚insbesondere‘.<sup>59</sup> In (3.137) liegt bereits so eine Verwendung vor.

(3.136) Got der wirt üch **vor ab** fint (MHDBDB, *Diocletianus*)

(3.137) Und als die gesellen ir abentur erzalt hetten die yne zukomen waren und ir keyner was der eynich mere von Lancelot sagen kund, da wurden sie alle so betrubt das wunder was, und **bevor ab** die koniginn, die wol wust das solch ubel von ir entstanden were. (MHDBDB, *Prosa-Lancelot II*)

Im Fnhd. ändert sich die Bedeutung von *bevorab*. DWB (*bevorab*) übersetzt es mit Lat. *praesertim* ‚insbesondere‘. Die temporale bzw. lokale Bedeutung kommt im DWB nicht vor. Im Bonner Fnhd.-Korpus (FnhdC) sind 10 Belege mit *bevorab* enthalten. In allen Belegen ist *bevorab* eine skalare additive Fokuspartikel. Sie assoziiert mit dem Satzfokus, ordnet die Fokusalternativen skalar ein und ist somit in ihrer Semantik identisch zur Fokuspartikel *zumal*.

(3.138) Darumb dann der Nutz deß Raisens vnd Wanderens sehr groß/ **bevorab** auch bey denen Handwerckern/ welche zu gemeinem Wesen nöthig/ als da seyn die Maurer/ Zimmerleuth/ Bronnenmeister/ Schreiner/ Schlosser vnd dergleichen [...] (Bonner fnhd. Korpus, Schorer 1660)

(3.139) weil ich aber nur ein kleine vnd Privat-Chronick habe schreiben/ [...] als wird sich der geneigte Leser darmit vergnü<sup>e</sup>egen lassen/ **bevorab** weil keinem Menschen nichts zum Nachtheil darinnen verzeichnet. (ebd.)

<sup>58</sup> Zusätzlich zu *bevorab* existieren im Fnhd. und Nhd. andere Formen, die damit etymologisch zusammenhängen, wie *vorab*, *bevoraus*, *voraus/füraus*, *bevor*. Alle diese Wörter gehen wie *bevorab* auf Ausdrücke der Vorzeitigkeit zurück und fungierten zudem als skalare additive Fokuspartikeln mit der Bedeutung ‚praesertim‘, ‚insbesondere‘ (s. jeweils DWB).

<sup>59</sup> Eberhardt (2022) zeigt, dass sich skalare Fokuspartikeln tendenziell aus skalaren Ausdrücken entwickeln. Die temporal-lokale Bedeutungskomponente ‚davor‘ liegt vor bei *vor allem*, rus. *prezhde vsego* ‚vor allem‘, ‚insbesondere‘, schwed. *framför allt* ‚vor allem‘, slowenisch *predvsem* ‚vor allem‘, ‚insbesondere‘.

Das Wort *bevorab* ist in nhd. Standardgrammatiken und Wörterbüchern selten belegt. So gibt Adelung (1793-1801) im Eintrag zu dem Wort *vorab* Folgendes an: „ein so wie *bevorab* im Hochdeutschen ungewöhnliches Bindewort, für *zumahl*, *vornehmlich*, welches nur noch in einigen Oberdeutschen Kanzelleyen gangbar ist.“ Meine eigenen Korpusuntersuchungen (MHDBDB, Bonner FnhdC und DTA) bestätigen die relativ seltene Verwendung des Wortes (als Adverb, Fokuspartikel und kausale Subjunktion).

Im DTA-Korpus kommt *bevorab* ab etwa 1600 vor und zwar liegt in dieser Zeit nur die Verwendung als Fokuspartikel vor: als solche kann *bevorab* einen syntaktischen Skopus über DPs – (3.140), AdjPs – (3.141), AdvPs – (3.142), PPs – (3.143) – und CPs – (3.144) – nehmen. In ihren syntaktischen Eigenschaften stimmt sie mit anderen Fokuspartikeln wie *zumal* überein. Ab 1883 kommt *bevorab* nicht mehr im DTA vor.<sup>60</sup> Heute existiert das Wort in keiner seiner Bedeutungen im Gwd.

- (3.140) Zuviel Gewanter sind schädlich; **bevorab** der Frauen. (DTA, Sandrart 1679)
- (3.141) So sollen auch die Mültzer / Brauer / Bäcker / Bötticher / Drechsler / Tischer / Bildschnitzer / Brantwein Brenner / Töpffer / Schmiede und dergleichen / jhr Torff oder Holtz / Höfel oder andere Späne / so sie zu jhrer Handthirung gebrauchen / oder jhnen in der Arbeit abfallen / imgleichen auch die Seiler jhren Hanff / Flachs und Heden / dem Feuer nicht zu nahe legen / noch / **bevorab** ungebunden / liegen lassen / sondern bey wilkührlicher Straffe / nach Gelegenheit jhres Hauses also verwahren / daß dahero kein Schade zu besorgen. (DTA, *Revidirte Feur-Ordnung der Stadt Hannover* 1681)
- (3.142) ja ich bin auch bereit für die heilige Kirche heilig zu leiden / **bevorab** anietzo / da es leidens Zeit ist (DTA, Dannhauer 1657)
- (3.143) Vnd wollen Wir das eigenthätliche Außfodern / Rauffen vnd duellen bey dieser vnser Ambaßada, vnd vnter dem Comitrat, als wordurch vnser hohe Fürstliche Reputation, **bevorab** bey frembden Nationen, gar leichtlich violiret werden konte / keines weges zugelassen / sondern hiermit ernst- vnd gänzlich verboten / vnd darunter so wol die hohe Officirer / als gemeine Bediente außdrucklich gemeinet vnd verstanden haben. (DTA, Olearius 1647)

<sup>60</sup> Zugriff am 05.08.2020. Das Wort *vorab* kommt im DTA bis 1969 vor. Im Gwd. hat *vorab* die temporale Bedeutung ‚zuvor‘ und fungiert nicht als eine Fokuspartikel.

- (3.144) **Bevorab weiln** ihm / als einem sterblichen / die Ehre gegönnet worden / an der Götter Tische zu essen / und in derselben Schüssel zu langen / und er allzu unvorsichtig drein gefressen hätte. (DTA, Sandrart 1679)

Ab 1650 kommt *bevorab* auch als eine kausale Subjunktion vor. Behagel (1928: 88-9) berichtet von der Konjunktion *bevor ab*, die „ganz vereinzelt [erscheint]“ und „auf *bevorab weil* zurück[geht]“ (cf. auch DWB *bevorab*). Die seltene Verwendung des kausalen *bevorab* und auch die Tatsache, dass seine Entstehung zeitlich der Entstehung des kausalen *zumal* entspricht, deuten darauf hin, dass die kausale Subjunktion *bevorab* lediglich als eine Nachahmung dessen zu analysieren ist.

- (3.145) wegen der kälte kunte ich nicht nach der weide gehen und derhalben auch zu einem andern nicht entschlieszen als das pferd zu schlachten, **bevorab** ich sonstn nichts in vorrat hatte. (Behagel 1928: 89, DWB *bevorab*)

Im DTA sind einige weitere Belege enthalten, in denen *bevorab* einen kausalen Verbletztsatz einleitet und daher als eine C<sup>0</sup>-Subjunktion zu analysieren ist – (3.146)-(3.150).

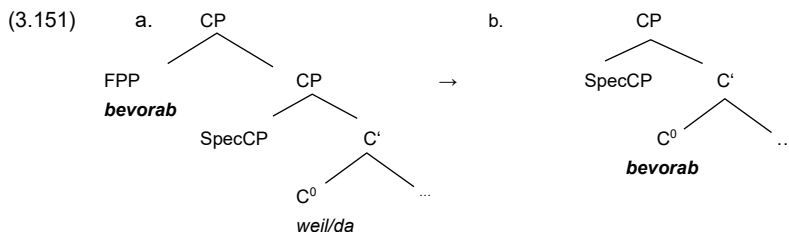
- (3.146) Endert derohalben diese euere / wider Wahrheit lauffende Rede / **bevorab** Jhr die / mier vormals gelobte Treu und Redligkeit gebogen / und schändlich verwechselt (DTA, Butschky [1652])
- (3.147) Zu End deß Octobris ließ der Kayserliche plenipotentiarus Herr Volmar die beyde zu Franckfurt am Mayn noch anwesende Ober Rheinische Kreiß Deputierte Herrn Doctor Schlaun / vnd Herrn Frieseln zu sich fordern / denen er vorgehalten / daß er sehr vngern vernehme / wie in Herbeybringung der Franckenthalischen euacuations Gelder theils Stände biß dato so seumig / vnnd sonderlich die im Ober Rheinischen Kreyß wären / denen doch die Gefahr vnd der Last am nächsten vnd schweresten / dahero sie billig der bißhero für andern getragenen schweren Contributionbürden sich zuentschlagen die ersten syen / vnd deßwegen jhr eusserstes dißmahl beytragen solten / auff daß / was jüngst zu Würzburg zwischen jhnen / Jhrer Churf. Gn. zu Mayntz / nomine Statuum, vnnd a parte Spanien / allen Ständen zum besten hierin geschlossen / **bevorab** der Winter je mehr je länger einbreche / dermahleins würcklich vollzogen werden möchte (DTA, Wartmann 1652)
- (3.148) Das gute Fräulein kunte seiner freundlichen Reden nicht sat werden / baht daher nach gehaltener Mahlzeit / ihr zuerzählen / wie sichs mit ihrer beyden Wasen Raubung und Erlösung eigentlich zugetragen hätte; welches er ihnen außführlich / wie auch die Bestürmung des Raubnestes beschrieb / und sie / **bevorab** der Bischoff es mit sonderlicher Lust und Begierde anhöreten / auch

sich wunderten / wie er so zierlich Latein redete / da er doch ausser Römischen Gebiet gezeugt wahr. (DTA, Bucholtz 1659)

- (3.149) Nächst diesem sind auch noch andere Dinge von ihm zu lesen / als von seinem Kriege wider den Saturn; Imgleichen / daß er / für den Apollo / oder die Sonne gehalten wird; und der gleichen Dinge mehr / so alhier unnötig beyzubringen sind: dann einem wol / durch seine Krafft / das Haupt erwarmen solte / wann man länger mit ihm umginge; **bevorab** wir auch nichts besonders mehr von ihm vorzubringen haben. (DTA, Sandrart 1679)
- (3.150) Wir antworteten darauff / wir thäten damit unserm Christenthum nicht gnug / zu dem / trüge eine jede seele zu einem jeden solch hertz nicht / daß sie ihm ihre noth entdecken könnte; wann nun uns jemand darzu erwehlete / sein hertz vor uns auszuschütten / könnten wir selbigen ohne grosse verantwortung nicht abweisen / **bevorab** uns GOTTES wort auch darzu verbindet. (DTA, Arnold 1700)

Die Entwicklung des Wortes *bevorab* ist somit identisch mit der Entwicklung von *zumal*, wie sie oben beschrieben wurde. Beide Wörter teilen sich ihre Eigenschaften sowohl als Fokuspartikeln wie auch als Satzeinleiter. Als Fokuspartikeln sind sie beide skalar und additiv und weisen ein gleiches syntaktisches Verhalten auf. Als Satzeinleiter müssen sich beide in C<sup>0</sup> befinden, da sowohl *zumal*- wie auch *bevorab*-Sätze das finite Verb *in situ* haben. In ihrer Bedeutung sind sie kausal. Man kann zusätzlich davon ausgehen, dass *bevorab*-Sätze ebenso über alternativ-semantische Werte verfügen wie *zumal*-Sätze. Dafür spricht, dass Behagel (1938: 88-9) das kausale *bevorab* auf die Verbindung *bevorab weil* zurückführt. Wie die diachronen und synchronen Untersuchungen für das kausale *zumal* in dieser Arbeit zeigen, kommt seine alternativ-semantische Bedeutung aus der Fusion von *zumal* und *weil* (also der Fokuspartikelbedeutung und der kausalen Subjunktion *weil* in C<sup>0</sup>), was sich in seiner heutigen Semantik und externen Syntax niederschlägt. Nun kann man für *bevorab* keine synchronen Untersuchungen mehr vornehmen, da sowohl die Fokuspartikel als auch die gleichlautende kausale Subjunktion aus dem Sprachgebrauch verschwunden sind.

Daraus folgt, dass die Fokuspartikel *bevorab* für eine begrenzte Zeit eine ähnliche Entwicklung hatte wie das Wort *zumal*. Ob es sich um eine Anlehnung an *zumal* handelt oder nicht, bleibt an dieser Stelle offen. Die Belege in (3.145)-(3.150) legen jedenfalls nahe, dass man für *bevorab* die gleiche Reanalyse annehmen kann – (3.151). Entsprechend nehme ich an, dass die in dieser Arbeit gestellte C<sup>0</sup>-Hypothese, nach der die Entstehung der neuen C<sup>0</sup>-Elemente durch die Übernahme der semantischen und syntaktischen Eigenschaften des alten C<sup>0</sup>-Kopfes erfolgt, auch bei *bevorab* ihre Anwendung findet.



(3.152)

[ <sub>CP</sub>	<i>bevorab</i> <sup>FP</sup>	[ <sub>CP</sub> [ <sub>C</sub>	<i>weil</i> ] ...]]	=	[ <sub>CP</sub>	[ <sub>C</sub> <i>bevorab</i> ] ...]
	[FP]		[C <sup>0</sup> -Subjunktion]			[C <sup>0</sup> -Subjunktion]
	[altern.-sem.]		[verbletzt]			[verbletzt]
	[additiv]		[kausal]			[kausal]
	[skalar]					[altern.-sem.]
						[additiv]
						[skalar]

Abschließend kann man sagen, dass sich die neue kausale Bedeutung von *bevorab* in der Sprache nicht dauerhaft manifestieren konnte. Die möglichen Gründe dafür könnten sein, dass a. bereits die Fokuspartikel *bevorab* nicht sehr verbreitet war, b. das kausale *bevorab* relativ niedrige Zahlen zeigt (DTA hat im Zeitraum 1650-1700 nur fünf eindeutige Belege in (3.146)-(3.150)), und c. als Resultat davon alle drei Bedeutungen von *bevorab* – als Temporaladverb ‚davor‘, als Fokuspartikel ‚insbesondere‘ und als kausale Subjunktion ‚insbesondere weil‘ – aus dem Sprachgebrauch verschwinden. Das heutige Standarddeutsch verfügt lediglich über das temporale Adverb *vorab*.

*Bevorab* ist die einzige mir bekannte Fokuspartikel, die sich neben *zumal* zu einer kausalen Subjunktion entwickelte, die über alternativ-semantiche Werte verfügt. Die kausale Verwendung von *bevorab* entstand möglicherweise in Anlehnung an das gleichzeitig entstandene kausale *zumal*, da *bevorab*-Sätze sowohl semantisch wie auch syntaktisch den *zumal*-Sätzen zu entsprechen scheinen. Aus diesem Grund gehe ich davon aus, dass die einzelnen Schritte der Reanalyse, wie sie in 3.3 beschrieben werden, und insbesondere die Annahmen wie in (3.151) nicht nur für die Genese der *zumal*-Sätze, sondern ebenso für die Genese der *bevorab*-Sätze gelten.

### 3.4.4 Parallelbeispiele

In diesem Abschnitt werden Parallelfälle zur Genese der Subjunktion *zumal* aufgezeigt, die teilweise Übereinstimmung in der Entwicklung zu einer adverbialen Subjunktion aufweisen. Es handelt sich zum einen um deutsche *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze, in denen nach Bücken (2016) die jeweilige Fokuspartikel und die adverbiale Subjunktion *wenn* in ihrer *conditional insufficiency*-Lesart zu einem komplexen Komplementierer reanalysiert wurden. Nach dieser Analyse handelt es sich um Komplementierer, die zusätzlich zu ihrer eigentlichen adverbialen Bedeutung über alternativ-semantische Werte verfügen. In dieser Hinsicht handelt es sich um Komplementierer mit demselben semantischen Aufbau wie die in dieser Arbeit analysierten *zumal*-Sätze.

Zum anderen wird in 3.4.4.2 die Genese der *weil*-Sätze vorgestellt. Dabei handelt es sich um eine Ähnlichkeit in der Merkmalsvererbung des alten und des neuen C<sup>0</sup>-Kopfes in der Genese der *zumal*- und *bevorab*-Sätze (cf. Eberhardt & Axel-Tober 2023). Bei beiden Satztypen wurde ein Element aus einer höheren Position in die C<sup>0</sup>-Position der untergeordneten CP reanalysiert. Im Gegensatz zu *zumal*- und *bevorab*-Sätzen sind *weil*-Sätze vor der Reanalyse freie Relativsätze mit temporaler Bedeutung. Auch wenn es sich bei *weil* um ein Element mit einem anderen semantischen Inhalt als bei *zumal*- und *bevorab*-Sätzen handelt (*weil* selbst ist zu dieser Zeit temporal und sein „altes“ C<sup>0</sup>-Element *daz, unde* bzw. *so* ist semantisch leer), unterliegt die Reanalyse der *weil*-Sätze den gleichen strukturell-syntaktischen Bedingungen, wie sie oben bereits für *zumal*- und *bevorab*-Sätze formuliert wurden. Diese sind das obligatorische Vorhandensein eines „alten“ C<sup>0</sup>-Kopfes, eine links-adjazente Position zum alten C<sup>0</sup>-Kopf und eine vermutlich vorausgehende holistische Lesart von *weil* und dem C<sup>0</sup>-Element. Ganz parallel zu *zumal* und *bevorab* übernimmt *weil* nach der Reanalyse die subjunktionale Kraft des „alten“ C<sup>0</sup>-Kopfes. Wie bei *zumal* und *bevorab* handelt es sich um eine rein intern-syntaktische Reanalyse. Die externe Semantik (als temporale Bestimmung) bleibt erhalten, die externe Syntax bleibt – soweit die Datenlage – ebenso unverändert. Lediglich die interne Syntax der *weil*-Sätze wird reanalysiert. In dieser Hinsicht zeigen die Genesen der kausalen *zumal*- und *bevorab*-Sätze und der temporalen *weil*-Sätze strukturell gesehen klare Parallelen.

### 3.4.4.1 Auch/selbst/sogar wenn-Sätze (Bücker 2016)

*Auch/selbst/sogar wenn*-Sätze verfügen über eine identische syntaktische Struktur wie *zumal weil*-Sätze. Es handelt sich um einen durch eine Subjunktion eingeführten Adverbialsatz, der im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel steht. Wie auch *zumal weil*-Sätze zeigen *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze die Verbletzstellung. Zu den semantischen Gemeinsamkeiten der beiden Satzarten gehört, dass ihre Fokuspartikeln additiv sind und sie als eine adverbiale Bestimmung zum Matrixsatz zu analysieren sind.

Bücker (2016) zeigt, dass man *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze im Gwd. anhand ihres unterschiedlichen semantischen und syntaktischen Verhaltens in zwei Satztypen einteilen kann. Die erste Variante der *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze drückt *conditional sufficiency* aus und ist durch eine restriktive konditionale Beziehung zwischen dem *wenn*-Satz und seinem Matrixsatz charakterisiert. Diese Sätze sind nach Bücker (2016: 164) absolut frei kompositional gebildet: „Additive claims of conditional sufficiency of this type can be analyzed fully compositionally in terms of a syntactically independent additive focus particle taking scope over a complex sentence and associating with a regular conditional *wenn*-clause as its focus“.

Die zweite Variante der *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze betrifft die Fälle der *conditional insufficiency* und ist nur teils kompositional. Die letzteren analysiert Bücker (2016: 163) als „a syntactic and semantic fusion of the focus particle and *wenn* into a complex complementizer with concessive characteristics“.

In (3.153) ist ein Beispiel für einen *auch wenn*-Satz der *conditional insufficiency* dargestellt.

- (3.153) 1 CH: ist das sekunDA`re mu`ndlichkeit,  
 2 a`h (.) oder ist das etwas ANderes;¼  
 3 =WAS muss man oder WAS muss ich mir hier \_h vorstellen;  
 4 ME: ja.  
 5 CH: also es BLEIBT ja (.) me medial [mu`ndlich.]  
 6 ME: [ja:, ]  
 7 d es ist RIChtig.  
 8 → °h ähm (—) öffentlich RECHTliche nachrichten.  
 9 (.) äh privat(e) jetzt AUSgeklammert, =  
 10 → ähm sind (.) schon (.) der konzeptuellen schriftlichkeit (.)  
 ziemlich NAH.  
 11 → **auch wenn** sie MÜNDlich präsentiert werden.

12 ähm dem IST wohl so.=

(DGD2, FOLK\_E\_00057\_SE\_01\_T\_01, nach: Bucker 2016: 168-9)

Nach Bucker (2016: 168 ff.) unterscheiden sich *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze der *conditional insufficiency* semantisch, pragmatisch und syntaktisch von der ersten, kompositionalen Variante. So sind sie ihrem Matrixsatz meist nachgestellt, was sie von anderen Konditionalsätzen unterscheidet, die ikonisch vorangestellt vorkommen. Durch ihre fusionierte Form einerseits und ihre nicht-kompositionale Bedeutung andererseits kann die Fokuspartikel in *auch/selbst/sogar wenn*-Sätzen der *conditional insufficiency* nicht ausgelassen werden, während dies bei der kompositionalen Variante möglich ist. Bei ihrer (relativ seltenen) Position in der Voranstellung, wird das resumptive *denn* im Matrixsatz blockiert. Semantisch erlauben kompositionale *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze eine nicht-skalare Lesart. Nicht-kompositionale *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze sind aber im Gegensatz dazu immer skalar, die nicht-skalare Lesart ist hier blockiert. In ihrer Semantik trägt die nicht-kompositionale Variante in (3.153) außerdem keine konditionale Bedeutung, sondern hat „the flavor of a concessive clause“ und kann beim faktischen Matrixsatz mit dem konzessiven *obwohl* ersetzt werden (Bucker 2016: 169) – (3.154).

(3.154) Öffentlich-rechtliche Nachrichten sind der konzeptuellen Schriftlichkeit ziemlich nah, obwohl sie mündlich präsentiert werden. (Bucker 2016: 169)

Nach Bucker (2016: 170) ist der Gehalt des *auch wenn*-Satzes nicht hinreichend als eine Bedingung, unter der die Proposition des Matrixsatzes ausgeschlossen werden muss. Unter dieser Prämisse fehlt jegliche konditionale Beziehung zwischen dem Matrixsatz und dem Adverbialsatz, unabhängig davon, ob sie unerwartet oder irrelevant ist (cf. irrelevanzkonditionale Bedeutung in Breindl et al. (2014: 982 ff.)). Dennoch verfügen diese Sätze über eine Skala, da ihre Assertion weniger offensichtlich und erwartbar ist, als (mindestens) eine Alternative.

(3.155) Ass [p Dass öffentlich-rechtliche Nachrichten **mündlich** präsentiert werden, ] schließt nicht aus, [q dass sie der konzeptuellen Schriftlichkeit ziemlich nah sind. ]

(nach Bucker 2016: 170)

Im nächsten Schritt plädiert Bucker (2016: 170) für die Präsupposition wie in (3.156), bei der *r* die präsupponierte Alternative zu *p* darstellt. Die Präsupposition ist daher die hypothetische Alternative zu der faktischen Assertion und schließt die nicht-skalare Bedeutung von *auch* aus.

- (3.156) Pre Im Vergleich dazu ist offensichtlicher und erwartbarer, dass nicht ausgeschlossen wäre, [q dass öffentlich-rechtliche Nachrichten der konzeptuellen Schriftlichkeit ziemlich nah sind, ] [r wenn sie **schriftlich** präsentiert werden würden.] (ebd.)

Nach dieser Analyse werden die Alternativen und ihre Skala allerdings kompositional erreicht. Sprich, *auch wenn*-Sätze verfügen ganz regulär über die additive skalare Fokuspartikelbedeutung, und zwar indem „the additive focus particle takes scope over the complex sentence with the *wenn*-clause as its focus“. Der Autor vertritt hier etwas überraschend die Meinung, dass während sich hier die semantische Relation zwischen dem Matrixsatz und dem Adverbialsatz von den Sätzen mit *conditional sufficiency* unterscheidet, die Architektur von Fokus und Skopus in den beiden Varianten identisch ist (zu diesem Punkt komme ich unten zurück). Nicht-kompositional ist lediglich die *insufficiency*-Bedeutung, da sie nicht von beiden Bestandteilen der Satzeinleitung ableitbar ist. Hier nimmt Bucker (2016: 170) „non-compositional semantic feature of *auch wenn* as a fused grammatical unit“ an, das zu der folgenden Darstellung führt:

$\cong_{\text{Ass}} [- \neg(p \rightarrow \neg q)]$	( $\cong$ Less obvious and expectable is: It is not true that if <i>p</i> then <i>q</i> has to be ruled out)
$\cong_{\text{Pre}} [+ \neg(r \rightarrow \neg q)]$	( $\cong$ More obvious and expectable is: It is not true that if <i>r</i> then <i>q</i> has to be ruled out)

(Bucker 2016: 170)

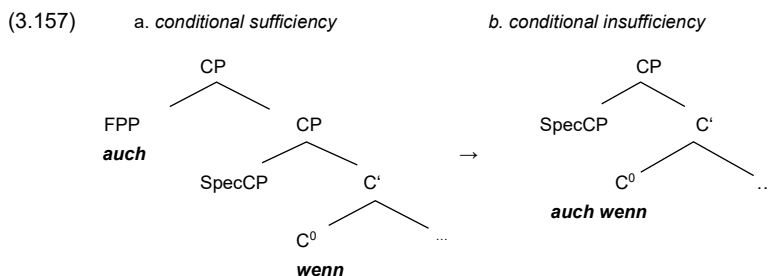
Zusätzlich zu der dargestellten synchronen Analyse nimmt Bucker (2016) an, dass *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze der *conditional insufficiency* ein Resultat der diachronen Reanalyse der ersten Variante mit der *conditional sufficiency*-Lesart sind. Der Autor sieht die mögliche skalare Lesart bei den Sätzen mit *conditional sufficiency* als kritische Kontexte im Sinne von Diewald (2002), die zu der Reanalyse der *conditional insufficiency*-Lesart, die stets skalar ist, führten:

Fused non-conditional unit of the focus particle and *wenn* as the head of the clause over time, the foregrounded conditional non-contradiction was reanalyzed as a full-fledged lexical feature of the scalar focus particle and the complementizer *wenn*, which, in turn, fused into a fixed grammatical unit that was not fully compositional anymore. The fact that many present-day German *auch/selbst/sogar wenn* instances do not allow for a meaningful

conditional sufficiency reading and are syntactically treated as different types of adjuncts [...], shows that the result of this reanalysis has now completely grammaticalized and lexicalized: in present-day German, *auch/selbst/sogar wenn* expressing conditional sufficiency and *auch/selbst/sogar wenn* expressing conditional insufficiency are fully distinct grammatical (or constructional) classes. (Bücker 2016: 174)

Leider stützt Bücker (2016) seine diachronen Annahmen nicht durch tatsächliche diachrone Daten in Form von Korpusbelegen, da die Untersuchung rein synchron aufgestellt ist. Das führt dazu, dass man die angenommene Reanalyse weder historisch nachweisen noch sie genau datieren kann.

Auch bleiben offene Fragen bezüglich der syntaktischen Seite der Analyse. Der Autor plädiert für „a syntactic and semantic fusion of the focus particle and *wenn* into a complex complementizer with concessive characteristics“. Man versteht hier also, dass *auch wenn* zu einer bestimmten Zeit univertiert wurde und zu einem Komplementierer reanalysiert wurde, der nur zufällig getrennt geschrieben wird (vgl. die anfängliche Schreibung von *ob wohl* oder *ob gleich*). Nach meiner eigenen Analyse zur Reanalyse von *zumal* müssen hier die Univertierung und die Reanalyse zum neuen Komplementierer im gleichen Schritt erfolgen. Die syntaktische Struktur vor und nach der Reanalyse müsste demnach folgendermaßen aussehen:<sup>61</sup>



<sup>61</sup> Diese Darstellung widerspricht Bückers (2016: 170) Feststellung, dass in beiden Varianten der *conditional sufficiency* und der *conditional insufficiency* „the architecture of focus and scope is basically the same“, d.h. „*auch wenn* serves as an additive and scalar quantifier in the sense as it has been analyzed above: the additive focus particle takes scope over the complex sentence with the *wenn*-clause as its focus“. Nach dieser Beschreibung müsste der Autor von der syntaktischen Struktur wie in (3.157)a ausgehen. Das macht ein zentrales Problem in Bückers Analyse deutlich: Aus syntaktischer Sicht muss man sich zwischen den Analysen (3.157)a und (3.157)b entscheiden, um *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze im Gwd. adäquat zu analysieren. Bückers Annahme eines komplexen Komplementierers, der aber seine ursprüngliche „Architektur“ behält, ist syntaktisch schlichtweg nicht möglich, da die C<sup>0</sup>-Position keine Fokuspartikeln erlaubt. Mit der Reanalyse verändern die jeweiligen Fokuspartikeln ihren Status und können daher auch ihre „Architektur“ nicht mehr behalten.

Der gegebene Unterschied in (3.157) zur Reanalyse der *zumal*-Sätze ist, dass der „alte“ Komplementier *wenn* keine phonetische Tilgung erleidet. In ihrer externen Semantik, also in der semantischen Beziehung zum Matrixsatz, bekommen *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze nach der Reanalyse eine neue Bedeutung der *conditional insufficiency*, während *zumal*-Sätze ihre externe Semantik mit der Reanalyse nicht ändern. In der internen Semantik haben *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze der *conditional insufficiency* aber eine ähnliche Zusammensetzung wie *zumal*-Sätze: Beide Satztypen stellen adverbiale CPs dar, die über alternativ-semantische Werte verfügen. Wenn die Reanalyse der *auch/selbst/sogar wenn*-Sätze – wie in Bücken (2016) angenommen – so stattgefunden hat, dann finden sich im Gwd. gleich vier C<sup>0</sup>-Komplementierer, die nicht nur adverbiale, sondern auch alternativ-semantische Bedeutung haben: *zumal, auch wenn, selbst wenn, sogar wenn*.

### 3.4.4.2 *Weil*: Entwicklung aus einem freien Relativsatz

Die Genese der Subjunktion *weil* stimmt insofern mit der Genese des kausalen *zumal* überein, als dass wir es in beiden Fällen mit einer syntaktischen Reanalyse eines Nicht-Kopfes in die C<sup>0</sup>-Position zu tun haben – (3.158) und (3.159).<sup>62</sup> Außerdem wird hier wie auch in Eberhardt & Axel-Tober (2023) argumentiert, dass auch die Genese von *weil* die Fusion der semantischen und der syntaktischen Eigenschaften des „neuen“ und des „alten“ C<sup>0</sup>-Kopfes beinhaltet, wie es bereits oben für *zumal* angenommen wurde. Im Folgenden wird zunächst ein Vorschlag für die Genese der Subjunktion *weil* aus dem freien Relativsatz gemacht und anschließend werden die Parallelen in der Entstehung der Subjunktionen *weil* und *zumal* aufgezeigt.

(3.158) [CP **diewil**<sub>i</sub> [C *daz*] ... t<sub>i</sub> ...] → [CP [C **diewil**] ...]

(3.159) [CP **zumal** [C *weil*] ...] → [CP [C **zumal**] ...]

In der bisherigen rezenten Literatur findet man abweichende Analysen zur Entstehung der Subjunktion *weil*. Szczepaniak (2011: 175-8) und Weiß (2019, 2020) zeigen, dass sich die damals temporale Subjunktion aus (*al*) *die wile daz/unde/soldie* entwickelte – (3.160)-(3.163). Bei *die wile* ‚die Weile‘ handelt es sich um eine temporale DP. Sie steht im

<sup>62</sup> Die Genese der Subjunktion *weil* aus einem freien Relativsatz wurde bereits in Eberhardt & Axel-Tober (2023) vorgeschlagen (vgl. Szczepaniak (2011) und Weiß (2019, 2020) für alternative Entwicklungen). Die Entwicklung der kausalen Bedeutung, die in einem separaten Prozess stattfand, wird in Römheld 1911, Behaghel 1928: 249, 341, Arndt 1959, Eroms 1980, Traugott/König 1991, Selting 1999, Wegener 2000 und Eberhardt & Axel-Tober (2023) beschrieben.

Akkusativ Singular und bildet zusammen mit der subordinierten CP die temporal-adverbiale Bestimmung des Matrixsatzes.<sup>63</sup>

- (3.160) Daz ich den hort iht zeige **die wile daz** si leben (NL 2368,3)  
 ‚dass ich den Hort nicht zeige, solange sie leben‘ (Szczepaniak 2011: 176)
- (3.161) Daz ich iu stæte triuwe leiste âne riuwe **al die wile unde** ich lebe (Er 4554-6)  
 ‚dass ich euch beständig und ohne Reue treu bin, solange ich lebe‘ (ebd.)
- (3.162) ich wil dir sagen minen namen, **die wile so** du wapens dich. (MHDBDB, *Rennewart*)
- (3.163) sô mugit ir mir kuningis namen geben **al di wile di** ih leben. (MHDBDB, *Lambrechts Alexander*)

Eine Analyse dieser Sätze als Relativsätze liegt auf der Hand, denn im Mhd. werden Relativsätze ganz allgemein durch die gleichen Relativsatzkomplementierer *daz*, *unde* bzw. *so* – (3.164)–(3.166) eingeleitet.<sup>64</sup>

- (3.164) Nist                    bûrg        **thaz**        sih gibêrge · thiu sténtit ufan bêrge  
 NEG.ist                    Stadt        THAZ        REFL verberge die steht auf Berg  
 ‚keine Stadt ist, dass sie sich verberge, die auf einem Berg steht = Es gibt keine Stadt, die auf einem Berg steht und sich verbirgt‘  
 (Otfrid II 17, 13, zitiert aus: Axel-Tober 2012: 106)
- (3.165) wann mit dem urteil **und** ir urteilt, wert ir geurteilt (Menthelbibel, Matth. 7,2)  
 denn mit dem Urteil UND ihr urteilt, werdet ihr geurteilt  
 ‚denn mit dem Urteil, mit dem ihr urteilt, werdet ihr selbst geurteilt‘  
 (Ferraresi & Weiß 2011: 87)
- (3.166) sulike gesidos **so** he im selbo gecos  
 such companions so he him self chose  
 ‚such companions that he chose for himself‘ (*Heliand*, 1280)  
 (Brandner & Bräuning 2013:138)

<sup>63</sup> Der adverbiale Akkusativ ist im Gwd. weniger geläufig und kommt in Sätzen wie (i) vor.

(i) Die Kinder aßen *den ganzen Tag*. (Duden. Die Grammatik. 2006: 824)

<sup>64</sup> Diachrone Untersuchungen zum relativen *und* findet man in Paul et al. (1998: 414-5, s. auch 425) und Ferraresi & Weiß (2011). Das DWB (*weil* Konj.) bezeichnet *unde* und *daz* in *die wile daz/unde* als „de[n] ursprüngliche[n] Träger der satzanknüpfung“.

Dabei können Relativsatzkomplementierer mit oder ohne ein Relativpronomen bzw. Relativadverb vorkommen – (3.167) bzw. (3.167).

(3.167) Wer ist die jungfrau **die** da mit uch ist? (MHDBDB, *Prosa-Lancelot* I)

(3.168) in eine gruoft, **dar** selten kom des windes luft (*Parzival*, zitiert aus: Paul et al. 1998: 413)

Syntaktisch gesehen werden Relativpronomina/Relativadverbien und Komplementierer unterschiedlich analysiert (cf. Harbert 2007: 425). Erstere sind phrasale Elemente. In ihrer Morphosyntax sind Relativpronomen flektierbar und kongruieren nicht nur mit dem Antezedens, sondern auch mit dem Verb des Relativsatzes – (3.169). Das ist ein Zeichen dafür, dass sie eine Stelle im Relativsatz belegen, aus der sie hochbewegt werden. Relativadverbien haben ihre ursprüngliche Position ebenfalls im Relativsatz – (3.170). Relativsatzkomplementierer sind nicht flektierbar, werden nicht aus dem Relativsatz hochbewegt, da sie keine syntaktische Stelle im Relativsatz haben. Aus diesem Grund werden phrasale Relativpronomina bzw. Relativadverbien in rezenten generativen Ansätzen in der SpecCP (+*wh*-movement) angesiedelt, während Relativsatzkomplementierer in C<sup>0</sup> basisgeneriert analysiert werden (cf. Harbert 1992: 123, 2007: 425) – vgl. (3.169)-(3.170) vs. (3.171).<sup>65</sup>

Im Mhd. konnten beide Positionen gleichzeitig kovert besetzt werden – (3.172). Im Ahd. war es noch möglich, dass beide Position overt besetzt waren – (3.173).

(3.169) Wer ist die jungfrau [<sub>CP</sub> die<sub>i</sub> [<sub>C</sub>  $\emptyset$ ] da  $t_i$  mit uch ist]?

(3.170) in eine gruoft, [<sub>CP</sub> dar<sub>i</sub> [<sub>C</sub>  $\emptyset$ ] selten  $t_i$  kom des windes luft]

(3.171) búrg [<sub>CP</sub>  $\emptyset$  [<sub>C</sub> thaz] sih gibérge]

(3.172) und lát mich zuo zin rîten [<sub>CP</sub>  $\emptyset$  mit den<sub>i</sub> [<sub>C</sub> und] ich  $t_i$  hie hân].

(3.173) thiu thing [<sub>CP</sub>  $\emptyset$  [<sub>C</sub>  $\emptyset$ ] wir hiar nu sagetun]

Nach Annahmen der klassischen – aber heute umstrittenen – Übertrittstheorie müsste die DP *die wile* aus dem Matrixsatz stammen. Weiß (2019: 510, 2020) analysiert die Genese der Subjunktion *weil* als ein Fall von *rebracketing*, „where a lexical item originally belonging to the first clause is reanalyzed as belonging to the second one“. Nach seiner Analyse erfolgten bei *weil* folgende Reanalyse-Schritte – (3.174). Der Autor zeigt hier die interne Syntax der DP und geht von einer Struktur aus, in der sich *die wile* als ein externes

<sup>65</sup> Indirekt wird die C<sup>0</sup>-Position dadurch bestätigt, dass Relativsatzkomplementierer in einigen Sprachen als C<sup>0</sup>-Elemente auch in anderen Satztypen vorkommen (Harbert 2007: 426).

Antezedens des Relativsatzes im Matrixsatz befindet. Die Fälle ohne einen overt Komplementierer führten anschließend zur Reanalyse von *weil* in die C<sup>0</sup>-Position.

- (3.174) a. [DP (al) die [<sub>N</sub> wîle [<sub>CP</sub> daz/und/so]]] → [DP die [<sub>N</sub> wîle [<sub>CP</sub> Ø ...]]]  
 b. [DP die [<sub>N</sub> wîle [<sub>CP</sub> Ø ...]]] → [DP d' [<sub>N</sub> wîle [<sub>CP</sub> Ø ...]]]  
 c. [DP d' [<sub>N</sub> wîle [<sub>CP</sub> Ø ...]]] → [<sub>CP</sub> wîle ...]  
 (Weiß 2019: 524)

Weiß' (2019, 2020) Analyse setzt ein Zwischenstadium mit einem asyndetischen Relativsatz voraus, vgl. (3.174)a,b,c. Allerdings sind asyndetische Relativsätze, die typisch für das Ahd. sind – vgl. (3.173), im Mhd. nicht mehr produktiv und kommen lediglich residual vor (cf. Axel-Tober 2012: 230). Da Weiß (2019, 2020) die Entstehung der *weil*-Sätze, wie ich in dieser Arbeit auch, ins Mhd. datiert, ist eine Reanalyse basierend auf eine nicht mehr aktiv vorhandene Struktur empirisch nicht ausreichend gestützt.

Aus diesem Grund wird im Folgenden eine alternatives Entstehungsszenario vorgeschlagen, nach dem sich *weil*-Sätze aus freien Relativsätzen mit einem internen Kopf entwickelt haben.<sup>66</sup>

In dieser Analyse handelt es sich bei (al) *die wîle daz/unde/so/Ø*-Sätzen um kopfinterne freie Relativsätze, in denen (al) *die wîle* ein Relativadverb des Relativsatzes ist und in SpecCP steht. Die Analyse der *weil*-Sätze aus dem freien Relativsatz hat einige Vorteile gegenüber einer Antezedens-Analyse. Sie liefert eine Erklärung dafür, warum empirisch nur die adjazente Position zwischen *die wîle* und dem *daz/unde/so/die*-Satz belegt ist. Die Analyse aus einem freien Relativsatz kommt außerdem ohne den umstrittenen Übertritt über die Satzgrenze aus. Sie fällt dagegen unter die gängige SpecCP > C<sup>0</sup>-Reanalyse, die bereits für einige weitere Fälle aufgezeigt wurde. Auf diese und weitere Punkte werde ich im Folgenden eingehen.

Dass die unverbien temporalen Adverbien *diewîle* und *aldiewîle* im Mhd. außerhalb der *die wîle daz/unde/so/Ø*-Konstruktion existieren, ist unstrittig.<sup>67</sup> Dabei kommen sie entweder getrennt oder zusammen geschrieben vor. In (3.175)-(3.180) stehen sie ohne einen Relativsatz und befinden sich in der Topikalisierungsposition oder im Mittelfeld.

- (3.175) **Die wîle** was ouch Hagene mit Ruedegêr dem degene geriten von der stete dan. (MHDBDB, *Biterolf und Dietleib*)

<sup>66</sup> Diese Analyse wird in einer ähnlichen Form in Eberhardt & Axel-Tober (2023) beschrieben.

<sup>67</sup> Adverbiale DPs lassen sich auch in anderen Fällen zu Adverbien unverbieren, vgl. das Adverb *einmal* oder das russische Adverb *сегодня* ‚heute‘ (aus DP *sego* ‚diesen‘ und *dnja* ‚tags‘).

- (3.176) lât ir daz beidiu her ze mir: ich wil den kamph undervarn. **die wîle** soltû weinen sparn. (MHDBDB, *Parzival*)
- (3.177) **die wîle** wâren ir hendelfn zwischen den handen sîn. (MHDBDB, *Parzival*)
- (3.178) der was **dieweil** ausgeritten. (MHDBDB, *Drei listige Frauen*)
- (3.179) und myn herre Gawan bleib **diewil** stande und erholt sinen athem. (MHDBDB, *Prosa-Lancelot I*)
- (3.180) **Aldiewil** slieff Lancelot, der in eilff nachten nie me geslaffen hett. (MHDBDB, *Prosa-Lancelot I*)

In (3.181) und (3.182) ist *die wîle* ein korrelatives Adverb zum temporalen *die wîle daz/Ø*-Satz. Wie die Belege zeigen, kann das korrelative Adverb sowohl in der Voranstellung des Temporalsatzes auftreten, wie auch in der Nachstellung. In dieser Form ähnelt der *die wîle daz/Ø*-Satz einem korrelativen Relativsatztyp, der in einigen indoeuropäischen Sprachen vorhanden ist und in seiner Natur kopfintern ist (cf. Bianchi 2000, Bhatt 2003, Axel-Tober 2012: 287ff., 2017).

- (3.181) **die wil daz** fiwer und der röst under erden bran, **die wil** schuof der soldan werlicher liut genuoc dringen durch daz luoc, daz vor hin in gemacht was; (MHDBDB, *Buch von Akkon*)
- (3.182) er sprach:" lîp unde guot daz muoz mir **die wîle** leiden, **die wîle** ich an den heiden niht mac gerechen mîn ande, daz leit und die schande „(MHDBDB, *Buch von Akkon*)

Szczepaniak (2011: 176) geht in *die wîle daz/unde/so/die*-Konstruktionen ebenso davon aus, dass bei *die wîle* eine Univerbierung vorliegt. Dafür spreche, dass sie sich nicht modifizieren ließen, wie z.B. etwa durch Attribute. Die Daten in der MHDBDB stützen Szczepaniaks Annahme. Die Suche „*die* , \* , *wîle* , *daz*“, die eine freie Stelle zwischen dem Artikel und dem Nomen beinhaltet, ergibt in allen Texten in der MHDBDB 0 Treffer (Zum Vergleich, die Suche nach *die* , *wîle* , *daz* ergibt 217 Treffer). Für Univerbierung sprechen auch die verschiedenen Schreibweisen des Ausdrucks im Mhd., wie *diwile*, *diewil*, *dwil*, *dwile*, *dieweil*, *dwijle*, *dyweyl* bzw. *aldiewil*, *alldiewil*, *alldiewil* (MHDBDB). Zwar handelt es sich bei *al die wîle* um eine modifizierte Form von *die wîle*, allerdings ist es hier plausibel anzunehmen, dass *die wîle* und *al die wîle* zwei getrennte univerbierte Lexikoneinheiten darstellen. Das Vorhandensein zweier Adverbien im Nhd. *dieweil* ‚inzwischen‘ und *alldieweil* ‚inzwischen‘ (beide veraltet) zeigt, dass die ahd. DPs zu einem bestimmten Punkt in ihrer

Geschichte zu zwei Adverbien univertiert worden sein müssen.<sup>68</sup> Die mögliche Modifizierung durch *al* deutet außerdem darauf hin, dass die Univertierung vor der Reanalyse von (*al*) *die wile* zu einer C<sup>0</sup>-Subjunktion stattgefunden haben musste, da *al* sich nur mit phrasalem Material verbindet, was zwar in SpecCP möglich ist, aber nicht in C<sup>0</sup> (cf. Axel-Tober 2012: 330).<sup>69</sup>

Die Univertierung ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Reanalyse als temporale Subjunktion. Adverbien sind morphologisch gesehen näher an Subjunktionen, da sie beide – im Gegensatz zu Artikeln und Nomen – nicht flektierbar sind. Die Reanalyse von einem Adverb zu einer Subjunktion ist daher stärker begünstigt, als die Reanalyse einer DP zu einer Subjunktion. Eberhardt (2022) bezeichnet zwei Wortklassen, die durch ihre gemeinsamen morpho-syntaktischen (und auch semantischen) Eigenschaften ineinander reanalysiert werden können, als *word classes prone to reanalysis*.

Für die Analyse als freier Relativsatz spricht auch, dass (*al*) *die wile* und der folgende *daz/unde/so/Ø*-Satz im Mhd. und späteren Stufen typischerweise adjazent zueinanderstehen. Wenn *die wile* das Antezedens des Relativsatzes wäre, würde man erwarten, dass sein Relativsatz in Distanzstellung zu ihm stehen kann. Das wäre typisch für einen postnominalen Relativsatz, dessen Antezedens im Matrixsatz steht, während der Relativsatz selbst extraponiert ist – (3.183)-(3.185). Bei (*al*) *die wile daz/unde/so/die*-Strukturen scheint dies nicht vorzukommen, was gegen die Funktion von (*al*) *die wile* als ein gewöhnliches Antezedens spricht.

- (3.183) So enwart nie *man* geborn, **der** frauwen und rittern als wol freud kund machen als er kunde. (MHDBDB, *Prosa-Lancelot* I)
- (3.184) do erkant der vatter das es *die selbe zit* was **in der** Ihesus gesprochen hat. (MHDBDB, *Altdeutsche Predigten*)
- (3.185) *Ein nünne die* mit ir komen was lieff zu ir und hebete sie wiedder off; (Lancelot 44, 15)
- (Axel-Tober 2012: 315)

(*Al*) *die wile daz/unde/so/die*-Sätze bilden stets eine Einheit, unabhängig davon, ob der *die wile daz/unde/so/die*-Satz vor dem Matrixsatz steht oder ihm folgt – (3.186)-(3.189) bzw.

<sup>68</sup> Ein ähnlicher Fall liegt auch vor bei den gwd. Wörtern *zumal* und *allzumal*, die sich zwar die Entstehungszeit teilen, aber spätestens mit der intensivierenden Bedeutung über zwei getrennte Lexikoneinträge verfügen, was sich heute in ihren unterschiedlichen Verwendungsmöglichkeiten widerspiegelt (vgl. Duden *zumal* und *allzumal*, section 3, Eberhardt 2017).

<sup>69</sup> Vgl. die gleiche Distribution bei temporalen (*al*)*da*-Sätzen in Axel-Tober (2012: 329-30).

(3.190)-(3.193). Genau das ist typisch für freie Relativsätze, sowohl im Mhd. wie auch in späteren Sprachstufen.

- (3.186) **die wyle das** sie also retten, da horten sie ein stymme die da sprach (MHDBDB, *Prosa-Lancelot* III)
- (3.187) **Die wile daz** ich bī guote bin, Sô hân ich friunde und hōhen sin (MHDBDB, *Der Renner*)
- (3.188) **Die wile daz** diu kint hie striten, dô strit ouch wir dort. (MHDBDB, *Die Rabenschlacht*)
- (3.189) **die wile das** der wirt sclafet, so brichet der diep in sin hus. (MHDBDB, *Das fließende Licht der Gottheit*)
- (3.190) Daz ich den hort iht zeige **die wile daz** si leben (NL 2368,3)  
(Szczepaniak 2011: 176)
- (3.191) "da sprach die jungfrau: " Ir herren, thünd es, **die wyl das** sie es uch bittent!  
" (MHDBDB, *Prosa-Lancelot* III)
- (3.192) ez wolle unser herre allweg etwen hinnen haben mit dem er besunder gnade wil tuen, **die weil daz** closter stet (MHDBDB, *Engeltaler Schwesternbuch*)
- (3.193) daz ir vor gewaltes kraft der kristenheite fride gebent **die wile sô** ir beide lebent. (MHDBDB, Reinfried von Braunschweig)

Die Form eines freien Relativsatzes kann außerdem einem gebundenen Relativsatz mit einem Antezedens entsprechen – (3.194) und (3.195). *Die wile*-Sätze konnten ebenso gebunden vorkommen und sich auf ein temporales Antezedens beziehen – (3.196).

- (3.194) Alexander hat gegessen, was er mochte.
- (3.195) Alexander hat alles gegessen, was er mochte.
- (3.196) aber so sich dein tochter weltlich machen will, vnd besorgst, sie sey auff vnkeüsch geneigt, soltu sie in hutt haben, vnd laß ir den zaum nit zulangk, vnderkum das **bey zeit, die weil** sie noch weich ist, als Petrarca schreibt (MHDBDB, *Ehebüchlein*)

Ich analysiere *diewile* in (3.197) und (3.198) also als ein Relativadverb des freien temporalen Relativsatzes. In dieser Funktion wird es in der relativsatzinternen Position basisgeneriert, weist eine [+rel] Eigenschaft auf und wird dadurch mit *wh*-Bewegung in die

SpecCP topikalisiert. Die C<sup>0</sup>-Position des Relativsatzes wird dabei overt oder covert durch einen Komplementierer besetzt.

(3.197) Daz ich den hort iht zeige [<sub>CP</sub> **die wile**, [<sub>C</sub> *daz*] si t<sub>i</sub> leben]

(3.198) der ein fast byderman was [<sub>CP</sub> **diewil**, [<sub>C</sub> ∅] er t<sub>i</sub> lebt]

Durch seine Herkunft aus einer DP ist *diewile* kein typisches Relativadverb. Im Gwd. werden (freie) Relativsätze typischerweise durch *w*-Adverbien bzw. *w*-Pronomina eingeleitet.<sup>70</sup> Im Mhd. wurden freie Relativsätze jedoch durch *w*- oder *d*-Pronomina – (3.199)-(3.200) – oder *d*-Adverbien eingeleitet – (3.201). Die relativen *d*-Adverbien im Mhd. hatten ebenso eine adverbiale Verwendung ohne eine relative Funktion. In dieser Hinsicht weist *diewile* eine distributionelle und phonetische Ähnlichkeit zu typischen mhd. relativen *d*-Adverbien auf, was seine Verwendung als Relativadverb in einem freien Relativsatz begünstigte.

(3.199) uuanda si ne-uuizzen [ **uuaz** si tuont]  
since they NEG-know what they do  
(N\_Ps\_Glossen\_18\_56-59 (edition 75 - 95) from: Fuß X)

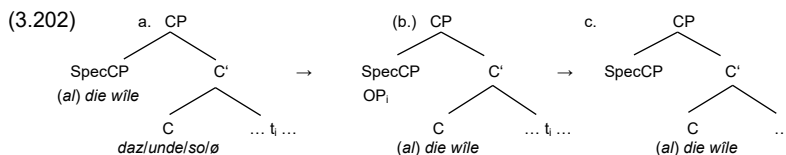
(3.200) ‚herre, **den** du lip hast, der ist sych.‘  
(Berliner Evangelistar 40, 6; Joh 11, 3, aus: Axel-Tober 2012: 297)

(3.201) [CP [CP **Da**, [C] sie t<sub>i</sub> fur den sal kamen ], [CP er stunt *pro* von sym roß ]]  
(Axel-Tober 2012: 318)

Es handelt sich bei (a) *die wile daz/unde/so/∅*-Sätzen vor der Reanalyse dementsprechend um kopfinterne freie Relativsätze – (3.202)a. Die SpecCP ist durch das Relativadverb *diewile* bzw. *aldiewile* besetzt und involviert eine Operatorbewegung. In C<sup>0</sup> steht ein Komplementierer. Aus dieser Position wird das Adverb als temporaler Komplementierer in C<sup>0</sup> reanalysiert – (3.202)c. Dabei kann es einen möglichen Zwischenschritt geben, bei dem (a) *die wile* als Komplementierer eines Relativsatzes fungiert, der in SpecCP einen leeren Relativsatzoperator hat – (3.202)b. Ich gehe hier davon aus, dass der Schritt c., bei dem der leere Operator getilgt wird, spätestens mit der Entwicklung der kausalen Bedeutung erfolgt.

<sup>70</sup> Als Beispiel dienen (i) und (ii):

- (i) Paula gefiel, wie Pjotr gesungen hat.
- (ii) Ich habe gegessen, was du gekocht hast. (Zifonun 2001: 57)



Die Reanalyse der neuen temporalen Subjunktion *(al) die wile* gehört daher zur Spec-to-Head-Reanalyse (cf. van Gelderen 2004). Wie in anderen bekannten Spec-to-Head-Fällen kommt der semantische Inhalt der temporalen Bestimmung aus der phrasalen SpecCP-Position. Der ursprüngliche Komplementierer *daz/unde/so/ø* ist dabei semantisch leer. Die Reanalyse in (3.202)b./c. führt daher zur Verschiebung des semantischen Inhaltes nach C<sup>0</sup>. In meinen Augen kann man hier jedoch nicht von einer einfachen Tilgung des „alten“ Komplementierers ausgehen. Trotz der semantischen Leere verfügt der Komplementierer über die subjunktionale Kraft, die nach der Reanalyse auf *(al) die wile* übergeht. Das heißt, dass jeweils der semantische und syntaktische Inhalt vor der Reanalyse auf zwei Komponenten verteilt ist. Nach der Reanalyse werden beide Komponenten allein durch die neue Subjunktion *die wile* bzw. *(al) die wile* ausgedrückt – (3.203). Aus diesem Grund nehme ich an, dass es sich bei der C<sup>0</sup>-Reanalyse um eine Fusion der semantischen und syntaktischen Inhalte des „alten“ und des „neuen“ C<sup>0</sup>-Kopfes handelt.

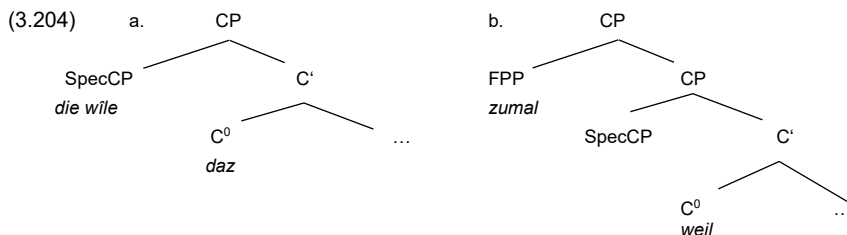
(3.203)	<i>(al) dieweil</i>	<i>daz/unde/so/ø</i>	→	<i>weil</i>
	[Adv.]	[subjunktionale Kraft]		[subjunktionale Kraft]
	[temporal]	[C <sup>0</sup> position]		[C <sup>0</sup> position]
		[verbletzt]		[verbletzt]
				[temporal]

Ab etwa dem 15. Jh. findet die Tilgung von *(al)die* in *(al) dieweil* statt. Bei diesem Schritt handelt es sich „lediglich“ um eine phonetische Veränderung. Nach der Univerbierung zu einem Adverb wird der ursprüngliche Artikel *die* zu einem Anlaut, der bereits im Mhd. teilweise getilgt oder zumindest phonetisch abgeschwächt wurde, wie die Schreibungen der Treffer von *die wile* in der MHDDB zeigen: *diwile*, *diewil*, *dwil*, *dwile*. Nach DWB (*weil* conj.) „[stammen] die ältesten belege für blosses *weil* statt älterem *dieweil* [...] aus landschaften, in deren mundart der unbetonte artikel früh seinen vocal verloren hat. [...] hier könnte der wandel von *dieweil* zu *weil* mit nachmaliger erleichterung des anlauts beurtheilt werden, wie der ausfall mancher anderen proclitica in frühnhd. texten“. Nach der Prokope der ersten

Silbe nimmt die (damals noch temporale) Subjunktion ab dem 15. Jh. ihre heutige Form an.<sup>71</sup>

Vergleicht man die Entstehungsszenarien der Subjunktionen *weil* und *zumal*, so findet man deutliche Parallelen, die die beiden syntaktischen Reanalysen von  $-C^0$  zu  $C^0$  betreffen.

Strukturell liegt in beiden Fällen ein Dominanzverhältnis zwischen dem zu reanalysierenden Element und dem vorhandenen  $C^0$ -Kopf durch das C-Kommando vor – (3.204)a,b. Außerdem gibt es in beiden Fällen die obligatorische Adjazenz zwischen dem „neuen“ und dem „alten“  $C^0$ -Kopf. Korpusdaten zeigen die entsprechende Form: Für *die wile daz/und/so/die* liegen mir keine Belege mit nicht-adjazenter Position vor und für *zumal weil* bzw. *da* lediglich einer. Das bedeutet, dass die Reanalyse von *weil* und *zumal* in  $C^0$  oberflächlich nicht in einer Distanzstellung stattfand. Ich definiere daher die Regelung zur Genese der neuen  $C^0$ -Elemente strukturell durch das C-Kommando und oberflächlich durch die Linksadjazenz.



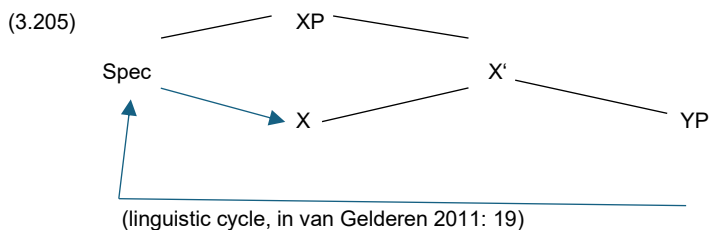
Was die interne Syntax betrifft, so handelt es sich in beiden Fällen bereits vor der Reanalyse um Verbletzt-Strukturen, da sowohl der Relativsatz in *die wile daz/und/soldie* wie auch der kausale *weil-* bzw. *da-*Satz in *zumal weil/da* ihre finiten Verben *in situ* haben. Das bedeutet gleichzeitig, dass die Struktur vor der Reanalyse bereits eine Komplementierer-Phrase war und daher über subjunktionale Kraft verfügte. Diese syntaktische Eigenschaft wird vom neuen  $C^0$ -Kopf *weil* bzw. *zumal* vererbt.

Auch bei semantischen Eigenschaften findet eine Vererbung statt. So hat das Relativadverb *die wile* in (3.204)a die adverbial-temporale Bedeutung ‚während‘, ‚indessen‘. Diese Bedeutung liegt nach der Reanalyse bei der neuen Subjunktion *weil* vor. Die Komplementierer *daz/und/so* bzw. ihre koverte Variante  $\emptyset$  sind semantisch leer und verfügen daher nur über die subjunktionale Kraft. Hier findet sozusagen eine *division of labour* statt, bei der der lexikalische Inhalt und die syntaktische Funktion auf zwei Elemente

<sup>71</sup> Das Gwd. verfügt immer noch über die weniger gebräuchlichen und veralteten Subjunktionen *diweil* (kausal, adversativ) und *alldieweil* (temporal, kausal), vgl. Breindl et al. (2014: 875-6).

verteilt sind, die gemeinsam eine temporale Bestimmung des Matrixsatzes einführen – (3.204)a. Interessanterweise werden nach der Reanalyse die semantischen Eigenschaften des „neuen“ Kopfes und die syntaktischen Eigenschaften des „alten“ Kopfes in der neuen Subjunktion *weil* vereint – (3.207)a.

Nun ist die Übertragung des semantischen Inhalts des ursprünglichen nicht-Kopfes aus SpecCP zu C<sup>0</sup> nichts Neues. Genau diese Entwicklung wurde in Axel-Tober (2012) für die Entstehung der temporalen Subjunktion *da* im Deutschen gezeigt. Möglicherweise könnte man das auch für die Entstehung des adversativen/konzessiven *while* im Englischen annehmen (Trota & Seppänen 1998). Van Gelderen (2011: 15-19, 259-64) analysiert die Spec-to-Head-Reanalyse als einen Teil des *linguistic cycle*. Die Genese neuer Elemente in C<sup>0</sup> beinhaltet in einigen Fällen die Topikalisierung semantisch gehaltvoller Elemente (*for*, *before*, *after*, *hwyle*, *ær*) und ihrer anschließenden Reanalyse als Komplementierer.

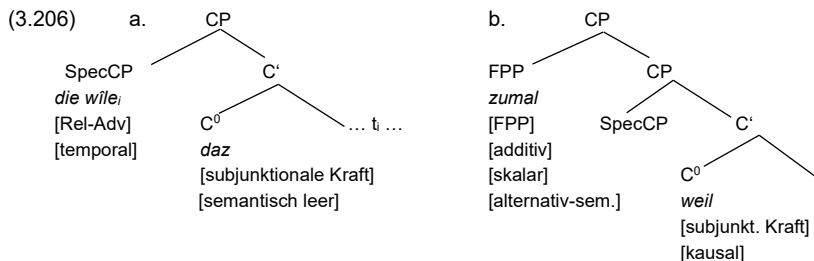


In allen Fällen des *linguistic cycle* (inkl. *da* und *weil*) kommt also der semantische Gehalt aus der SpecCP-Position. Was die Syntax angeht, so verfügen die Strukturen vor der Reanalyse stets über einen overten oder coverten Komplementierer. Man kann also vermutlich für diese Fälle annehmen, dass die subjunktionale Kraft des alten Komplementierers an den neu reanalysierten Komplementierer hier ebenfalls vererbt wird. Ich nehme daher an, dass die Entstehung eines neuen Komplementierers das Vorhandensein eines „alten“ Komplementierers in der Ursprungsstruktur voraussetzt, sodass seine subjunktionale Kraft an den neuen Komplementierer übertragen werden kann.<sup>72</sup>

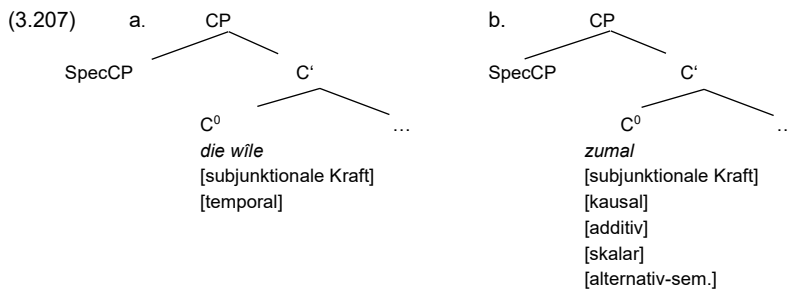
Das Neue an der Entstehung der kausalen Subjunktion *zumal* ist, dass der „alte“ Komplementierer nun nicht semantisch leer ist. Die Ursprungsstruktur bilden *zumal weil*-

<sup>72</sup> In Greisinger (2016: 108-29) sind mehrere Fälle im Dt., Ndl. und Engl. aufgeführt, bei denen die Strukturen vor der Reanalyse neuer Komplementierer bereits „alte“ Komplementierer beinhalteten. Außerhalb vom Dt. sind es: engl. *sibban þe* > *since* (*þat*) > *since, by cause* (*þat*) > *bycause* (*þat*) > *because, þeah* (*þe*) > *though* (*that*) > *though, for þam* (*þe*) > *for that* > *for* und ndl. *aangezien* (*dat*) > *aangezien* ‚weil‘, *met* (*dat*) > *met* ‚weil‘, *vermits* (*dat*) > *vermits* ‚weil‘, *overmits* (*dat*) > *overmits* ‚weil‘, *in dien* (*dat*) > *indien* ‚falls‘, *naer dien* (*dat*) > *nadien* (*dat*) > *naardien* ‚nachdem‘, *na den mael* (*dat*) > *nademaal* (*dat*) > *nademaal* ‚weil‘, *hoe wel* (*dat*) > *hoewel* (*dat*) > *hoewel* ‚obwohl‘, *ten hende* (*dat*) > *teneinde* (*dat*) > *teneinde* ‚damit‘, *ten waer* (*dat*) > *tenware* (*dat*) > *tenware* ‚es sei denn‘, *ten sij* (*dat*) > *tenzij* (*dat*) > *tenzij* ‚es sei denn‘.

Sätze. *Weil* ist eine Subjunktion, die im Gegensatz zu den relativen Komplementierern *daz/und/so* über eine volle semantische Bedeutung der kausalen Relation verfügt – vgl. (3.206)a und (3.206)b. *Zumal* selbst ist hier eine Fokuspartikel, verfügt über eine additive skalare Bedeutung und ist mit den alternativ-semantischen Werten ihrer Bezugsphrase in Verbindung zu bringen.



Nach der Reanalyse wird der semantische Gehalt der Fokuspartikel und der semantische Gehalt der „alten“ kausalen Subjunktion in der neuen Subjunktion *zumal* vereint – (3.207)b. Ebenso wird hier die subjunktionale Kraft des „alten“ Komplementierers auf den neuen Komplementierer übertragen. So ist *zumal* im Gwd. eine kausale Subjunktion in C<sup>0</sup>, die durch ihre alternative Semantik weitere kausale Relationen zum Matrixsatz präsupponiert.



Bei der Reanalyse der neuen adverbialen Subjunktionen *weil* und *zumal* in C<sup>0</sup> geht es also nicht um eine bloße Tilgung des alten Kopfes – stattdessen findet hier eine Fusion der semantischen Eigenschaften des neuen und des alten Kopfes mit der subordinierenden Syntax des alten Kopfes statt. Die Reanalyse führt daher nur zu einer *phonetischen* Tilgung des „alten“ Kopfes, seine Syntax und Semantik gehen auf den neuen C<sup>0</sup>-Kopf über.

Beide hier beschriebenen Fälle sind bereits vor der Reanalyse abgeschlossene phrasale Strukturen. Die Genese der neuen Komplementierer bringt lediglich eine Umstrukturierung

der intern-syntaktischen Struktur der jeweiligen CPs. Man kann davon ausgehen, dass hier auf der semantischen und extern-syntaktischen Ebene keine Veränderungen stattfinden.

### 3.5 Jüngere diachrone Entwicklung: *zumal*-V2-Sätze

Die weitere diachrone Entwicklung des Wortes *zumal* betrifft eine Verwendungsweise, bei der *zumal* einen V2-Satz einleitet.

Die verfügbaren Belege der *zumal*-V2-Sätze stammen sowohl aus gesprochenen Korpora – (3.208) und (3.209); wie auch aus den Schriftsprachenkorpora wie COSMAS – (3.210) und (3.211).

- (3.208) ja aber hab gesacht nee des wäre jetzt einfach total (.) des wäre einfach (.) blöd (0.46) zu gehn (.) °h **zumal** das war\_ne befristete stelle (DGD, Korpus FOLK)
- (3.209) [aber an]sonsten bin ich da eigentlich auch frohen mutes **zumal** °h (.) also schlechter als meine vorgänger kann ich\_s nich gemacht ham wenn ich meinen (0.57) normalen standard einreiche (DGD, *Korpus FOLK*)
- (3.210) Und in Nürnberg ermöglicht das Kulturreferat seit 2000 den Bürgern, die großen Orchester in der Stadt kostenlos beim Picknick zu erleben. Gerade der lockere Freizeitcharakter dieser Abende gefällt auch Freundinnen wie Barbara Hofmann, Isabel Morel (beide 20) und Julia Baumüller (21). **Zumal:** Es geht im Luitpoldhain nicht nur ungezwungen zu — es fällt obendrein viel leichter, Freunde zu finden, die einen hierher begleiten. (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten* 2011)
- (3.211) „Wolfsburg war eine junge, aufstrebende Stadt. Zu der Zeit lebten fast nur Männer hier“, beschreibt Eberhard Strehmel, der 1972 die Leitung übernahm, die Situation. Da habe sich der Name Olympia-Apotheke angeboten. **Zumal:** Bundesweit gebe es nur 17 Pharmazien mit diesem Namen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2008)

Bei der V2-Variante der *zumal*-Sätze handelt es sich um eine relativ neue Entwicklung. Die Datenbank für gesprochenes Deutsch (DGD) enthält vereinzelt *zumal*-V2-Sätze ab dem Jahr 1961. Im COSMAS (Archiv der geschriebenen Sprache, alle

öffentlichen Korpora) kann man eine Zunahme von *zumal*-V2-Sätzen beobachten. So finden sich sieben Belege in den fünf Jahren zwischen 1990 und 1994 und 232 Belege zwischen 2010 und 2014. Bezieht man die Größe der beiden Korpusteile mit ein, ist das Verhältnis des Wortes zu der Korpusteilgröße  $3,01 \cdot 10^{-6}\%$  in 1990-94 (Gesamtvolume 232.285.125 Wörter) und  $9,75 \cdot 10^{-6}\%$  in 2010-2014 (Gesamtvolume 1.235.654.188 Wörter). Die relative Häufigkeit ist demnach mehr als dreimal so hoch zwischen 2010-2014 wie zwischen 1990-1994. Trotz der steigenden Verwendung im COSMAS ist die Zahl der *zumal*-V2-Sätze deutlich geringer als die der Standard-VL-Variante.

In dieser Hinsicht verhalten sich *zumal*-Sätze parallel zu *weil*-, *obwohl*-, *wobei*- oder *während*-Sätzen, die ihre V2-Varianten ebenso in der jüngsten Zeit entwickelt haben (s. Freywald 2018 und die darin zitierte Literatur).

Syntaktisch gesehen verhalten sich *zumal*-V2-Sätze durchgehend selbständig. Bedingt durch V-in-C sind diese nicht in ihren Matrixsatz integriert und verhalten sich dementsprechend in allen Integrationstests unabhängig: *Zumal*-V2-Sätze sind nicht vorfeldfähig – (3.212), erlauben kein Korrelat – (3.213), keinen Skopus aus dem Matrixsatz (hier z.B. Negations- – (3.214) – oder Interrogativskopus – (3.215), keine Matrixsatzellipse – (3.216), können Linksversetzung haben – (3.217) – und sind in ihren Matrixsatz prosodisch nicht integriert – (3.219).<sup>73</sup>

- (3.212) \***[und] zumal:** das Berliner Publikum ist bekannt fürs Austeilen, geht es Herrn Neuenfels nicht anders.
- (3.213) \*Herrn Neuenfels geht es auch deswegen nicht anders, **zumal:** das Berliner Publikum ist bekannt fürs Austeilen.
- (3.214) Herrn Neuenfels geht es nicht anders. **Zumal:** Das Berliner Publikum ist bekannt fürs Austeilen. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2006)<sup>74</sup>
- (3.215) Geht es Herrn Neuenfels nicht anders? **Zumal:** das Berliner Publikum ist bekannt fürs Austeilen.

<sup>73</sup> Reis (2013: 229, FN 11) kritisiert den Integrationstest durch die Matrixsatzellipse bei *weil*-V2-Sätzen, da sie auch in der vollständigen Variante mit einem vorhandenen Matrixsatz – im Gegensatz zu den integrierten *weil*-Verbletz-Sätzen – keine natürliche Antwort auf eine *warum*-Frage bilden.

<sup>74</sup> Die Grenze für den Matrixnegationsskopus ist in diesem Beispiel bereits durch die Schreibung in zwei durch einen Punkt getrennten Sätzen gesetzt. Durch die alternative Schreibung wird die Grenze nicht verschoben. Ein Negationsskopus über den *zumal*-V2-Satz ist nicht möglich (genau wie in *zumal*-Verbletz-Sätzen, vgl. (ii)). Die Lesart ‚Herrn Neuenfels geht es anders, aber nicht aus dem Grund x, sondern...‘ ist somit nicht möglich (vgl. zwei mögliche Lesarten in (iii)).

- (i) Herrn Neuenfels geht es nicht anders, zumal: das Berliner Publikum ist bekannt fürs Austeilen.  
 (ii) Herrn Neuenfels geht es nicht anders, zumal das Berliner Publikum bekannt fürs Austeilen ist.  
 (iii) Herrn Neuenfels geht es nicht anders, weil das Berliner Publikum bekannt fürs Austeilen ist, (sondern...)

- (3.216) A: Warum geht es Herrn Neuenfels nicht anders?  
B: \***ZuMal**: Das Berliner Publikum ist bekannt fürs Austeilen.
- (3.217) Rußland selbst, ich meine, da brauchen wir nicht viel zu reden, ob über Straßenverhältnisse oder sonst irgendwas, es war nichts Schönes, der ganze Krieg. **ZuMal** der Vormarsch, der ging noch einigermaßen, aber die Rückmärsche vom Kaukasus bis nach Deutschland, meistens auf'm Bode geruscht. Ich meine, da weiß jeder, wie schön das war.<sup>75</sup> (DGD, Pfeiffer-Korpus)
- (3.218) **zumal** °h grade in der pädagogik da ändert sich ja ständig irgenwas n[e]
- (3.219) Herrn Neuenfels geht es nicht ANDers. **ZuMal**: Das Berliner PUBlikum ist bekannt fürs Austeilen.

Außerdem weisen *zumal*-V2-Sätze eine pragmatische Selbständigkeit auf, da mit ihnen eigene Sprechakte vollzogen werden können, was auf ihre eigene illokutionäre Kraft zurückzuführen ist – (3.220) und (3.221).

- (3.220) Aber genau so wird es kommen. **ZuMal**, wer kann schon sagen, wann der nächste Katastrophenfall eintritt? Vielleicht schon morgen...? (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)
- (3.221) Ich muss an dieser Stelle unsere Schuldirektion in Schutz nehmen. **ZuMal**: Versuchen Sie doch mal einen Lehrplan zu machen, der alle zufrieden stellt!

In der Schriftsprache werden dann *zumal*-V2-Sätze meist mit einem Doppelpunkt nach der Konjunktion geschrieben.<sup>76</sup> Der Doppelpunkt dient dabei sehr wahrscheinlich der Disambiguierung, da durch ihn ein *Garden-Path*-Effekt vermieden wird, in dem die Konjunktion *zumal* als eine Fokuspartikel mit engem Skopus über die Vorfeld-Phrase gelesen wird, wie in (3.222).

<sup>75</sup> Den Gebrauch als Fokuspartikel mit dem Skopus über die adjazente NP kann man hier ausschließen. Zum einen deutet eine kleine prosodische Pause nach *zumal* daraufhin. Zum anderen würde die Anwendung als Fokuspartikel („besonders“) die Aussage inkonsequent erscheinen lassen (#*Es war nichts Schönes, der ganze Krieg. [ZuMal der Vormarsch], der ging noch einigermaßen*).

<sup>76</sup> Die Suche nach <zumal /+w3 MORPH(V -INF -PCP)> in COSMAS, TAGGED-C2 (17.02.2020) ergab 56 Treffer mit *zumal*-V2-Sätzen. Lediglich zwei Treffer haben kein Doppelpunkt nach *zumal* – (i) und (ii).

- (i) Hoher finanzieller Einsatz, enorme Vorbereitungszeit, aber nur einmal für zwei Wochen im Mittelpunkt des Interesses – das reicht nicht – **zumal** die Spannung fehlt ohne ernstzunehmende Konkurrenz. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)
- (ii) Die USA hatten ihre Bewerbung um die WM 2018 erst am Freitag zurückgezogen, um sich voll auf die Kandidatur für 2022 zu konzentrieren – **zumal** die Fifa hat durchblicken lassen, dass sie das Turnier in acht Jahren in Europa ausrichten will. (COSMAS, *Nürnberger Zeitung* 2010)

- (3.222) **Zumal** der Schwung des Marktgeschehens, bei dem die Gass' voller Leute sitzt, bringt auch die Gastronomie am sonst eher eintönigen Ort in Bewegung.

Was die interne phonetische Struktur der *zumal*-V2-Sätze in den vorliegenden gesprochenen Belegen im DGD betrifft, so liegen hier zwei Formen vor. Die eine Form hat eine Intonationspause zwischen der Konjunktion *zumal* und ihrem V2-Satz, während in der anderen keine Pause an der Stelle kommt. In (3.223) liegt die intonatorische Pause zwischen *zumal* und dem restlichen V2-Satz und sie ist mit (-) gekennzeichnet. In (3.224) gibt es an der Stelle nach *zumal* keine Pause, da *zumal* und sein V2-Satz zusammen eine Intonationsstruktur bilden. Dieses intern-phonetische Verhalten der *zumal*-V2-Sätze ist wie die oben genannten syntaktischen Eigenschaften parallel zu den anderen adverbialen V2-Sätzen.<sup>77</sup>

- (3.223) **zumal** (-) man kennt doch die ganzen (-) die ganzen hintergründe dadurch daß das fernsehen doch eigentlich ziemlich durchsichtig geworden ist
- (3.224) genau un dann kam mh d also dieses erste anbot hatt ich an abgelehnt w w  
(.) hab gesagt ich seh keinerlei (0.22) grund (.) zu kündigen ich hab mir des  
zwar angehört °hh ähm (.) gefiel mir in dem sinne schon (.) ganz (.) gut ja aber  
hab gesacht nee des wäre jetz einfach total (.) des wäre einfach (.) blöd (0.46)  
zu gehn (.) °h **zumal** das war\_ne befristete stelle weil der kollege der dann  
(0.34) raus (.) ging aus\_m gebiet der is (0.21) °h (.) mh da wurde er in\_n  
bundestag gewählt (0.93) ((schmatzt)) (0.21) un da war (0.22) überhaupt nich  
klar kommt er wieder oder nich °h (DGD, Korpus FOLK)

Die Analyse zeigt, dass *zumal*-V2-Sätze selbständige Strukturen sind, die über vollständige CPs mit V-in-C verfügen, was wiederum in ihrem desintegrierten syntaktischen Verhalten sowie in der pragmatischen Selbständigkeit resultiert. Reis (2013: 225) bezeichnet solche Strukturen als „zweifelsfrei *echte Hauptsätze*“. Sie gehören neben den *weil*-V2-Sätzen zur gleichen Satzkategorie wie kausale *denn*-Sätze. *Zumal*-, *weil*- sowie *denn*-Sätze mit V2-Stellung werden durch beordnende Konjunktionen eingeleitet, die Höhle (1986) als parordinierende Konjunktionen analysiert. Reis (2013) zeigt, dass *weil*-V2-Sätze über die gleiche Formflexibilität verfügen wie *denn*-Sätze, da sie die Fähigkeit besitzen, Assertionen, Fragen und Aufforderungen einzuleiten. Die gleiche Formflexibilität kann auch *zumal*-V2-Sätzen attestiert werden.

<sup>77</sup> Die *weil*-Sätze in (i) und (ii) kommen ebenso mit und ohne eine Pause nach *weil* vor.

- (i) hier hast du mir hie mir überhaupt nichts mehr zu sagen (0.73) aber °h weder hier noch sonst irgendwo (0.41) weil (0.35) ich bin nämlich ich, mama (DGD, FOLK\_E\_00265)
- (ii) wo er dann nichts verstanden hat **weil** die ham (.) wirklich (.) rigoros (0.55) platt geredet ne h° ((Lachansatz)) °hh (DGD, FOLK\_E\_00161)

Parallel zu der kanonischen VL-Variante präsupponieren *zumal*-V2-Sätze weitere kausale Relationen zu ihrem Bezugssatz. So kann das Beispiel in (3.225) nur so verstanden werden, dass die zwei genannten weiteren Ausfälle nicht der einzige Grund für das Ausgehen der Spieler sind. Auch in (3.226) wird präsupponiert, dass es weitere Gründe für den Konsens über das Erhalten des Marktes um den Eschenheimer Turm gibt.

- (3.225) Ihm gehen langsam die Spieler aus. **Zumal:** Zu den vielen Langzeitverletzten kommen zwei weitere Ausfälle. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2005)
- (3.226) Der Freitagsmarkt hat Leben gebracht, der Markt soll bleiben - das scheint Konsens rund um den Eschenheimer Turm. **Zumal:** Der Schwung des Marktgeschehens, bei dem die Gass' voller Leute sitzt, bringt auch die Gastronomie am sonst eher eintönigen Ort in Bewegung. (COSMAS, *Frankfurter Rundschau* 1999)

Zusammenfassend kann man sagen, dass *zumal*-V2-Sätze sowohl in der Schrift- wie auch in der gesprochenen Sprache zu finden sind, sie verhalten sich extern-syntaktisch parallel zu den anderen adverbialen V-in-C-Sätzen, und zwar unintegriert. In ihrer Bedeutung haben sie eine große Gemeinsamkeit mit kanonischen *zumal*-VL-Sätzen: Genau wie diese stellen sie einen kausalen Bezug zu dem Bezugssatz her und präsupponieren die Existenz weiterer kausaler Relationen. Die Entwicklung der Verb-zweit-Stellung, wie hier aufgezeigt, könnte als weitere Evidenz für die zuvor stattgefundene Reanalyse zum C<sup>0</sup>-Element dienen.

## 3.6 Fazit

In diesem Kapitel wurde die diachrone Entwicklung der kausalen Subjunktion *zumal* gezeigt. Wichtig dabei war die Aufarbeitung der Entwicklungsschritte, die das Wort *zumal* durchlief, bevor es sich zur Subjunktion entwickelte, da die vorausgehenden Bedeutungen als potenzielle Quellbedeutungen der Subjunktion behandelt werden mussten. Insbesondere die Untersuchung der temporal-adverbialen Bedeutung spielte in diesem Zusammenhang eine Rolle, da der Pfad *temporal* > *kausal* bei der Entstehung mehrerer kausaler Subjunktionen nachgewiesen wurde und daher ein berechtigter Pfad für die Genese der kausalen Subjunktion *zumal* hätte sein können (cf. Kuteva et al. 2020: 425).

Die diachrone Untersuchung hat Folgendes gezeigt:

Das heutige Wort *zumal* existiert in der deutschen Sprache bereits seit dem Ahd. Seit dieser Zeit durchläuft es grundlegende morphologische, semantische und syntaktische

Veränderungen. Die morphologischen Veränderungen finden bereits im Mhd. statt. In der vorherigen Sprachstufe, im Ahd., ist *zumal* noch eine Präpositionalphrase *zuo male* ‚zu diesem Zeitpunkt‘, bestehend aus der Präposition *zuo* und dem Nomen *male*. Im Mhd. findet die Apokope des Auslautenden -e ebenso wie die weitgehende Univerbierung der PP zu einem Adverb statt. In seiner weiteren Existenz gehört das Wort *zumal* in all seinen weiteren Bedeutungen ausschließlich zu nicht-flektierten Wortklassen.

Zu den morphologischen Veränderungen des Mhd. kommen bei dem Wort *zumal* mehrere semantische Bedeutungserweiterungen bzw. -veränderungen, von denen gerade die letzten auch mit der Veränderung des syntaktischen Verhaltens einhergehen.

Im Mhd. findet eine Polyfunktionalisierung der temporaladverbialen Bedeutung statt. Aus der rein temporalen Grundbedeutung ‚zu diesem Zeitpunkt‘ entwickeln sich mehrere Ableitungen. Bei den neuen Bedeutungen handelt es sich ebenso um temporale Adverbien. Sie alle können unter dem Begriff „Gleichzeitigkeit“ zusammengefasst werden: ‚zugleich‘, ‚gleichzeitig‘, ‚zusammen‘.

Die temporal-adverbiale Bedeutung der Gleichzeitigkeit ist ein guter Kandidat für die Entwicklung einer kausalen Bedeutung und wurde bereits für die kausalen Subjunktionen *da* und *weil* nachgewiesen (Axel-Tober 2012, Eberhardt & Axel-Tober 2023). In dieser Arbeit wurde allerdings gezeigt, dass der Pfad *temporal* > *kausal* für die kausale Subjunktion *zumal* mehrere Problematiken aufwirft. So zeigt die Bedeutung der kausalen Subjunktion *zumal* Besonderheiten, die bei den Subjunktionen, die auf dem temporalen Pfad entstanden sind, nicht vorliegen. *Zumal* unterscheidet sich von den rein kausalen *da* und *weil*, da es das Vorhandensein weiterer kausaler Relationen zum Matrixsatz präsupponiert und sie auch noch skalar einordnet. Drittens verfügt das Wort *zumal* vor seiner Entwicklung zur kausalen Subjunktion über die Funktion einer skalaren Fokuspartikel, die die gleichen „Besonderheiten“ in ihrer Bedeutung aufweist. Diese Eigenschaften sprachen daher gegen die Annahme einer Entwicklung aus der temporalen Bedeutung und für die Untersuchung der Möglichkeit einer Entwicklung aus der skalaren Fokuspartikel.

Vor der Entwicklung zur skalaren Fokuspartikel durchläuft das Wort *zumal* erst den Entwicklungspfad *Temporaladverb* > *Intensivierungspartikel*. Wie gezeigt wurde, basiert der Pfad auf der Verwendung von Gleichzeitigkeitsrelationen in skalaren Kontexten, bei der das Adverb eine intensivierende Interpretation bekommen kann. Die morpho-syntaktische Nähe der Adverbien und Intensivierungspartikeln begünstigte dabei die Reanalyse.

Ab etwa 1600 kommt *zumal* im Deutschen als eine skalare additive Fokuspartikel mit der Bedeutung ‚insbesondere‘ vor. Diese Bedeutung ist insofern interessant, als sie Ähnlichkeiten in der Bedeutung mit der kausalen Subjunktion *zumal* aufweist. Es wurde gezeigt, dass sich die Fokuspartikellesart aus der Intensivierungspartikellesart entwickelt.

Auch hier basiert der Pfad auf gemeinsamen morpho-syntaktischen und semantischen Eigenschaften der beiden Partikelarten, die ambige Kontexte zulassen, in denen das Wort *zumal* sowohl als eine Intensivierungspartikel wie auch als eine Fokuspartikel interpretierbar ist. Nach der Reanalyse zeigt die Fokuspartikel *zumal* ein typisches syntaktisches Verhalten für eine skalare additive Fokuspartikel und bezieht sich auf solche syntaktischen Größen wie DPs, AdjPs, AdvPs, VPs und untergeordnete CPs. Zu den letzten gehören auch kausale CPs. Zwar ist die Fokuspartikelbedeutung des Wortes *zumal* im Gwd. noch vorhanden, sie wirkt jedoch veraltet und wird hauptsächlich in gehobenem Sprachstil verwendet. Die Vorhersage für diese Bedeutung des Wortes ist, dass sie in den nächsten Generationen durch zahlreich vorhandene Synonyme aus dem Sprachgebrauch gänzlich verdrängt werden wird.

Es wurde gezeigt, dass das Wort *zumal* seit der Mitte des 17. Jhs. in seiner heute üblichen Verwendung als kausale Subjunktion vorkommt. Die Recherche im DTA-Korpus ergab, dass das syntaktische Verhalten der Subjunktion nach ihrer Entstehung in den Punkten, die durch das Korpus nachweisbar sind, dem Verhalten der heutigen Subjunktion entspricht. So haben *zumal*-Sätze Verbletzstellung – *zumal* ist daher in der LSK des Adverbialsatzes positioniert und muss als die Subjunktion des Adverbialsatzes analysiert werden. *Zumal*-Sätze kommen in dem entsprechenden Abschnitt des DTA-Korpus hauptsächlich nachgestellt vor, während die Voranstellung bzw. die Position des Satzes vor dem finiten Verb des Matrixsatzes marginal möglich ist. Ebenso selten, aber möglich, ist die Mittelfeldposition. In der Nachstellung ist der *zumal*-Satz oft in einer gehobenen Art und Weise von seinem Bezugssatz getrennt, und zwar neben Komma auch durch Semikolon, Doppelpunkt oder gar Punkt. Dies alles weist darauf hin, dass *zumal*-Sätze bereits bei ihrer Entstehung eine gewisse Distanz zu ihrem Bezugssatz aufweisen, wenn sie in der Nachstellung vorkommen. In ihrer Bedeutung stimmen *zumal*-Sätze ebenso mit der heutigen Verwendung überein. Es handelt sich um kausale Adverbialsätze, die im Vergleich zu den anderen kausalen Konjunktionen des Deutschen weitere vorhandene Gründe präsupponieren.

In 3.4.2 wird die Genese der kausalen Subjunktion *zumal* diskutiert. Das Hauptziel dieses Teils war die empirische und theoretische Bekräftigung der diachronen Hypothese, die in Kapitel 1 dieser Arbeit aufgestellt wurde. Nach dieser Hypothese sind kausale *zumal*-Sätze aus der syntaktischen Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* und einer kausalen Subjunktion entstanden.

Die empirische Untersuchung validierte durch die vorgenommene Korpusauswertung die diachrone Hypothese. Die DTA-Daten zeigten, dass die Fokuspartikel *zumal* vor der Entstehung der Subjunktion *zumal* überdurchschnittlich oft mit einem kausalen *weil*-Satz verwendet wurde. Dabei stand die Fokuspartikel adjazent zu der Subjunktion. Ich habe

dafür argumentiert, dass die frequentierte Verwendung der Fokuspartikel mit einer kausalen Subjunktion zu einer Reanalyse geführt hat, bei der die Fokuspartikel *zumal* selbst zu einer neuen kausalen Subjunktion wurde. Der semantische Inhalt der neuen Subjunktion entspricht dabei einer kausalen Subjunktion, die im Skopus einer skalaren Fokuspartikel steht.

Diese Annahme kann indirekt durch die Erkenntnisse der modernen Psycholinguistik bestätigt werden. Diese zeigen, dass feste sprachliche Wortsequenzen holistisch verarbeitet werden und dass die Teile, die in solchen Sequenzen am Ende stehen, stark vorhersagbar sind, da ihr semantischer Inhalt bereits während der Verarbeitung der ersten Sequenzteile aktiviert wird. Diese Erkenntnisse könnten dafür sprechen, dass auch die feste Wortsequenz *zumal weil*, wie sie vor der Entstehung der Subjunktion *zumal* existierte, möglicherweise holistisch verarbeitet wurde und dass die Subjunktion *weil* eine starke Vorhersagbarkeit hatte und schließlich ganz getilgt wurde. Bei diesem Schritt erfolgt dann die syntaktische Reanalyse des Wortes *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position des Adverbialsatzes – die neue kausale Subjunktion entsteht.

Syntaktisch wurde argumentiert, dass bei *zumal* die strukturellen Voraussetzungen für die Genese eines neuen C<sup>0</sup>-Elements in Form vom C-Kommando und oberflächlich durch die Linksadjazenz gegeben waren. Durch die Reanalyse übernimmt *zumal* die semantischen und syntaktischen Eigenschaften des „alten“ C<sup>0</sup>-Kopfes. Der semantische Beitrag von *zumal* als Fokuspartikel wird beibehalten, lediglich seine syntaktische Rolle (und Position) der Fokuspartikel wird bei der Reanalyse aufgegeben. Die Reanalyse von *zumal* betrifft daher primär die interne Syntax: Es wird zum C<sup>0</sup>-Kopf seines Adverbialsatzes. Bemerkenswerterweise findet auf der Gesamt-Adverbialsatz-Ebene keine semantische Veränderung statt. Im folgenden Kapitel wird außerdem detailliert gezeigt, dass sich die externe Syntax nach der Reanalyse nicht verändert und derjenigen der *zumal weil*-Sätze (vor der Reanalyse) entspricht.

## 4. Syntaktisches Verhalten von *zumal*-Sätzen im Gegenwartsdeutschen

Das Ziel dieses Kapitels ist die Verifizierung der synchronen Arbeitshypothese, wie sie in Kapitel 1 aufgestellt wurde. Es wird hier gezeigt, dass *zumal*-Sätze in der Voranstellung obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert sind, während sie in der Nachstellung durch ihre additive Semantik obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen. Die additive Semantik der *zumal*-Sätze ist auf ihre Genese aus der skalaren additiven Fokuspartikel *zumal* und einer kausalen Subjunktion zurückzuführen, wie sie in Kapitel 3 gezeigt wurde.

Zunächst möchte ich auf die Taxonomien unselbständiger Adverbialsätze in der rezenten Literatur eingehen, bevor ich in 4.2 detailliert das extern-syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze analysiere.

### 4.1 Taxonomien unselbständiger Sätze in der rezenten Literatur

Die syntaktische Einbettung von Adverbialsätzen ist schon seit längerem ein wichtiges Thema unter den Syntaktiker\*innen. In diesem Abschnitt werde ich eine kleine Auswahl relevanter Arbeiten vorstellen, die sich mit der Einbettung (kausaler) Adverbialsätze beschäftigen. Doch bevor wir zu dem Überblick kommen, soll hier kurz auf die Terminologie, die in der Literatur benutzt wird, eingegangen werden.

In dieser Arbeit spreche ich von Einbettung bzw. syntaktischer Integration, wenn ein Teilsatz eine syntaktische Position in der VP seines Matrixsatzes einnimmt. Für die Verknüpfung zweier (Teil-)Sätze existiert in der Literatur eine große Anzahl an weiteren Begrifflichkeiten, die teils syntaktische Integration und/oder semantische Abhängigkeit zum Ausdruck bringen. So werden die Ausdrücke *Subordination* und *Koordination* (ebenso wie *Insubordination*) bzw. *Hypotaxe* und *Parataxe* meist syntaktisch verstanden, während *Unterordnung* und *Nebenordnung* auf die Beziehung zwischen den (Teil-)Sätzen im Allgemeinen angewendet werden. In früheren Arbeiten wurde hauptsächlich zwischen einem *Nebensatz* und einem *Hauptsatz* unterschieden. Dabei wurden alle Sätze, die Verbletzstellung aufweisen, als Nebensätze analysiert.

Innerhalb dieser Terminologie spricht Küper (1991) von *weil*-V2-Sätzen als „Nebensätzen mit Hauptsatzstellung“. Heute verwendet man den Begriff Nebensatz als Opposition zum Hauptsatz: sie sind unselbständige Sätze.<sup>78</sup>

Aus der Perspektive eines unselbständigen Satzes wird für *Hauptsatz* oft die eindeutigere Bezeichnung *Matrixsatz* oder *Bezugssatz* gewählt. Des Weiteren hat sich in der rezenten Literatur die Unterscheidung zwischen kanonischen und nicht-kanonischen Nebensätzen durchgesetzt. Zu den Ersten gehören z.B. kausale *weil*-Sätze, die sich sowohl syntaktisch durchgehend eingebettet verhalten wie auch semantisch und informationsstrukturell ihrem Matrixsatz untergeordnet sind. *Weil*-Sätze, die Abweichungen davon zeigen, gehören zu den nicht-kanonischen Nebensätzen.

Arbeiten zur Verbindung zweier Teilsätze im Deutschen haben sich in den letzten Jahrzehnten exponentiell vervielfältigt. Eine der wichtigsten Erkenntnisse ist, dass die einfache Dichotomie von Subordination und Koordination der eher komplexen Lage nicht gerecht wird. So weisen Haiman & Thompson (1984) darauf hin, dass sich unter dem Begriff ‚Subordination‘ in Wirklichkeit eine Reihe formaler Eigenschaften verbirgt (u.a. prosodische Einbettung, Skopus der skopustragenden Elemente aus dem Matrixsatz über den Teilsatz, Matrixsatzellipse). Sie plädieren daher für das kompositionelle Verständnis der Satzverknüpfung und die Abschaffung des Begriffs ‚Subordination‘. Lehmann (1988) stellt in Anlehnung an Foley & Van Valin (1984) ein typologisches Modell der Satzverbindungen (‚Clause Linkage‘) vor, das statt aus einer dichotomischen Unterscheidung in Hypotaxe und Parataxe aus einem *continuum of hierarchical downgrading* besteht.

(4.1)

parataxis < ----- > embedding					
independent clauses	adjoined clauses	correlative diptych	medial clause	part. con.	governed clause

(Lehmann 1988: 7)

<sup>78</sup> *Das Handbuch der deutschen Konnektoren* (HDK) von Pasch et al. (2003) benutzt den Begriff *Konnektor*, und zwar als ein Element, das im weitesten Sinne zur Verbindung zweier Teilsätze bzw. Sätze beiträgt. So fallen darunter nicht nur Subjunktionen wie *weil*, sondern auch die s.g. Adverbkonnektoren wie *nur*, Ausdrücke wie zum Beispiel, Pronominaladverbien wie *deshalb* oder auch Modalpartikeln wie *ja*, *doch* oder *halt*. Der Begriff Subordination wird dort auf eine sehr spezielle Art definiert: „Eine Einheit subordiniert einen Satz, wenn sie von diesem Letztstellung seines finiten Verbs verlangt“ (Pasch et al. 2003: 230). Auf diese Weise ist der Begriff ‚Subordination‘ lediglich als ‚Verbletzstellung‘ zu verstehen. Er macht somit nur eine Aussage über die interne Syntax des Satzes und nicht darüber, wie der Satz extern verknüpft ist.

Die beiden Enden des Kontinuums stellen prototypische Fälle der Einbettung bzw. der (teilweise asyndetischen) Parataxe dar. Die Fälle dazwischen weisen Eigenschaften auf, die sie skalar auf der Achse Parataxe>Hypotaxe verorten. Die jeweiligen Punkte in Lehmanns Modell beziehen sich auf unterschiedliche Einbettungsgrade verschiedener Sprachen. So findet sich z.B. der Fall der *adjoined clauses* in Walbiri (Australien). Der komplexe Satz enthält dort zwar eine subordinative Konjunktion, allerdings kann der Teilsatz, in dem sich die Konjunktion befindet, weder in einen Matrixsatz eingebettet werden, noch erfüllt er dort eine syntaktische Funktion. In Lehmanns (1988) Modell werden zwar nur wenige Eigenschaften der Sätze für ihre Einteilung herangezogen und eine systematische syntaktische und semantische Überprüfung bleibt offen, trotzdem trägt die Arbeit einen wichtigen Beitrag zu unserem Verständnis der Satzverknüpfungen bei, da sie als eine der ersten die einfache Dichotomie von Hypotaxe und Parataxe ablehnt und für eine fein-gradige Einteilung plädiert.

Im Anschluss an Lehmann (1988) unterteilt Fabricius-Hansen (1992) die Subordinationsfälle im Deutschen in einen Kernbereich und drei Varianten. „Subordination im zentralen Sinne liegt vor bei klarer semantischer und pragmatischer Integration des untergeordneten Satzes in den Obersatz sowie Nebensatzform des ersteren“ (Fabricius-Hansen 1992: 481). Die taxonomische Einordnung der konkreten Fälle erfolgt hier nicht nur durch syntaktische und semanto-pragmatische Kriterien, sondern durch die topologische Position des jeweiligen Satzes. So gehören nur solche Sätze zum Kernbereich der Subordination, die sich im Vor- oder Mittelfeld des Matrixsatzes befinden. Die Position im Nachfeld stellt bereits die erste abweichende Variante B dar. Variante C zeichnet sich durch die Präsenz eines Korrelats im Matrixsatz aus. Nach der Argumentation von Fabricius-Hansen (1992: 471) ist der Satz dann „syntaktisch nicht mehr ganz integriert, da das Korrelat den Platz im Obersatz einnimmt, den der Nebensatz sonst eventuell einnehmen könnte“. Diese Argumentation ist etwas unerwartet, da die Vertretung des untergeordneten Satzes durch ein Korrelat im Matrixsatz oft als ein Zeichen der syntaktischen Einbettung dieses Satzes in den Matrixsatz verstanden wird. Auch wenn die Taxonomie, die hier getroffen wird, aus heutiger Sicht nicht in dieser Form vertreten wird, stellt diese Arbeit ganz wichtige Weichen für das Gesamtbild unselbständiger Sätze im Deutschen: Zur Bestimmung des Subordinationsgrades werden hier die prosodische Integration, die topologische Position im Matrixsatz, der Matrixskopus sowie die semanto-pragmatische Selbständigkeit in Form von eigener illokutiver Kraft herangezogen.

Ein Meilenstein in der syntaktischen Analyse der Satzverknüpfungen im Deutschen ist die Taxonomie der unselbständigen Sätze in Reis (1997). Dort werden Teilsätze in

ihren konkreten syntaktischen Eigenschaften getestet (u.a. VF/MF-Stellung, Korrelat, Matrixsatzellipse, eigene FHG) und entsprechend aufgegliedert – (4.2).

(4.2)

unselbständige Sätze				
lizensiert durch V <sub>b</sub>		nicht-lizensiert durch V <sub>b</sub>		
direkt 1.		indirekt 1.	(lizensiert durch S <sub>b</sub> bzw.?)	
Gliedsätze		Gliedteilsätze	Nebensätze	
Komplement-S.	Adjunkt-S.		r-unintegriert	a-unintegriert
Subkat. <i>daß</i> -Sätze, <i>ob</i> - <i>/w</i> -Sätze	Adverbial-S. ...	Relativ-S. Vergleichs-S.	freie <i>daß</i> -S. aV2-S.	weiterf. NS nichtrestr. NS
...		...	...	...

(Reis 1997: 128)

Wie die Tabelle in (4.2) zeigt, werden unselbständige Sätze in erster Linie nach ihrer ±Lizensierung durch ein Matrixverb aufgeteilt. Zu den Ersteren gehören direkt lizenzierte (Komplement- und Adjunktsätze) und indirekt lizenzierte Teilsätze (z.B. Relativsätze). Die zweite Gruppe besteht aus unintegrierten Teilsätzen (freie *dass*-Sätze, weiterführende Nebensätze). Der syntaktische Unterschied zwischen z.B. direktlizensierten und unintegrierten Teilsätzen ist systematisch. Während die Ersteren sich in ihren syntaktischen Eigenschaften in ihren Matrixsatz eingebettet zeigen, verhalten sich die Letzteren in den meisten Fällen unintegriert (u.a. keine VF-/MF-Stellung, kein Korrelat, keine Extraktion, keine *und zwar*-Anfügung, keine Matrixsatzellipse). Entscheidend ist außerdem die Feingliederung der unintegrierten Sätze in relativ-unintegrierte und absolut-unintegrierte Teilsätze. Es zeigt sich, dass r-unintegrierte Sätze hinsichtlich „FHG-Integration, Bindungs- und Stellungsverhalten, mit dem Bezugssatz syntaktisch enger bzw. (buchstäblich) tiefer als a-unintegrierte Nebensätze verbunden sind“ (Reis 1997: 128).

Die Forschung zur syntaktischen Einbettung von Adverbialsätzen ist geprägt durch die Arbeiten von Liliane Haegeman (u.a. 2003, 2006, 2012). Dort wird argumentiert, dass bestimmte Adverbialsätze (wie *if*-, *since*-, *while*-Sätze) je nach ihrem Bedeutungsbeitrag über unterschiedliche interne und externe Syntax verfügen. Haegeman unterscheidet dabei zwischen zentralen (CACs) und peripheren (PACs) Adverbialsätzen. Zentrale Adverbialsätze weisen durchgängig syntaktische Zeichen der Einbettung auf, indem sie u.a. im Skopus skopustragender Elemente im Matrixsatz stehen können, Bindung, VP-Anaphern, *parasitic gaps* und Matrixsatzellipse erlauben, temporal subordiniert sind (= ohne ein selbständiges Tempus) und nicht mit sprecher-orientierten Satzadverbien vorkommen – (4.3)-(4.8). Dagegen zeigen periphere Adverbialsätze (wie *premise conditionals*,

adversative *while*-Sätze, kausale *since*-Sätze) alle Zeichen der syntaktischen Nicht-Integriertheit (4.9)-(4.14).

- (4.3) John always works best while his children are asleep. (Haegeman 2003: 329)
- (4.4) While his wife is in bed John works most efficiently and so does James. (ebd.)
- (4.5) This is the document which John managed to memorise -Ø while he was copying Ø. (ebd.)
- (4.6) A: When will John finish the book?  
B: While he is on holiday. (ebd.)
- (4.7) He will finish the book while he is on holiday. (ebd.)
- (4.8) \*John works best while/when his children are probably doing some homework. (Haegeman 2006: 1653)
- (4.9) John studied at Oxford, while Bill has a Cambridge Ph.D. (Haegeman 2003: 329)
- (4.10) While his wife is unemployed, John has a high-powered job and so does James. (ebd.)
- (4.11) \*This is a research topic which John first taught -Ø in Cambridge, while his son will be working on Ø- in Oxford.
- (4.12) A: When will John's son go to Oxford?  
B: \*While his daughter will go to UCL.
- (4.13) John's son will go to Oxford, while John's daughter will go to UCL. (ebd.)
- (4.14) John is currently doing a Ph.D. in linguistics, while/when his daughter is probably going to study medicine. (Haegeman 2006: 1653)

In Anlehnung an Haegemans Analyse unterscheidet auch Frey (2011) zwischen zentralen und peripheren Adverbialsätzen im Deutschen. Zu den Letzteren rechnet er *obwohl*- und adversative *während*-Sätze. Die deutschen PACs verhalten sich – parallel zu den oben diskutierten PACs im Englischen – syntaktisch unintegriert: Sie weisen eine eigene FHG auf, stehen nicht im Matrixskopus, erlauben kein Korrelat, keine Matrixsatzellipse, keine Bindung und kommen mit Modalpartikeln vor. Gleichzeitig können sie problemlos im Vorfeld des Matrixsatzes stehen: eine Position, die gewöhnlich für nicht-integrierte Adverbialsätze wie epistemische *weil*-Sätze nicht möglich ist (s. unten). Frey (2011) argumentiert daher für die deutschen PACs, dass sie durch die Force des Matrixsatzes lizenziert und in seinem Vorfeld basisgeneriert werden. In diesem unterscheidet sich sein Ansatz von den Ansätzen in Haegeman

(2003 etc.), die für PACs im Englischen eine Adjunktion auf der CP-Ebene annimmt (s. 4.3).

In die gleiche Reihe sind auch die syntaktischen Arbeiten zu kausalen Adverbialsätzen im Deutschen einzugliedern. Die ersten systematischen Arbeiten zu kausalen Satzverknüpfungen betreffen *weil*-Sätze (u.v.a. Gaumann 1983, Küper 1991, Schlobinski 1992, Günthner 1993, Wegener 1993, 1999, Uhmann 1996, 1998, Pasch 1997, Scheutz 1998). Dort wurden primär die semantischen und syntaktischen Unterschiede zwischen den *weil*-Verbletzt- und *weil*-V2-Sätzen untersucht.<sup>79</sup> Daraus kristallisierte sich die semanto-syntaktische Aufteilung in hypotaktische *weil*-Verbletzt-Sätze, die semantisch auf einer propositionalen/faktischen Ebene anknüpfen, und parataktische *weil*-V2-Sätze, die auf der epistemischen bzw. sprechaktbezogenen Ebene agieren (u.a. Gaumann 1983, Küper 1991, Wegener 1993, 1999). Es wurde gezeigt, dass *weil*-V2-Sätze im Gegensatz zu der kanonischen Verbletztvariante nicht vorfeldfähig sind, nicht in eine Adverbialphrase umgewandelt werden können, kein Korrelat und keine Matrixsatzellipse erlauben, nicht im Skopus skopustragender Matrixsatzelemente (Negation-, Adverbial-, Fokuspartikel- oder Interrogativskopus) stehen können und ihre eigene FHG aufweisen. Die wichtige Erkenntnis dieser Arbeiten ist daher, dass die interne Syntax der *weil*-Sätze ihr extern-syntaktisches Verhalten beeinflusst.

Die neueren Arbeiten bringen weitere aufschlussreiche Erkenntnisse zur Syntax der *weil*-Sätze. So verabschiedete man sich im letzten Jahrzehnt endgültig von der 1:1-Einordnung der Syntax und der Semantik der *weil*-Sätze (cf. Antomo & Steinbach 2010, Antomo 2012, Reis 2013, Frey 2016). Die Aufteilung, bei der propositionale *weil*-Sätze generell Verbletzt-Stellung haben und epistemische und sprechaktbezogene *weil*-Sätze V2-Stellung haben, wurde mit reichlich Gegenbeispielen widerlegt. Auf diese Weise entstanden neuere Analysen der *weil*-Sätze, die diese Erkenntnisse berücksichtigen.

Frey (2016: 154) geht von drei Typen der Satzverbindungen in kausalen *weil*- und *da*-Sätzen aus: ganz eingebettete CACs, semi-integrierte PACs und nicht-integrierte NonICs. Zu den CACs gehören z.B. prosodisch eingebettete *weil*-V-letzt-Sätze mit *eventuality related causal relation* (EventCRel), zu den PACs gehören epistemische *weil*-V-letzt-Sätze (EpistCRel) und *da*-Sätze mit EventCRel und EpistCRel. Zu den NonICs gehören sprechaktbezogene *weil*-V-letzt-Sätze (SpeechCRel) und alle Typen der *weil*-V2-Sätze (EventCRel, EventCRel, SpeechCRel). Der Grund für die Aufsplitterung der Sätze in PACs und NonICs ist der, dass sie sich syntaktisch

---

<sup>79</sup> Zu den rezenten Untersuchungen zu *weil*-V2-Sätzen gehören u.a. Antomo & Steinbach 2010 und Antomo 2012.

unterschiedlich verhalten. So sind PACs z.B. vorfeldfähig und NonICs nicht. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die drei Gruppen hinsichtlich ausgewählter Integrationstests verhalten.

(4.15)

	VF	Bindung	Matrixsatz selbst ist eingebettet	Eigener Satzakkzent	Eigene Illokution	Beispiele
CAC	+	+	+	-	-	<i>weil</i> -V-letzt mit EventCRel und prosodischer Integration
PAC	+/-	-	+	+(-)	-	<i>da</i> -Sätze mit Event- und EpistCRel, epistemische <i>weil</i> -V-letzt
NonIC	-	-	-	+	+	sprechaktbez. <i>weil</i> -V-letzt-Sätze, alle <i>weil</i> -V2-Sätze (Event-, Epist-, SpeechCRel)

Tabelle 2: Eigenschaften der CACs, PACs und NonICs nach Frey 2016

Freys (2016) Unterteilung ist ein wichtiger Beitrag zur syntaktischen Einordnung der Kausalsätze im Deutschen, da sie unter anderem einen syntaktischen Unterschied zwischen epistemischen und sprechakt-bezogenen *weil*-Verbletzt-Sätzen aufzeigt, der m.W. bis dahin nicht systematisch untersucht wurde. Allerdings wirft die Arbeit auch einige Fragen auf. Eine davon betrifft die Homogenität der PAC-Gruppe. Nach Freys (2016) Analyse sind PACs vorfeldfähig. Nach seinen eigenen Angaben können epistemische *weil*-Verbletzt-Sätze, die zu den PACs gehören, allerdings nur dann im Vorfeld des Matrixsatzes stehen, wenn sie durch zusätzliche (modale) Ausdrücke explizit epistemisch markiert sind. Aufgrund des starken Kontrastes zwischen (4.16) einerseits bzw. (4.17) und (4.18) andererseits lässt sich aber fragen, ob die externe Syntax eines Adverbialsatzes mit einem modalen Ausdruck die gleiche ist, wie bei einem Satz ohne Modalität.

(4.16) \*Weil sie sehr bleich ist, ist Maria krank. (Frey 2016: 157)

(4.17) Weil sie sehr bleich ist, *muss* Maria krank sein. (Frey 2016: 158)

(4.18) Weil sie sehr bleich ist, ist Maria *wohl* krank. (ebd.)

Prosodisch-integrierte EventCRel ordnet Frey (2016: 164) zu den CACs. Für prosodisch-desintegrierte propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze bringt er zwei Beispiele – (4.19) und (4.20), ordnet sie aber nicht bei den CACs, PACs oder NonICs ein. Außerdem analysiert er nachgestellte *da*-Sätze, die eine obligatorische prosodische Desintegration zeigen, als PACs, geht aber leider nicht darauf ein, welchen Integrationsgrad *da*-Sätze im Matrix-Vorfeld haben, wo sie obligatorisch prosodisch integriert vorkommen.<sup>80</sup>

(4.19) Ich gehe nach HAUSE, (I) weil es sehr SPÄT ist. (Frey 2016: 155)

(4.20) Fritz wurde sehr BLEICH, (I) weil/da er ERSCHROCKEN ist. (Frey 2016: 175)

Während Frey (2016) *weil*-V2-Sätze in die gleiche Gruppe mit sprechaktbezogenen *weil*-Verbletzt-Sätzen einordnet, macht Reis (2013: 225-6) klar, was bereits in vielen Arbeiten zu den *weil*-V2-Sätzen im Raum stand: Sie sind „zweifelsfrei *echte* Hauptsätze [...]. Entsprechend *muss* in allen parataktisch angeschlossenen *weil*-Sätzen [...] das einleitende *weil* als beordnende Konjunktion analysiert und vom nebenordnenden *weil*, das Verbletzt-Stellung verlangt, abgetrennt werden [...]. Dieses erstere *weil* gehört genau wie *denn* (das die exakt gleiche Formflexibilität des von ihm eingeleiteten Satzes erlaubt) der Sonderklasse beordnender Konjunktionen an, die wurzelsatzgebunden sind, den (von Höhle 1986) sog. parordinierenden Konjunktionen“ (s. auch Wegener 1993, Pasch 1997). Das Entscheidende an diesem Satztyp ist nicht die Verbstellung per se, sondern ihre assertive Geltung (Reis 2013: 224 ff.). So sind solche *weil*-Sätze „in Form verschiedenster nichtdeklarativer Satztypen, auch solcher mit V1- und Verbletzt-Stellung und sogar verbloser Typen, realisiert“ – (4.21).

(4.21) Paul hat geerbt,

- |  |                   |
|--|-------------------|
| (a) weil überleg mal, wie großzügig er neuerdings ist. | Imperativ V1      |
| (b) weil woher sonst soll die Prachtvilla kommen?      | w-Interrogativ V2 |
| (c) weil würde er sonst dauernd verreisen können?      | E-Interrogativ V1 |

(Reis 2013: 225)

Für *weil*-Verbletzt-Sätze zeigt Reis (2013), dass die prosodische Integration die ausschlaggebende Rolle bei ihrer syntaktischen Einbettung spielt. In der Verbletztvariante können *weil*-Sätze über die propositionale, epistemische oder

<sup>80</sup> Nach Frey (2016) haben PACs in der Nachstellung ihre eigene FHG. Frey (2016: 163, vgl. auch Frey & Truckenbrodt 2015) zeigt, dass ein PAC allerdings prosodisch eingebettet sein kann, wenn sein Inhalt bereits kontextuell gegeben ist – (i). Im Vorfeld gibt es diese Restriktion nicht.

(i) A: Max ist zu Hause.

B: [Max ist zu Hause]<sub>G</sub>, weil/da in seiner Wohnung LICHT brennt. (nach Frey 2016: 164)

sprechaktbezogene Lesart verfügen. Die letzten zwei Typen kommen ausschließlich prosodisch desintegriert vor. Aus diesem Grund können sie nicht im Matrix-Vorfeld stehen – da alle Elemente dort obligatorische prosodische Integration aufweisen. In der Nachstellung, wo sie obligatorisch prosodisch desintegriert sind, erlauben die Sätze auch sonst keine Integrationszeichen, z.B. keinen Skopus aus dem Matrixsatz, keine Matrixsatzellipse, kein Korrelat und keine Bindung. Das bringt uns zu der Erkenntnis, die später für *zumal*-Sätze relevant sein wird, dass getrennte FHGs alle Integrationsmerkmale ausschließen (s. auch Test zur prosodischen Integration).

Propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze stellen einbettbare Strukturen dar. Im Matrix-Vorfeld, wo sie als einziger Typ der *weil*-Sätze vorkommen können, sind sie obligatorisch prosodisch integriert. Im Nachfeld können sie ebenfalls eingebettet vorkommen – (4.22) – und zeigen dann alle Zeichen der syntaktischen Integration: Sie erlauben z.B. Skopus aus dem Matrixsatz, Matrixsatzellipse, Korrelat und Bindung. Reis (2013: 250 ff.) zeigt aber, dass propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze im Matrix-Nachfeld auch prosodisch desintegriert vorkommen können. In diesem Fall verhalten sie sich genauso wie nachgestellte epistemische und sprechaktbezogene *weil*-Verbletzt-Sätze – (4.23), und zwar syntaktisch desintegriert, sodass alle Anzeichen der syntaktischen Einbettung dort fehlen. Syntaktisch einbettbare *weil*-Sätze können also im Nachfeld nicht eingebettet vorkommen.

- (4.22) Mittags sind wir zurückgefahren, (/) weil der HIMMEL ganz grau war.  
(Reis 2013: 246)
- (4.23) (a) Mittags sind wir zuRÜCKgefahren, (\) weil der HIMMEL war ganz grau.  
(b) Es hat geSCHNEIT, (\) weil die STRAÙe ist ganz weiß.  
(c) VerTRAUen Sie diesem Mann nicht, (\) weil ich KENne ihn. (ebd.)

Die prosodische Einbettung spiegelt daher das gesamte extern-syntaktische Verhalten eines *weil*-Satzes wider. *Weil*-Sätze, die eine FHG mit dem Matrixsatz teilen, verhalten sich durchgehend syntaktisch eingebettet, während *weil*-Sätze mit einer eigenen FHG grundsätzlich syntaktisch desintegriert sind. Aus diesem Grund übernehme ich im Folgenden die Terminologie aus Reis (2013) und bezeichne alle syntaktisch eingebetteten Sätze als *syntaktisch-prosodisch eingebettet* und alle syntaktisch desintegrierten Strukturen als *syntaktisch-prosodisch desintegriert*.

Abschließend kann man festhalten, dass zahlreiche Arbeiten – u.v.a. Küper 1991, Wegener 1993, 1999, Uhmann 1996, 1998, Pasch 1997, Reis 2013 und Frey 2016 – unser Bild der syntaktischen Integration der deutschen Adverbialsätze in einer bedeutenden Weise vervollständigen. Eine große Rolle spielen dabei zusätzlich

umfangreiche empirische Untersuchungen (von Wietersheim & Featherston 2016, 2019, von Wietersheim 2016, Eberhardt & Featherston 2019) und diachrone Studien (König & van der Auwera 1988, Schrödt 2002, Axel & Wöllstein 2009, Demske 2009, Axel 2002, 2004, 2007, 2009, Axel-Tober 2012, 2017, Eberhardt 2017), die an dieser Stelle nicht detailliert besprochen werden können.

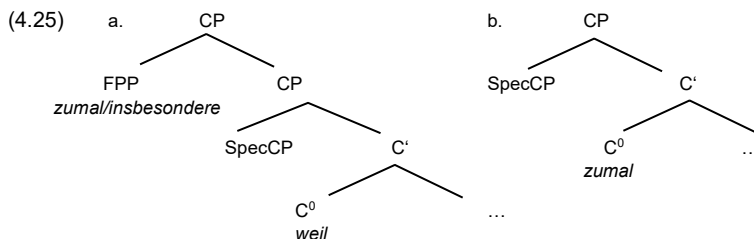
## 4.2 Syntaktisches Verhalten der *zumal*-Sätze, auch verglichen mit kausalen Sätzen im Skopus einer FP

In Abschnitt 4.1 wurden eine ganze Reihe an Einbettungstests angesprochen, die zur Überprüfung des syntaktischen Status eines Adverbialsatzes ausgearbeitet wurden. Diese umfassen solche Eigenschaften wie prosodische Integration, Vorfeldfähigkeit oder Skopusmöglichkeiten aus dem Matrixsatz. Im Folgenden werden diese Tests zur Überprüfung der synchronen Hypothese, wie sie in Kapitel 1 aufgestellt wurde, herangezogen.

### (4.24) **Synchrone Hypothese:**

Durch den Bedeutungsbeitrag einer skalaren Fokuspartikel, über den die Subjunktion *zumal* durch ihre Genese verfügt, kommen *zumal*-Sätze in der Nachstellung obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert vor, während sie in der Voranstellung obligatorisch integriert sind.

Im letzten Kapitel wurde gezeigt, dass *zumal*-Sätze durch die Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position des kausalen *weil*- bzw. *da*-Satzes entstanden sind. In der neuen Subjunktion sind der semantische Beitrag der additiven Fokuspartikel und die syntaktischen und semantischen Eigenschaften des „alten“ C<sup>0</sup>-Kopfes fusioniert. Das bedeutet, dass sich durch die Reanalyse die Struktur in (4.25)a zu Struktur (4.25)b veränderte, während die Bedeutung der beiden Strukturen identisch blieb. Für die Überprüfung der synchronen Hypothese werden daher die Einbettungstests auf beide Strukturen angewendet: neben *zumal*-Sätzen wie in (4.25)b auch auf die kausalen *weil*-Sätze im Skopus einer adjazenten skalaren additiven Fokuspartikel wie in (4.25)a.



Während Adverbialsätze im Skopus einer im Matrixsatz stehenden Fokuspartikel wie in (4.27) übereinstimmend als (prosodisch-)syntaktisch eingebettet gelten, wurde das syntaktische Verhalten der Adverbialsätze im Skopus einer *adjazenten* Fokuspartikel noch nicht ausreichend untersucht (cf. Eberhardt 2017). Für unsere Untersuchung bilden sie aber die wichtigste Vergleichsgruppe, da sie genau der Form *zumal weil* entsprechen, aus welcher sich *zumal*-Sätze im 17. Jh. entwickelten – (4.25).

Als Pendant zur Fokuspartikel *zumal* wurde für die folgenden Tests die heute gebräuchliche Fokuspartikel *besonders* gewählt. Diese Partikel eignet sich am besten für die Analyse, weil sie die gleichen Eigenschaften aufweist wie die Fokuspartikel *zumal* zur Zeit ihrer Reanalyse zu einer kausalen Subjunktion – sie ist inklusiv, skalar und hat im heutigen Deutsch zusätzlich die Bedeutung einer Intensivierungspartikel – *besonders groß*. Zusätzlich wird die Fokuspartikel *insbesondere*, die weniger gebräuchlich ist und keine intensivierende Bedeutung hat (*\*insbesondere groß* ‚besonders groß‘), in solchen Fällen benutzt, die nicht-ambig sein sollen (z.B. für die eindeutige Fokuspartikel-Bedeutung im Mittelfeld des Matrixsatzes).

(4.26) Dittmann und seine Memoiren sind interessant, **insbesondere/besonders weil** sie die Umbrüche in der Zeit des 1. Weltkrieges und der Novemberrevolution verdeutlichen.

(4.27) Dittmann und seine Memoiren sind **insbesondere/besonders** interessant, **weil** sie die Umbrüche in der Zeit des 1. Weltkrieges und der Novemberrevolution verdeutlichen (Original aus COSMAS)

Zwei weitere Vergleichsgruppen stellen semantisch nicht skalare Fokuspartikeln: die exklusive Fokuspartikel *nur* und die inklusive Fokuspartikel *auch*. Die Letztere unterscheidet sich von den Partikeln *insbesondere* und *besonders* lediglich durch ihre fehlende Skalarität.

(4.28) Paul hat sich Sorgen gemacht, **auch weil** seit Stunden niemand angerufen hat.

(4.29) Paul hat sich **auch** Sorgen gemacht, **weil** seit Stunden niemand angerufen hat.

(4.30) Paul hat sich Sorgen gemacht, **nur weil** seit Stunden niemand angerufen hat.

(4.31) Paul hat sich **nur** Sorgen gemacht, **weil** seit Stunden niemand angerufen hat.

Eine entscheidende Rolle spielt außerdem die Position der Fokuspartikel zum Adverbialsatz. Die Beispiele (4.26)-(4.30) zeigen, dass für alle drei semantischen Fokuspartikeltypen mindestens zwei syntaktische Strukturen möglich sind: a. Die Fokuspartikel steht adjazent zum Adverbialsatz und ist mit ihm zusammen dem Matrixsatz nachgestellt (ebenso möglich ist die Position im Matrix-Vorfeld und -Mittelfeld) und b. die Fokuspartikel steht in Distanzstellung zum Adverbialsatz. Bei dem Adverbialsatz handelt es sich um einen *weil*-Satz mit Verbletzstellung.

Die wichtigsten Erkenntnisse des Vergleichs sind:

- *Zumal*-Sätze sind im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet.
- Im Matrix-Vorfeld sind alle Adverbialsätze im Skopus einer Fokuspartikel obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet.
- *Zumal*-Sätze sind im Matrix-Nachfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert.
- Sätze im Skopus einer adjazenten inklusiven Fokuspartikel (*auch/insbesondere weil*-Sätze) sind im Nachfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert.
- Sätze im Skopus einer adjazenten exklusiven Fokuspartikel (*nur weil*-Sätze) sind im Nachfeld syntaktisch-prosodisch eingebettet.
- Das unterschiedliche syntaktische Verhalten der *nur weil*-Sätze und *auch/insbesondere weil*-Sätze ist semantisch bedingt, und zwar durch die exklusive bzw. inklusive Bedeutung der Fokuspartikel; Skalarität spielt dagegen keine Rolle.
- Die gleichen Unterschiede finden sich zwischen exklusiven und inklusiven Fokuspartikeln, die mit anderen phrasalen Typen assoziieren.
- *Zumal*-Sätze entsprechen in ihrem syntaktischen Verhalten den *auch-* bzw. *insbesondere weil*-Sätzen; Dieses Verhalten stützt die in 1.1 aufgestellte diachrone Hypothese.

Da die jeweiligen Tests durchaus unterschiedlich verlässliche Resultate bezüglich der Einbettbarkeit eines Satzes erzielen, bekommt jeder von ihnen eine kleine Einführung in Hinblick auf ihre Stellung in der rezenten Literatur. Als nächstes wird jeder der hier verwendeten Integrationstests unter folgenden Untersuchungspunkten besprochen:

- Aktueller Forschungsstand
- Anwendung bei Adverbialsätzen im Skopus einer Fokuspartikel
- Anwendung bei *zumal*-Sätzen
- *Besonders weil*- und *zumal*-Sätze: Vergleich

Die Erkenntnisse dieses deskriptiven Teils werden in 4.2.10 zusammengefasst und in 4.3 für eine synchrone syntaktische Analyse der *zumal*-Sätze benutzt.

### 4.2.1 Vorfeldfähigkeit

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Klassischerweise wird die mögliche Position eines Satzes im Vorfeld seines Matrixsatzes als das Einbettungskriterium schlechthin betrachtet.<sup>81</sup> Es existiert aus diesem Grund in den letzten Jahrzehnten kaum eine Arbeit, die bei der Frage der Einbettung eines Satzes seine Vorfeldfähigkeit nicht testet. König & van der Auwera (1988) zufolge liefert die VF-Stellung in unabhängigen Sätzen im Deutschen und Niederländischen einen klaren Hinweis auf den Einbettungsstatus eines untergeordneten Satzes. „If a clause is followed by the finite verb of another, the former can *generally* be taken to function as a constituent within the other.“ König & van der Auwera (1988: 102, meine Hervorhebung). Ähnliche Aussagen findet man auch in jüngeren Untersuchungen. Speyer (2011: 66) konstatiert, dass „[w]enn der Kausalsatz im Vor- oder Mittelfeld des Bezugssatzes auftaucht, ist das ein ganz klares Signal für Eingebettetsein.“ Frey (2011) beschreibt die Stellung des Vorfeldes in der generativen Syntax als „an *unequivocal* position of integration“ (Frey 2011: 44, meine Hervorhebung).

Andere neuere Untersuchungen zeigen jedoch, dass es durchaus Fälle der scheinbaren Vorfeldbesetzung gibt. Axel & Wöllstein (2009) und Reis & Wöllstein (2010) diskutieren V1-Konditionalsätze, wie in (4.32).

- (4.32)      Glaubt man den Plakaten, jagt ein Großereignis das nächste. (TüBa-D/Z, n° 3802, zitiert aus Axel & Wöllstein (2009: 1))

V1-Konditionale stehen oberflächlich gesehen vor dem finiten Verb des V2-Matrixsatzes. Ihre Position wird traditionell als die Vorfeldposition analysiert. Axel & Wöllstein (2009) und Reis & Wöllstein (2010) zeigen allerdings, dass diese Sätze sich sowohl diachron wie auch synchron parataktisch verhalten. Im heutigen Deutsch erlauben sie keine Bindung – (4.33), können nicht als Ganzes im Skopus einer Fokuspartikel stehen – (4.34), können –

<sup>81</sup> Zur allgemeinen Besetzung des Vorfeldes s. Frey (2005).

unabhängig von dem Matrixsatz – ihre eigene FHG bilden – (4.35) – und erlauben keine Matrixsatzellipse – (4.36). Die Autorinnen plädieren daher für eine Analyse, bei der der V1-Konditionalsatz an einen Matrixsatz mit V1-Stellung adjungiert ist. Da somit der Konditionalsatz nicht in die Struktur des Matrixsatzes eingebettet ist, erklärt diese Analyse seine o.g. syntaktischen Eigenschaften.

- (4.33) \*Hat sein<sub>i</sub> Sohn was erreicht, ist jeder<sub>i</sub> Vater glücklich. (Axel & Wöllstein 2009:3)
- (4.34) (\*Nur) KOMMST du, backe ich einen Kuchen. (Axel & Wöllstein 2009:4)
- (4.35) Wäre ich MillioNÄR, würde ich es TUN. (ebd.)
- (4.36) [Unter welchen Umständen würden Sie einen Bentley kaufen?]
- a. Wenn ich Millionär wäre.
- b. \*Wäre ich Millionär. (Reis & Wöllstein 2010: 143)

*Obwohl-* und *während-*Sätze gehören ebenfalls zu den Adverbialsätzen, die zwar ganz regulär im Vorfeld des Matrixsatzes stehen können – (4.37), sonst aber Zeichen der Desintegration zeigen (sie erlauben Modalpartikeln, aber keine Matrixsatzellipse, keine Korrelate, keinen Skopus aus dem Matrixsatz und keine Variablenbindung). Frey (2011, 2016) zählt sie daher zu den s.g. *peripheral adverbial clauses* (PACs, cf. Haegeman 2003).

- (4.37) Obwohl Hans lange im Urlaub war, wirkt er nicht erholt. (Frey 2011: 49)

Frey (2011) analysiert deutsche PACs als lizensiert von der Force-Projektion des Matrixsatzes (cf. Rizzi 1997) und basisgeneriert im VF. Somit unterscheiden sich PACs deutlich von syntaktisch eingebetteten *central adverbial clauses*, die ins Vorfeld bewegt werden, und auch von weniger oder nicht-integrierten Sätzen, wie z.B. weiterführenden Relativsätzen und freien *dass*-Sätzen, die nicht vorfeldfähig sind (cf. Reis 1997, Holler 2008). Nach Frey (2016) bilden die letzteren die nicht-integrierten NonICs.

Als kleines Fazit kann man wohl sagen, dass eine mögliche Position im VF des Matrixsatzes als das wichtigste Einbettungskriterium relativiert werden muss, da einzelne Fälle zeigen, dass man bei einer VF-Position nicht automatisch von einer (kompletten) Einbettung ausgehen kann. Insbesondere weist die prosodische Desintegration in Form einer eigenen FHG auf die Fälle einer scheinbaren Vorfeldbesetzung hin.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. *Weil*-Verbletz-Sätze im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel können problemlos im Vorfeld des Matrixsatzes stehen.<sup>82</sup>

- (4.38) **Besonders weil** ihr liiert seid, kannst du diese Stelle nicht bekommen.
- (4.39) **Besonders weil** in den letzten vier Jahren die Zahl der Neukunden ständig anstieg, konnte das Geld bequem zurückgezahlt werden. (COSMAS, *Die Zeit* 2002)
- (4.40) **Auch weil** es das noch nicht gegeben hat, ist es bis dahin noch ein weiter Weg. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2008)
- (4.41) **Auch weil** seine Frau derzeit noch mit dem gemeinsamen Kind in Wolfsburg wohnt, sind die Drähte nach Niedersachsen nicht plötzlich gekappt worden. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2012)
- (4.42) **Nur weil** weder Ärzte noch AKW-Betreiber den Zusammenhang von Ursache und Wirkung erklären können, heißt das ja noch lange nicht, dass dieser nicht vorhanden ist. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2007)
- (4.43) **Nur weil** die Unabhängigkeit Somalilandes (vormals Britisch-Somaliland) international nicht anerkannt ist, kann es nicht als Partner im Aufbau der Region gewonnen werden. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2009)

*Weil*-Sätze im Skopus einer additiven skalaren Fokuspartikel wie *besonders* oder *insbesondere* kommen allerdings meist nachgestellt vor. Die Analyse der 300 *insbesondere weil*-Sätze (Zufallstreffer) im COSMAS zeigte, dass lediglich vier von ihnen im Vorfeld des Matrixsatzes stehen.<sup>83</sup> Das relativ seltene Vorkommen der *insbesondere weil*-Sätze in dieser Position hat sehr wahrscheinlich informationsstrukturelle Gründe, da Adverbialsätze im Skopus einer Fokuspartikel – ebenso wie *zumal*-Sätze – oft einen Kommentar- bzw. Nachtragscharakter haben (s. Teil 2.1).

Steht die Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes, kann sie nur sehr schwer Skopus über den *weil*-Satz nehmen, der links von ihr im Vorfeld steht, vgl. (4.44) und (4.45). M.E.

<sup>82</sup> Büring & Hartmann (2001) plädieren in Anlehnung an Jacobs (1983, 1986) für eine rein-adverbiale Analyse deutscher Fokuspartikeln, nach der sie nur an VPs, IPs, APs und Matrix-CPs adjungieren. Die Autoren schließen somit die Adjunktion der Fokuspartikel an eine adverbiale CP aus. Die vorangestellten Argument-CPs erhalten nach ihrer Analyse die Struktur wie in (i).

(i)		Spec C	C <sup>0</sup>	[ <sub>IP</sub>	V]
	Nur	dass sie kommt	habe	ich	gesagt

<sup>83</sup> *Weil*-Sätze ohne eine Fokuspartikel kommen im Matrix-Vorfeld deutlich öfter vor. Breindl et al. (2014: 858-9) berichten, dass in Frohning (2007: 120) 24 % der untersuchten 100 *weil*-Sätze und in Breindl & Walter (2009: 107) etwa 20 % der untersuchten 200 *weil*-Sätze im Vorfeld stehen.

werden die Sätze akzeptabler, wenn sie eine Art Ergänzungs- oder Korrekturinformation liefern – (4.46) und (4.47).

(4.44) ??Weil sie mal wieder Geld braucht, hat sie nur angerufen.

(4.45) Sie hat nur angerufen, weil sie mal wieder Geld braucht.

(4.46) A: Tina hat angerufen, weil sie ihre Tante doch vermisst.

B: Weil sie mal wieder Geld braucht, hat sie nur angerufen!

(4.47) A: Gerda hat Paul nicht leiden können, weil er ihr immer das Frühstücksbrot geklaut hat und sie im Pausenhof oft geschupst hat.

B: Und weil er ihr ihren fiesen Spitznamen verpasst hat, hat sie ihn auch nicht gemocht.

ANWENDUNG BEI ZUMAL-SÄTZEN. Korpusdaten zeigen, dass *zumal*-Sätze durchaus vorfeldfähig sind, und zwar meist in einer bestimmten syntaktischen Umgebung wie in (2.30).

(4.47) Fest steht nur, dass jede der zehn Mannschaften (siehe Text "Termine" auf dieser Seite) eine Verbandsgemeinde repräsentiert. Und zumal dieses Faktum völlig neu ist, sollte sich da keine "Einheit" hängen lassen, sondern versuchen, ein guter VG-Repräsentant zu sein... (COSMAS, *Rhein-Zeitung*, 09.02.2001)

(4.48) Das Markenbild werde jeweils mit der Zeitschrift «Die Lupe», Ausgabe 4/2012, bekanntgegeben – also voraussichtlich Ende Oktober des nächsten Jahres. Zumal es zu jeder Briefmarke einen sogenannten Ausgabe-Stempel gibt, wird ein solcher auch für den Altstätter Sonderblock vorhanden sein. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2011)

In Pasch et al. (2003) erscheint *zumal* in zwei verschiedenen Klassifikationen:<sup>84</sup> zum einen als ein Subjunktor, allerdings dort in Klammern, und zum anderen als ein Postponierer. Der Unterschied zwischen diesen zwei Klassen besteht darin, dass Subjunktoren in der Lage sind, „ihr internes Konnekt in andere Ausdrücke einzubetten“ und aus diesem Grund mit ihrem internen Konnekt „an unterschiedlichen Stellen auftreten [können]“ (d.h. VF- und MF-fähig sind). Die Postponierer „stehen immer zwischen ihren Konnekten und dabei

<sup>84</sup> Der Gebrauch als eine Fokuspartikel wird an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

unmittelbar vor dem subordinierten Konnekt, das ein Satz sein muss“; das bedeutet, die durch Postponierer eingeleiteten Sätze sind ihrem Matrixsatz immer nachgestellt (Pasch et al 2003: 352-53). Der Grund, warum *zumal* in dieser Arbeit bei den Subjunkturen lediglich in Klammern steht, ist der, dass es „zusammen mit seinem internen Konnekt extrem selten im Vorfeld seines externen Konnektivs verwendet wird, also kein typischer Subjunktor ist. Dieser Konnektor wird im Allgemeinen als Postponierer verwendet“ (Pasch et al 2003: 360). Dies entspricht auch meinen Beobachtungen: *Zumal*-Sätze kommen zwar überwiegend nachgestellt vor, allerdings findet man Beispiele, in denen sie eindeutig die VF-Position des Matrixsatzes einnehmen.<sup>85</sup> Im Folgenden werden weitere Belege aufgeführt, die sowohl aus dem Korpus COSMAS II, wie auch aus der freien Internetrecherche stammen.<sup>86</sup> Alle diese Belege kann man zweifelsfrei als grammatisch einstufen.

- (4.49) Der Druck, etwas zur Gestaltung des demokratischen Aufbruchs beizutragen, ist erheblich, und laut oder fast panisch ist der Ruf nach «Hilfe vor Ort», die eine Auswanderung unnötig machen soll. Da ist wohl auch Illusionen entgegenzutreten das Wohlstandsgefälle lässt sich nicht rasch ausgleichen. Und zumal das Parlament Deza und Seco lange zu einer Konzentration ihrer Aktivitäten gedrängt hat, muss ein (Wieder-)Einstieg in Tunesien und Ägypten Ländern der weltweit mittleren Einkommenskategorie gut und ohne Zeitdruck begründet werden. (COSMAS, *Neue Zürcher Zeitung*, 10.03.2011)
- (4.50) Einmal entdeckte er sogar das Billett des Majors darunter. Glücklicherweise verloren die Dragoner mit der Zeit die Lust an ihrem grausamen Spiel, und zumal auch der Wind etwas abflaute, gelang es Matthäus nunmehr mit System ans Werk zu gehen, bis er dachte, sein Material vollständig beisammen zu haben. (COSMAS Müller *Die Ritter der Euterge*. 2004)
- (4.51) Insgesamt schwangen sich bei idealem Strampelwetter weit mehr als 1200 Radlerinnen und Radler in den Sattel und traten bis zu 115 Kilometer lang in die Pedale. Aber auch Touren über 45 und 75 Kilometer waren "im Angebot", und zumal auch noch ein 22-Kilometer-Rundkurs auf dem Programm stand, kam außer den hochmotivierten Wertungsfahrern mit ihren kostbaren

<sup>85</sup> Das widerspricht den Angaben in Blühdorn & Ravetto (2014: 7): „*zumal*-Sätze [sind] immer nachgestellt“ bzw. in Blühdorn & Ravetto (2014: 9): „Das Vorfeld eines V2-Satzes gilt im Deutschen als eindeutige Integrationsposition (vgl. Frey 2011: 44). Adverbialsätze, die im Vorfeld nicht zugelassen sind, wie *sodass*- und *zumal*-Sätze, wären demnach desintegriert.“ Fabricius-Hansen (2007: 781) beschreibt *zumal*-Sätze ebenfalls als „obligatorisch nachgestellt“.

<sup>86</sup> Das DTA enthält außerdem einen diachronen Beleg, bei dem der kausale *zumal*-Satz im VF steht:

(i) **Zumahl** aber gantz Spanien schier verworren / vnd nach dem Außspruch verlangete / **ward** Placidus de Tosautes nach Rom deßwegen abgefertiget / vnd erhielt ein new Decret, daß man / Ergernuß bey dem Volck zu verhüten / sollte predigen / Maria were ohne Sünden empfangen / welches man Gott seeliglich glauben köndte (DTA, Wartmann 1650)

Rennmaschinen auch das "gemeine Volk" mit guten, alten Drahteseln zum Zuge. (COSMAS, *Frankfurter Rundschau*, 02.04.1997)

- (4.52) Nach diesem Gegentreffer legten die Platzherren kurz vor der Pause noch einmal etwas zu und konnten bereits zum zweiten Mal im Strafraum nur noch mit einem Foul gestoppt werden. Daniel Lüchinger wurde dabei von Kevin Steiger etwas unsanft von den Beinen geholt, und Hämmerle verwertete seinen zweiten Elfmeter erneut souverän. Drei Punkte zum Aufstieg. An diesem Resultat änderte sich auch nach dem Seitenwechsel nichts mehr. Widnau wollte nicht mehr, Altstätten konnte nicht mehr, und zumal auch das Thermometer nach oben ausschlug, war auf dem Spielfeld keine nennenswerte Aktion mehr zu verzeichnen. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt*, 25.05.2009)
- (4.53) Zumal ein Dreier unabdingbar ist, will der Kiezklub den Anschluss nach ganz oben nicht verlieren. (COSMAS, *Hamburger Morgenpost* 2011)
- (4.54) Bis zu 35 Grad warm war es zuletzt (...) ganz anders kommt das „Pinguinwetter“ im TiC daher: Sommerlich ist es auch, stellenweise sogar heiß, aber vor allem mit frischen Brisen voller Humor und Gefühl. Und zumal das TiC-Theater „Podium“ längst über eine Klimaanlage verfügt, ist dieses „Pinguinwetter“ auch bestens bei Rekord-Hitze zu genießen. ([https://www.tic-theater.de/article25134\\_409.html](https://www.tic-theater.de/article25134_409.html) 19.04.2017 11:31)

Auffällig ist, dass die meisten der gefundenen Belege derselben Struktur unterliegen. Der *zumal*-Satz befindet sich im Vorfeld des zweiten Satzes einer koordinierten Verbindung zweier V2-Sätze. Schematisch kann man so eine *und*-Koordination folgenderweise darstellen:

- (4.55) [V2-S1] und [[*zumal*-Satz] S2]
- (4.56) [Glücklicherweise verloren die Dragoner mit der Zeit die Lust an ihrem grausamen Spiel], und [[*zumal* auch der Wind etwas abblaute], gelang es Matthäus nunmehr mit System ans Werk zu gehen]

Prosodisch gesehen scheinen *zumal*-Sätze in der *und*-Koordination die gleiche Struktur zu haben, wie eingebettete Adverbialsätze im VF ihres Matrixsatzes, wie z.B. eingebettete propositionale *weil*-Sätze. Sie bilden zusammen mit ihrem Matrixsatz eine prosodische Struktur und verfügen demnach über eine gemeinsame FHG. Nachgestellt hat der *zumal*-Satz obligatorisch eine eigene FHG, unabhängig von seinem Matrixsatz (mehr dazu im nächsten Text zur prosodischen Integration).

(4.57) Und zumal wir hauptsächlich mit dem BUS unterwegs sind, war die Reise günstig.

(4.58) Die REise war günstig, zumal wir hauptsächlich mit dem BUS unterwegs sind.

Die Notwendigkeit einer *und*-Koordination für die VF-Position der *zumal*-Sätze kann eben auf dieses unterschiedliche prosodische Verhalten zurückgeführt werden. Ohne die *und*-Koordination liest man den *zumal*-Satz in seiner prototypischen nachgestellten Form – also mit eigener FHG. Der vorangehende Hauptsatz wird als Matrixsatz des *zumal*-Satzes verstanden, und zwar unabhängig davon, ob die Schreibung klein wie in (4.59) oder groß wie in (4.60) ist. Auf diese Weise entsteht in Fällen wie (2.31) ein Garden-Path-Effekt, bei dem der *zumal*-Satz falsch prosodisch interpretiert wird. Die *und*-Verbindung disambiguiert das: Durch die klare Trennung der beiden Hauptsätze mit einem *und* kann sich der *zumal*-Satz in (4.54) unmöglich auf den vorangehenden Satz beziehen und wird somit automatisch im VF des zweiten Hauptsatzes interpretiert.<sup>87</sup>

(4.59) Sommerlich ist es auch, stellenweise sogar heiß, aber vor allem mit frischen Brisen voller Humor und Gefühl, **zumal** das TiC-Theater „Podium“ längst über eine Klimaanlage verfügt, ist dieses „Pinguinwetter“ auch bestens bei Rekord-Hitze zu genießen.

(4.60) Sommerlich ist es auch, stellenweise sogar heiß, aber vor allem mit frischen Brisen voller Humor und Gefühl. **Zumal** das TiC-Theater „Podium“ längst über eine Klimaanlage verfügt, ist dieses „Pinguinwetter“ auch bestens bei Rekord-Hitze zu genießen.

Die Belege zeigen, dass *zumal*-Sätze **marginal vorfeldfähig** sind. Die Frage stellt sich nun, ob es sich hier möglicherweise um eine Schein-VF-Fähigkeit handelt, wie die Adjunktion an einen V1-Matrixsatz bei V1-Konditionalen (Axel & Wöllstein 2009, Reis & Wöllstein 2010), oder die Basisgenerierung im VF des Matrixsatzes bei den deutschen PACs (Frey 2011).

*Zumal*-Sätze unterscheiden sich in einigen Punkten von V1-Konditionalen. Diese sind in der Voranstellung FHG-desintegriert (Axel & Wöllstein 2009: 4, Reis & Wöllstein 2010: 148). Die Nachstellung eines V1-Konditionals ist sehr selten und nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Axel & Wöllstein (2009: 8-9) zeigen, dass in den von ihnen

<sup>87</sup> Auch in anderen Kontexten wird *und* benutzt, möglicherweise um einen Garden-Path zu vermeiden, wie in (i) und (ii):

- (i) Sie war – **und** das ist nicht dahergeschwafelt, das stimmt wirklich – die gute Seele der Schule – rechte Hand des Direktors, Managerin der Finanzen, kompetente und zuvorkommende Partnerin der Lehrer und hilfsbereite, geduldige Zuhörerin, Trösterin oder was auch sonst noch immer der vielen Schulkinder. (COSMAS, *Tiroler Tageszeitung* 2000)
- (ii) Ich gebe nur zu bedenken, dass ein Privater – **und** das ist sein gutes Recht – immer auf Gewinn aus ist. (COSMAS, *Niederösterreichische Nachrichten* 2010)

untersuchten Belegen nur 8% der V1-Konditionale nachgestellt sind, von denen alle konjunktivisch sind. Die Nachstellung der V1-Konditionale ist daher auf einen bestimmten Verbmodus restringiert. Der *zumal*-Satz kommt im Gegensatz zu V1-Konditionalen im Matrixvorfeld obligatorisch prosodisch integriert vor. Er ist zudem nur marginal vorfeldfähig und kommt daher aus informationsstrukturellen Gründen meist nachgestellt vor. Der *zumal*-Satz liefert in der Regel zusätzliche Gründe bzw. Informationen zur vorausgehenden Proposition und hat somit die Rolle eines Nachtrags. Informationsstrukturell erwartet man ihn also nach seinem Bezugssatz. Außerdem haben *zumal*-Sätze keine Restriktion hinsichtlich des Verbmodus. Dies spricht gegen eine gemeinsame Analyse mit V1-Konditionalen als Adjunktion an einen V1-Bezugssatz.

- (4.61) Bin ich mit Fräulein Renate befreundet, (so) ist das meine Privatangelegenheit. (Reis & Wöllstein 2010: 117)
- (4.62) \*Es ist meine Angelegenheit, bin ich mit Fräulein Renate befreundet. (ebd.)
- (4.63) Zudem verlangt es von ihm, die parlamentarische Zustimmung einzuholen, [sollte er Bodentruppen in den Krieg schicken wollen]. (nach Axel & Wöllstein 2009: 8)

Die marginale VF-Fähigkeit unterscheidet *zumal*-Sätze ebenso von den deutschen PACs, also *obwohl*- und *während*-Sätzen, die problemlos und ohne bestimmte Voraussetzungen im VF ihres Matrixsatzes vorkommen können.

*BESONDERS WEIL*- UND *ZUMAL*-SÄTZE: VERGLEICH. Hinsichtlich ihrer Vorfeldfähigkeit verhalten sich beide Satztypen ähnlich. Sie kommen beide im Vorfeld des Matrixsatzes vor. Beide werden allerdings in den COSMAS-Daten präferiert nachgestellt gebraucht. Es ist durchaus möglich, dass die dispräferierte Position im Vorfeld des Matrixsatzes nicht syntaktisch bedingt ist, sondern an der Bedeutung der *besonders weil*- und *zumal*-Sätze liegt, die eine Art Kommentar zum Ausdruck bringen.

## 4.2.2 Prosodische Integration

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Prosodische Integration gilt in der neueren Literatur als Einbettungskriterium schlechthin (vgl. Reis 2013). Dabei gilt ein Adverbialsatz als prosodisch integriert, wenn er zusammen mit seinem Matrixsatz eine gemeinsame FHG bildet, so dass eine prosodische Informationseinheit entsteht. Umgekehrt weisen nicht-integrierte Adverbialsätze eine eigene FHG auf und bilden somit eine eigene Informationseinheit. Typischerweise werden in der Literatur an der Stelle prosodisch

integrierte *propositionale weil*-Verbletzt-Sätze einerseits – (4.64) – und prosodisch desintegrierte *epistemische weil*-V2-Sätze andererseits – (4.65) – als Beispiele aufgeführt. Auf diese Weise entsteht der Eindruck einer komplementären Aufteilung, bei der die Art der kausalen Beziehung 1:1 die Verbstellung und auch die Art der prosodischen und syntaktischen Verknüpfung bestimmt.

(4.64) Harry kommt später, weil ich mit seiner Frau geredet habe. (Günthner 1993: 42)

(4.65) Harry kommt später. weil – ich habe mit seiner Frau geredet. (ebd.)

Das Bild ist allerdings komplexer (u.a. Schlobinski 1992, Pasch 1997, Antomo & Steinbach 2010, Antomo 2012, Frey 2016 und insbesondere Reis 2013). Zum einen können epistemische und sprechaktbezogene *weil*-Sätze ganz regulär eine Verbletztstellung haben, bei der sie prosodisch und syntaktisch desintegriert sind – (4.66). Zum anderen findet man in der neueren Literatur Beispiele propositionaler *weil*-Sätze, die im Gegensatz zu den ikonischen propositionalen *weil*-Sätzen in (4.64) eine V2-Stellung haben und auch die damit einhergehende prosodische Desintegration aufweisen – (4.67).

Reis (2013) berichtet außerdem über propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze, die prosodisch desintegriert sind – (4.68)-(4.70), s. auch Frey (2016: 155). Die Autorin zeigt, dass „syntaktisch-prosodische Desintegration per se der ausschlaggebende Faktor [ist], ganz gleich mit welcher Fügungsstruktur sie einhergeht“ (Reis 2013: 251). Dies wird auch dadurch bestätigt, dass die prosodische Desintegration der propositionalen *weil*-Sätze mit der allgemeinen syntaktischen Desintegration korreliert (d.h. keine VF-Position, kein Korrelat, kein Matrixkopos, keine Bindung (Antomo 2012, Reis 2013)).

(4.66) Lisa ist nicht zu Hause – weil kein Licht bei ihr ist (Pasch 1997: 258)

(4.67) Die Straße ist weiß, weil es hat geschneit. (Antomo 2012: 32)

(4.68) Paul ist UMgezogen, weil ihm das Pendeln halt/leider zu VIEL wurde. (Reis 2013: 250)

(4.69) Paul hat geKÜNdigt, weil er offenbar/wohl doch zu sehr beANsprucht wurde. (ebd.)

(4.70) Sie KÖNnen mich gar nicht mehr belangen, weil ich nämlich hiermit KÜNdige. (Reis 2013: 251)

Daraus folgt, dass es bei der syntaktischen Analyse der Adverbialsätze in erster Linie um ihre prosodisch-syntaktische Einbettbarkeit geht. „Zentral ist, dass integrierte Gefüge mit einer FHG auskommen *können*, während unintegrierte Gefüge separate FHGs haben *müssen*“ (Reis & Wöllstein 2010: 125, FN 19). Adverbiale V2-Sätze und epistemische oder

sprechaktbezogene *weil*-Verbletzt-Sätze sind nicht einbettbar und kommen daher stets prosodisch und syntaktisch uneingebettet vor. Wie bereits in der Einleitung angesprochen, zeigt Reis (2013), dass einbettbare Strukturen wie propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze entweder eingebettet oder aber auch nicht-eingebettet vorkommen können. Entscheidend ist die Position des Adverbialsatzes zu seinem Matrixsatz. Das Matrix-Vorfeld lässt nur prosodisch integrierte Elemente zu, einbettbare Adverbialsätze sind hier obligatorisch prosodisch eingebettet und in dieser Position stets als syntaktisch eingebettet zu analysieren – (4.71) vs. (4.72). Was adverbiale V2-Sätze und epistemische oder sprechaktbezogene *weil*-Verbletzt-Sätze angeht, so liegt es an der obligatorischen prosodisch-syntaktischen Einbettung im Matrix-Vorfeld, dass diese Sätze im Vorfeld ausgeschlossen sind, da sie eben selbst obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert (nicht-einbettbar) sind – (4.73)-(4.75).

- (4.71) Weil ich mit Ute geredet habe, kommt Harry später. (prop./VL/geteilte FHG)
- (4.72) \*Weil ihm das Pendeln halt/leider zu VIEL wurde, ist Paul Umgezogen. (prop./VL/eigene FHG)
- (4.73) \*Weil es hat geschneit, ist die Straße weiß. (prop./V2/obligatorische eigene FHG)
- (4.74) \*Weil – ich habe mit Ute geredet, kommt Harry später. (epist./V2/obligatorische eigene FHG)
- (4.75) \*Weil kein Licht bei ihr ist, ist Lisa nicht zu Hause. (epist./VL/obligatorische eigene FHG)

Im Nachfeld ist die Situation anders: Während nicht einbettbare Adverbialsätze dort per Definition syntaktisch-prosodisch nicht eingebettet sind, können einbettbare Strukturen (wie propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze) im Nachfeld prosodisch eingebettet oder wie in (4.68)-(4.70) prosodisch nicht eingebettet vorkommen. Der Status der prosodischen Einbettung entspricht jeweils dem Status der syntaktischen Einbettung. Die Annahme hier ist, dass alle Gliedsätze im Nachfeld prosodisch und syntaktisch desintegriert vorkommen können (cf. Reis 2013).

Die Zusammenfassung der Beispiele (4.64)-(4.67) in der folgenden Tabelle zeigt nochmal deutlich, dass weder die Verbstellung noch die semantische Interpretation der *weil*-Sätze ausschlaggebend für ihre syntaktische Einbettung ist, sondern die Tatsache, ob sie prosodisch  $\pm$ integriert sind. Während sich nur *weil*-Sätze, die prosodisch integriert sind, durchgehend integriert verhalten (Antomo & Steinbach 2010: 11), sind *weil*-Sätze mit eigener FHG sonst syntaktisch desintegriert; und zwar unabhängig davon, welche

Verbstellung sie haben oder ob sie propositional, epistemisch oder sprechaktbezogen sind (cf. Reis 2013). Reis (2013: 234) formuliert dies sehr zutreffend: „Separate Fokus-Hintergrund-Gliederung setzt syntaktisch nicht überlappende CP-Domänen voraus“.

Tabelle 3: Korrelation zwischen prosodischer und syntaktischer Einbettung

im Vorfeld des Matrixsatzes			
	nur <b>propositionale weil-VL-Sätze</b> erlaubt (4.71)		
	<i>prosodisch-syntaktische Integration</i>		
im Nachfeld des Matrixsatzes			
<i>weil-VL-Sätze</i>	<b>propositional</b> (4.64)	<b>propositional</b> (4.68)	<b>epist./spr.-bez.</b> (4.66)
	<i>geteilte FHG</i>	eigene FHG	eigene FHG
	<i>sonstige Tests positiv = syntaktische Einbettung</i>	sonstige Tests negativ = syntaktische Desintegration	sonstige Tests negativ = syntaktische Desintegration
<i>weil-V2-Sätze</i>		<b>propositional</b> (4.67)	<b>epist./spr.-bez.</b> (4.65)
		eigene FHG	eigene FHG
		sonstige Tests negativ = syntaktische Desintegration	sonstige Tests negativ = syntaktische Desintegration

An dieser Stelle können wir also eine Interaktion der prosodischen Desintegration und des selbständigen syntaktischen Verhaltens der Adverbialsätze unabhängig von ihrer semantischen Interpretation konstatieren. Dies macht die prosodische Integration nach Ockhams Rasiermesser zu dem wichtigsten Instrument zur Bestimmung der syntaktischen Integration der Adverbialsätze. Aus diesem Grund werde ich in Anlehnung an Reis (2013) bei syntaktischer Einbettung bzw. Desintegration stets von syntaktisch-prosodischer Einbettung bzw. Desintegration sprechen, die hier als gleichwertig zu verstehen sind.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. Bei der Art der prosodischen Realisierung der Sätze im Skopus einer Fokuspartikel gibt es mehrere Faktoren, die eine Rolle spielen: die Position der Fokuspartikel zum Adverbialsatz, die Position des Adverbialsatzes zum Matrixsatz und die (inklusive vs. exklusive) Bedeutung der Fokuspartikel.

Wenden wir uns zunächst der Struktur zu, die nach der diachronen Hypothese als Vorlage zur Reanalyse der Subjunktion *zumal* diente. Es sind kausale Verbletz-Sätze im Skopus einer additiven skalaren Fokuspartikel, die adjazent zum Adverbialsatz steht. Der gleichen Struktur und Bedeutung entsprechen z.B. *besonders weil-* oder *insbesondere weil-*Sätze. Wie oben bereits gezeigt wurde, kann ein Satz im Vorfeld und im Nachfeld des Matrixsatzes unterschiedlich prosodisch realisiert werden. *Besonders weil-*Sätze können im Matrix-Vorfeld stehen und sind in dieser Position erwartungsgemäß prosodisch integriert – (4.76)-(4.78). In dieser Hinsicht verhalten sie sich wie alle Gliedsätze, da sie in der Vorfeldstellung obligatorisch eingebettet vorkommen. Eine prosodisch-syntaktische Desintegration durch zwei getrennte FHGs ist hier unzulässig – (4.79).

- (4.76) **Besonders weil** sie ihren Kot einfach überall hinterlassen, entwickeln sich freilaufende Tiere ZUnehmend zu einem Problem.
- (4.77) **Besonders weil** die Nervosität zu Hause DOCH größer ist als auswärts, wird es für uns enorm schwer.
- (4.78) **Besonders weil** das Wasser nur LANGsam zurückging, war das eine schwierige Ausgangssituation.
- (4.79) \***Besonders weil** das Wasser nur LANGsam zurückging, war das eine SCHWIERige Ausgangssituation.

Umgekehrt sieht die Situation bei einer Position im Matrix-Nachfeld aus. Der *besonders weil*-Satz verfügt über eine eigene FHG und ist somit von dem Matrixsatz prosodisch desintegriert – (4.80)-(4.82). Eine gemeinsame FHG mit dem Matrixsatz ist hier nicht möglich – (4.83). Der *besonders weil*-Satz zeigt also ein interessantes syntaktisch-prosodisches Verhalten: Er ist im Vorfeld obligatorisch integriert und im Nachfeld obligatorisch desintegriert.

- (4.80) Freilaufende Tiere entwickeln sich ZUnehmend zu einem Problem, **besonders weil** sie ihren Kot einfach ÜBerall hinterlassen. (COSMAS, *Nordkurier* 2001)
- (4.81) Für uns wird es eNORM schwer, **besonders weil** die Nervosität zu Hause doch GRÖßer ist als auswärts. (COSMAS, *Niederösterreichische Nachrichten* 2007)
- (4.82) Das war eine SCHWIERige Ausgangssituation, **besonders weil** das Wasser nur LANGsam zurückging. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2013)
- (4.83) \*Das war eine SCHWIERige Ausgangssituation, **besonders weil** das Wasser nur langsam zurückging.

Die syntaktisch-prosodische Desintegration in der Nachstellung erlaubt es, *besonders weil*-Sätze schriftlich als selbstständige Sätze zu markieren – (4.84).

- (4.84) Auch wenn der Mittelfeldspieler die Klage zurückzieht, bleibt ein bitterer Beigeschmack. **Besonders weil** es nicht das erste Mal ist, dass Misimovic beim VfL außerhalb des Platzes Schlagzeilen macht. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)

Der folgende Vergleich mit *auch weil*- und *nur weil*-Sätzen zeigt, dass die inklusive Semantik der Fokuspartikel *besonders* eine wichtige Rolle im syntaktisch-prosodischen Verhalten der *besonders weil*-Sätze spielt.

*Auch weil*-Sätze verfügen ebenfalls über eine inklusive Fokuspartikel, die aber im Gegensatz zu den Fokuspartikeln *zumal*, *besonders* oder *insbesondere* nicht skalar ist. Wie die Beispiele (4.85)-(4.87) und (4.89)-(4.91) zeigen, verhalten sich *auch weil*-Sätze prosodisch ganz parallel zu *besonders weil*-Sätzen. Wie alle (potenziellen) Gliedsätze sind *auch weil*-Sätze im Matrix-Vorfeld prosodisch integriert, was auch ihrer syntaktischen Einbettung in dieser Position entspricht. Im Nachfeld sind sie prosodisch desintegriert, was ebenfalls der syntaktischen Desintegration entspricht. In beiden Positionen handelt es sich um eine obligatorische prosodische Form, da im Vorfeld keine eigene FHG – (4.88) und im Nachfeld keine gemeinsame FHG – (4.92) zulässig ist.

- (4.85) **Auch weil** die Defensivkräfte die Gegenspieler im GRIFF hatten, behielten Kombinationen über mehrere Stationen Seltenheitswert.
- (4.86) **Auch weil** die Bindung an bestimmte Parteien NACHgelassen hat, gibt es immer mehr unentschlossene Wähler. (COSMAS, *die tageszeitung* 2001)
- (4.87) **Auch weil** die Resonanz diesmal wieder GUT war, wird es im nächsten Jahr die vierte Auflage des Hafenfestes geben.
- (4.88) **\*Auch weil** die Resonanz diesmal wieder GUT war, wird es im nächsten Jahr die VIERTe Auflage des Hafenfestes geben.
- (4.89) Kombinationen über mehrere Stationen behielten SELTenheitswert, **auch weil** die Defensivkräfte die Gegenspieler im GRIFF hatten. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2007)
- (4.90) Es gibt immer MEHR unentschlossene Wähler, **auch weil** die BINDung an bestimmte Parteien nachgelassen hat.
- (4.91) Im nächsten Jahr wird es die VIERTe Auflage des Hafenfestes geben, **auch weil** die Resonanz diesmal wieder GUT war. (COSMAS, *Nordkurier* 2009)

- (4.92) \*Im nächsten Jahr wird es die vierte Auflage des Hafenfestes geben, **auch weil** die Resonanz diesmal wieder GUT war.

Die adjazente inklusive Fokuspartikel in (4.80)-(4.82) und (4.89)-(4.91) blockiert eine gemeinsame FHG mit dem Matrixsatz, die ohne die Partikel möglich wäre. Das bestätigen (4.93) und (4.94), in denen der *weil*-Satz ohne die Fokuspartikel prosodisch in den Matrixsatz integriert sein kann. In diesem Fall endet der Matrixsatz mit einem steigenden Tonfall und teilt eine FHG mit dem Adverbialsatz – eine typische Form der adverbialen Gliedsätze. Wie allerdings oben gezeigt wurde, ist die syntaktisch-prosodische Integration im Nachfeld für alle Gliedsätze nicht obligatorisch, sodass (4.93) und (4.94) – wie alle propositionalen *weil*-Verbletz-Sätze – bei einer Position im Nachfeld syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen können – (4.95) und (4.96).

- (4.93) Das war eine SCHWIERige Ausgangssituation, **weil** das Wasser nur langsam zurückging.
- (4.94) Im nächsten Jahr wird es die vierte Auflage des Hafenfestes geben, **weil** die Resonanz diesmal wieder GUT war.
- (4.95) Das war eine SCHWIERige Ausgangssituation, **weil** das Wasser nur LANGsam zurückging.
- (4.96) Im nächsten Jahr wird es die VIERTte Auflage des Hafenfestes geben, **weil** die Resonanz diesmal wieder GUT war.

Die inklusive Semantik und Adjazenz führen auch bei weiteren Satztypen dazu, dass sie im Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet und im Nachfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen.

- (4.97) **Auch wenn** Tchibo nicht von einer Rating-Agentur bewertet wird, hält die HVB die Rückzahlung aber angesichts der hohen Liquidität der Firma für geSICHert (COSMAS, *FOCUS* 2007)
- (4.98) Die HVB hält die Rückzahlung aber angesichts der hohen Liquidität der Firma für geSICHert, **auch wenn** Tchibo NICHT von einer Rating-Agentur bewertet wird.
- (4.99) **Inbesondere als** Bürgermeister Thomas Pink auf die Firma JÄGermeister zu sprechen kam, strahlten ihre Augen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2012)
- (4.100) Ihre Augen STRAHLten, **insbesondere als** Bürgermeister Thomas Pink auf die Firma JÄGermeister zu sprechen kam.

- (4.101) **Auch damit** ihre Hausratversicherung den Schaden begleicht, wollte die Frau einen FREIspruch erreichen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2012)
- (4.102) Die Frau wollte einen FREIspruch erreichen, **auch damit** ihre Hausratversicherung den SCHADen begleicht.

Zusammenfassend kann man für *weil*-Sätze im adjazenten Skopus inklusiver Fokuspartikeln sagen, dass sie einen Gliedsatzstatus haben können, da nur Gliedsätze im Matrix-Vorfeld stehen können, wo sie per Definition syntaktisch-prosodisch eingebettet sind. Nachgestellt zeigen sowohl *besonders weil*- wie auch *auch weil*-Sätze einen überraschenden Desintegrationseffekt. Die obligatorische prosodische Desintegration im Nachfeld muss dabei durch die Präsenz der inklusiven Fokuspartikel zustande kommen, da die gleichen Beispiele ohne die Fokuspartikel sowohl prosodisch integriert wie desintegriert vorkommen können. Skalarität spielt bei dieser Distribution keine Rolle, da die rein inklusive Fokuspartikel *auch* die gleichen Ergebnisse erzielt. Der Desintegrationseffekt im Nachfeld kommt bei *besonders weil*-Sätzen also auf Grund ihrer inklusiven Semantik – und nicht ihrer Skalarität – zustande.

Dies bestätigt auch die nächste Vergleichsgruppe – Adverbialsätze im Skopus einer exklusiven Fokuspartikel, die zum Adverbialsatz adjazent steht, wie z.B. *nur weil*-Sätze. Im Gegensatz zu inklusiven *besonders weil*- und *auch weil*-Sätzen sind exklusive *nur weil*-Sätze nicht nur im Matrix-Vorfeld sondern auch im Nachfeld prosodisch – und daher auch syntaktisch – integrierbar. Und zwar sind sie im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert – (4.103)-(4.105) vs. (4.106). Im Nachfeld können sie integriert – (4.107)-(4.109) – oder desintegriert – (4.110)-(4.112) – vorkommen. Allerdings führt hier die syntaktisch-prosodische Desintegration einer eingebetteten Struktur zu einer Bedeutungsveränderung der Aussage – (4.113). Strukturell gesehen haben *nur weil*-Sätze die gleiche interne Syntax wie die inklusiven *besonders weil*- bzw. *auch weil*-Sätze. Ihr unterschiedliches prosodisches Verhalten in der Nachstellung ist daher auf ihre exklusive bzw. inklusive Semantik zurückzuführen.

- (4.103) **Nur weil** es einige Jahre im Dorf nicht mehr gebrannt hat, wird die Feuerwehr AUCH nicht abgeschafft.
- (4.104) Denn, **nur weil** seine Oma regelmäßig in die Kirche gegangen ist, kommt NIEMand in den Himmel.
- (4.105) **Nur weil** die Bundesregierung meinen Sohn nicht willkommen heißt, geben wir aber nicht AUF.

- (4.106) \***Nur weil** die Bundesregierung meinen Sohn nicht willKOMMen heißt, geben wir aber nicht AUF.
- (4.107) Die Feuerwehr wird AUCH nicht abgeschafft, **nur weil** es einige Jahre im Dorf nicht mehr gebrannt hat. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2001)
- (4.108) Denn NIEMand kommt in den Himmel, **nur weil** seine Oma regelmäßig in die Kirche gegangen ist. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2007)
- (4.109) Aber wir geben nicht AUF, **nur weil** die Bundesregierung meinen Sohn nicht willkommen heißt. (COSMAS, *Hamburger Morgenpost* 2008)
- (4.110) Ich finde es doof, dass Klinsmann Kurany NICHT mit zur WM nimmt. **Nur weil** er im Moment keine TORe schießt. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2006)
- (4.111) Studentinnen auf Jobsuche werden reihenweise ABgelehnt und nach HAUSE geschickt. **Nur weil** sie FRAU sind! (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2006)
- (4.112) Glauben Sie keinem dieser megaschlauen Kritiker, die das Spätwerk von Can als FLACHsinn abtun. **Nur weil** es NICHT an die bahnbrechenden Frühstreiche der Krautrock-Pioniere heranreicht. (COSMAS, *Hamburger Morgenpost* 2006)
- (4.113) Aber wir geben nicht AUF. **Nur weil** die Bundesregierung meinen Sohn nicht willKOMMen heißt.

Die letzte Vergleichsgruppe stellen *weil*-Sätze dar, die im Skopus einer nicht adjazenten Fokuspartikel im Matrixsatz sind. Unabhängig vom semantischen Beitrag der Fokuspartikel, die sich im Matrixsatz befindet, sind nachgestellte Adverbialsätze in ihrem Skopus stets syntaktisch-prosodisch integriert – (4.114)-(4.119). Dieses Verhalten ist auch zu erwarten, da nur syntaktisch-prosodisch integrierte Adverbialsätze im Skopus eines skopustragenden Elements im Matrixsatz stehen können. Üblicherweise steht die Fokuspartikel in solchen Strukturen im Matrix-Mittelfeld und der Adverbialsatz im Matrix-Nachfeld. Steht der Adverbialsatz alleine im Vorfeld, während seine Fokuspartikel im Mittelfeld bleibt, so ist diese Abfolge zwar grammatisch, aber eher schwer zu realisieren – (4.120) und (4.121).

- (4.114) Der Ausbau sei **insbesondere** erforderlich, **weil** der Verkehr zwischen den beiden Anschlussstellen bis zu 66000 Fahrzeuge pro Tag und einen sehr hohen Schwerverkehrsanteil aufweise. (COSMAS, *Nürnberger Zeitung* 2012)
- (4.115) Freilaufende Tiere haben sich **insbesondere** zunehmend zu einem Problem entwickelt, **weil** sie ihren Kot einfach ÜBerall hinterlassen.

- (4.116) Der Handlungsspielraum der Unternehmer wird **auch** geschwächt, **weil** Arbeitnehmervertreter und Richter KÜNDigungen erschweren. (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung* 2005)
- (4.117) Kombinationen über mehrere Stationen behielten **auch** SELTenheitswert, **weil** die Defensivkräfte die Gegenspieler im Griff hatten.
- (4.118) Babbel will **nur** ablenken, **weil** er jetzt ein Problem hat (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2000)
- (4.119) Vor einem Jahr hat Gerhard Schröder seine Regierung **nur** retten können, **weil** er die Zustimmung von SPD und Grünen zum Krieg in Afghanistan mit der Vertrauensfrage zu seiner Person verband. (COSMAS, *die tageszeitung* 2002)
- (4.120) **Weil** er die Zustimmung von SPD und Grünen zum Krieg in Afghanistan mit der Vertrauensfrage zu seiner Person verband, hat Gerhard Schröder vor einem Jahr seine Regierung **nur** retten können.
- (4.121) A: Tina hat angerufen, weil sie ihre Tante doch vermisst.  
B: **Weil** sie mal wieder Geld braucht, hat sie **nur** angerufen!

Im Gegensatz dazu verfügen *zumal*-Sätze über keine syntaktisch-prosodisch eingebettete Variante im Nachfeld, da ihre Genese nach der diachronen Hypothese durch eine Fusion der Fokuspartikel *zumal* und der „alten“ kausalen Subjunktion in die C<sup>0</sup>-Position erfolgt und *zumal*-Sätze daher über keine Struktur verfügen, bei der die Fokuspartikelkomponente im Matrixsatz stehen kann.

In der Beschreibung des vorliegenden Testes wurde festgestellt, dass sich die prosodische Integration bzw. Desintegration 1:1 in der syntaktischen Integration bzw. Desintegration widerspiegelt. Reis (2013) spricht daher von syntaktisch-prosodischer Integration bzw. syntaktisch-prosodischer Desintegration. Dabei sind nicht-einbettbare Adverbialsätze stets syntaktisch-prosodisch desintegriert, während einbettbare Sätze im Matrix-Vorfeld nur syntaktisch-prosodisch integriert vorkommen, im Matrix-Nachfeld jedoch integriert oder auch desintegriert stehen können. Diesem Verhalten entsprechen auch *weil*-Sätze im Skopus von inklusiven bzw. exklusiven Fokuspartikeln. Die Untersuchung der jeweiligen Belege hat folgendes Bild ergeben:

Tabelle 4: Syntaktisch-prosodische Integration der *weil*-Sätze in Skopus inkl. und exkl. FP (adjazent und in Distanzstellung)

Art der FP/ Position zum Adv.-S.  Position des Adv.-Satzes	inklusive FP, adjazent zum Adv.-Satz	exklusive FP, adjazent zum Adv.-Satz	FP in Distanzstellung zum Adv.-Satz
im Matrix-VF	syntaktisch-prosodisch integriert  ①	syntaktisch-prosodisch integriert  ③	syntaktisch-prosodisch integriert  ⑤
im Matrix-NF	syntaktisch-prosodisch <b>desintegriert</b>  ②	syntaktisch-prosodisch integriert  ④	syntaktisch-prosodisch integriert  ⑥

Zusammenfassend kann man sagen, dass *weil*-Sätze im Skopus einer Fokuspartikel grundsätzlich einbettbar sind und daher als Gliedsätze zu analysieren sind. Das folgt aus der Tatsache, dass sie bei der Position im Matrix-Vorfeld (1,3,5) stets syntaktisch-prosodisch eingebettet vorkommen, und zwar unabhängig vom semantischen Beitrag der Fokuspartikel (inklusive oder exklusiv) oder der Position der FP zum Adverbialsatz. Nachgestellt sieht die Situation anders aus: *Weil*-Sätze mit einer adjazenten exklusiven Fokuspartikel (4) sowie *weil*-Sätze im Skopus einer nicht-adjazenten (exklusiven oder inklusiven) Fokuspartikel (6) sind in der Nachstellung syntaktisch-prosodisch eingebettet. Eine desintegrierte Lesart führt hier aufgrund der desintegrierten Syntax zu einer Bedeutungsveränderung.

Was *weil*-Sätze im Skopus einer adjazenten inklusiven Fokuspartikel angeht (*besonders weil*- bzw. *auch weil*-Sätze – 2), so stellen sie – wie alle *weil*-Sätze im Skopus einer Fokuspartikel – einbettbare Strukturen dar und sind als Gliedsätze zu analysieren, da sie im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert vorkommen. Nachgestellt zeigen sie jedoch im Gegensatz zu anderen einbettbaren Sätzen obligatorische syntaktisch-prosodische Desintegration. Dieser Desintegrationseffekt ist auf die inklusive Semantik der Fokuspartikel in Kombination mit ihrer adjazenten Position im Nachfeld zurückzuführen. Dafür spricht zum einen, dass Sätze mit adjazenten exklusiven Fokuspartikeln – die ja die gleiche interne syntaktische Struktur aufweisen wie *besonders weil*- bzw. *auch weil*-Sätze – im Nachfeld syntaktisch-prosodisch eingebettet sind. Zum anderen tritt der Nachfeld-Desintegrationseffekt nur bei der adjazenten Position der Fokuspartikel zum Adverbialsatz

auf. Steht die Fokuspartikel im Matrixsatz, führt dies obligatorisch zur syntaktisch-prosodischen Integration.

Die obligatorische Desintegration der *besonders weil-* bzw. *auch weil-*Sätze im Nachfeld gehört zu einer größeren semantischen Fragestellung. Dabei spielt die inklusive Semantik und nicht die Skalarität die entscheidende Rolle. Als Fazit dieser Analyse kann man sagen, dass *besonders weil-* wie auch *auch weil-*Sätze einbettbare Sätze darstellen, die aufgrund ihrer inklusiven Semantik im Nachfeld **obligatorisch desintegriert sind**.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. In der relativ seltenen, aber dennoch möglichen Position im Vorfeld des Matrixsatzes teilen *zumal*-Sätze eine gemeinsame FHG mit dem Matrixsatz – (4.122)-(4.124). Zwei getrennte FHGs sind hier nicht möglich – (4.125). Aus diesem Grund sind *zumal*-Sätze als einbettbare Sätze zu analysieren, die einen Satzgliedstatus aufweisen. Hier entspricht ihr Verhalten dem der *besonders weil-*Sätze und im Allgemeinen allen einbettbaren Strukturen. Die eher seltene Vorfeldstellung der *zumal*-Sätze ist nicht syntaktisch bedingt, sondern ist auf informationsstrukturelle Gründe zurückzuführen (s. Vorfeld-Test).

- (4.122) [...] und **zumal** sie ihren Kot einfach überall hinterlassen, entwickeln sich freilaufende Tiere ZUnehmend zu einem Problem.
- (4.123) [...] und **zumal** die Nervosität zu Hause DOCH größer ist als auswärts, wird es für uns enorm schwer.
- (4.124) [...] und **zumal** das Wasser nur LANGsam zurückging, war das eine schwierige Ausgangssituation.
- (4.125) \*[...] und **zumal** das Wasser nur LANGsam zurückging, war das eine SCHWIERige Ausgangssituation.

Bei der Nachstellung ist das prosodische Verhalten der *zumal*-Sätze genau umgekehrt. Sie weisen eine eigene FHG auf und sind demnach syntaktisch-prosodisch nicht in ihren Matrixsatz integriert – (4.126)-(4.128). Eine gemeinsame FHG über dem Matrix- und *zumal*-Satz ist nicht möglich – (4.129). Das bedeutet, dass, während *zumal*-Sätze im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert sind, sie im Nachfeld obligatorisch desintegriert sind.

- (4.126) Freilaufende Tiere entwickeln sich ZUnehmend zu einem Problem, **zumal** sie ihren Kot einfach ÜBerall hinterlassen.

- (4.127) Für uns wird es eNORm schwer, **zumal** die Nervosität zu Hause doch GRÖßer ist als auswärts.
- (4.128) Das war eine SCHWIERige Ausgangssituation, **zumal** das Wasser nur LANGsam zurückging.
- (4.129) \*Das war eine SCHWIERige Ausgangssituation, **zumal** das Wasser nur langsam zurückging.

*BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH.* Beide Satztypen verhalten sich prosodisch gleich. Im Vorfeld des Matrixsatzes sind sie obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet und daher grundsätzlich als (potenzielle) Gliedsätze zu analysieren. Im Nachfeld zeigen sie jedoch eine obligatorische syntaktisch-prosodische Desintegration.

Bei dem Vergleich der *besonders weil*-Sätze (auch *auch weil*-Sätze) mit exklusiven *nur weil*-Sätzen einerseits und mit *weil*-Sätzen im Skopus einer nicht-adjazenten Fokuspartikel andererseits konnte festgestellt werden, dass das besondere prosodische Verhalten der *besonders weil*-Sätze auf die inklusive Semantik der Fokuspartikel und ihre adjazente Position zum Adverbialsatz zurückgeführt werden kann. Was *zumal*-Sätze angeht, so sind sie nach der diachronen Hypothese aus *zumal weil*-Sätzen entstanden, die in ihrer Form und Bedeutung den *besonders weil*-Sätzen entsprechen. *Zumal*-Sätze behalten nach der Reanalyse die Bedeutungskomponente der inklusiven Fokuspartikel, was zur gleichen prosodischen Distribution führt wie bei *besonders weil*-Sätzen: obligatorische Einbettung im Vorfeld und obligatorische Desintegration im Nachfeld.

### 4.2.3 Verbstellung

*AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND.* Die Verbstellung im Satz galt sehr lange als ein klares Anzeichen seiner Selbstständigkeit bzw. Integration. Nach dieser Auslegung haben *Hauptsätze* eine V2-Stellung, während *Nebensätze* eine Verbletzt-Stellung aufweisen. Die Arbeiten der letzten Jahren haben allerdings gezeigt, dass die 1:1-Aufteilung nicht aufrechterhalten werden kann. Zwar sind Adverbialsätze mit einer V2-Stellung grundsätzlich nicht integrierbar (Reis 2013: 225-26, Frey 2016), dennoch kann ein kausaler Verbletzt-Satz syntaktisch integriert oder desintegriert sein (Reis 2013). Die entscheidende Rolle spielt dabei die prosodische Integration bzw. Desintegration. Epistemische und sprechaktbezogene *weil*-Verbletzt-Sätze sind prosodisch stets desintegriert und daher ebenfalls nicht einbettbar. Propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze sind grundsätzlich einbettbare Strukturen: Sie kommen im Vorfeld stets syntaktisch-prosodisch eingebettet

vor, können aber im Nachfeld integriert oder desintegriert vorkommen (s. Test zur prosodischen Einbettung). Als Einbettungstest greift die Verbstellung im Satz daher nur bei V2-Sätzen und kann bei Verbletz-Sätzen (zumindest in Nachstellung) nicht angewendet werden, da Verbletz-Sätze in dieser Hinsicht drei unterschiedliche Gruppen bilden: (syntaktisch-prosodisch) eingebettete propositionale *weil*-Verbletz-Sätze, (syntaktisch-prosodisch) nicht-eingebettete propositionale *weil*-Verbletz-Sätze (Reis 2013: 250 ff.) und stets desintegrierte nicht-propositionale *weil*-Verbletz-Sätze (Frey 2016 unterteilt sie nochmal in PACs und NonICs).

propositionaler *weil*-Satz mit Verbendstellung: syntaktisch-prosodisch integriert

(4.130) Der See ist zugefroren, weil es Frost gegeben hat. (Küper 1991: 136)

propositionaler *weil*-Satz mit Verbendstellung: syntaktisch-prosodisch desintegriert

(4.131) Paul ist Umgezogen, weil ihm das Pendeln halt/leider zu VIEL wurde. (Reis 2013: 250)

propositionaler *weil*-Satz mit V2-Stellung: syntaktisch-prosodisch desintegriert

(4.132) Die Straße ist weiß, weil es hat geschneit. (Antomo 2012: 32)

epistemischer/sprechaktbezogener *weil*-Satz mit Verbendstellung: syntaktisch-prosodisch desintegriert

(4.133) Es hat Frost gegeben, weil der See zugefroren ist. (Küper 1991: 136)

epistemischer/sprechaktbezogener *weil*-Satz mit V2-Stellung: syntaktisch-prosodisch desintegriert

(4.134) Es hat Frost gegeben, weil die Wasserrohre sind geplatzt. (Uhmann 1998: 117)

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. Ein Adverbialsatz im Skopus einer adjazenten inklusiven skalaren Fokuspartikel hat in der Regel Verbletz-Stellung. Im Matrix-Vorfeld verfügt so ein Satz stets über eine Verbletz-Stellung, was seiner syntaktisch-prosodischen Einbettung in dieser Position entspricht – (4.135). Eine V2-Stellung im Vorfeld ist syntaktisch für alle Strukturen ausgeschlossen – (4.136). Die prototypische Verbstellung im Nachfeld ist ebenfalls die Verbletzstellung – (4.137). Allerdings ist die V2-Stellung in dieser Position akzeptabler als im Vorfeld – (4.138). Dies liegt sehr wahrscheinlich an ihrer obligatorischen syntaktisch-prosodischen Desintegration in der Nachstellung, die die nicht-eingebettete V2-Struktur lizenziert. Catasso (2016) führt

ebenso einen Beleg für einen *besonders weil*-Satz mit V2-Stellung an – (4.139). Bezeichnenderweise wird der *besonders weil*-Satz hier selbstständig geschrieben, was auch seine syntaktisch-prosodische Desintegration untermauert.<sup>88</sup>

- (4.135) **Besonders weil** das Wasser nur langsam zurückging, war das eine schwierige Ausgangssituation.
- (4.136) **\*Besonders weil** das Wasser ging nur langsam zurück, war das eine schwierige Ausgangssituation.
- (4.137) Das war eine schwierige Ausgangssituation, **besonders weil** das Wasser nur langsam zurückging. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2013)
- (4.138) ?Das war eine schwierige Ausgangssituation, **besonders weil** das Wasser ging nur langsam zurück.
- (4.139) Komische Sache. **Besonders weil** der ist ja nicht aus Alu oder sonst was. (Catasso 2016: 104)

*Weil*-Sätze im Skopus adjazenter nicht-skalarer inklusiver Fokuspartikeln wie *auch* verhalten sich parallel zu skalaren *besonders weil*-Sätzen. Im Vorfeld haben sie stets Verbletz-Stellung – (4.140), im Nachfeld ist ebenso die Verbletz-Stellung präferiert – (4.142). Die V2-Stellung kann im Nachfeld mit Akzeptabilitätsverlust vorkommen – (4.143), was vermutlich ebenso mit ihrer syntaktisch-prosodischen Desintegration in dieser Position zusammenhängt. Im Vorfeld, wo inklusive *auch weil*-Sätze obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet vorkommen, ist V2-Stellung ungrammatisch – (4.141).

- (4.140) **Auch weil** mit der Renaturierung große Sekundärlebensräume geschaffen worden seien, fühlen sich aber auch andere Vögel in und an dem Gewässer wohl.
- (4.141) **\*Auch weil** mit der Renaturierung seien große Sekundärlebensräume geschaffen worden, fühlen sich aber auch andere Vögel in und an dem Gewässer wohl.

---

<sup>88</sup> Catasso (2016) argumentiert an dieser Stelle für den möglichen Einbettungsstatus des *weil*-V2-Satzes in (4.139), da er im Skopus einer Fokuspartikel steht und grammatisch ist. Der Autor widerspricht damit Antomo & Steinbach (2010), nach denen ein V2-Satz im Skopus einer Fokuspartikel ungrammatisch wäre. Dabei werden in beiden Arbeiten unterschiedliche Strukturen benutzt. Antomo & Steinbach (2010: 6) sprechen explizit von einer „Fokuspartikel im Hauptsatz“. Nach unseren Daten sind die Adverbialsätze im Skopus einer nicht-adjazenten Fokuspartikel, die sich im Matrixsatz befindet, in der Tat stets syntaktisch-prosodisch eingebettet (s. oben). Aus diesem Grund müssten in solchen Kontexten V2-Strukturen ausgeschlossen sein. Catasso (2016) bringt aber ein Beispiel mit der adjazenten inklusiven Fokuspartikel, die zusammen mit dem *weil*-Satz nachgestellt ist. Für solche Sätze wurde oben gezeigt, dass sie obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert und daher nicht einbettbar sind. Wie gerade argumentiert, lizenziert die obligatorische Desintegration vermutlich die V2-Stellung im *weil*-Satz.

- (4.142) Aber auch andere Vögel fühlen sich in und an dem Gewässer wohl, **auch weil** mit der Renaturierung große Sekundärlebensräume geschaffen worden seien. (COSMAS, *Nordkurier* 2010)
- (4.143) ??Aber auch andere Vögel fühlen sich in und an dem Gewässer wohl, **auch weil** mit der Renaturierung seien große Sekundärlebensräume geschaffen worden.

Adverbialsätze im Skopus einer adjazenten exklusiven Fokuspartikel wie *nur* verhalten sich im Vorfeld parallel zu inklusiven *besonders weil*- und *auch weil*-Sätzen: Hier ist nur Verbletzstellung erlaubt – vgl. (4.144) und (4.145). Auch hier liegt dies an der oben beschriebenen obligatorischen syntaktisch-prosodischen Einbettung im Vorfeld. Im Nachfeld sind *nur weil*-Sätze – im Unterschied zu *besonders weil*- und *auch weil*-Sätzen – nur mit Verbletz-Stellung möglich – (4.146) vs. (4.147), und zwar aufgrund ihrer obligatorischen syntaktisch-prosodischen Einbettung.

- (4.144) **Nur weil** ihn seine Freundin versetzt hatte, hatte er vor einem Jahr in Gransee einen Unbekannten mit Fäusten geschlagen.
- (4.145) \***Nur weil** ihn hatte seine Freundin versetzt, hatte er vor einem Jahr in Gransee einen Unbekannten mit Fäusten geschlagen.
- (4.146) Vor einem Jahr hatte er in Gransee einen Unbekannten mit Fäusten geschlagen, **nur weil** ihn seine Freundin versetzt hatte. (COSMAS, *Nordkurier* 2000)
- (4.147) \*Vor einem Jahr hatte er in Gransee einen Unbekannten mit Fäusten geschlagen, **nur weil** ihn hatte seine Freundin versetzt./ **nur weil** seine Freundin hatte ihn versetzt.

Die letzte Vergleichsgruppe bilden *weil*-Sätze im Skopus einer nicht-adjazenten Fokuspartikel im Matrixsatz. Bei einer nicht-adjazenten Fokuspartikel liegt der Adverbialsatz im Skopus eines Matrixelements und ist daher obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet, und zwar im Vor- und Nachfeld. Aus diesem Grund erlauben diese Sätze nur Verbletz-Stellung, da nur mit ihr die syntaktisch-prosodische Einbettung möglich ist.

- (4.148) **Weil** das Wasser nur langsam zurückging, war das **insbesondere** eine schwierige Ausgangssituation.
- (4.149) \***Weil** das Wasser ging nur langsam zurück, war das **insbesondere** eine schwierige Ausgangssituation.

- (4.150) Das war **insbesondere** eine schwierige Ausgangssituation, **weil** das Wasser nur langsam zurückging. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2013)
- (4.151) \*Das war **insbesondere** eine schwierige Ausgangssituation, **weil** das Wasser ging nur langsam zurück.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. Die prototypische Verbstellung in *zumal*-Sätzen ist eine Verbletzt-Stellung. Im Matrix-Vorfeld sind sie obligatorisch Verbletzt-Sätze – das passt zu ihrer syntaktisch-prosodischen Einbettung in dieser Position – vgl. (4.152)-(4.154) und (4.155)-(4.157).

- (4.152) [...] und **zumal** auch der Wind etwas abflaute, gelang es Matthäus nunmehr mit System ans Werk zu gehen, bis er dachte, sein Material vollständig beisammen zu haben. (COSMAS Müller, Raimund: *Die Ritter der Euterpe* 2004)
- (4.153) [...] und **zumal** auch noch ein 22-Kilometer-Rundkurs auf dem Programm stand, kam außer den hochmotivierten Wertungsfahrern mit ihren kostbaren Rennmaschinen auch das "gemeine Volk" mit guten, alten Drahteseln zum Zuge. (COSMAS, *Frankfurter Rundschau*, 02.04.1997)
- (4.154) [...] und **zumal** auch das Thermometer nach oben ausschlug, war auf dem Spielfeld keine nennenswerte Aktion mehr zu verzeichnen. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt*, 25.05.2009)
- (4.155) \*und **zumal** auch der Wind flaute etwas ab, gelang es Matthäus nunmehr mit System ans Werk zu gehen, bis er dachte, sein Material vollständig beisammen zu haben.
- (4.156) \*und **zumal** auch noch ein 22-Kilometer-Rundkurs stand auf dem Programm, kam außer den hochmotivierten Wertungsfahrern mit ihren kostbaren Rennmaschinen auch das "gemeine Volk" mit guten, alten Drahteseln zum Zuge.
- (4.157) \*und **zumal** auch das Thermometer schlug nach oben aus, war auf dem Spielfeld keine nennenswerte Aktion mehr zu verzeichnen.

Nachgestellt verfügt die Mehrheit der *zumal*-Sätze über die Verbletzt-Stellung – (4.158)-(4.160). Die Position des finiten Verbs *in situ* ist diachron bedingt. Nach der diachronen Hypothese entwickeln sich kausale *zumal*-Sätze aus Verbindungen mit kausalen *weil*-Sätzen, die selbst zu dieser Zeit stets Verbletzt-Stellung haben: Bei der Reanalyse wird das

Wort *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position des Adverbialsatzes reanalysiert und das finite Verb bleibt *in situ*.

- (4.158) Niemand will Prognosen abgeben, **zumal** sich die Meinungsforscher schon in der ersten Runde schwer geirrt hatten. (COSMAS, *die tageszeitung* 2000)
- (4.159) Doch ich fühle mich hier wohl, **zumal** ich hier andere 'Heimatlose' getroffen habe. (COSMAS, *die tageszeitung* 2000)
- (4.160) Die Pkw-Maut wäre eine verlässliche Einnahmequelle, **zumal** das Geld zu 100 Prozent für den Straßenbau verwendet würde (COSMAS, *FOCUS* 2011)

Relativ selten kommen nachgestellte *zumal*-Sätze auch mit einer V2-Stellung vor, und zwar sowohl in gesprochener wie auch in geschriebener Sprache – (2.6)-(4.163).<sup>89</sup>

- (4.161) ja aber hab gesacht nee des wäre jetzt einfach total (.) des wäre einfach (.) blöd (0.46) zu gehn (.) °h **zumal** das war\_ne befristete stelle (DGD, Korpus FOLK)
- (4.162) Gerade der lockere Freizeitcharakter dieser Abende gefällt auch Freundinnen wie Barbara Hofmann, Isabel Morel (beide 20) und Julia Baumüller (21). **Zumal:** Es geht im Luitpoldhain nicht nur ungezwungen zu — es fällt obendrein viel leichter, Freunde zu finden, die einen hierher begleiten. (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten*, 2011)
- (4.163) Da habe sich der Name Olympia-Apotheke angeboten. **Zumal:** Bundesweit gebe es nur 17 Pharmazien mit diesem Namen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung*, 2008)

*BESONDERS WEIL-* UND *ZUMAL-SÄTZE:* VERGLEICH. Beide Satzarten verhalten sich im Hinblick auf die Verbstellung identisch. Und zwar zeigen sie unterschiedliche Eigenschaften, je nachdem ob sie im Vor- oder im Nachfeld des Matrixsatzes stehen. Im Matrixvorfeld erlauben sie nur Verbletzt-Stellung, was mit der obligatorischen syntaktisch-prosodischen Einbettung der beiden Satzarten korreliert. Im Nachfeld ist die prototypische Verbstellung der *besonders weil-* und *zumal*-Sätze ebenso *in situ*. Die V2-Stellung, die bei beiden Satzarten in Nachstellung belegbar ist, ist markiert.

<sup>89</sup> Siehe Kapitel 3 zu anderen möglichen Verbstellungen in der Nachstellung. Diese müssen nach mir vorliegenden Daten als eine relativ neue Erscheinung eingestuft werden. Diachrone Daten bestätigen das, da *zumal*-Sätze zu ihrer Entstehungszeit eine Verbendstellung aufweisen.

## 4.2.4 Skopusträgertests

Die nächsten vier Tests haben alle das gleiche Prinzip: Die Unterscheidung zwischen eingebetteten und nicht-eingebetteten Sätzen erfolgt dadurch, ob skopustragende Elemente im Matrixsatz einen Skopus über einen Adverbialsatz haben können oder nicht. „Being within the scope of another clause, then, is another parameter often associated with „subordination“ [...]“ (Haiman & Thomson 1984: 518). Die essenzielle Voraussetzung ist, dass sich das skopustragende Element im Matrixsatz befindet – nur so findet eine gemeinsame FHG zwischen dem Matrix- und dem Adverbialsatz statt und die Einbettung kann nachweislich belegt werden.

### 4.2.4.1 Skopus der Matrixnegation

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Der Matrixnegationsskopus gilt allgemein in der Literatur als ein zuverlässiger Test für die syntaktische Integration eines Satzes (e.g. Haiman & Thompson 1984, Küper 1991, Wegener 1993, Günthner 1993, Haegeman 2003, Frey 2011). Reis & Wöllstein (2010: 140-41) bezeichnen die  $\pm$ Negierbarkeit eines Satzes durch die Matrixnegation als „ein bekannt starkes Indiz für  $\pm$ Integriertheit“.

Der Test kann sehr gut am Beispiel eingebetteter und nicht-eingebetteter *weil*-Sätze demonstriert werden. Nur syntaktisch-prosodisch eingebettete *weil*-Sätze verfügen über die Fähigkeit im Skopus der Matrixnegation zu stehen. Sie können dabei – je nach Kontext – entweder aus dem Matrixsatz negiert werden – (4.164) – oder nicht – (4.165). Im letzteren Fall bleibt die Matrixnegation im Matrixsatz und hat keinen Skopus über den *weil*-Satz.

(4.164) Frau Schröder ist nicht in den Urlaub gefahren, weil ihr Mann viel ARbeiten musste. Vielmehr konnte sie seinen Anblick nicht mehr ertragen.

(4.165) Frau Schröder ist NICHT in den Urlaub gefahren, weil ihr Mann viel arbeiten musste. Sie hofft aber, in drei Monaten doch noch gemeinsam zu verreisen.

Bei einer Position im Matrix-Vorfeld ist es für syntaktisch-prosodisch eingebettete *weil*-Sätze ebenfalls möglich, im Skopus der Matrixnegation zu stehen – (4.166). In so einem Fall steht der *weil*-Satz zwar links von der Negation, der Negationsskopus ist dennoch möglich, da man bei einer Einbettung traditionellerweise die Bewegung ins Vorfeld annimmt, sodass zumindest die syntaktische Spur des *weil*-Satzes im c-Kommando der Matrixnegation liegen kann. Die Negation der topikalisierten Adverbialsätze aus dem Matrix-Mittelfeld ist allerdings markiert. Die prosodische Realisierung entspricht der s.g. Hutkontur (*bridging contour*), die durch zwei separate Pitchakzente charakterisiert ist. Die Hutkontur

ist charakteristisch für Fälle, in denen skopustragende Elemente wie die Satznegation oder Fokuspartikeln ihren Skopus linear gesehen nach links nehmen (Dimroth 2004, Sudhoff, Lenertová & Alter 2004, Reis & Rosengren 1997, Krifka 1999, Jäger 2017) – (4.167) und (4.168).<sup>90</sup>

- (4.166) A: Weil ihr Mann viel arbeiten musste, ist Frau Schröder in den Urlaub gefahren.  
B: Also, weil ihr Mann viel /ARbeiten musste, ist Frau Schröder \NICHT in den Urlaub gefahren! Sondern weil sie seinen Anblick nicht mehr ertragen konnte!
- (4.167) /MARTin hat den Bus \NICHT verpasst. (Sudhoff, Lenertová & Alter 2004: 162)
- (4.168) /PETer hat das Buch \AUCH sofort gelesen. (nach Reis & Rosengren 1997: 242)

Adverbialsätze, die syntaktisch-prosodisch desintegriert sind, können nicht im Skopus der Matrixnegation liegen. Dazu gehören epistemische und sprechaktbezogene *weil*-Verbletz-Sätze – (4.169) – und auch prosodisch desintegrierte propositionale *weil*-Verbletz-Sätze – vgl. (4.170) und (4.171).<sup>91</sup> Das Beispiel (4.170) zeigt deutlich, dass die prosodische Integration für alle Vorgänge unabdingbar ist, für die die syntaktische Einbettung eine Voraussetzung ist: Sofern ein propositionaler *weil*-Verbletz-Satz prosodisch desintegriert ist, ist er syntaktisch desintegriert und kann nicht mehr im Skopusbereich der Matrix-Negation liegen – vgl. (4.170) und (4.164).

- (4.169) Er ist nicht da, weil (nämlich) kein Licht brennt, (\*sodern weil abgeschlossen ist). (Reis 2013: 245)
- (4.170) \*Frau Schröder ist NICHT in den Urlaub gefahren, weil ihr Mann viel ARbeiten musste. Vielmehr konnte sie seinen Anblick nicht mehr ertragen.
- (4.171) Frau Schröder ist NICHT in den Urlaub gefahren, weil ihr Mann viel ARbeiten musste. Sie hofft aber, in drei Monaten doch noch gemeinsam zu verreisen.

Des Weiteren kann ein möglicher Negationsskopus über den Adverbialsatz mithilfe der NPIs illustriert werden (cf. Pauly 2013: 119). Unter NPIs versteht man Ausdrücke, die obligatorisch im Skopus einer Negation stehen. Eine ausführliche Liste der deutschen NPIs wurde vom Projekt A5/SFB 441 erstellt. Dazu gehören VPs wie *verdenken* oder AdvP wie *jemals, noch so* oder *sonderlich* – (4.172). Danach erlaubt eine bestimmte Gruppe NPIs

<sup>90</sup> Krifka (1999) analysiert Strukturen mit nachgestellten Fokuspartikeln als Kontrastfokus. Kontrastfokus ist auch in anderen Strukturen möglich, vgl. (i) und (4.164).

(i) Also, Frau Schröder ist /NICHT in den Urlaub gefahren, weil ihr Mann viel /ARbeiten musste. Viel mehr konnte sie seinen Anblick nicht mehr ertragen.

<sup>91</sup> Bei diesen Satztypen kann nur die Position im Matrix-Nachfeld analysiert werden, da sie nicht vorfeldfähig sind.

*non-clausemate negation* (nCMN) und ist somit in einem syntaktisch-prosodisch eingebetteten Satz unter der Matrixnegation möglich – (4.173). Nicht-eingebettete Sätze ohne eine eigene Negation, wie epistemische und sprechaktbezogene *weil*-Verbletz-Sätze – (4.174) und auch prosodisch desintegrierte propositionale *weil*-Verbletz-Sätze – (4.175), erlauben keine NPIs. Die nächsten Beispiele zeigen, dass NPIs bei einer Matrixnegation in eingebetteten Kausalsätzen möglich sind, während sie in nicht-eingebetteten Sätzen ungrammatisch werden.

- (4.172) Doch mit seinem Eintritt in das Rennen ist den Republikanern das Lachen vergangen. Nicht, weil Trump **jemals** eine Chance hätte, Präsident zu werden. Sondern weil er die ohnehin schon angeschlagene konservative Marke nun vollends zur Lachnummer zu machen droht. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2015)
- Es passierte nicht, weil Trump **jemals** eine Chance hätte, Präsident zu werden, sondern ...
- \*Es passierte, weil Trump **jemals** eine Chance hätte, Präsident zu werden.
- (4.173) Frau Schröder ist nicht in den Urlaub gefahren, weil ihr Mann sonderlich viel ARbeiten musste. Vielmehr konnte sie seinen Anblick nicht mehr ertragen.
- (4.174) Petra hat die Blumen NICHT gegossen, weil sie so ganz verWELKt sind/\*weil sie so sonderlich verWELKt sind.
- (4.175) \*Frau Schröder ist NICHT in den Urlaub gefahren, weil ihr Mann sonderlich viel ARbeiten musste. Vielmehr konnte sie seinen Anblick nicht mehr ertragen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich der Integrationstest durch Matrixnegation im Einklang mit den bereits oben vorgestellten Tests verhält: Bei syntaktisch-prosodischer Einbettung kann ein Satz im Skopus der Matrixnegation stehen, während dies bei syntaktisch-prosodischer Desintegration ausgeschlossen ist. Das gilt für alle gegebenen Positionen, Bedeutungen und Verbstellungen des Adverbialsatzes.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. Inklusive skalare *besonders weil*-Sätze können nicht im Skopus der Matrixnegation stehen. In (4.176) handelt es sich um einen propositionalen *weil*-Satz im Skopus einer inklusiven adjazenten Fokuspartikel. Hier ist nur die Lesart ohne den Matrixskopus verfügbar, in der Frau Schröder nicht verweist. Oben wurde bereits demonstriert, dass der gleiche *weil*-Satz ohne die Fokuspartikel den Negationsskopus erlaubt (cf. (4.164)). Die Fokuspartikel *besonders*

blockiert daher den Matrixnegationsskopus. Dies ist auch durch ein NPI gezeigt, das ohne die Fokuspartikel möglich ist – (4.177).

- (4.176) Frau Schröder ist nicht in den Urlaub gefahren, besonders weil ihr Mann viel arbeiten musste. \*Vielmehr konnte sie seinen Anblick nicht mehr ertragen. / Sie hofft jedoch, in drei Monaten doch gemeinsam zu verreisen.
- (4.177) Doch mit seinem Eintritt in das Rennen ist den Republikanern das Lachen vergangen. \*Nicht, besonders weil Trump **jemals** eine Chance hätte, Präsident zu werden.

Man könnte hier argumentieren, dass es an der syntaktisch-prosodischen Desintegration der *besonders weil*-Sätze liegt, dass sie nicht im Matrixnegationsskopus stehen können. Allerdings erlauben diese Sätze im Vorfeld ebenso keinen Matrixnegationsskopus, obwohl sie dort – wie oben gezeigt wurde – syntaktisch-prosodisch eingebettet sind. Ohne die Fokuspartikel (vgl. (4.166)) ist der Skopus aus dem Matrixsatz möglich, während er mit der Fokuspartikel *besonders* auch in der obligatorischen syntaktisch-prosodischen Einbettung blockiert ist.

- (4.178) **Besonders weil** ihr Mann viel arbeiten musste, ist Frau Schröder **nicht** in den Urlaub gefahren. \*Vielmehr konnte sie seinen Anblick nicht mehr ertragen. / Sie hofft jedoch, in drei Monaten doch gemeinsam zu verreisen.

*Weil*-Sätze im Skopus einer nicht-adjazenten inklusiven Fokuspartikel im Matrix-Mittelfeld, die ebenso obligatorisch syntaktisch-prosodisch einbettet sind, können auch nicht im Matrixnegationsskopus stehen – (4.179). Selbst wenn eine Fokuspartikel bzw. die Negation jeweils unproblematisch Skopus über den *weil*-Satz in (4.180) und (4.181) nehmen, funktioniert dies nicht gemeinsam (cf. Eberhardt & Featherston 2019).

- (4.179) \*Die Ausstellung ist **nicht insbesondere** interessant, weil sie hauptsächlich lokale Künstler zeigt.
- (4.180) Die Ausstellung ist **insbesondere** interessant, weil sie hauptsächlich lokale Künstler zeigt.
- (4.181) Die Ausstellung ist **nicht** interessant, weil sie hauptsächlich lokale Künstler zeigt.

Das Gleiche betrifft *weil*-Sätze im Skopus der rein-inklusive Fokuspartikel *auch*. Ob im Matrix-Nachfeld oder im Vorfeld, *auch weil*-Sätze können nicht im Matrixnegationsskopus stehen – (4.182) und (4.183). Bei der nicht-adjazenten Position von *auch* im Matrix-Mittelfeld

ist die Matrixnegation ebenfalls ausgeschlossen – (4.184). Dies gilt auch für NPIs ohne eine eigene klausale Negation – (4.185).

- (4.182) Frau Schröder ist nicht in den Urlaub gefahren, auch weil ihr Mann viel arbeiten musste.  
= Sie ist nicht gefahren.
- (4.183) **Besonders weil** ihr Mann viel arbeiten musste, ist Frau Schröder **nicht** in den Urlaub gefahren.  
= Sie ist nicht gefahren.
- (4.184) \*Die Ausstellung ist **nicht auch** interessant, weil sie hauptsächlich lokale Künstler zeigt.
- (4.185) Doch mit seinem Eintritt in das Rennen ist den Republikanern das Lachen vergangen. \*Nicht, auch weil Trump **jemals** eine Chance hätte, Präsident zu werden.

Exklusive Fokuspartikeln verhalten sich diesbezüglich anders. Sie stehen problemlos im Matrixnegationsskopos – (4.186)-(4.188).

- (4.186) Paul hat sie **nicht** geliebt, **nur weil** sie nett zu ihm war, sondern...  
= Paul hat sie geliebt  
# Paul hat sie nicht geliebt
- (4.187) Paul hat sie **nicht nur** geliebt, **weil** sie nett zu ihm war, sondern...
- (4.188) **Nur weil** sie /NETT zu ihm war, hat Paul sie **NICHT** geliebt.

Die Beispiele zeigen deutlich, dass die Grammatikalität der Adverbialsätze im Skopus einer Fokuspartikel unter der Matrixnegation deutlich von der Art der Fokuspartikel abhängt.<sup>92</sup> *Weil*-Sätze im Skopus einer inklusiven Fokuspartikel erlauben keinen Negationsskopos aus dem Matrixsatz, während Adverbialsätze mit exklusiven Fokuspartikeln problemlos matrixnegiert werden können, und zwar unabhängig von der jeweiligen Position der Fokuspartikel und des *weil*-Satzes. Diese Distribution ist also semantisch und nicht syntaktisch bedingt.

Der Unterschied zwischen inklusiven und exklusiven Fokuspartikeln bezüglich ihrer Grammatikalität unter Negation beschränkt sich nicht auf Adverbialsätze. Wie die Beispiele in (4.189)-(4.192) zeigen, können auch andere Phrasen im Skopus inklusiver

<sup>92</sup> Das Gleiche wurde empirisch in Eberhardt & Featherston (2019) bestätigt.

Fokuspartikeln nicht im Negationsskopus vorkommen, während exklusive Fokuspartikeln problemlos unter der Negation stehen können.

- (4.189) Paul hat nicht nur Schallplatten.
- (4.190) Peter hat viele Bücher. Lara hat nicht viele Bücher. \*Sie hat nicht auch viele Zeitschriften. (Eberhardt 2016)
- (4.191) Verena ist nicht nur mit Klara befreundet.
- (4.192) Wir wohnten damals mit unserem Vater. \*Unsere Mutter hat nicht auch mit uns gewohnt.

Das unterschiedliche Verhalten der beiden Fokuspartikeltypen hinsichtlich Negation liegt möglicherweise in dem unterschiedlichen semantischen Beitrag, den sie leisten. Nur exklusive Fokuspartikeln wie *nur* tragen zur wahrheitskonditionalen bzw. *at-issue*-Bedeutung einer Äußerung bei, während inklusive und skalar-inklusive Fokuspartikeln im Allgemeinen zur *non-at-issue*- bzw. präsuppositionalen Bedeutung beitragen (Horn 1969). Zimmermann (2014: 5) bezeichnet daher eine Eigenschaft der exklusiven Fokuspartikeln als die „visibility to negation“. Inklusive Fokuspartikeln sind durch ihre präsuppositionale Bedeutung für die Negation nicht sichtbar. Dies liefert außerdem eine Erklärung für unsere Daten, nach denen nur *weil*-Sätze im Skopus einer exklusiven Fokuspartikel den Matrixnegationsskopus zulassen, jedoch nicht *weil*-Sätze im Skopus einer additiven Fokuspartikel. Da es sich um eine Einschränkung handelt, die durch die semantischen Eigenschaften der beiden Fokuspartikeltypen zustande kommt, spielt die syntaktische Position der Fokuspartikel und des Adverbialsatzes bzw. seine syntaktisch-prosodische Einbettbarkeit in dieser Distribution keine Rolle.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. *Zumal*-Sätze können nicht im Skopus der Matrixnegation stehen. In (4.193) ist der *zumal*-Satz nachgestellt und daher, wie oben gezeigt wurde, obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert. Der weite Skopus über den Adverbialsatz ist hier nicht möglich. Die Bedeutung kann also nur sein, dass Frau Schröder nicht in den Urlaub fährt. Ähnlich funktioniert es in den zwei darauffolgenden Beispielen. Eine Fortführung mit *sondern* in (4.194) ist ungrammatisch, weil dafür ein weiterer Negationsskopus nötig ist. Das beliebte Beispiel in (4.195) für den Negationsskopus in deutschen kausalen Sätzen (hier geändert aus Wegener 1993: 293) zeigt ebenfalls deutlich, dass die Negation hier lediglich einen engen Fokus über den Matrixsatz haben kann.

- (4.193) Frau Schröder ist nicht in den Urlaub gefahren, *zumal* ihr Mann viel arbeiten musste.  
 ≠ Sie ist in den Urlaub gefahren (aber nicht aus dem Grund, dass ihr Mann viel arbeiten musste).  
 = Sie ist nicht in den Urlaub gefahren.
- (4.194) \*Sie wurden alle nicht reingelassen, *zumal* viele von ihnen minderjährig waren, sondern *zumal*...
- (4.195) Er ist nicht nach Hause gefahren, *zumal* er Kopfschmerzen hatte.  
 ≠ Er nach Hause gefahren (aber nicht aus dem Grund, dass er Kopfschmerzen hatte).  
 = Er ist nicht nach Hause gefahren.

Dieselbe Restriktion gilt auch in der Vorfeldposition des *zumal*-Satzes, in der er obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet ist (s. die Prosodie der *zumal*-Sätze oben). Normalerweise würde man erwarten, dass syntaktisch-prosodisch eingebettete Elemente im Matrix-Vorfeld für die Satznegation erreichbar sein müssen. Eine Erklärung für diese Diskrepanz liefert die diachrone Hypothese, nach der *zumal* nach seiner Reanalyse zur kausalen Subjunktion den semantischen Beitrag der inklusiven Fokuspartikel beibehalten hat. Wie gerade oben gezeigt wurde, blockieren inklusive Fokuspartikeln durch ihre präsuppositionale Bedeutung den Negationsskopos, da sie dadurch für die Negation nicht sichtbar sind (Zimmermann 2014: 5, cf. Horn 1969). Aufgrund der Bedeutungskomponente einer inklusiven Fokuspartikel erlauben *zumal*-Sätze nie einen Matrixnegationsskopos, auch nicht in ihrer obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebetteten Position im Matrix-Vorfeld.

- (4.196) [...] und *zumal* ihr Mann viel arbeiten musste, ist Frau Schröder nicht in den Urlaub gefahren.  
 ≠ Sie ist in den Urlaub gefahren.  
 = Sie ist nicht in den Urlaub gefahren.
- (4.197) [...] *zumal* viele von ihnen minderjährig waren, wurden sie alle nicht reingelassen.  
 ≠ Sie wurden reingelassen (aber nicht aus dem Grund, dass viele von ihnen minderjährig waren).  
 = Sie wurden nicht reingelassen.

- (4.198) [...] zumal er Kopfschmerzen hatte, ist er nicht nach Hause gefahren.  
 ≠ Er nicht nach Hause gefahren (aber nicht aus dem Grund, dass er Kopfschmerzen hatte).  
 = Er ist nicht nach Hause gefahren.

Dass der Matrixnegationsskopos bei *zumal*-Sätzen stets blockiert ist, zeigt auch die Tatsache, dass sie ohne eine eigene Negation keine NPIs enthalten können. Der NPI-Test bestätigt demnach erneut, dass *zumal*-Sätze nicht im Skopus der Matrixnegation stehen können.

- (4.199) \*Bekannt war er nicht, zumal er **jemals** irgendein Amt oder eine Funktion innegehabt hätte.
- (4.200) \*[...] und zumal er **jemals** irgendein Amt oder eine Funktion innegehabt hätte, war er nicht bekannt.

*BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH.* Beide Satztypen können nicht im Skopus der Matrixnegation stehen – weder in ihrer obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegrierten Position im Matrix-Nachfeld noch in der obligatorisch syntaktisch-prosodisch integrierten Position im Vorfeld des Matrixsatzes.

#### 4.2.4.2 Skopus der Matrixfokuspartikeln

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Bezüglich des Skopus einer inklusiven skalaren Fokuspartikel nehmen Gast & van Auwera (2011: 17) an, dass „[it] cannot extend beyond the ‘minimal clause’ containing that operator (cf. Jacobs 1983, 1984, Hoeksema & Zwarts 1991: 58, König 1991, von Stechow 1991)“. Diese Annahme kann man auf alle Fokuspartikeln bzw. gar auf alle skopustragenden Elemente des Matrixsatzes erweitern. Basierend auf dem gleichen Prinzip wie der Negationstest, zeigt der Fokuspartikeltest die gleiche Distribution, wie gerade beobachtet. D.h., dass ein eingebetteter Adverbialsatz im Skopus einer sich im Matrixsatz befindenden Fokuspartikel stehen kann, aber ein nicht-eingebetteter Adverbialsatz nicht. Aus diesem Grund kann der Skopus einer Fokuspartikel, die im Matrixsatz steht, zur Ermittlung des Einbettungsstatus eines Adverbialsatzes verwendet werden (cf. Küper 1991: 139, Haegeman 2003, 2004, 2012, Eberhardt 2017, auch Test für prosodische Integration oben).

Wie oben argumentiert wurde, zeigen sich nur Adverbialsätze im Skopus einer Fokuspartikel stets syntaktisch-prosodisch eingebettet, wenn diese sich im Matrixsatz (nicht-adjazent zum Adverbialsatz) befindet. Die Struktur wie in (4.201) ist diejenige, die für den Skopustest geeignet ist. Bei einer adjazenten Position der Fokuspartikel zum Adverbialsatz findet kein Skopus aus dem Matrixsatz statt, die Einbettung kann also nicht gewährleistet werden – vgl. (4.202).<sup>93</sup>

(4.201) Max hat sich **auch** gewundert, **weil** er Lena gar nicht erkannt hat.

(4.202) Max hat sich gewundert, **auch weil** er Lena gar nicht erkannt hat.

Der Test kann an eingebetteten und nicht-eingebetteten *weil*-Sätzen gut demonstriert werden. Propositionale *weil*-Verbletz-Sätze, die eine gemeinsame FHG mit ihrem Matrixsatz haben, können im Skopus einer Fokuspartikel stehen, die sich im Matrixsatz befindet – (4.203)-(4.205). Der Integrationseffekt ist syntaktisch motiviert und gilt daher sowohl für inklusive wie auch für exklusive Fokuspartikeln.<sup>94</sup>

(4.203) Freilaufende Tiere haben sich **insbesondere** zunehmend zu einem Problem entwickelt, **weil** sie ihren Kot einfach Überall hinterlassen.

(4.204) Der Handlungsspielraum der Unternehmer wird **auch** geschwächt, **weil** Arbeitnehmervertreter und Richter KÜNDigungen erschweren. (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung* 2005)

(4.205) Babbel will **nur** ablenken, **weil** er jetzt ein PROBLEM hat (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2000)

Syntaktisch-prosodisch desintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze können nicht im Skopus einer Fokuspartikel stehen, die sich im Matrixsatz befindet. Dazu gehören alle epistemischen und sprechaktbezogenen *weil*-Verbletz-Sätze sowie propositionale *weil*-Verbletz-Sätze mit einer eigenen FHG. In (4.206)-(4.208) ist keine Leseart verfügbar, in der die Fokuspartikel Skopus über den *weil*-Satz nimmt.

<sup>93</sup> Die Analyse ergab, dass *weil*-Sätze im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel im Matrix-Vorfeld stets syntaktisch-prosodisch eingebettet sind. Dies gilt ebenfalls für nachgestellte *weil*-Sätze im Skopus einer exklusiven Fokuspartikel. Adverbialsätze im Skopus einer inklusiven Fokuspartikel sind jedoch im Nachfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert (s. den Test für prosodische Integration).

<sup>94</sup> Bei Komplement- bzw. Relativsätzen zeigen exklusive und inklusive Fokuspartikeln unterschiedliches Verhalten. Assertierende inklusive Fokuspartikeln können sowohl über einen Verbletz- wie auch über einen V2-Relativsatz bzw. Komplementsatz Skopus nehmen – (i). Präsupponierende exklusive Fokuspartikeln nehmen Skopus nur über Verbletz-Sätze – (ii) (Gärtner 2001, Antomo & Steinbach 2010).

(i) Peter hat sogar geglaubt, **Lisa hat** wieder mit dem Rauchen angefangen. (Antomo & Steinbach 2010: 6)

(ii) Peter hat nur geglaubt, **#Lisa hat** mit dem Rauchen angefangen. / dass **Lisa** mit dem Rauchen angefangen **hat**. (ebd.)

- (4.206) \*Petra ist insbesondere schwanger, weil sie neuerdings keinen Alkohol mehr trinkt.
- (4.207) \*Können wir unser Treffen nur verlegen – weil ich morgen zum Arzt muss?
- (4.208) Babbel will **nur** ABlenken – **weil** er jetzt ein PROBLEM hat.

Wir können festhalten, dass der Skopus einer sich im Matrixsatz befindenden Fokuspartikel über einen *weil*-Satz nur bei dessen syntaktisch-prosodischer Einbettung möglich ist.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. Berücksichtigt man das gerade Gesagte, so kommt man für *besonders weil*-Sätze zu den folgenden Punkten. Zum einen beinhalten *besonders weil*-Sätze selbst schon eine Fokuspartikel. Unterwirft man diese Sätze dem Fokuspartikeltest, so sollen sich die beiden Fokuspartikeln semantisch nicht ausschließen (vgl. *?auch insbesondere, insbesondere auch, bloß nur, \*bloß insbesondere, \*nur insbesondere, aber auch nur*). Man hat also an dieser Stelle die etwas seltsame Aufgabe, den Fokuspartikeltest auf die Adverbialsätze anzuwenden, die bereits im Skopus einer Fokuspartikel stehen. Dabei muss die „Test“-Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes stehen, damit man den Test zuverlässig anwenden kann. Es entsteht aber das folgende Problem: In dieser Position nimmt die „Test“-Fokuspartikel in Distanzstellung Skopus über die Fokuspartikel des Adverbialsatzes – (4.209). Dies ist aber syntaktisch ausgeschlossen.<sup>95</sup> Die Position der „Test“-Fokuspartikel im Nachfeld, auch wenn sie syntaktisch möglich ist, bringt wenig Aufschluss darüber, ob der Adverbialsatz eingebettet ist oder nicht (s. Diskussion oben) – (4.210).

- (4.209) \*Die Kids sind mit Begeisterung insbesondere dabei, auch weil die Disziplinen so vielseitig sind und jeder seine Stärken zeigen kann
- (4.210) Die Kids sind mit Begeisterung dabei, insbesondere auch weil die Disziplinen so vielseitig sind und jeder seine Stärken zeigen kann (COSMAS, *Mannheimer Morgen*, 03.06.2005)

Das bedeutet speziell für die hier besprochenen *besonders weil*- bzw. *insbesondere weil*-Sätze, dass sie lediglich die Struktur haben können, bei der sie rechts-adjazent zu einer Fokuspartikel stehen. Im Archiv der geschriebenen Sprache im COSMAS sind selbst solche

<sup>95</sup> Eine Kombination mehrerer Fokuspartikeln scheint nur dann möglich zu sein, wenn sie adjazent zueinander auftreten (*insbesondere auch* oder *bloß nur*). Die Semantik und Syntax dieser Kombinationen sind nicht trivial. So scheint *insbesondere auch* besser zu sein als die Abfolge *auch insbesondere*. Während die Kombination *nur auch* ungrammatisch ist, ist die Abfolge *auch nur* sprachlich gegeben. Für *auch nur* zeigt z.B. Crnić (2013), dass es eine bestimmte skalare Funktion hat, und zwar bezieht sich die Abfolge *auch nur* auf das untere Ende der Skala und entspricht dabei der „schwachen“ Verwendung von *even*.

Belege äußerst selten – (4.211). Die Restriktion scheint hier semantische Gründe zu haben, da die Abfolge *auch insbesondere* markierter ist, als die Abfolge *insbesondere auch*, wie in (4.210).

- (4.211) Der eine oder andere war an den Kurs-Angeboten Qi Gong, Tai Chi Chuan und Aikido interessiert, **auch insbesondere, weil** die Taoschule Partner der Krankenkassen ist und einige Kurse abgerechnet werden können. (COSMAS, *Nordkurier* 2009)

Bei einem erfolgreichen Einbettungstest kann man nur die Struktur haben, bei der beide Fokuspartikeln im Matrixsatz stehen und von da Skopus über den nachgestellten *weil*-Satz haben. Der *weil*-Satz in (4.212) ist syntaktisch-prosodisch eingebettet.

- (4.212) Viel Bewegung ist auch insbesondere (deswegen) wichtig, weil der Heilungsprozess damit beschleunigt wird.

Das Verhalten der Fokuspartikeln ist in diesem Fall nicht auf *weil*-Sätze restringiert. Auch andere Phrasen können wohl nicht im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel stehen, die gleichzeitig im Skopus einer anderen nicht-adjazenten Fokuspartikel steht – vgl. (4.213) und (4.215) mit jeweils (4.214) und (4.216).

- (4.213) Er würdigte die vertrauensvolle und problemlose Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern in Stadt und Kreis, **insbesondere auch** hinsichtlich der denkmalschützerischen Belange (COSMAS, *Nordkurier* 2002)

- (4.214) \*Er würdigte die vertrauensvolle und problemlose Zusammenarbeit mit den zuständigen Ämtern in Stadt und Kreis, **insbesondere** hinsichtlich **auch** der denkmalschützerischen Belange.

- (4.215) Das ginge in Braunschweig **auch nur**, wenn es alle Beteiligten wollen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)

- (4.216) ≠ Das würde in Braunschweig **auch** gehen, **nur** wenn es alle Beteiligten wollen.

Als kleines Zwischenfazit kann man sagen, dass man *besonders weil*-Sätze nicht auf den Skopus einer Fokuspartikel testen kann. Die Struktur wie in (4.211) ist zwar möglich, aber leider wegen der extrapolierten Position der „Test“-Fokuspartikel für den Einbettungstest nicht geeignet. Die geeignete Struktur mit der „Test“-Fokuspartikel im Matrixsatz und dem extrapolierten *besonders weil*-Satz wie in (4.209) ist ausgeschlossen.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. Für *zumal*-Sätze muss man ebenfalls zwischen zwei Positionen für die „Test“-Fokuspartikel unterscheiden. Die Position im Mittelfeld des

Matrixsatzes ist ungrammatisch. In (4.217) bezieht sich die Fokuspartikel auf *Petra* – (4.217), auch möglich ist der Skopus über die Matrix-VP – (4.218). Skopus über den *zumal*-Satz ist allerdings ausgeschlossen – (4.219).

(4.217) Petra hat AUCH eine Frage gestellt, zumal sie noch ZEIT hatten.

(4.218) Petra hat auch eine FRAGE gestellt, zumal sie noch ZEIT hatten.

(4.219) \*Petra hat auch eine Frage gestellt, zumal sie noch ZEIT hatten.

Parallel zu *besonders weil*-Sätzen können *zumal*-Sätze in Nachstellung manchmal im Skopus einer adjazenten inklusiven Fokuspartikel stehen – (4.220)-(4.222). Da in dieser Reihenfolge kein skopustragendes Element des Matrixsatzes Skopus über den *zumal*-Satz nimmt, ist sie jedoch für einen Integrationstest nicht geeignet.

(4.220) Bereits heute seien die Hürden für Gemeinden, finanzielle Mittel für solche Zwecke einzusetzen, sehr hoch, vielerorts sei es gar unmöglich. Die Finanzhoheit der Gemeinden gelte es zu wahren – **auch zumal** es sich bisher nur um wenige Fälle handle, bei denen Gemeinden sich in dieser Art finanziell an Abstimmungen beteiligt hätten (COSMAS, *Die Südostschweiz* 2014)

(4.221) „Wie das Ministerium dazu kommt, den windreichsten Standort im ganzen Land nicht zu berücksichtigen, ist nicht nachvollziehbar“, kritisiert Bürgermeister Wolfgang Schneider – **auch zumal** der Stegskopf „geradezu klassisch von der Konversionsproblematik betroffen ist“. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2012)

(4.222) Hätten es beispielsweise Thomas Castor (80./84.), Thomas Neumann (81.) oder Dirk de Waal (76.) verstanden, einen der insgesamt neun Hochkaräter in diesem Durchgang im Tor unterzubringen, die Pfaffendorfer hätten wohl kaum Aussichten auf den Ausgleich gehabt; **auch zumal** Tobias Dillschnitter in der 62. Minute nach gelb-roter Karte das Feld verlassen musste. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2000)

**BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH.** Beide Satztypen verhalten sich ähnlich, und zwar können sie nicht im Skopus einer Fokuspartikel stehen, wenn diese sich im Mittelfeld des Matrixsatzes befindet. Es wurde gezeigt, dass diese Restriktion auch für andere Phrasen gilt und daher mit dem semantischen und syntaktischen Verhalten der Fokuspartikeln zu tun hat und nicht direkt mit den hier untersuchten *besonders weil*- und *zumal*-Sätzen.

Beide Satztypen verbindet, dass sie in seltenen Fällen nachgestellt im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel stehen können. Diese Struktur ist jedoch für einen Einbettungstest nicht geeignet, da dort kein Skopus aus dem Matrixsatz vorliegt.

#### 4.2.4.3 Skopus der Matrixadverbiale

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Der Skopus der Matrixadverbiale unterliegt den gleichen Restriktionen wie bei den oben bereits erwähnten Skopusträgern im Matrixsatz. Haegeman (2003: 321) merkt an, dass sich eingebettete Konditionalsätze (*event-conditionals*) im Skopus der Matrixadverbiale befinden können, während nicht-eingebettete Konditionalsätze (*premise-conditionals*) dies nie tun. Das gleiche Prinzip wird in Eberhardt & Featherston (2019: 3) für kausale Sätze gezeigt. In (4.223) steht der Adverbialsatz als Teil der Matrix-VP im Skopus des Satzadverbials *apparently*. In (4.224) hat das Adverbial einen engen Skopus über den Matrixsatz. Die Lesart *apparently because her bin is full of chocolate wrappers* ist nicht gegeben.

(4.223) Vivian *apparently* [VP eats chocolate [CP because she is bored]]. (Eberhardt & Featherston 2019: 3)

(4.224) Vivian *apparently* [VP eats chocolate] [CP because her bin is full of chocolate wrappers]. (ebd.)

Dies gilt ebenso für deutsche Kausalsätze. Sie können im Skopus der Matrixadverbiale stehen, wenn sie eingebettet sind – sie müssen es aber nicht. In (4.225) kann sich *hoffentlich* auf den eingebetteten *weil*-Satz beziehen. In dieser Lesart ist Peters Anruf vorausgesetzt, aber nicht dessen Inhalt, was eben durch das Adverbial klar definiert ist.<sup>96</sup> Der nicht-eingebettete *denn*-Satz in (4.226) verfügt nicht über diese Lesart. Hier kann sich das Adverbial lediglich auf den Matrixsatz beziehen (*Hoffentlich hat er angerufen*), der Inhalt des Adverbialsatzes ist vorausgesetzt. Die Beispiele (4.227) und (4.228) funktionieren parallel dazu.

(4.225) Peter hat *hoffentlich* angerufen, weil alles in Ordnung ist.

(4.226) Peter hat *hoffentlich* angerufen, denn alles ist in Ordnung.

<sup>96</sup> Vergl. außerdem die zwei Lesarten in (i) aus Pasch (1997: 266). Durch die Verschiebung des finiten Verbs des *weil*-Satzes in die C-Position wird der Adverbialsatz als nicht-eingebettet verstanden und die Skopusambiguität verschwindet – (ii):

- (i)               Wahrscheinlich kommt sie morgen, weil sie sich zu Hause langweilt.
- (ii)             Wahrscheinlich kommt sie morgen, weil sie langweilt sich zu Hause.

- (4.227) Die Sachen sind wahrscheinlich (deswegen) reduziert, weil sie bald ablaufen.
- (4.228) Die Sachen sind wahrscheinlich (\*deswegen) reduziert, denn sie laufen bald ab.

Wie auch bei den anderen Matrixskopustests muss sich der Skopusträger im Matrixsatz befinden, da man nur so zeigen kann, dass der Adverbialsatz im Skopusbereich des Matrixsatzes steht. Entsprechend sind nur die Sätze, in denen das Adverbial den Skopus aus dem Matrixsatz heraus nimmt, syntaktisch-prosodisch eingebettet. Bei einer Extrapolation des Skopusträgers liegt eine syntaktisch-prosodische Desintegration vor – (4.229).

- (4.229) Peter hat angerufen – hoffentlich weil alles in Ordnung ist.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. *Besonders weil*-Sätze stehen nicht im Skopus eines Matrixsatzadverbials, wenn sie im Nachfeld sind. In (4.230) ist nur die Lesart verfügbar, in der sich *hoffentlich* nur auf Peters Anruf bezieht und nicht auf den Inhalt des Adverbialsatzes. In (4.231) kann das Satzadverbial *wahrscheinlich* auch keinen Skopus über den *besonders weil*-Satz nehmen. Das korreliert mit der obligatorischen syntaktisch-prosodischen Desintegration der *besonders weil*-Sätze im Matrix-Nachfeld.

- (4.230) Peter hat hoffentlich angerufen, besonders weil alles in Ordnung ist.
- (4.231) Die Sachen sind wahrscheinlich (\*deswegen) reduziert, besonders weil sie bald ablaufen.

Bei der Position des *besonders weil*-Satzes im Matrix-Vorfeld kann der Skopus des Satzadverbials erzwungen werden, was mit seiner syntaktisch-prosodischen Integration in dieser Position zu tun hat. Da Satzadverbiale per Definition Skopus über den gesamten Satz nehmen, können integrierte Vorfeld-Elemente auch in ihrem Skopus stehen. Allerdings ist die Akzeptanz der Sätze in (4.232)-(4.233) mit einer Leseart, in der sich *hoffentlich* bzw. *wahrscheinlich* auf den *besonders weil*-Satz beziehen, niedrig. Das liegt sehr wahrscheinlich an der nicht-prototypischen Position der *besonders weil*-Sätze im Matrix-Vorfeld (s. Vorfeld-Test oben) und auch an dem oberflächlich nach links stattfindenden Skopus. Beide Faktoren wirken sich negativ auf die Akzeptanz der Sätze aus, da sie ihre Verarbeitung kumulativ erschweren.

- (4.232) ??Besonders weil alles in Ordnung ist, hat Peter hoffentlich angerufen.
- (4.233) ?Besonders weil sie bald ablaufen, sind die Sachen wahrscheinlich reduziert.

Das Verhalten inklusiver Fokuspartikeln im Skopus von Satzadverbialen unterscheidet sich demnach vom Matrixnegationsskopos. Beim Letzteren wurde oben gezeigt, dass er aus semantischen Gründen nur bei exklusiven Fokuspartikeln möglich und bei inklusiven Fokuspartikeln ausgeschlossen ist (vgl. *Es sind nicht nur Äpfel.* vs. *\*Es sind nicht auch Äpfel.*). Der Skopus eines Satzadverbials ist dagegen bei inklusiven Fokuspartikeln nicht unmöglich – (4.234)-(4.236). Als Voraussetzung dafür kann man die Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen CP definieren, die durch eine gemeinsame FHG realisiert wird.

- (4.234) Mit ihnen haben wir immer gute Erfahrungen gemacht, **wahrscheinlich auch** weil wir dort zum Tag der Berufe alljährlich genauer über unser Berufsbild informieren (COSMAS, *Nordkurier* 2003)
- (4.235) Heinz Dürr, der Vorsitzende des Fördervereins, will damit dem Erneuerungskonzept des DT-Intendanten Thomas Langhoff "eine echte Chance geben": **offensichtlich auch** mit dem Ziel, daß Langhoffs Vertrag gegen den Willen von Kultursenator Peter Radunski möglicherweise doch über 2001 hinaus verlängert wird. (COSMAS, *Berliner Morgenpost* 1999)
- (4.236) Das gilt **leider insbesondere** auf dem Feld der Kriminalpolitik. (COSMAS, Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag Niedersachsen 2007)
- Vgl. *\*Das gilt nicht insbesondere* auf dem Feld der Kriminalpolitik.

Vergleicht man *besonders weil*-Sätze mit den Sätzen, die entweder die Fokuspartikel im Mittelfeld haben oder mit exklusiven *nur weil*-Sätzen, sieht man, dass sie sich anders verhalten. Für diese beiden Satztypen wurde oben gezeigt, dass sie sowohl im Vor- wie auch im Nachfeld syntaktisch-prosodisch integriert sind. Bei der Position der Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes ist Skopus eines Satzadverbials über den *weil*-Satz möglich – (4.237). Dabei ist die höhere Position des Satzadverbials im Vorfeld deutlich besser – (4.238). Skopus der Fokuspartikel über das Matrixadverbial ist naturgemäß ausgeschlossen – (4.239).

- (4.237) Petra hat sich **offensichtlich insbesondere** gefreut, **weil** ihr neuer Job ihren eigentlichen Interessen entspricht.
- (4.238) **Offensichtlich** hat sich Petra **insbesondere** gefreut, **weil** ihr neuer Job ihren eigentlichen Interessen entspricht.
- (4.239) *\*Petra hat sich insbesondere offensichtlich* gefreut, **weil** ihr neuer Job ihren eigentlichen Interessen entspricht.

Wie man an den folgenden Beispielen sieht, spielt – neben der Position der Fokuspartikel – auch ihre inklusive bzw. exklusive Bedeutung eine entscheidende Rolle. Während Matrixsatzadverbiale sich nicht auf Adverbialsätze im Skopus einer adjazenten inklusiven Fokuspartikel beziehen können, wenn diese sich im Matrix-Nachfeld befinden, haben sie diese Beschränkung bei einer exklusiven Fokuspartikel nicht. In (4.240) liegt eine inklusive Fokuspartikel vor – hier kann sich *offensichtlich* nur auf die Tatsache beziehen, dass Max Geige spielt und nicht auf den Adverbialsatz. In (4.241) kann *offensichtlich* leicht den Skopus über den *nur weil*-Satz nehmen („offensichtlich nur weil man ihn dazu gezwungen hat“) und ebenso bei der Vorfeldposition in (4.242). Die gleiche Distribution wurde bereits oben für den Negationstest beobachtet und hat mit der syntaktisch-prosodischen Einbettung der exklusiven *nur weil*-Sätze zu tun.

(4.240) Max spielt **offensichtlich** Geige, **besonders weil** man ihn dazu gezwungen hat.

(4.241) Max spielt **offensichtlich** Geige, **nur weil** man ihn dazu gezwungen hat.

(4.242) **Nur weil** man ihn dazu gezwungen hat, spielt Max **offensichtlich** Geige.

Man kann also sehen, dass der Skopus eines Satzadverbials über einen Adverbialsatz, der bereits im Skopus einer Fokuspartikel liegt, einen durchaus komplexen Fall darstellt. Für *besonders weil*-Sätze konnte gezeigt werden, dass sie in der Nachstellung keinen Satzadverbialskopus erlauben, was an ihrer obligatorischen syntaktisch-prosodischen Desintegration in dieser Position liegt. Bei ihrer Position im Matrix-Vorfeld, wo sie obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet vorkommen, konnte ein Matrixadverbialskopus erzwungen werden.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. In nachgestellter Position verhält sich der *zumal*-Satz wie der *besonders weil*-Satz: Über den *zumal*-Satz ist kein Matrixadverbialskopus möglich – (4.243)-(4.244). Im Falle der *zumal*-Sätze liegt das ebenso an ihrer syntaktisch-prosodischen Desintegration, die obligatorisch bei ihrer Position im Matrix-Nachfeld ist. Wie bereits oben festgestellt wurde, kann bei der syntaktisch-prosodischen Desintegration kein Skopus aus dem Matrixsatz genommen werden, weil sich die Reichweite der skopustragenden Elemente auf eine FHG begrenzt.

(4.243) Peter hat hoffentlich angerufen, **zumal** alles in Ordnung ist.

(4.244) Max spielt offensichtlich Geige, **zumal** man ihn dazu gezwungen hat.

In ihrer Position im Vorfeld können *zumal*-Sätze ebenfalls nicht im Skopus der Matrixadverbiale stehen. Aus den Beispielen (4.245) und (4.246) ist ersichtlich, dass sich

die Adverbiale *hoffentlich* und *wahrscheinlich* nur auf die Proposition des Matrixsatzes – ohne den Adverbialsatz – beziehen. Dieses Verhalten ist aus syntaktischer Sicht unerwartet, schließlich kommen *zumal*-Sätze im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet vor und bilden mit ihm daher eine gemeinsame FHG. Insbesondere besteht ein deutlicher Kontrast zwischen (4.245)-(4.246) und den Parallelbeispielen mit *besonders weil*-Einleitung in (4.232)-(4.233) oben. Während bei den Ersteren der Adverbialskopus über den *zumal*-Satz ganz ausgeschlossen ist, sind *besonders weil*-Sätze in (4.232)-(4.233) mit Adverbialskopus über den Adverbialsatz zwar weniger akzeptabel, aber nicht komplett ungrammatisch. Die möglichen Gründe für den unmöglichen Skopus über *zumal*-Sätze beziehen sich ebenfalls auf den erschwerten Verarbeitungsgrad der Konstruktion und schließen möglicherweise im Verbund den Adverbialskopus aus. Dazu gehören die höchst markierte syntaktische Position des *zumal*-Satzes im Matrix-Vorfeld und auch die markierte syntaktische Struktur, bei der der Skopusträger den Skopus oberflächlich gesehen nach links nehmen muss (s. Vorfeld-Test oben). Außerdem liegt bei *zumal*-Sätzen – im Gegensatz zu *besonders weil*-Sätzen – eine fusionierte Form der Satzeinleitung vor, die die Verarbeitung einer sowieso schon markierten Struktur im Vorfeld und mit einem Links-Skopus noch zusätzlich erschwert.

(4.245) [...] und **zumal** alles in Ordnung ist, hat Peter hoffentlich angerufen.

(4.246) [...] und **zumal** sie bald ablaufen, sind die Sachen wahrscheinlich reduziert.

*BESONDERS WEIL-* UND *ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH.* Beide Satztypen erlauben in ihrer nachgestellten, syntaktisch-prosodisch desintegrierten Position keinen Skopus eines Matrixsatzadverbials. Bei ihrer Position im Matrix-Vorfeld verhalten sie sich unterschiedlich. Während *zumal*-Sätze hier keinen Skopus eines Satzadverbials, das sich im Mittelfeld des Matrixsatzes befindet, erlauben, ist so eine Lesart bei *besonders weil*-Sätzen nicht ganz ausgeschlossen. Allerdings verlieren auch die Letzteren mit einer Skopus-Lesart an Akzeptabilität, da es hier – wie auch bei *zumal*-Sätzen – unabhängige Faktoren gibt, die sich negativ auf die Satzverarbeitung auswirken.

#### 4.2.4.4 Skopus des Interrogativoperators

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Der Einbettungstest mithilfe des Interrogativoperators wurde für Kausalsätze (hauptsächlich *weil*-Sätze mit der Verbletzt- bzw. V2-Stellung) in der Literatur ausführlich beschrieben. Küper (1991: 141-2) weist auf die Notwendigkeit einer Verbletzt-Stellung in einem *weil*-Satz hin, wenn der Matrixsatz thematisch ist und seine

Faktizität als gegeben unterstellt wird – (4.247). Wenn der Matrixsatz rhematisch ist, dann wird der *weil*-Satz als sprechaktbezogen (also syntaktisch nicht-eingebettet) interpretiert – (4.248). Wegener (1993: 293) bringt die Einbettbarkeit eines *weil*-Satzes in eine Frage in Zusammenhang mit seinem syntaktischen Einbettungsstatus. Steht ein *weil*-Satz im (Interrogativ-)Skopus des Matrixsatzes, so ist er in diesen integriert und erfüllt auch dieselbe illokutive Funktion. Wenn der *weil*-Satz nicht als ein Teil der Frage verstanden wird, so ist er unintegriert und hat eine eigene illokutive Kraft.

(4.247) Bist du so nervös, weil nachher deine Schwiegermutter kommt? (Küper 1991: 142)

(4.248) Bist du nervös, weil – du rauchst jetzt schon deine zehnte Zigarette? (Küper 1991: 137)

Da man spätestens mit Reis (2013: 225) adverbiale V2-Sätze als „zweifelsfrei *echte Hauptsätze*“ einstuft, muss der Vergleich wie in (4.247)-(4.248) korrekterweise zwischen Verbletz-Sätzen gemacht werden. Zu den *weil*-Verbletz-Sätzen, die nicht im Skopus eines Interrogativoperators stehen können und somit syntaktische Desintegration zeigen, gehören bezeichnenderweise epistemische bzw. sprechaktbezogene *weil*-Verbletz-Sätze, die obligatorisch nur syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen – (4.249), und propositionale syntaktisch-prosodisch desintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze – (4.250). Durch eine eigene FHG können diese Sätze nicht zusammen mit dem Matrixsatz eine Frage bilden. Wie (4.251) zeigt, ist dies bei einer geteilten FHG für propositionale *weil*-Sätze problemlos möglich. Die syntaktisch-prosodische Desintegration blockiert daher den Skopus des Matrixinterrogativoperators.

(4.249) \*Ist er nicht da, weil (nämlich) kein Licht brennt? (Reis 2013: 245)

(4.250) \*Ist Paul UMgezogen, weil ihm das Pendeln zu VIEL wurde?

(4.251) Ist Paul umgezogen, weil ihm das Pendeln zu VIEL wurde?

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. *Besonders weil*-Sätze können nicht als Teil einer Frage interpretiert werden. In (4.252) kann der Adverbialsatz m.E. nur als ein Kommentar zu der gestellten Frage verstanden werden, jedoch nicht als Grund, warum die Oma backen muss, und somit als Teil der Frage. Dieses Verhalten liegt primär an der prosodischen Struktur der *besonders weil*-Sätze. Eine Voraussetzung dafür, dass ein Matrixsatz und ein Adverbialsatz zusammen eine Frage bilden, ist, dass beide eine gemeinsame FHG aufweisen. Nun zeigte die prosodische Beschreibung der *besonders*

*weil*-Sätze oben, dass sie nur im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert sind. In der Nachstellung – die Position, in der der Skopus des Interrogativoperators getestet werden kann – haben sie jedoch durch ihre inklusive Semantik obligatorisch eine eigene FHG – was aber den Skopus des Interrogativoperators ausschließt. Interrogativoperatorskopus – wie auch andere Skopusarten – können nur innerhalb einer FHG stattfinden.<sup>97</sup> Das gleiche Bild zeichnet sich bei nicht-skalaren additiven Fokuspartikeln wie *auch* ab – (4.253).

- (4.252) Muss die Oma schon wieder backen, **besonders weil** sie letzte Woche so krank war? (Eberhardt 2017: e88)
- (4.253) Könnte es sein, dass mindestens ein Viertel der Bevölkerung von der ganzen High-Tech-Innovation nichts hat – **auch weil** es teilweise Rationalisierungstechnologien sind? (COSMAS, *Die Zeit* 2004)

Adverbialsätze im Skopus einer exklusiven Fokuspartikel sind im Nachfeld integrierbar und können daher syntaktisch-prosodisch eingebettet vorkommen. Teilen sie eine gemeinsame FHG mit ihrem Matrixsatz, so ist der Skopus des Interrogativoperators möglich – (4.254) und (4.255).

- (4.254) Muss die Oma schon wieder backen, **nur weil** sie letzte Woche so krank war?
- (4.255) Ist es normal, **nur weil** es angeblich alle tun? (COSMAS, *Nordkurier* 2000)

*Weil*-Sätze, die im Skopus einer Fokuspartikel stehen, die sich im Mittelfeld des Matrixsatzes befindet, sind auch in der Nachstellung obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert. Aus diesem Grund können sie problemlos im Skopus eines Interrogativoperators stehen – (4.256). Dies gilt unabhängig von der Art der Fokuspartikel.

- (4.256) Bist du **auch/insbesondere/nur** sauer auf sie, **weil** sie deinen Geburtstag vergessen hat?

Man kann also hier festhalten, dass *weil*-Sätze im Skopus einer Fokuspartikel dann im Interrogativoperatorskopus stehen können, wenn sie mit dem Matrixsatz eine FHG teilen – also syntaktisch-prosodisch integriert sind. Dazu gehören alle *weil*-Sätze im Skopus einer Fokuspartikel, die sich nicht-adjazent zum *weil*-Satz (im Matrix-Mittelfeld) befindet, und zwar unabhängig von der semantischen Art der Fokuspartikel, sowie *weil*-Sätze im Skopus einer

<sup>97</sup> In einer anderen syntaktischen Struktur wie in (i) und (ii) kann ein *auch weil*-Satz problemlos in die FHG des Matrixsatzes integriert sein und dann mit ihm eine Frage bilden.

- (i) Wurde die Fatwa **nur wegen** seines Schrifttums ausgesprochen oder **auch weil** er vom Islam abgefallen ist? (COSMAS, Diskussion: Salman Rushdie, *Wikipedia* 2011)
- (ii) Locken Drogen also **nicht nur, weil** sie Licht und Aufklärung verheißen, **sondern auch weil** sie für Düsternis und Schrecken sorgen? (COSMAS, *Spiegel-Online* 2009)

adjazenten exklusiven Fokuspartikel. Inklusive *besonders weil*-Sätze, die uns hier primär interessieren, können dagegen nicht im Interrogativoperatorskopus stehen, da sie in der Nachstellung syntaktisch-prosodisch desintegriert sind.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. *Zumal*-Sätze können ebenfalls nicht als Teil einer Frage verstanden werden. Ein Szenario, in dem die Familienmitglieder immer backen müssen, nachdem sie krank waren, ist für den *zumal*-Satz in (4.257) ausgeschlossen. In (4.257)-(4.260) bildet der Matrixsatz die Frage, während der *zumal*-Satz als Kommentar dazu zu verstehen ist. In (4.260) ist der *zumal*-Satz gar als ein selbständiger Satz geschrieben. Der Interrogativoperatorskopus durch eine gemeinsame FHG ist nicht möglich – (4.261).

- (4.257) Muss die Oma schon wieder BACKen, **zumal** sie letzte Woche so KRANK war? (nach Eberhardt 2017: e73)
- (4.258) Trifft die SPD damit nicht doch den Nerv vieler Wähler, **zumal** der jetzt gefundene Koalitionskompromiss kompliziert ist? (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2007)
- (4.259) Aber wer sollte es sonst sein, **zumal** Ihre Marie nicht auffindbar ist? (COSMAS, Erfmeyer *Geldmarie. Knobels dritter Fall*. 2008)
- (4.260) Also müsste doch die Charta von Turin mehr Zuspruch erhalten, zielt sie doch genau in diese Richtung. Warum ist sie dennoch so umstritten? **Zumal** sie ja kein Gesetz ist. (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung* 2013)
- (4.261) \*Muss die Oma schon wieder backen, **zumal** sie letzte Woche so KRANK war?

Da ein Adverbialsatz, um im Interrogativoperatorskopus stehen zu können, eine gemeinsame FHG mit dem Matrixsatz haben muss, aber gleichzeitig ein nachgestellter *zumal*-Satz immer eine eigene FHG aufweist, ist dieser vom Interrogativoperatorskopus ausgeschlossen.

BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH. Beide Satztypen können aufgrund ihrer syntaktisch-prosodischen Desintegration in der Nachstellung nicht im Skopus eines Interrogativoperators stehen. In *besonders weil*-Sätzen kann eine geteilte FHG erzwungen werden, so dass sie mit einem Verlust an Akzeptabilität zusammen mit ihrem Matrixsatz eine Frage bilden können. Bei *zumal*-Sätzen kann eine gemeinsame FHG nicht erzwungen werden, daher können sie nie eine Frage mit ihrem Matrixsatz bilden. Wie auch beim Skopus eines Matrixadverbials kann es an der fusionierten Form der *zumal*-Sätze liegen und auch an ihrem Kommentar-Charakter zum Matrixsatz. Gerade er kann verhindern, dass

die Proposition des *zumal*-Satzes erzwungenermaßen zum rhematischen Inhalt einer gemeinsamen Frage mit Matrixsatz wird. Die geringen Unterschiede zwischen *besonders weil*- und *zumal*-Sätzen beim Interrogativoperatorskopos können daher informationsstrukturell bedingt sein.

#### 4.2.4.5 Korrelat

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Wenn ein Satz ein Korrelat in seinem Bezugssatz haben kann, wird dies in der Literatur als ein klares Zeichen der syntaktischen Integration gesehen. Fabricius-Hansen (1981: 5) konstatiert, dass „[d]ie [...] Aussage, daß das Korrelat den Satzgliedwert des extrapolierten NS [Nebensatzes, IE] habe, [...] wohl so zu verstehen [ist], daß der NS im entsprechenden Satz ohne Korrelat einen Satzgliedwert [...] hat“. Noch deutlicher formulieren es Reis & Wöllstein (2010: 145): „Nur Gliedsätze erlauben das Auftreten von Korrelaten, zu denen sie in ein attributives, also wiederum Gliedsatz-Verhältnis treten, insofern ist möglicher Korrelatbezug ein hinreichendes Kriterium für Gliedsatzstatus“ (cf. Reis 1997: 132).<sup>98</sup>

Das entsprechende Korrelat für deutsche Kausalsätze ist *deswegen* oder *deshalb*. Eine direkte Verbindung zwischen einem möglichen Korrelat und dem Einbettstatus eines Kausalsatzes wurde am Beispiel der eingebetteten und nicht-eingebetteten *weil*-Sätze in der Literatur ausgiebig untersucht. Übereinstimmend zeigen sie, dass eingebettete *weil*-Verbletz-Sätze ein Korrelat haben können – (4.262), während nicht-eingebettete *weil*-V2-Sätze dies nicht tun – (4.263). Der Grund dafür ist, dass Korrelate im Allgemeinen eine „Platzhalter“-Funktion im Matrixsatz übernehmen. Im Falle der kausalen Adverbialsätze hat das adverbiale Korrelat *deshalb* dieselbe syntaktische Funktion innerhalb des Matrixsatzes wie der Adverbialsatz selbst. Auf diese Weise kann nur ein in die Matrix-VP eingebetteter Satz mit einem Korrelat assoziieren (vgl. u.a. Fabricius-Hansen 1992: 471, Wegener 1993: 293, Uhmman 1998: 110).

(4.262) Peter ist deshalb zu spät gekommen, weil er keinen Parkplatz gefunden hat.  
(Uhmman 1998: 110)

(4.263) \*Peter ist deshalb zu spät gekommen, weil er hat keinen Parkplatz gefunden.  
(ebd.)

<sup>98</sup> Sonnenberg (1992: 143) beschreibt die syntaktische Funktion der Korrelate als Fügungselemente, „die den Anschluß eines untergeordneten Teilsatzes an einen Valenzträger im Obersatz herstellen. Sie haben eine deiktisch-determinierende Funktion und zeigen die syntaktische Position der korrelierten Satzphrase an.“

Reis (2013: 244) zeigt außerdem deutlich, dass die Möglichkeit eines Korrelats nicht von der Verbstellung abhängig ist, sondern allein davon, ob der Satz syntaktisch-prosodisch eingebettet ist oder nicht. Syntaktisch-prosodisch desintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze, so wie der epistemische *weil*-Verbletz-Satz in (4.264) oder der syntaktisch-prosodisch desintegrierte propositionale *weil*-Verbletz-Satz in (4.265) erlauben keine Korrelate in ihrem Matrixsatz.

(4.264) Es hat (#deshalb) geschneit, weil die Straße (nämlich) ganz weiß ist. (Reis 2013: 244)

(4.265) Paul hat (\*deswegen) gekündigt, weil er offenbar/wohl doch zu sehr beansprucht wurde. (nach Reis 2013: 250)

Diese Annahme wird indirekt in Catasso (2017, 2018) bestätigt. Der Autor argumentiert dafür, dass auch propositionale/zentrale Adverbialsätze *illokutionsfähig* sein können und unter diesen Umständen das finite Verb in der C-Position haben – (4.266)–(4.269). Es handelt sich also in den nachfolgenden Beispielen um einen propositionalen *weil*-V2-Satz, der nach Catassos (2017: 219, 2018) Analyse an der TP bzw. VP/TP adjungiert und syntaktisch eingebettet ist. Das syntaktische Verhalten dieser *weil*-Sätze liegt zwar außerhalb des Skopus dieser Arbeit, bezeichnend für meine Argumentation ist jedoch, dass die Sätze in (4.266)–(4.269) durchaus akzeptabel sind, und zwar unter einer Bedingung: der *weil*-Satz muss in die FHG des Matrixsatzes integriert sein.<sup>99</sup>

(4.266) Ich sag es **deswegen**, weil wir *hatten* gestern eine Konferenz zu dem Thema. (Catasso 2016: 103)

(4.267) Ich frage **deshalb**, weil ich *habe* einen Hahn, der bereits Kinder hat. (Catasso 2016: 109)

(4.268) Kann man Sab Simplex nicht überdosieren? Ich frag **daher**, weil es *ist* ja ein Medikament, und soviel wollte ich ihn ned geben. (Catasso 2017: 158)

(4.269) Das reicht **deshalb** nicht, weil das Programm des Landes *ist* keine strukturelle Hilfe, sondern eine temporäre Unterstützung, damit wir mit unseren eigenen

<sup>99</sup> Weitere (Original-)Belege für *weil*-V2-Sätze mit einem Korrelat im Matrixsatz findet man in Gaumann (1983) und Pasch et. al (2003).

- i. Die Hose ziehe ich deswegen an, weil – das ist ne Stretchcordhose, und die ist entsprechend bequem. (Gaumann 1983: 225, BS 93)
- ii. Die Frage habe ich auch deshalb gestellt, weil Sie haben sich ja mit dem Holocaust beschäftigt. (Pasch et. al 2003: 408)

Wegener (1999: 16) kritisiert solche Beispiele, die ihres Erachtens „nicht nur marginal, sondern ungrammatisch“ sind. Für sie beruhen sie vielmehr auf einem Satzabbruch, einem Anakoluth. M.E. kann hier sowohl eine Anakoluth-Leseart (mit Abbruch und einer neuen FHG) wie auch eine geteilte FHG vorliegen.

Sparbemühungen ein Stück weit unsere Probleme meistern können. (Catasso 2017: 216)

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. Ein Korrelat für nachgestellte *besonders weil*-Sätze wie in (4.271) ist nicht möglich. In nachgestellten *besonders weil*-Sätzen steht das Korrelat linear gesehen vor der Fokuspartikel. Das Korrelat führt aber seine „Platzhalter“-Funktion nur für den bloßen *weil*-Satz (ohne die aktivierten Alternativen) aus. Steht die Fokuspartikel vor dem Korrelat im Matrix-Mittelfeld, wo sie selbst den Skopus über das Korrelat nimmt, ist der Satz völlig akzeptabel – (4.270). Interessanterweise bildet jedoch nicht das Korrelat die Fokusalternativen, sondern der Adverbialsatz. Dies liegt daran, dass im syntaktischen Skopus der Fokuspartikel nur der semantisch leere Stellvertreter des Adverbialsatzes in Form eines Korrelats steht. Die Alternativen entstehen aber zu den Elementen mit einem semantischen Gehalt.

- (4.270) Die Krippe ist für mich ein Schmuckstück, sie liegt mir **besonders deswegen** am Herzen, **weil** sie mich an meine Eltern erinnert. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 1997)
- (4.271) Die Krippe ist für mich ein Schmuckstück, sie liegt mir **deswegen** am Herzen, (**\*besonders**) **weil** sie mich an meine Eltern erinnert.
- (4.272) Die Klägerin hätte dies **insbesondere deshalb** wissen müssen, **weil** diese Ehe bereits ihre zweite ist. (COSMAS, *Rhein-Zeitung*, 24.10.2007)
- (4.273) Die Klägerin hätte dies **deshalb** wissen müssen, (**\*insbesondere**) **weil** diese Ehe bereits ihre zweite ist.

Bei einer rein inklusiven Fokuspartikel wie *auch* benehmen sich die nachgestellten *weil*-Sätze ganz ähnlich. Das Korrelat steht problemlos im Skopus der Fokuspartikel, während der *weil*-Satz nachgestellt ist – (4.274) und (4.276). Die Struktur wie in (4.275) oder (4.277), bei der sich das Korrelat auf einen *auch weil*-Satz bezieht, ist nicht möglich.

- (4.274) Ich habe den Satz aber **auch deswegen** gewählt, **weil** er neugierig machen soll. (COSMAS, *Hannoversche Allgemeine* 2008)
- (4.275) Ich habe den Satz aber **deswegen** gewählt, (**\*auch**) **weil** er neugierig machen soll.
- (4.276) Die Beachtung der unterschiedlichen Systeme ist **auch deswegen** wichtig, **weil** die Ergebnisse der "Vorwahl" in Bayern mit Sicherheit als Signal für die eine

Woche später stattfindende Bundestagswahl interpretiert werden. (COSMAS, FOCUS 2013)

- (4.277) Die Beachtung der unterschiedlichen Systeme ist **deswegen** wichtig, (\***auch** **weil** die Ergebnisse der "Vorwahl" in Bayern mit Sicherheit als Signal für die eine Woche später stattfindende Bundestagswahl interpretiert werden.

Sätze mit einer exklusiven Fokuspartikel verhalten sich etwas anders als die gerade besprochenen Sätze mit einer additiven Partikel. Wie auch bei inklusiven Fokuspartikeln kann sich das Korrelat *deshalb* im (syntaktischen) Skopus der Fokuspartikel *nur* befinden – (4.278). Im Gegensatz zu den additiven Fokuspartikeln ist ein Korrelat stellvertretend für eine Verbindung aus der Fokuspartikel *nur* und dem *weil*-Satz wie in (4.279) nicht ungrammatisch, dies ist zumindest akzeptabler als die inklusiven Belege in (4.271), (4.273), (4.275) und (4.277).

- (4.278) Zum anderen war der Griff **nur deshalb** tödlich, **weil** die dabei verletzte Halsschlagader des 49-Jährigen erheblich vorgeschädigt war. (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten* 2004)

- (4.279) Zum anderen war der Griff **deshalb** tödlich, (???)**nur** **weil** die dabei verletzte Halsschlagader des 49-Jährigen erheblich vorgeschädigt war.

Das bestätigen auch die Daten im COSMAS. Die Belege in (4.280)-(4.283) verfügen jedenfalls über die gleiche Struktur wie (4.279). M.E. kann man sie als ganz natürlich beurteilen. Allerdings stellt sich dabei die Frage, ob *deswegen* hier überhaupt als ein typisches Korrelat für einen kausalen Satz zu analysieren ist. Es scheint zumindest die Proposition des Kausalsatzes anders aufzugreifen, als es *deshalb* in (4.278) tut. Möglicherweise handelt es sich hier um ein anaphorisches *deswegen*, das durch den *weil*-Satz noch einmal erklärt wird.<sup>100</sup>

- (4.280) Auf der Bühne müssen Kleidung und Musik zusammenpassen. Das ist wichtig. Wenn man eine Metal-Band sieht, die nicht die zu ihrer Musik passende Kleidung trägt, dann ist das auch für die Fans befremdlich. Wir sind **deswegen** aber nicht verkleidet, **nur weil** wir Kilts tragen. Der Kilt gehört einfach zu uns. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2008)

- (4.281) Diese Frage ist eine klassische Gewissensentscheidung. Damit drängt sich förmlich auf, die Bürgerinnen und Bürger zu fragen, wofür sie sind. Denn eine Gewissensentscheidung, die die Abgeordneten treffen, ist nicht **deswegen** eine

<sup>100</sup> Ich bedanke mich bei Sophie von Wietersheim für diese Einschätzung.

bessere oder schlechtere Entscheidung, **nur weil** sie von den gewählten Vertretern unseres Volkes getroffen wird. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2011)

- (4.282) Als Grund führen sie an, dass jeden Abend 1500 Plätze in Berlins Opern unbesetzt bleiben. Das ist gewiss eine Zahl, über die man nachdenken kann, und natürlich wäre es schöner, wenn auch diese 1500 Plätze besetzt würden. Aber zum einen ist die Kunst frei, was bedeutet, dass sie nicht **deswegen** eine schlechte Kunst ist, **nur weil** die Häuser, in denen sie stattfindet, nicht jeden Abend ausverkauft sind. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2009)
- (4.283) Mieterbund-Präsident Rips mahnte nun eindringlich, die bestehende Regelung beizubehalten: „Mit dem gültigen Mietminderungsrecht können alle gut leben.“ Auch warnte er davor, dem Vermietern bei der Wahl der Sanierungsarbeiten allzu freie Hand zu lassen. „Es kann nicht sein, dass eine Maßnahme allein **deswegen** gerechtfertigt ist, **nur weil** sie der Umwelt dient.“ (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten* 2010)

Das syntaktische Verhalten der Adverbialsätze im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel wurde im Deutschen bis jetzt noch nicht ausreichend untersucht. Auch beim Korrelat scheint es eine Rolle zu spielen, ob die Fokuspartikel inklusiv oder exklusiv ist. Wie bereits im Negationstest angesprochen, tragen inklusive und skalare inklusive Fokuspartikeln im Allgemeinen zur *non-at-issue*- bzw. präsuppositionalen Bedeutung bei, während exklusive Fokuspartikeln zur wahrheitskonditionalen bzw. *at-issue*-Bedeutung einer Äußerung beitragen (Horn 1969). In ihrer semantischen Funktion schließen exklusive Fokuspartikeln die Alternativen im Kontext aus, während inklusive Fokuspartikeln die Fokusalternativen im Kontext miteinschließen, und zwar unabhängig davon, ob sie skalar oder nicht-skalar sind. Es ist daher denkbar, dass ein *nur weil*-Satz einfacher ein Korrelat haben kann, weil seine Fokusalternativen im Kontext ausgeschlossen sind. Bei den aktivierten Alternativen in inklusiven *besonders weil*- und *auch weil*-Sätzen müsste ein Korrelat seine Platzhalterfunktion für den *weil*-Satz und auch für die im Kontext aktiven Propositionen ausüben, was – wie die Belege oben zeigen – nicht möglich ist.

Abschließend kann man sagen, dass sich die uns hier interessierenden *besonders weil*-Sätze bezüglich eines Korrelats eindeutig verhalten: Im Gegensatz zu integrierten exklusiven *nur weil*-Sätzen, erlauben sie eindeutig keine Korrelate im Matrixsatz.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. Nachgestellte *zumal*-Sätze können keine Korrelate im Matrixsatz haben. In den nächsten Beispielen kann *deswegen* lediglich anaphorisch verstanden werden und nicht kataphorisch als ein Platzhalter für den Adverbialsatz.

- (4.284) Man kann ja womöglich den Rat einer dritten Partei (**\*deswegen**) einholen, **zumal** keine Einigung erreicht wird.
- (4.285) Die Pkw-Maut wäre (**\*deswegen**) eine verlässliche Einnahmequelle, **zumal** das Geld zu 100 Prozent für den Straßenbau verwendet würde (COSMAS, *FOCUS* 2011)
- (4.286) Der Vertrauensschwund gegenüber der politischen Klasse wird sich (**\*deswegen**) nicht auf die CDU beschränken, **zumal** sich auch bei anderen Parteien finanzielle Unregelmäßigkeiten häufen. (COSMAS, *die tageszeitung* 2000)

Die Suche im COSMAS nach dem Korrelat *deswegen* und dem Wort *zumal* (Korpus W-öffentlich, Abstand /+w10) ergab keine Treffer, bei denen sich das Korrelat kataphorisch auf den *zumal*-Satz bezieht. In allen Belegen hatte *deswegen* die Funktion einer Anapher zum vorangegangenen Text.

- (4.287) Ludger Beerbaum ließ das Pferd sein Tempo finden und schnitt nicht jede Kurve – mehr als Platz 13 war **deswegen** nicht drin, **zumal** 17 der 41 Starter ohne Abwurf blieben. (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung*, 23.04.2005)
- (4.288) Diese mit schwarzem Nationalismus vermengte Selbstermächtigungslehre aber steht im Widerspruch zu den Glaubenssätzen traditioneller Moslems. Die Sunni-Mehrheit hat die Five Percenter **deswegen** aus ihren Moscheen ausgeschlossen, **zumal** diese den Koran vor allem als Steinbruch für Elitarismus und Zahlenmystik nutzen. (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung*, 19.12.2008)
- (4.289) Er ist Sportsoldat, also praktisch Berufsskispringer, sein Aufstieg kommt ihm **deswegen** irgendwie logisch vor, **zumal** er sanft verlaufen ist im Vergleich zu dem Aufstieg, den Schmitt 1998/99 mit 20 erlebte. (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung*, 28.12.2009)
- (4.290) Wir dürfen der Westausdehnung der PDS nicht die Ostausdünnung der Bündnisgrünen folgen lassen." Renate Künast und er, so Schulz, seien **deswegen** das „Dream-Team“ überhaupt, **zumal** es alle grünen Quoten erfülle (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung*, 21.01.2002)

*BESONDERS WEIL-* UND *ZUMAL-SÄTZE*: VERGLEICH. Bezüglich eines Korrelats im Matrixsatz benehmen sich *besonders weil-* und *zumal-*Sätze identisch. *Zumal-*Sätze schließen ein Korrelat im Matrixsatz aus. Inklusive *besonders weil-*Sätze, bei denen die Fokuspartikel *besonders* adjazent zum *weil-*Satz steht, erlauben ebenfalls kein Korrelat. Die grammatische Variante, in der nicht der Adverbialsatz selbst, sondern sein Korrelat im Skopus der Fokuspartikel steht, ist für *zumal-*Sätze aufgrund bereits stattgefundenener Reanalyse nicht mehr möglich.

#### 4.2.4.6 Matrixsatzellipse

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Den Hintergrund zu diesem Test bildet die Annahme, dass Fragen unvollständige Propositionen sind, die durch kongruente Antworten vervollständigt werden (von Stechow 1990). Syntaktisch zeigt sich dies dadurch, dass eingebettete Sätze als Antwort auf Fragen eine Matrixsatzellipse erlauben und nicht-eingebettete Adverbialsätze nicht – (4.291). Aus diesem Grund kann die Matrixsatzellipse als Test für den Einbettungsstatus der Sätze herangezogen werden (Uhmann 1996: 18, Reis 1997, Reis & Wöllstein 2010, Speyer 2011).<sup>101</sup> Typischerweise wird die Matrixsatzellipse als Test für kausale Sätze in Antworten auf *warum*-Fragen angewendet.

(4.291) Warum rufst du Petra nicht an?

Weil ich ihre Nummer verloren habe.

\*Denn ich habe ihre Nummer verloren. (Eberhardt 2017: e74)

(4.292) Warum hat es geregnet?

#Weil die Straße nass ist.

(aus epistemischer Verbindung *Es hat geregnet, weil die Straße nass ist.*)

Problematisch für diesen Test sind Fälle, in denen ein *weil-V2*-Satz eine Matrixsatzellipse erlaubt. Da *weil-V2*-Sätze traditionellerweise als nicht-eingebettet analysiert werden (Pasch 1997, Antomo & Steinbach 2010, Reis 2013, s. aber Catasso 2017, 2018), sollen sie nicht

<sup>101</sup> Reis (1997: 135) weist allerdings darauf hin, dass der ausschlaggebende Faktor für die Ungrammatikalität mancher Adverbialsätze bei der Ellipse ihrer Matrixsätze die fehlende Bezugskennzeichnung des realisierten Satzes sein könnte. Die finalen *dass*-Sätze verlieren stark an Grammatikalität, da sie bei fehlendem Matrixsatz zu unerspezifiziert sind – (i). Dies betrifft allerdings nicht *weil-* und *zumal-*Sätze, da der kausale Bezug hier explizit vorhanden ist.

(i) A: Was machst du die Augen so weit auf?  
B: Damit!/?Daß ich dich besser sehen kann.

elliptisch als Antwort auf eine *warum*-Frage dienen können. Gaumann (1983) und Schlobinski (1992) verzeichnen jedoch in ihren Korpusdaten folgende Beispiele:

- (4.293) A: Warum machste ‚n das nicht per telefon?  
 B: Weil – ich red besser so mit dem. (Gaumann 1983: 224)
- (4.294) A: Warum hast’n nicht früher angerufen?  
 B: Weil – ich war nicht da. (ebd.)
- (4.295) No: wieso hast in da so ’n Ärger?  
 Ch: weil (.) mein chef azählt dit wieda allet andere (Schlobinski 1992: 331)

Wegener (1999: 16) sagt jedoch über Sätze wie in (4.293): „Ich halte diese Fälle nicht nur für marginal, sie machen 1,8% in diesem Korpus aus, sondern auch für hochgradig markiert. Bei Ihnen liegt m.E. ein Anakoluth vor: der Sprecher setzt an zu einem *weil*-Verbletztsatz, bricht ab und gibt die Antwort in einem selbstständigen Hauptsatz.“ Eine generelle Annahme eines Anakoluths für *weil*-V2-Sätze – also einer kompletten Unterbrechung der syntaktischen Struktur nach *weil* – war nicht untypisch für die zeitgleiche Literatur. Die eigentliche *weil*-CP wird unterbrochen und nach einer prosodischen Pause folgt dann ein neuer unabhängiger V2-Satz. Durch das Anakoluth wird ebenso die prosodische Struktur des elliptischen *weil*-Satzes unterbrochen. Der neue V2-Satz hat eine eigene FHG und bildet mit der vorausgehenden Konjunktion keine syntaktisch-prosodische Einheit.

M.E. sind aber die Antworten in (4.293)-(4.295) zumindest im aktuellen Sprachgebrauch ebenso mit einer FHG möglich – (4.296) und (4.297). Versucht man die Belege in (4.296) und (4.297) zu einem komplexen Satz zu rekonstruieren, so bekommt man einen Matrixsatz und einen syntaktisch-prosodisch desintegrierten propositionalen *weil*-V2-Satz (cf. Antomo & Steinbach 2010, Reis 2013).

- (4.296) A: Warum machst du denn das nicht per Telefon?  
 B: Weil ich rede besser SO mit dem.
- (4.297) A: Warum hast du denn nicht früher angerufen?  
 B: Weil ich war nicht DA.
- (4.298) Ich mach das nicht per TELEfon, weil ich rede besser SO mit dem.
- (4.299) Ich habe nicht FRÜHer angerufen, weil ich war nicht DA.

Epistemische *weil*-V2-Sätze wie in (4.300) sind ebenfalls syntaktisch-prosodisch desintegriert – erlauben aber im Gegensatz zu desintegrierten propositionalen *weil*-Sätzen keine Matrixsatzellipse. Das ändert sich auch nicht, wenn der epistemische *weil*-Satz

Verbletzstellung hat – (4.302) bzw. (4.303). Offensichtlich liegt die Restriktion hier an dem kausalen Bezug des Adverbialsatzes und nicht an seinem syntaktisch-prosodischen Einbettungsstatus.<sup>102</sup>

(4.300) Es hat geREGnet, weil die STRAÙe ist nass.

(4.301) A: Warum hat es geregnet?

B: #Weil die STRAÙe ist nass.

(4.302) Es hat geREGnet, weil die STRAÙe nass ist.

(4.303) A: Warum hat es geregnet?

B: #Weil die STRAÙe nass ist.

Daraus folgt, dass der Ellipsentest die syntaktisch-prosodische Einbettung der *weil*-Sätze nicht zuverlässig anzeigen kann. Sowohl syntaktisch-prosodisch integrierte wie auch desintegrierte propositionale *weil*-Sätze können als Antwort auf eine *warum*-Frage dienen, während alle nicht-propositionalen *weil*-Sätze dies nicht tun. Hier liegt also keine syntaktische, sondern eine semantische Restriktion vor. Vollständigkeitshalber wird der Test trotzdem an *besonders weil*- und *zumal*-Sätzen angewendet.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. *Besonders weil*-Sätze büßen deutlich an Grammatikalität ein, wenn sie eine Matrixsatzellipse haben. M.E. ist der Grammatikalitätsverlust hier ebenfalls nicht syntaktisch, sondern semantisch bedingt. Als Antwort auf eine *warum*-Frage setzt ein *weil*-Satz im Skopus einer inklusiven Fokuspartikel weitere existierende Gründe voraus, die aber weder direkt erfragt noch in der Antwort explizit genannt werden. Die nicht-skalare inklusive Fokuspartikel *auch* in B2 zeigt die gleichen Resultate. Die inklusive Semantik ist daher der wahrscheinliche Grund für den Grammatikalitätsverlust in (4.304).<sup>103</sup> Durch additive bzw. skalare additive Bedeutung

<sup>102</sup> Das wird auch dadurch bestätigt, dass in den Belegen wie (i), in denen die Epistemizität lexikalisch ausgedrückt wird – wodurch sie einen propositionalen Charakter bekommen – eine Matrixsatzellipse problemlos möglich ist.

(i) A: Warum denkst du, dass es geregnet hat? / Warum sollte es geregnet haben?  
B: Weil die Straße nass ist. / Weil die Straße ist nass.

<sup>103</sup> Es ist schwierig, diesen Test für Sätze anzuwenden, in denen die Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes steht, da gerade dieser ja getilgt wird. Möglicherweise könnte man dafür Strukturen wie in (i) und (ii) nehmen. Allerdings büßen diese ebenfalls an Grammatikalität ein, und zwar nicht der des Adverbialsatzes, sondern der dazu gehörenden *warum*-Frage:

(i) A: ?Warum bist du insbesondere sauer auf sie?  
[=Aus allen vorhandenen Gründen, was ist der schwerwiegendste Grund für dich, sauer auf sie zu sein?]  
B. Weil sie meinen Geburtstag vergessen hat.  
(ii) A: ?Warum bist du auch sauer auf sie? [Warum bist du NOCH sauer auf sie?]  
B. Weil sie meinen Geburtstag vergessen hat.

büßen die Antworten an Grammatikalität ein, da sie durch nicht explizit genannte Alternativen und auch durch ihre skalare Anordnung schwerer zu verarbeiten sind.

- (4.304) A: Warum hast du dich für die roten Schuhe entschieden?  
 B1: ?Besonders weil sie günstig waren. (nach Eberhardt 2017: e90)  
 B2: ?Auch weil sie günstig waren.

Exklusive Fokuspartikeln schließen die Fokusalternativen aus und sind aus diesem Grund in Sätzen wie (4.305) B3 problemlos möglich. In (4.305) sieht man die Diskrepanz zwischen inklusiven und exklusiven Fokuspartikeln deutlich.

- (4.305) A: Warum hat Andi Ärger bekommen?  
 B1: ?Auch weil er die Verträge zu früh abgeschlossen hat.  
 B2: ?Besonders weil er die Verträge zu früh abgeschlossen hat.  
 B3: Nur weil er die Verträge zu früh abgeschlossen hat.

Beispiele mit anderen phrasalen Typen im Skopus einer Fokuspartikel bestätigen das. In (4.306) haben wir es mit DPs zu tun, die als Antwort auf die jeweilige Frage dienen. Da sich eine inklusive Fokuspartikel mit dem Satzfokus in der Weise assoziiert, dass seine Fokusalternativen eingeschlossen werden, liefert B1 in (4.306) keine ausreichende Antwort, da sie unter-informativ ist. *Auch* schließt ein, dass weitere Personen außer Andi kommen werden, ohne dass sie in der Antwort explizit genannt werden. Die Antwort B2 zeigt, dass die explizite Nennung der kommenden Personen die Antwort kongruent macht. Ebenso kongruent ist die Antwort mit einer exklusiven Fokuspartikel in B3, da diese Partikel die für die Antwort relevanten Alternativen ausschließt. Das heißt, die inklusive Semantik von *auch* macht die Antwort B1 nicht informativ genug und erhöht durch nicht genannte Alternativen ihre Verarbeitungslast.

- (4.306) A: Wer kommt?  
 B1: #Auch Andi.  
 B2: Andi, Tom und Marie.  
 B3: Nur Andi.

Dass die Ungrammatikalität einer Antwort auf eine einfache W-Frage wie A in (4.306) nur sehr schlecht mit additiven alternativsemantischen Elementen beantwortet werden kann, wenn sie nicht explizit genannt werden – B1, zeigt sich auch daran, dass die Antwort B1 völlig akzeptabel wird, wenn man die Alternativen bereits durch die Fragestellung ausschließt – (4.307).

- (4.307) A: Wer kommt noch?  
B1: Andi kommt auch.

Zusätzlich dazu müssen skalare Fokuspartikeln wie *wenigstens* oder *besonders* eine noch höhere Verarbeitungslast aufweisen, da sie die Fokusalternativen nicht nur einschließen, sondern sie auch noch skalar einordnen – (4.308) und (4.309). Ein Gegentest mit der nicht-skalaren exklusiven Fokuspartikel *nur* in den beiden unteren B2-Antworten zeigt, dass sie die Antworten kongruent macht.

- (4.308) A: Worauf hat Alexander sich gefreut?  
B1: ?Wenigstens auf die Stocherkahnfahrt. (skalar exklusiv)  
B2: Nur auf die Stocherkahnfahrt.
- (4.309) A: Wer hat laut geschrien?  
B1: ?Besonders Marie. (skalar inklusiv)  
B2: Nur Marie.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. Die Matrixsatzellipse in *zumal*-Sätzen führt ebenfalls zu Grammatikalitätsverlust. M.E. ist es ziemlich unnatürlich, auf eine *warum*-Frage mit einem *zumal*-Satz zu antworten. Die gleiche Semantik wie in *besonders weil*-Sätzen, die zusätzliche Alternativgründe bzw. Alternativantworten einschließt und sie noch zusätzlich nach ihrer Wichtigkeit skalar einordnet, führt zu einer erhöhten Verarbeitungslast und dadurch zu Grammatikalitätsverlust.

- (4.310) A: Warum hast du dich für die roten Schuhe entschieden?  
B: ?Zumal sie günstig waren. (nach Eberhardt 2017: e90)
- (4.311) A: Warum hat Andi Ärger bekommen?  
B: ?Zumal er die Verträge zu früh abgeschlossen hat.

*BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH.* Beide Satztypen sind als Antwort auf eine *warum*-Frage zwar nicht ungrammatisch, büßen aber aufgrund ihrer inklusiven und skalaren Semantik deutlich an Grammatikalität ein.

#### 4.2.4.7 Mittelfeldfähigkeit

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Die Mittelfeldfähigkeit wird ebenfalls als ein Integrationskriterium betrachtet (cf. Reis 1997, Axel 2012: 42). Wegener (1993: 292) merkt zur VF- und MF-Fähigkeit an, dass „nur echte Nebensätze, die ja Satzglieder des Hauptsatzes sind, [...] beliebig positioniert werden [können]“. An dieser Stelle ist wiederholt auf Speyer (2011: 66) zu verweisen, für den die MF-Fähigkeit „ein ganz klares Signal für Eingebettetsein“ ist. Die Beispiele in (4.312)-(4.314) zeigen, dass in der Mittelfeldposition der Matrixnegationsskopos und auch ein Korrelat (mit  $\pm$ Matrixnegationsskopos) möglich sind, was auf die syntaktische Integration dieser Adverbialsätze hindeutet.

- (4.312) Sie ist nicht, weil sie Geld braucht, zu uns gekommen, sondern weil sie eine Unterstützung anderer Art braucht.
- (4.313) Sie ist nicht deswegen, weil sie Geld braucht, zu uns gekommen, sondern weil sie eine Unterstützung anderer Art braucht.
- (4.314) Man kann ja womöglich deswegen, weil keine Einigung erreicht wird, den Rat einer dritten Partei einholen.

Die Situation ist allerdings etwas komplizierter. Dies liegt daran, dass die Position im Mittelfeld – im Gegensatz zum Vorfeld – auch die Position ist, in der Parenthesen vorkommen. Parenthesen, wie alle anderen nicht-integrierten Strukturen, verfügen über eine eigene FHG. Reich & Reis (2013: 557) gehen davon aus, dass Adverbialsätze jedes Typs bei korrelatloser Mittelfeldstellung Anzeichen von Unintegriertheit aufweisen. Die Autoren schließen dabei nicht aus, dass es sich bei den Adverbialsätzen im MF um Parenthesen handeln könnte. Frey (2011: 53-4) stuft die deutschen PACs im MF des Bezugssatzes ebenso nicht als „regular parts of the syntactic structure“, sondern als Parenthesen ein (s. außerdem Christ 2014: 128). In der gegebenen Lesart hat der Adverbialsatz in (4.315) eine eigene FHG und muss daher als syntaktisch-prosodisch desintegriert analysiert werden, also als eine Parenthese.

- (4.315) Alle hörten, wenn/als/während Paul SANG, andächtig ZU. (Reich & Reis 2013: 557)

Parenthesen sind nicht in die syntaktische Struktur des Satzes integriert und werden als Einschub verstanden. Prosodisch sind sie von dem Rest der Struktur, in der sie sich befinden, klar abgegrenzt. Dies wird teilweise durch klare Pausen, eine höhere Sprechgeschwindigkeit oder die gesenkte Stimmlage erreicht (s.g. *parenthetische Intonation* (Brandt 1996: 219)). Die Satzintonation wird vor einer Parenthese unterbrochen und nach ihr weiter fortgesetzt. In der Schriftsprache werden dafür Klammern, Kommata

oder Gedankenstriche benutzt (cf. Winkler 1969, Altmann 1981, Pittner 1995, Brandt 1996). Eine Parenthese liegt daher auch nicht im Skopus skopustragender Elemente des Matrixsatzes – (4.316) und (4.317).

- (4.316) Finn hat dann nur – weil er sonst keinen HUNGER mehr hatte – EINe Brezel genommen.
- (4.317) Fina hat NICHT – weil sie schon immer ganz verNÜNFTig war – ihr ganzes Geld darauf gewettet.

Bei einem Skopus aus dem Matrixsatz liegt keine Parenthese vor, sondern eine obligatorische syntaktisch-prosodische Einbettung des Adverbialsatzes – (4.318).

- (4.318) Fina hat nicht, weil sie schon immer ganz UNvernünftig war, ihr ganzes Geld darauf gewettet, sondern weil sie dazu geZWUNGen wurde.

Der Test auf die Mittelfeldfähigkeit trifft also nur mittels eines anderen Einbettungstests – der prosodischen Integration – eine zuverlässige Aussage über den Einbettungsstatus eines Satzes.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. *Besonders weil*-Sätze können im Mittelfeld des Matrixsatzes syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen – (4.319). Hier können sie parenthetisch interpretiert werden. In diesem Fall haben *besonders weil*-Sätze eine eigene FHG und sind durch Pausen von dem Matrixsatz prosodisch abgegrenzt. In dieser Struktur wird die Fokuspartikel an den *weil*-Satz adjungiert und bildet mit ihm eine prosodische Einheit.

- (4.319) Du könntest – besonders weil NIEMand darauf besteht – die Sitzung auch mal AUSfallen lassen.
- (4.320) Diese hat, insbesondere weil sich alle Beteiligten ehrenamtlich zusätzlich zu ihrer Arbeit in der Deutschen Musical Akademie engagieren, deutlich länger gedauert, als wir uns vorgenommen hatten.<sup>104</sup>

In einer anderen Struktur steht der *weil*-Satz ebenfalls im Skopus einer Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes. Die Fokuspartikel ist jedoch ein Teil des Matrixsatzes – (4.321). In dieser Position hat der *weil*-Satz eine gemeinsame FHG mit dem Matrixsatz und ist somit syntaktisch-prosodisch integriert. Strukturell ähneln solche Sätze also nachgestellten obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebetteten *weil*-Sätzen im Skopus einer nicht-

<sup>104</sup> <https://www.deutschemusicalakademie.de/2014/10/superhero-am-staatstheater-wiesbaden-fuer-den-deutschen-musical-theater-preis-zugelassen/>

adjazenten Fokuspartikel, die im Matrix-Mittelfeld steht, mit dem Unterschied, dass der *weil*-Satz hier nicht nachgestellt steht, sondern im Mittelfeld. Sie gehören somit nicht zu der Gruppe, die wir hier primär mit *zumal*-Sätzen vergleichen wollen.

- (4.321) Der Schulunterricht hat **insbesondere, weil** er das Rüstzeug für eine Anpassung an die sich wandelnde Umwelt und für die persönliche und berufliche Selbständigkeit vermitteln kann, eine wichtige Aufgabe im Hinblick auf die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Zukunft der Sinti und Roma zu erfüllen.<sup>105</sup>

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. *Zumal*-Sätze sind im Mittelfeld ihres Matrixsatzes möglich. Die Daten auf COSMAS zeigen, dass *zumal*-Sätze im Mittelfeld jedoch meist einen parenthetischen Charakter haben – (4.322)-(4.324). Für den Parenthesenstatus spricht, dass sie oftmals durch Gedankenstriche von dem restlichen Text abgetrennt werden und mit einer eigenen FHG vorgelesen werden müssen. In (4.324) ist der *zumal*-Satz innerhalb einer NP-Koordination positioniert, was typisch für Parenthesen ist.

- (4.322) Die Jacht verlässt sich, zumal ja ein strikter Zeitplan einzuhalten ist, neben der romantischen Windkraft in erster Linie auf einen prosaischen Dieselmotor mit 1680 Kilowatt Leistung. (COSMAS, *Neue Zürcher Zeitung*, 16.11.2012)
- (4.323) Obwohl das Programm in keiner Weise auf chronologische Linien hin angelegt war, erschloss sich - zumal ja viele Stücke gegeben wurden, die nie auf einem Programm erscheinen - immer deutlicher der Weg von den Jugendwerken, die im Banne von Brahms stehen, über die Kompositionen in freier Atonalität bis hin zu den Schöpfungen in serieller Technik. (COSMAS, *Neue Zürcher Zeitung*, 09.06.2004)
- (4.324) Damit wird auch das Basiskonzept „Handlungsspielräume“ angesprochen und – zumal ja auch untersucht werden muss, wer denn „Freiheit“ überhaupt beanspruchen kann – das Basiskonzept „Diversität“.<sup>106</sup>

BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH. Beide Satztypen verhalten sich hinsichtlich ihrer Mittelfeldstellung identisch. Sie kommen dort syntaktisch-prosodisch desintegriert vor.

<sup>105</sup> <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=CELEX:41989X0621%2801%29:DE:HTML>

<sup>106</sup> Zitiert aus: <http://www.geschichtsdidaktik.eu/index.php?id=615>

#### 4.2.4.8 Variablenbindung

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Da Variablenbindung dem C-Kommando unterliegt und innerhalb einer CP stattfindet, kann sie in der Theorie gut als Integrationstest dienen (cf. Reis 1997, 2013, Sternefeld 2006: 261, 785 ff.). Da das Antezedens *niemand* in (4.325) die Variable *er* binden kann, muss diese sich im C-Kommando-Bereich des Antezedens befinden, was für den eingebetteten Status des *weil*-Satzes spricht. Die Situation ist anders in (4.326): Der *weil*-V2-Satz muss als nicht-eingebettet analysiert werden, da die Variable außerhalb des C-Kommando-Bereichs des Matrixantezedens liegt und von diesem nicht gebunden werden kann.

(4.325) Niemand<sub>1</sub> war verärgert, weil er<sub>1</sub> nicht eingeladen wurde. (Uhmann 1998: 108)

(4.326) \*Niemand<sub>1</sub> war verärgert, weil er<sub>1</sub> wurde nicht eingeladen. (ebd. 109)

Aus dem gleichen Grund ist die Variablenbindung nicht möglich bei epistemischen *weil*-Verbletzt-Sätzen – (4.327), die obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert sind, und auch nicht bei syntaktisch-prosodisch desintegrierten propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätzen – (4.328). Da das C-Kommando, das als strukturelle Voraussetzung für Variablenbindung fungiert, an die syntaktisch-prosodische Einbettung geknüpft ist, muss man davon ausgehen, dass eine echte Variablenbindung nur bei einer gemeinsamen FHG möglich ist.

(4.327) \*NIEMand<sub>i</sub> war mit dem Vortrag einverstanden, weil er<sub>i</sub> kritisch geGUCKt hat.

(4.328) \*NIEMand<sub>i</sub> hat den Dieb gesehen. Weil er<sub>i</sub> von der SONNE geblendet war.

Allerdings existieren einige Fälle, in denen kein C-Kommando vorliegt und die daher keine Variablenbindung im eigentlichen syntaktischen Sinne haben können. Es handelt sich dabei um eine scheinbare Variablenbindung, die lediglich durch ungebundene anaphorische Interpretation verstanden wird. So liegt in diesen eindeutig selbstständigen Sätzen im Deutschen ohne C-Kommando keine strikte syntaktische Variablenbindung vor (cf. Sternefeld 2006: 605, Barker 2012, auch Groenendijk & Stokhof 1991).

(4.329) Ich habe dann jedes Kind<sub>i</sub> zu mir gerufen, ihm<sub>i</sub> die Hände gewaschen und es<sub>i</sub> ins Bett gebracht.

(4.330) Jedes Kind<sub>i</sub> freut sich über den neuen Spielplatz! Es<sub>i</sub> kann rutschen, Eisdiele spielen und sogar ohne seine<sub>i</sub> Eltern den Turm hochklettern.

Auch bei Adverbialsätzen kann eine Pseudo-Variablenbindung vorliegen. Zum Beispiel zeigen Reis (1997) und Demske (2009) für *so dass*-Sätze und Frey (2011) für *obwohl*-Sätze, dass sie sich nicht-eingebettet verhalten (nicht im Matrixoperatorenskopis

(Negation, Interrogativoperator) stehen, keine Korrelate haben und keine Matrixsatzzellipse erlauben).<sup>107</sup> Die Autoren schließen auch eine Variablenbindung in diesen Sätzen explizit aus.

(4.331) ?Der beschwätzt jeden<sub>i</sub>, so daß er<sub>i</sub> einwilligt. (Reis 1997: 136)

(4.332) \*Jeder<sub>i</sub> erwartet spannende Solisten, so dass er<sub>i</sub> sich auf die neue Spielzeit freut. (Demske 2009: 49)

(4.333) \*Kein Kollege<sub>i</sub> wirkt richtig erholt, obwohl er<sub>i</sub> lange im Urlaub war. (Frey 2011: 53)

Korpusdaten zeigen allerdings ein anderes Bild; hier scheinen sowohl *so dass*-Sätze wie auch *obwohl*-Sätze Variablenbindung zu erlauben – (4.334) und (4.337). Die empirischen Daten in von Wietersheim (2022) unterstützen diese Beobachtung. In ihren experimentellen Untersuchungen werden *obwohl*-Sätze als relativ natürlich bewertet.<sup>108</sup> Ohne das C-Kommando und ohne eine gemeinsame FHG handelt es sich jedoch um eine scheinbare Variablenbindung, die durch ungebundene anaphorische Interpretation zustande kommt. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass bei einem negativen Quantor, der die ungebundene anaphorische Interpretation ausschließt und daher nur in echten Bindungsfällen vorliegt, keine Variablenbindung in *so dass*-Sätzen stattfinden kann – vgl. (4.339).

(4.334) Jeder Tierarzt<sub>i</sub> hat eine Haftpflichtversicherung, so dass er<sub>i</sub> einen Schaden nicht aus eigener Tasche bezahlen muss. (COSMAS, *Berliner Morgenpost* 2015)

(4.335) Die Forderung von Handwerkspräsident Otto Kentzler klingt in vielen Ohren plausibel. Sie suggeriert aber auch, dass jeder Schwarzarbeiter versichert ist, obwohl er weder Sozialabgaben noch Steuern zahlt. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2005)

(4.336) Die Regeln dabei sind einfach, und jeder Neue<sub>i</sub> lernt sie schnell, so dass er<sub>i</sub> sofort aktiv mitmachen kann (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2007)

(4.337) Übrigens ist jeder<sub>i</sub> verpflichtet, Falschgeld abzugeben, obwohl er<sub>i</sub> dafür keinen Ersatz bekommt. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2007)

<sup>107</sup> *Obwohl*- und *während*-Sätze können jedoch im Vorfeld des Matrixsatzes stehen. Da sie sich aber sonst nicht eingebettet verhalten, analysiert Frey (2011) sie als im Vorfeld basisgeneriert. Frey (2023) nimmt für deutsche PACs im Vorfeld an, dass sie dorthin aus ihrer Basisposition an der JP (= *judgement phrase*) bewegt werden.

<sup>108</sup> Diese Daten beziehen sich auf die untersuchten Sätze, in denen das Antezedens im Matrixsatz steht, die Variable im Adverbialsatz und der Adverbialsatz dem Matrixsatz linear folgt.

- (4.338) Heute könne jeder<sub>i</sub> für wenig Geld eine Lizenz erwerben, während er<sub>i</sub> vor mehr als zehn Jahren gegen 100 000 Gulden (70 000 Franken) auf den Tisch gelegt habe. (COSMAS, *Neue Zürcher Zeitung* 2005)
- (4.339) Keiner<sub>i</sub> spreche im Gefängnis seine Sprache, so dass er<sub>i</sub> völlig isoliert sei. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2005)

Die nächste Gruppe stellt ebenso ein Beispiel der Pseudo-Variablenbindung dar. In diesen Fällen befindet sich die Variable *er* – umgekehrt – im Matrixsatz und das Antezedens *jeder*-NP in dem abhängigen Satz. Und auch wenn linear gesehen das Antezedens vor der Variable kommt, wird sie von ihm nicht c-kommandiert und kann daher auch nicht von dem Antezedens gebunden werden. Trotz des fehlenden C-Kommandos sind aber die Sätze unten absolut akzeptabel. Dies betrifft sowohl die *obwohl*-Sätze sowie die (unumstritten) syntaktisch eingebetteten *wenn*- und *nachdem*-Sätze. Solche Fälle, in denen eindeutig kein C-Kommando vorliegt, werden in der Literatur meist ganz außer Sicht gelassen (cf. Reuland & Avrutin 2005: 141-2).

- (4.340) Obwohl jeder Heiligabend<sub>i</sub> schön für den Pastor ist, kostet er<sub>i</sub> ihm eine Menge Energie. (COSMAS, *Nordkurier* 2018)
- (4.341) Obwohl jeder Rundfunkredakteur<sub>i</sub> auf seine Programmhoheit pocht, wird er<sub>i</sub> penibel von der Industrie kontrolliert. (COSMAS, *Die Zeit* 1986)
- (4.342) Wenn jeder<sub>i</sub> ehrlich gegenüber sich selber ist, dann wird er<sub>i</sub> zugeben, daß er auch selbst oftmals direkt vor den Laden fährt und das Auto nicht am Festplatz abstellt. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 1998)
- (4.343) Nachdem jeder Führerscheinbewerber<sub>i</sub> einen Kurs für lebensrettende Sofortmaßnahmen absolviert hat, wird er<sub>i</sub> nie wieder in die Pflicht genommen, sein Wissen aufzufrischen (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 1999)

Übereinstimmend mit dieser Beobachtung zeigen experimentelle Erhebungen in von Wietersheim (2022), dass die von ihr untersuchten Adverbialsätze (sowohl CACs wie auch PACs) als ziemlich natürlich bewertet werden, wenn sie eine Struktur wie in (4.340)-(4.343) haben. Die oberflächliche lineare Präzedenz des Quantors führt also zu einer deutlich besseren Bewertung der Sätze wie in (4.340)-(4.343). Die experimentellen Ergebnisse zeigen jedoch, dass Adverbialsätze mit einer echten Variablenbindung eine deutlich bessere Bewertung bekommen, als Sätze ohne ein C-Kommando (u.a. Fälle wie in (4.340)-(4.343)). Das bedeutet, dass man experimentell in der Lage ist, eine echte Variablenbindung von einer anaphorischen Interpretation zu unterscheiden.

Von Wietersheim (2022) zeigt also deutlich, was den Bindungstest in der Literatur so umstritten macht. Auch wenn es experimentell gut belegbar ist, so ist der Unterschied zwischen echter Variablenbindung, die nur in eingebetteten Sätzen vorliegt, und ungebundener anaphorischer Interpretation, die nicht auf Einbettung angewiesen ist, ohne empirische Erhebungen nicht gut greifbar. Das führt in der Literatur zu teilweise ganz unterschiedlichen Ergebnissen, wie z.B. keine Variablenbindung in *obwohl*-Sätzen in Frey (2011) und positive Variablenbindung in s.g. zentralen *obwohl*-Sätzen in Freywald (2018: 165). Dies kann wiederum zu falschen Schlussfolgerungen über den Einbettungsstatus des jeweiligen Satztyps führen. Zusammenfassend kann man sagen, dass eine echte Variablenbindung nur bei syntaktisch-prosodischer Integration in Form einer (gemeinsamen) FHG vorliegen kann.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. Die Suche im COSMAS nach nachgestellten *weil*-Sätzen im Skopus der adjazenten skalaren inklusiven Fokusartikeln *besonders* bzw. *insbesondere* mit Variablenbindung ergab keine Treffer.<sup>109</sup> Allerdings findet man Sätze des gleichen Typus mit der rein inklusiven Fokuspartikel *auch* – (4.344)-(4.346). Im Vergleich zu den Fällen mit einer echten Variablenbindung wie in (4.325) sind diese Belege meiner Meinung nach deutlich schwächer. Da *auch weil*-Sätze in der Nachstellung syntaktisch-prosodisch desintegriert sind, spricht es dafür, dass wir es hier mit einer scheinbaren Variablenbindung zu tun haben.

- (4.344) Jetzt macht hier jeder<sub>i</sub>, was er<sub>i</sub> will, **auch weil** er<sub>i</sub> weiß, daß nicht kontrolliert wird. (COSMAS, *Frankfurter Rundschau* 1998)
- (4.345) In den USA ist jeder dritte Erwachsene<sub>i</sub> fettleibig – **auch weil** er<sub>i</sub> Mengen jener Getränke konsumiert, die Kritiker als "flüssige Bonbons" brandmarken. (COSMAS, *FOCUS* 2013)
- (4.346) Jeder<sub>i</sub> setzt seine eigenen Schwerpunkte, **auch weil** er<sub>i</sub> andere Probleme zu lösen hat. (COSMAS, *Berliner Zeitung* 2010)

Dies wird auch dadurch bestätigt, dass die Sätze mit einer umgekehrten Position des Quantors (im *weil*-Satz) und der Variablen (im Matrixsatz) immer noch akzeptabel sind, wenn die lineare Präzedenz des Quantors gewährleistet wird, obwohl hier kein C-Kommando vorliegt – (4.347)-(4.349). Auch bei einer kompletten Selbstständigkeit des *auch weil*- bzw. *besonders weil*-Satzes kann anaphorisch gebunden werden – (4.350) und

<sup>109</sup> Die Suchanfragen vom 02.11.2020 in *Archive der geschriebenen Sprache* lautete [keiner /+w8 insbesondere weil er], [keiner /+w8 besonders weil er], [jeder /+w8 insbesondere weil er], [keiner /+w8 besonders weil er]. Bei den Anfragen kamen keine Ergebnisse, die eine mögliche Variablenbindung beinhalten könnten.

(4.351). Hier sieht man deutlich den Unterschied zum echten Bindungsfall in (4.325), der bei einer gänzlichen Trennung nicht mehr gebunden gelesen werden kann, vgl. (4.328). Bei einem negativen Antezedens wird der Satz jedoch deutlich schlechter, was ebenfalls für die ungebundene anaphorische Interpretation spricht – (4.352).

- (4.347) **Auch weil** jeder<sub>i</sub> weiß, daß nicht kontrolliert wird, macht er<sub>i</sub> hier, was er<sub>i</sub> will.
- (4.348) **Auch weil** jeder dritte Erwachsene<sub>i</sub> in den USA Mengen jener Getränke konsumiert, die Kritiker als "flüssige Bonbons" brandmarken, ist er<sub>i</sub> fettleibig.
- (4.349) **Auch weil** jeder<sub>i</sub> andere Probleme zu lösen hat, setzt er<sub>i</sub> seine eigenen Schwerpunkte.
- (4.350) Jetzt macht hier jeder<sub>i</sub>, was er<sub>i</sub> will. [So ist das] **Auch weil** er<sub>i</sub> weiß, daß nicht kontrolliert wird.
- (4.351) Jeder<sub>i</sub> hier ist unglücklich. **Besonders weil** er<sub>i</sub> seine Diss noch nicht abgegeben hat.
- (4.352) ??Keiner<sub>i</sub> hier ist glücklich. **Besonders weil** er<sub>i</sub> seine Diss noch nicht abgegeben hat.

Anders verhalten sich Adverbialsätze im Skopus einer *exklusiven* Fokuspartikel. *Nur weil*-Sätze erlauben ganz regulär eine Variablenbindung, und zwar sowohl mit einem positiven wie auch einem negativen Antezedens – (4.353)-(4.358). Die Variablenbindung findet mit einem positiven und auch einem negativen Antezedens statt. Dieses Verhalten ist konform mit der syntaktisch-prosodischen Einbettung der *nur weil*-Sätze, und zwar sowohl in der Nachstellung als auch im Matrix-Vorfeld.<sup>110</sup>

- (4.353) Keiner<sub>i</sub> trägt den Müll runter, **nur weil** er<sub>i</sub> sich beliebt machen will. (Reich & Reis 2013: 538)
- (4.354) Nicht jeder<sub>i</sub> würde zum Taschendieb werden, **nur weil** er<sub>i</sub> begnadet geschickte Hände hätte (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2008)
- (4.355) Es wird aber nicht mehr jeder Ramsch<sub>i</sub> gekauft, **nur weil** er<sub>i</sub> billig ist. (COSMAS, *NEWS* 2006)

<sup>110</sup> Eine syntaktisch-prosodische Desintegration des *nur weil*-Satzes macht den Ausdruck inadäquat.

(i) \*Keiner<sub>i</sub> trägt den Müll runter. Nur weil er<sub>i</sub> sich unbeliebt machen will.

- (4.356) Hier wird keiner<sub>i</sub> ausgegrenzt, **nur weil** er<sub>i</sub> einen Verein mag, den andere nicht mögen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2013)
- (4.357) In der Formel 1 wird aber keiner<sub>i</sub> Weltmeister, **nur weil** er<sub>i</sub> nett ist. (COSMAS, *FOCUS* 2012)
- (4.358) **Nur weil** er<sub>i</sub> jung ist, wird bei mir keiner<sub>i</sub> spielen. (COSMAS, *Rhein-Zeitung* 2013)

Bei der syntaktischen Position der Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes ist die Variablenbindung ebenso regulär möglich – (4.359). Mit einem Korrelat sind die Sätze m.E. leichter zu verarbeiten – (4.360). Auch dieser Satztyp ist in der Nachstellung syntaktisch-prosodisch eingebettet, was die Variablenbindung lizenziert.

- (4.359) Jeder Mitarbeiter<sub>i</sub> war **auch** zufrieden, **weil** er<sub>i</sub> zusätzlich zur Lohnerhöhung noch Bonuszahlungen bekommen hat.
- (4.360) Jeder Mitarbeiter<sub>i</sub> war **auch** deshalb zufrieden, **weil** er<sub>i</sub> zusätzlich zur Lohnerhöhung noch Bonuszahlungen bekommen hat.

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. *Zumal*-Sätze verhalten sich hinsichtlich ihrer Variablenbindung ganz ähnlich zu *besonders weil*-Sätzen. Es finden sich vereinzelt Belege, die eine Variablenbindung zu enthalten scheinen. Allerdings scheint hier die Variable im *zumal*-Satz keinen Bezug auf das Matrix-Antezedens zu nehmen. Es kann lediglich eine gebundene Lesart entstehen, die durch ungebundene anaphorische Interpretation ermöglicht wird. Dass hier eine Pseudobindung vorliegt, wird auch durch die syntaktisch-prosodische Desintegration des *zumal*-Satzes im Nachfeld bestätigt.

- (4.361) Jeder<sub>i</sub> darf seine politische Meinung äußern, **zumal** es sein<sub>i</sub> gutes Recht ist.
- (4.362) Jeder Kapitän<sub>i</sub> entscheide selbst, wie lange er<sub>i</sub> noch fahren könne, **zumal** er<sub>i</sub> meist tiefere Stellen im Fluss kenne als die offiziell angegebenen amtlichen Fahrrinntiefen. (COSMAS, *Nordkurier* 2009)
- (4.363) [Es ist] richtig, bei dem Ansatz zu bleiben, daß jeder<sub>i</sub> seine Kosten jeweils selbst trägt, **zumal** er<sub>i</sub> dann auch die Vorteile für sich verbuchen kann (COSMAS, Protokoll der Sitzung des Parlaments Landtag von Sachsen-Anhalt, 1998)

- (4.364) Dennoch findet nicht jeder Patient<sub>i</sub> solch ein Gerät angenehm, **zumal** er<sub>i</sub> es jede Nacht aufsetzen muß. (COSMAS, *Berliner Morgenpost* 2005)

Die gebundene Lesart ist auch möglich bei einer umgekehrten Reihenfolge, ohne C-Kommando – (4.365)-(4.367). Auch wenn der *zumal*-Satz selbstständig steht, verliert er nicht an Grammatikalität – (4.368)-(4.371) – vgl. (4.325) und (4.328). Bei einem negativen Antezedens ist der Satz nicht möglich – (4.372). Dies alles spricht dafür, dass es sich bei *zumal*-Sätzen um eine Pseudobindung handelt, die durch ungebundene anaphorische Interpretation zustande kommt.

- (4.365) [...] und **zumal** es eines jeden<sub>i</sub> gutes Recht ist, darf er seine<sub>i</sub> politische Meinung äußern.
- (4.366) [...] und **zumal** jeder Kapitän<sub>i</sub> meist tiefere Stellen im Fluss kenne als die offiziell angegebenen amtlichen Fahrrinntiefen, entscheide er<sub>i</sub> selbst, wie lange er<sub>i</sub> noch fahren könne.
- (4.367) [...] und **zumal** jeder Patient<sub>i</sub> es jede Nacht aufsetzen muß, findet er<sub>i</sub> nicht dennoch solch ein Gerät angenehm.
- (4.368) Jeder<sub>i</sub> darf seine politische Meinung äußern. **Zumal** es sein<sub>i</sub> gutes Recht ist.
- (4.369) Jeder Kapitän<sub>i</sub> entscheide selbst, wie lange er<sub>i</sub> noch fahren könne. **Zumal** er<sub>i</sub> meist tiefere Stellen im Fluss kenne als die offiziell angegebenen amtlichen Fahrrinntiefen.
- (4.370) [Es ist] richtig, bei dem Ansatz zu bleiben, daß jeder<sub>i</sub> seine Kosten jeweils selbst trägt. **Zumal** er<sub>i</sub> dann auch die Vorteile für sich verbuchen kann.
- (4.371) Dennoch findet nicht jeder Patient<sub>i</sub> solch ein Gerät angenehm. **Zumal** er<sub>i</sub> es jede Nacht aufsetzen muß.
- (4.372) \*Keiner<sub>i</sub> wollte sich noch weiter mit Paula unterhalten, zumal er<sub>i</sub> müde war.

*BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH.* Hinsichtlich der Variablenbindung verhalten sich die beiden Satzarten parallel. Eine Variablenbindung in ihrer strikten Auffassung mit C-Kommando liegt hier in der Nachstellung nicht vor. Bei beiden Sätzen kommt die gebundene Lesart durch die ungebundene anaphorische Interpretation.

#### 4.2.4.9 Modalpartikeln

AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND. Der Zusammenhang zwischen Modalpartikeln wie *ja*, *doch* oder *wohl* und dem desintegrierten Status der Teilsätze wird in der gegenwärtigen Forschungsliteratur intensiv diskutiert.

Weniger umstritten ist die These, dass Modalpartikeln meist mit einem bestimmten Illokutionstyp verknüpft sind (Jacobs 1986, Grosz 2021). So kommt *ja* nur bei Assertionen und *denn* immer nur in Fragen vor (Rapp 2018: 6). Dies legt die Vermutung nahe, dass Modalpartikeln durch die illokutionäre Kraft des Satzes lizenziert werden, und erklärt gleichzeitig, warum sie nicht in eingebetteten Adverbialsätzen vorkommen, die nicht über eine eigene illokutionäre Kraft verfügen können – (4.373). Die nicht-eingebetteten Adverbialsätze kommen dagegen mit Modalpartikeln vor – (4.374). Haegeman (2004) und auch Coniglio (2011) erklären das mit den unterschiedlichen syntaktischen Strukturen dieser Sätze. Haegeman (2003, 2004) nimmt an, dass *peripheral adverbial clauses* (nicht eingebettete Adverbialsätze) eine ForceP in ihrer Struktur beinhalten, die diverse MCPs (*main clause phenomena*) lizenzieren, darunter auch Modalpartikeln im Deutschen.

(4.373) #Ich erblickte Peter, als er *ja* um die Ecke kam. (Rapp 2018: 27)

(4.374) Andreas hat das Buch gelesen, weil es doch interessant ist. (Coniglio 2011: 145)

Problematisch sind hier Fälle, in denen Modalpartikeln in eingebetteten Sätzen vorkommen. Nach Haegeman (2003, 2004, 2006) verfügen Komplementsätze wie in (4.375) über eine sekundäre illokutionäre Kraft, die Modalpartikeln lizenziert. Coniglio (2011: 74 ff.) zeigt zudem, dass nur nicht-faktive Verben Komplementsätze mit eigener illokutionärer Kraft bzw. mit ForceP selektieren.

(4.375) Auster sagte, er habe *ja* zu Halm einmal gesagt, ein verheirateter Philosoph sei wie ein Vogel im Käfig. (Rapp 2018, DeReKo: Walsler, Martin: Brandung. - Frankfurt a.M., 1985 [S. 285])

Beide Annahmen wurden in der Literatur kritisiert. Zum einen bestehen Äußerungen nach Searle (1969) aus dem propositionalen Gehalt und der illokutionären Kraft, die den Sprechakt der Äußerung bestimmt. Ein Ansatz, in dem Komplementsätze über eine sekundäre illokutionäre Kraft verfügen, ist daher problematisch. Rapp (2018: 7) schreibt zu den Beispielen wie (4.375), dass in indirekter Rede der (bereits stattgefundenen) Sprechakt lediglich wiederholt wird. Die illokutionäre Kraft wird durch das Matrixverb angegeben, „der eingebettete Satz selbst hat jedoch keine eigenständige illokutionäre Kraft“. Nach Grosz ist Coniglios Ansatz, bei dem nur nicht-faktive Matrixverben Komplementsätze mit einer

ForceP selegieren, die Modalpartikeln erlaubt, daher nicht haltbar, da auch faktive Verben im Stande sind, Komplementsätze mit Modalpartikeln einzubetten – (4.376).

- (4.376) Mich stört jetzt (die Tatsache), dass ich die Lüfter ja nur laufen lassen muss, um die produzierte Wärme aus dem Gehäuse abzuführen. (Grosz 2021).

Ebenso problematisch für den Ansatz von Haegeman (2003, 2004, 2006) und Coniglio (2011) ist das Auftreten der Modalpartikeln in eingebetteten Adverbialsätzen. In (4.377) steht der *weil*-Satz im Skopus der Fokuspartikel *nur* und ist somit syntaktisch eingebettet, da skopustragende Elemente im Matrixsatz ihren Skopus nur über eingebettete Adverbialsätze nehmen können. In (4.378) hat der *weil*-Satz ein Korrelat im Matrixsatz, das im Skopus einer Fokuspartikel steht, was ebenfalls auf die syntaktische Einbettung hindeutet. Finale Sätze wie in (4.379) sind grundsätzlich stets eingebettet (Rapp 2018: 36) und auch *falls* wird in Pasch et al. (2003: 354) als Subjunktorkorrelat analysiert.<sup>111</sup> Nach Haegeman (2003) verfügen jedoch eingebettete Adverbialsätze nicht über eine ForceP und können somit keine Modalpartikeln beinhalten. Das Auftauchen der Modalpartikeln in eingebetteten Sätzen wie in (4.377) spricht gegen Haegemans Ansatz.

- (4.377) Altstadtfest, Gänsemarkt, Bierfest und Co. sind ausgelutscht und langweilig, hier gehen die Bürger *nur* hin, weil *ja* sonst überhaupt nichts geboten wird. (Müller 2015: (10a), *Braunschweiger Zeitung*, 10.10.2012)

- (4.378) Ich habe dich nur deswegen gefragt, weil du das Problem ja eh schon hattest.<sup>112</sup>

- (4.379) Er sitzt ganz vorne, um *JA* nicht übersehen zu werden. (Rapp 2018, *DeReKo: Nürnberger Zeitung*, 27.12.2010)

- (4.380) Falls er *halt mal* wieder kein Geld hat, könnten wir ihm die Kinokarte ja ausgeben. (Hentschel 1986: 202)

<sup>111</sup> Diese Analyse wird durch ihr syntaktisches Verhalten bestätigt. Auch wenn *falls*-Sätze nicht im Skopus der Matrixnegation stehen können, stehen sie problemlos im Skopus der Matrixfokuspartikeln – (i)-(ii), erlauben Korrelate – (ii)-(iii) – und Variablenbindung – (iv) – und kommen im Vorfeld des Matrixsatzes vor – (v). Diese Daten sprechen gegen die Anordnung der *falls*-Sätze als peripher.

- (i) Demnach darf das EMG nur in Kraft treten, falls das Volk im September 2000 der Abgabe zustimmt. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2000)
- (ii) Diese Änderung tritt aber nur dann in Kraft, falls an der Bernecker Generalversammlung die Fusion abgelehnt werden sollte. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 2000)
- (iii) Ein allfällig notwendig werdender zweiter Wahlgang für den Stadtrat ist auf 26. Oktober 1997 angesetzt. Dieser wird dann notwendig, falls weniger Personen das absolute Mehr erreichen sollten, als zu wählen sind. (COSMAS, *St. Galler Tagblatt* 01.07.1997)
- (iv) Anders als beim Autoführerschein verliert keiner der Jugendlichen den Finanzführerschein, falls er doch in die roten Zahlen rutschen sollte. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)
- (v) Falls Sie es mit der Stärkung der Prävention doch ernst meinen, dann empfehle ich Ihnen, unserem Antrag zuzustimmen. (Coniglio 2011: 156)

<sup>112</sup> Ich bedanke mich bei Sophie von Wietersheim für dieses Beispiel.

In der Tat zeigt Rapp (2018), dass Modalpartikeln nicht von einem Satztyp oder einer illokutionären Kraft abhängen, sondern von spezifischen Einstellungen, die ihr Vorkommen in unabhängigen Sätzen, Komplementsätzen und Adverbialsätzen gleichermaßen erklären und die auf der extra-propositionalen Bedeutungsebene der Sätze angesiedelt sind. Zusammenfassend kann man also an dieser Stelle sagen, dass Modalpartikeln kein zuverlässiges Kriterium für den Einbettungsstatus eines Satzes darstellen können.

Obwohl die Aussagekraft dieses Tests, wie gerade gezeigt, zum heutigen Stand mehr Auseinandersetzung braucht, werde ich ihn dennoch der Vollständigkeit halber an *besonders weil*- und *zumal*-Sätzen anwenden.

ANWENDUNG AN ADVERBIALSÄTZEN IM SKOPUS EINER FOKUSPARTIKEL. *Besonders weil*-Sätze kommen mit Modalpartikeln wie *ja*, *halt* und *wohl* vor – (4.381)-(4.384).<sup>113</sup>

- (4.381) Das wird ein heißes Jahr, **besonders weil** die EU ja Amflora gerade zugelassen hat. (COSMAS, *die tageszeitung* 2010)
- (4.382) Dubios bleibt, dass das Bild zu jener Zeit an Leopold ging (angebl. Tausch mit "Rainerbub"), **besonders weil** es **ja** als konfizierte Raubkunst von den Amerikanern kam. (COSMAS, *Wikipedia* 2011)
- (4.383) Dass ihr dabei stellenweise gar keine Gegner trifft, ist nicht gerade motivierend – **besonders weil** die Spielwelt **halt** sonst keinerlei Interaktion mit NPCs oder Monstern bietet. (<https://www.ntower.de/test/2528-realm-ro>, zuletzt besucht 18.09.2019)
- (4.384) Ich finde die Hannig-Umschrift optimal, **besonders weil** man als Laie beim Weiterstöbern **wohl** recht bald auf den Hannig trifft. (COSMAS, *Wikipedia* 2011)

Die exklusiven Partikeln verhalten sich parallel dazu – (4.385)-(4.387).

- (4.385) Ein Leben ohne Risiko ist nicht möglich, aber man muss keinem Fußballspiel fernbleiben, **nur weil ja** ein vollgetanktes Passagierflugzeug aufs Stadion fallen könnte. (COSMAS, VDI-Nachrichten 2011)
- (4.386) Es wäre ja beispielsweise völlig absurd, wenn Darwins Auffassung des Evolutionsbegriffs in der deutschen Wikipedia irrelevant wäre, **nur weil** er seine

<sup>113</sup> Eine Modalpartikel ist ebenso bei einer Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes möglich – (i), s. auch (4.377) und (4.378).

(i) Dieses Thema hat die Teilnehmerinnen insbesondere (deswegen) interessiert, weil sie ja direkt davon betroffen sind.

Texte **ja** im Original auf Englisch und nicht auf Deutsch verfasst hat. (COSMAS, *Wikipedia* 2009)

- (4.387) Muß sich die Stadt an überholte Vorgaben eines alten Bebauungsplans halten, **nur weil er halt** 'rechtsverbindlich' ist? (COSMAS, *Süddeutsche Zeitung* 1994)

ANWENDUNG AN ZUMAL-SÄTZEN. *Zumal*-Sätze kommen ebenfalls problemlos mit Modalpartikeln vor – (4.388)-(4.393).

- (4.388) Aber auch die Union kann auf ihre 37 Prozent nicht allzu stolz sein, **zumal** sie **ja** über den Kanzlerinnen-Bonus verfügt. (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten* 2008)
- (4.389) Ausdrücklich prüfen wollte das Gericht auch die Berechnung der Hartz-IV-Sätze für Erwachsene, **zumal** diese **ja** bislang als Grundlage für die der Kinder dienen. (COSMAS, *Nürnberger Nachrichten* 2010)
- (4.390) Ähnliches gilt für die Preise endlicher Ressourcen, insbesondere von Erdöl, **zumal** dieser Faktor **ja** eine Hauptursache des Klimawandels ist. (COSMAS, *die tageszeitung* 2012)
- (4.391) Wie Manfred Mann und Chris Thompson vor einem kolossalen Sternenhimmel in "Blinded By The Light" einsteigen – das muss man erlebt haben. **Zumal** ein Sternenhimmel **halt** selten so prachtvoll funkelt und blendet wie hier. (COSMAS, *Hamburger Morgenpost* 2000)
- (4.392) Experten erwarten jedoch keine starken Einbußen, **zumal** es **wohl** unter Urlaubern nicht zu Opfern kam. (COSMAS, *FOCUS* 2004)
- (4.393) Da ist Harrys großer Bruder William von anderem Kaliber, **zumal** dieser irgendwann **wohl** den Thron besteigen wird. (COSMAS, *Mannheimer Morgen* 2004)

BESONDERS WEIL- UND ZUMAL-SÄTZE: VERGLEICH. Beide Satztypen kommen mit Modalpartikeln vor.

#### 4.2.4.10 Zusammenfassung (mit Berücksichtigung der diachronen Hypothese)

Die folgende Tabelle zeigt nochmal deutlich, dass das syntaktische Verhalten bei *zumal*-Sätzen und *besonders weil*- bzw. *auch weil*-Sätzen identisch ist – hier sind beide Satztypen dunkel-grau unterlegt in Spalten 5 und 6. Die Tabelle veranschaulicht insgesamt das Verhalten der *zumal*-Sätze im Vergleich zu den möglichen Varianten der *weil*-Sätze mit Verbletzstellung. Es sind zum einen syntaktisch-prosodisch integrierte *weil*-Sätze in Spalte 1 und syntaktisch-prosodisch desintegrierte *weil*-Sätze in Spalte 2. Zu den Letzteren gehören alle epistemischen und sprechaktbezogenen *weil*-Sätze und auch syntaktisch-prosodisch desintegrierte, nachgestellte propositionale *weil*-Sätze.

Spalten 3-5 präsentieren die Ergebnisse der *weil*-Sätze im Skopus einer Fokuspartikel. Die Spalte 3 zeigt *weil*-Sätze, die sich im Skopus einer nicht-adjazenten inklusiven oder exklusiven Fokuspartikel befinden, die im Matrix-Mittelfeld steht. Spalten 4 und 5 haben eine identische Struktur: hier steht die Fokuspartikel adjazent vor dem *weil*-Satz. In Spalte 4 ist es die exklusive Fokuspartikel *nur* und in Spalte 5 die inklusiven Fokuspartikeln *besonders* oder *auch*. Die folgenden Sätze illustrieren die jeweiligen Strukturen:<sup>114</sup>

Spalte 1: Peter ist gegangen, **weil** er KOPFschmerzen hatte.

Spalte 2: Peter ist geGANGen; **weil** er KOPFschmerzen hatte.

Spalte 3: Peter ist **besonders/auch/nur** gegangen, **weil** er Kopfschmerzen hatte.

Spalte 4: Peter ist gegangen, **nur weil** er Kopfschmerzen hatte.

Spalte 5: Peter ist gegangen, **besonders/auch weil** er Kopfschmerzen hatte.

Spalte 6: Peter ist gegangen, **zumal** er Kopfschmerzen hatte.

<sup>114</sup> Bis auf die Vorfeldfähigkeit und die prosodische Integration im Vorfeld beziehen sich die Ergebnisse in der Tabelle 5 auf die nachgestellte Position des Adverbialsatzes.

Tabelle 5: Testergebnisse untersuchter Satztypen

Syntaktisches Verhalten	weil-Verbletz-Sätze					zumal-Sätze
	ohne Skopus einer Fokuspartikel		im Skopus einer Fokuspartikel			
	syntaktisch-prosodisch eingebettet	syntaktisch-prosodisch desintegriert (z.B. epistemisch oder propositional)	inkl./exkl. FP im Matrix-MF, (=nicht adjazent zum Adverbialsatz)	FP, adjazent zum Adverbialsatz		
exklusive FP				inklusive FP		
	1	2	3	4	5	6
Vorfeldfähigkeit	+	-	(+)	+	+	+
Prosodische Integration bei Position im VF	+	*	+	+	+	+
Prosodische Integration bei Position im NF	+	-	+	+	-	-
Skopus der Matrixnegation	+	-	-	+	-	-
Skopus der Matrixfokuspartikeln	+	-	(+)	-	-	-
Skopus der Matrixadverbiale	+	-	+	+	-	-
Skopus des Interrogativoperators	+	-	+	+	-	-
Korrelat	+	-	+	(+)	-	-
Matrixsatzellipse	+	-		+	-	-

Für die Herausarbeitung einer syntaktischen Analyse für *zumal*-Sätze werden im Folgenden die oben genannten Satztypen miteinander verglichen.

SPALTEN 3 UND 5. Alle Unterschiede zwischen diesen zwei Satztypen sind entweder auf den unterschiedlichen syntaktisch-prosodischen Einbettungsstatus und/oder auf die inklusive Semantik in Kombination mit der ±adjazenten Position der Fokuspartikel zum *weil*-Satz

zurückzuführen. Der wichtige Faktor ist dabei nicht die Adjazenz per se, sondern dass sich die Fokuspartikel in keiner dem *weil*-Satz übergeordneten Struktur befindet und daraus über ihn Skopus nimmt, da die Fokuspartikel hier keine Verbindung zum Matrixsatz herstellt. Es handelt sich lediglich um eine Adjunktion an den nachgestellten *weil*-Satz.

Spalte 3: Peter ist **besonders/auch/nur** gegangen, **weil** er Kopfschmerzen hatte.

Spalte 5: Peter ist gegangen, **besonders/auch weil** er Kopfschmerzen hatte.

Der wichtigste Unterschied zwischen den Spalten 3 und 5 betrifft die prosodische Integration. *Weil*-Sätze mit der Struktur wie in Spalte 3 teilen ihre FHG mit dem Matrixsatz. Sätze wie in Spalte 5 verhalten sich in dieser Hinsicht besonders. Während sie im Vorfeld des Matrixsatzes ebenfalls in die FHG des Matrixsatzes integriert sein müssen, sind sie im Nachfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert. Diese spezielle Distribution ist auf die additive Semantik der Fokuspartikel *besonders* bzw. *auch* und ihre adjazente Position zum *weil*-Satz zurückzuführen, da sie sich nicht nur von den Sätzen in Spalte 3, bei denen die Fokuspartikel aus dem Matrixsatz den Skopus über den Adverbialsatz nimmt, unterscheidet, sondern auch von den *nur weil*-Sätzen in Spalte 4, die über eine exklusive Lesart verfügen.

In der Vorfeldfähigkeit kann man hier den folgenden Unterschied feststellen: *Besonders weil*-Sätze (Spalte 5) können ohne größere Einschränkungen zusammen mit der Fokuspartikel ins Vorfeld bewegt werden. Die Tatsache, dass sie diese Position doch relativ selten besetzen, hat informationsstrukturelle Gründe. Steht die Fokuspartikel im Mittelfeld des Matrixsatzes wie in Spalte 3, so sind die *weil*-Sätze im Vorfeld nur bedingt akzeptabel. Der Akzeptabilitätsverlust liegt in diesem Fall daran, dass die Verarbeitung erschwert wird, wenn Phrasen in der oberflächlichen Position links vor dem skopustragenden Element stehen, auch wenn ihre Spur im C-Kommando-Bereich dieser Elemente bleibt.

Hinsichtlich des Skopus der Matrixnegation verhalten sich beide Satztypen identisch. Durch ihre inklusive Semantik können beide nie im Negationsskopos stehen.

Die weiteren Unterschiede zwischen Spalten 3 und 5 betreffen den Skopus der Matrixadverbiale. Die syntaktisch-prosodisch integrierten *weil*-Sätze in Spalte 3 können im Skopus eines Satzadverbials stehen. Die Sätze in Spalte 5 verhalten sich hier unterschiedlich, je nachdem ob sie im Matrix-Vor- oder Nachfeld stehen. In ihrer Position im Nachfeld sind diese Sätze obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert und können daher nicht im Skopus eines sich im Matrixsatz befindenden Adverbials stehen. Dies jedoch scheint möglich zu sein, wenn der *besonders weil*- bzw. *auch weil*-Satz im Matrix-Vorfeld steht, wo er obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert ist. In dieser Form kann man es erzwingen, dass das Matrixadverbial Skopus über die Proposition des Adverbialsatzes nimmt, ohne dass der Satz ungrammatisch wird. Die Sätze zeigen allerdings einen

Akzeptabilitätsverlust, der möglicherweise auf eine erschwerte Verarbeitung aufgrund des oberflächlich rückwirkenden Skopusverhältnisses zurückzuführen ist.

Der Skopus des Interrogativoperators verlangt ebenfalls nach syntaktisch-prosodischer Integration. Die Sätze in Spalte 3 sind stets syntaktisch-prosodisch eingebettet und können daher zusammen mit ihrem Matrixsatz eine Frage bilden. Die Sätze in Spalte 5 sind in der hier relevanten Position in der Nachstellung stets desintegriert und können daher auch nicht im Skopus eines Interrogativoperators stehen.

Des Weiteren unterscheiden sich die Sätze in den Spalten 3 und 5 im Korrelat-Test. Die eingebettete Variante in Spalte 3 erlaubt in der nachgestellten Position ein Korrelat. In der Position im Vorfeld, in der der *weil*-Satz linear vor dem Korrelat steht, ist bei inklusiven Fokuspartikeln mit einem Akzeptabilitätsverlust zu rechnen. Die *besonders weil*-Sätze in Spalte 5 erlauben kein Korrelat, und zwar weder in ihrer syntaktisch-prosodisch desintegrierten Position im Matrix-Nachfeld, noch in der integrierten Vorfeld-Position. Die Unmöglichkeit eines Korrelats liegt daher nicht an dem Einbettungsstatus der Sätze, sondern hat vermutlich semantische Gründe.

SPALTEN 4 UND 5. Vergleicht man die *besonders weil*-Sätze in Spalte 5 und die exklusiven *nur weil*-Sätzen in Spalte 4, sieht man, dass die semantisch abweichende Variante in 4 syntaktisch gesehen die gleiche Struktur wie *besonders weil*-Sätze hat. Die unterschiedlichen Testresultate können daher nur auf die exklusive Semantik der Fokuspartikel zurückgeführt werden, in deren Skopus sich Sätze wie in Spalte 4 befinden.

Spalte 4: Peter ist gegangen, **nur weil** er Kopfschmerzen hatte.

Spalte 5: Peter ist gegangen, **besonders/auch weil** er Kopfschmerzen hatte.

Tatsächlich konnte gezeigt werden, dass Phrasen, die im Skopus einer exklusiven Fokuspartikel sind, zusammen mit der Fokuspartikel im Skopus eines weiteren Elements stehen können (z.B. Negation). Im Vergleich dazu ist ein (Negations-)Skopus über eine additive Fokuspartikel und ihre Fokusphrase nicht möglich (s. z.B. den Negationsskopustest): *nicht nur Äpfel* vs. *\*nicht auch Äpfel*. Aus diesem Grund können *nur weil*-Sätze im Matrixnegationsskopos stehen und *besonders weil*-Sätze nicht. Ein weiterer Unterschied zwischen den *nur weil*-Sätzen in 4 und den *besonders weil*-Sätzen in 5 betrifft die prosodische Integration, die ich in Anlehnung an Reis (2013) als syntaktisch-prosodische Integration bezeichne. Die exklusiven *nur weil*-Sätze können in jeder topologischen Position (Vor-, Mittel- und Nachfeld) in ihren Matrixsatz syntaktisch-prosodisch integriert sein (eine prosodisch-desintegrierte Lesart ist im Mittel- und Nachfeld möglich). Im Gegensatz dazu sind *besonders weil*-Sätze nur im Vorfeld syntaktisch-prosodisch integriert. Im Mittel- und Nachfeld sind sie obligatorisch syntaktisch-prosodisch

desintegriert. Die gleiche Aufteilung weisen auch *zumal*-Sätze auf. Zudem unterscheiden sich die Satztypen in 4 und 5 darin, dass nur Sätze im Skopus einer exklusiven Fokuspartikel eine Matrixsatzellipse ohne Grammatikalitätsverlust haben können. Additive *besonders weil*-Sätze (sowie *zumal*-Sätze) büßen dabei an Grammatikalität ein, möglicherweise wegen der schweren Verarbeitungslast durch ihre additive Semantik, die die Fokusalternativen kontextuell einschließt.

SPALTEN 5 UND 6. In Kapitel 3 wurde mit der diachronen Hypothese argumentiert, dass sich *zumal*-Sätze aus *zumal weil*-Sätzen entwickelten, die in ihrer Semantik und Syntax den *besonders weil*-Sätzen wie in Spalte 5 entsprechen. Ein wichtiges Anliegen in Teil 4.2 war daher zu überprüfen, ob sich *zumal*- und *besonders weil*-Sätze syntaktisch ähnlich oder gar gleich verhalten. Die genaue Analyse ihrer Syntax zeigte positive Resultate. Beide Satztypen verhalten sich weitgehend parallel. Beide Satztypen sind marginal vorfeldfähig. Die Untersuchung ergab zudem, dass sie im Vorfeld nur selten belegt sind, was oben durch informationsstrukturelle Gründe erklärt wurde. Im Matrix-Vorfeld sind beide Satztypen obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert und daher als (potenzielle) Gliedsätze zu analysieren. In dieser Position können z.B. *besonders weil*-Sätze erzwungen werden, im Skopus eines Satzadverbials zu stehen, das sich im Matrix-Mittelfeld befindet. Alle anderen Matrixskopustests, die im Vorfeld nicht positiv sind, konnten auf unabhängige (semantische oder strukturelle) Gründe zurückgeführt werden.

Im Nachfeld sind *besonders weil*- und *zumal*-Sätze obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert. Der genaue Grund dafür ist nicht ganz klar. Ihr Vergleich mit den Spalten 3 und 4 legt die Vermutung nahe, dass es an der inklusiven Semantik der Fokuspartikel in *besonders weil*-Sätzen sowie ihrer strukturellen Adjazenz zum *weil*-Satz liegt. Die syntaktisch-prosodische Desintegration blockiert z.B. den Skopus der Matrixadverbiale, der im vorangestellten *besonders weil*-Satz noch marginal möglich ist. Der Skopus der Matrixnegation und der Matrixfokuspartikeln ist hier zusätzlich noch aus unabhängigen Gründen ausgeschlossen. Sowohl *besonders weil*- wie auch *zumal*-Sätze erlauben zudem keine Korrelate, keine Matrixsatzellipse und keine Variablenbindung.

Das parallele extern-syntaktische Verhalten der *zumal*- und *besonders weil*-Sätze bestätigt die diachrone Hypothese, nach der sich *zumal*-Sätze aus der gleichen Struktur wie *besonders weil*-Sätze entwickelten. In Kapitel 3 wurde argumentiert, dass die Genese der neuen kausalen Subjunktion *zumal* durch die Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* in die C<sup>0</sup>-Position des kausalen Adverbialsatzes erfolgte. Strukturell gesehen ist die Fokuspartikel vor der Reanalyse an die adverbiale CP adjungiert.

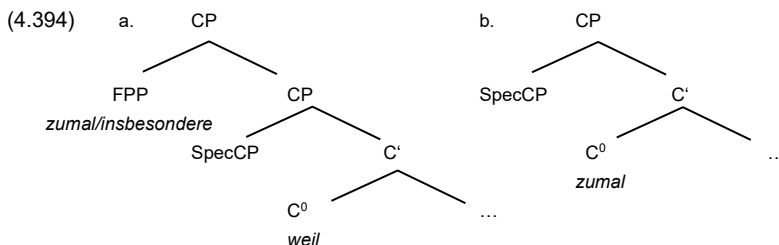
Nach der Reanalyse übernimmt *zumal* die syntaktischen Eigenschaften des alten C<sup>0</sup>-Kopfes und wird selbst zu einer Subjunktion in C<sup>0</sup>. Die Syntax der Fokuspartikel wird dabei aufgegeben. Die semantische Seite der Reanalyse sieht anders aus: Hier kann man von einer Fusion ausgehen. Die semantischen Eigenschaften der beiden an der Reanalyse beteiligten Komponenten – der skalaren inklusiven Fokuspartikel *zumal* und der kausalen Subjunktion *weil* – werden in der neuen kausalen Subjunktion fusioniert. Auf diese Weise verfügen *zumal*-Sätze heute nicht nur über die kausale Bedeutung, sondern auch über alternativ-semantische Werte, die eben aus dem fusionierten Anteil der ehemaligen Fokuspartikel kommen. Die Reanalyse der kausalen Subjunktion *zumal* beinhaltet somit lediglich eine Veränderung der internen Syntax und hat keinen Einfluss auf die Bedeutung.

Die Untersuchung in 4.2 zeigte außerdem, dass die externe Syntax der Teilsätze nach der Reanalyse ebenso unverändert bleibt. Dies folgt aus der Tatsache, dass *zumal*-Sätze in ihrer externen Syntax mit den *zumal weil*-Sätzen (in 4.2 überprüft in Form äquivalenter *besonders weil*-Sätze) übereinstimmen (s. Tabelle 5 oben). Das extern-syntaktische Verhalten beider Satztypen ist in allen untersuchten Punkten weitgehend gleich. Die minimalen Unterschiede können durch die fusionierte Form, die *zumal*-Sätze nach der Reanalyse aufweisen, erklärt werden. An dieser Stelle kann man einen eher selteneren Fall beobachten, bei dem eine synchron-syntaktische Untersuchung einen Aufschluss über diachrone Prozesse gibt.

Zur externen und internen Syntax vor und nach der Reanalyse kann man Folgendes sagen:

Die Genese der neuen kausalen Subjunktion *zumal* im 17. Jahrhundert beinhaltet lediglich die Veränderung in der internen syntaktischen Struktur des Adverbialsatzes, während seine externe Syntax gleich bleibt.

Diese Feststellung bringt uns zu einer weiteren Erkenntnis: *Zumal*-Sätze entsprechen extern-syntaktisch (wie auch semantisch) weitgehend den kausalen Verbletzt-Sätzen im Skopus einer adjazenten additiven skalaren Fokuspartikel. Ihre interne Syntax sieht nach der Reanalyse aber wie (4.394)b aus – dort gibt es keine syntaktische Position einer Fokuspartikel, die besetzt ist. In Kapitel 3 wurde bereits gezeigt, dass beide Analysen, bei denen entweder die Position der Fokuspartikel oder die C<sup>0</sup>-Position in *zumal*-Sätzen kovert besetzt sind, nicht Stand halten können. Wenn nach der Reanalyse der Bedeutungsbeitrag der Fokuspartikel in *zumal*-Sätzen aber mit keiner syntaktischen Position mehr ausgewiesen ist, dann kann man das syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze nicht mehr mit der Syntax einer Fokuspartikel erklären.



Das bedeutet, dass man die besonderen syntaktischen Eigenschaften der *zumal*-Sätze nicht syntaktisch erklären kann. Dazu gehören u.a. ihre marginale Vorfeldfähigkeit, ihre obligatorische syntaktisch-prosodische Einbettung im Matrix-Vorfeld aber auch ihre obligatorische Desintegration im Nachfeld. Da nach der Reanalyse lediglich der Bedeutungsbeitrag der Fokuspartikel in *zumal*-Sätzen erhalten bleibt, gehen alle syntaktischen Eigenschaften dieser Sätze auf ihre Semantik zurück.<sup>115</sup>

In der Tat sind folgende Eigenschaften der *zumal*-Sätze auf die inklusive Semantik der *besonders weil*-Sätze zurückzuführen: syntaktisch-prosodische Desintegration im Nachfeld (exklusive *nur weil*-Sätze sind dort eingebettet), kein Skopus der Matrixnegation unabhängig von der syntaktischen Position (Negationsskopus über inklusive Fokuspartikeln ist grundsätzlich ausgeschlossen (cf. Zimmermann 2014: 5); *nur weil*-Sätze können im Negationsskopus stehen), der Skopus der Matrixadverbiale verhält sich auch parallel zu inklusiven *besonders weil*-Sätzen (außer dass im Vorfeld aufgrund der stattgefundenen Fusion kein Skopus möglich ist). Ebenso sind der Skopus eines Interrogativoperators, ein Korrelat und die Matrixsatzellipse wegen der inklusiven Bedeutung ausgeschlossen (bei exklusiven möglich, s. aber Korrelattest). Es zeigt sich also, dass die syntaktischen Eigenschaften der *zumal*-Sätze semantisch motiviert sind. Dies ist dann ein zusätzlicher Grund, die Struktur der *zumal*-Sätze wie in (4.394)b anzunehmen.

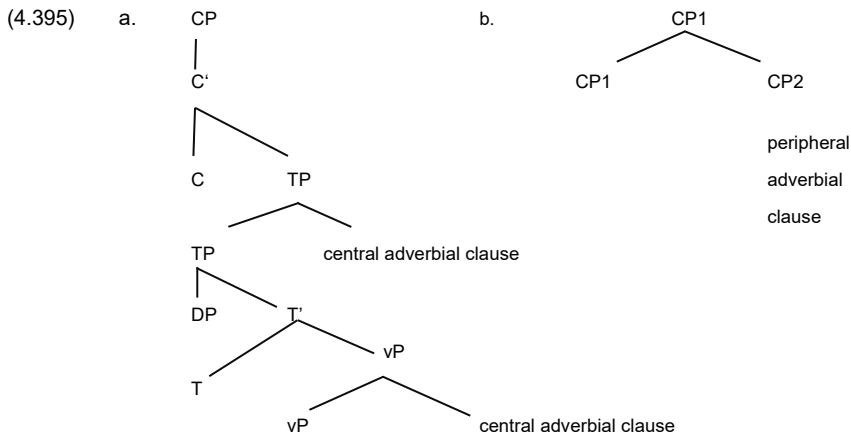
<sup>115</sup> Der Vergleich der *zumal*-Sätze mit *weil*-Sätzen im Skopus einer Fokuspartikel hat gezeigt, dass außer dem Unterschied durch additive bzw. exklusive Bedeutung auch die Position der Fokuspartikel – im Matrixsatz oder adjungiert an den extrapolierten Adverbialsatz – eine Rolle spielt. Die Eigenschaften der Sätze im Skopus einer Matrix-Fokuspartikel sind für das syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze nicht direkt relevant, da ihre syntaktische Struktur für *zumal*-Sätze aufgrund stattgefundener Fusion der Fokuspartikel und der Subjunktion nicht vorliegt.

## 4.3 Einbettungsstatus der *zumal*-Sätze: ein Versuch der Erfassung mit Hilfe der bestehenden Ansätze

Das Ziel dieses Abschnitts ist es, *zumal*-Sätze im Deutschen hinsichtlich ihrer externen Syntax kategorial zu erfassen. Die Untersuchung ihres syntaktischen Verhaltens im Gwd. hat gezeigt, dass sie eine bedeutende Eigenheit aufweisen, da sie im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert sind, während sie im Nachfeld aber die obligatorische syntaktisch-prosodische Desintegration zeigen. Dabei betrachte ich in Anlehnung an Reis (2013) die prosodische Einbettung als Hauptintegrationsmerkmal eines kausalen Satzes. An dieser Stelle werden also *zumal*-Sätze im Vorfeld als obligatorisch eingebettet (nicht-desintegrierbar) und *zumal*-Sätze bei ihrer Position im Nachfeld als obligatorisch desintegriert (nicht-einbettbar) analysiert. Für die formale Analyse der *zumal*-Sätze ist daher ein Ansatz notwendig, der den unterschiedlichen Einbettungsstatus der *zumal*-Sätze im Vor- und Nachfeld erfassen kann.

### 4.3.1 Haegeman (2003, 2012)

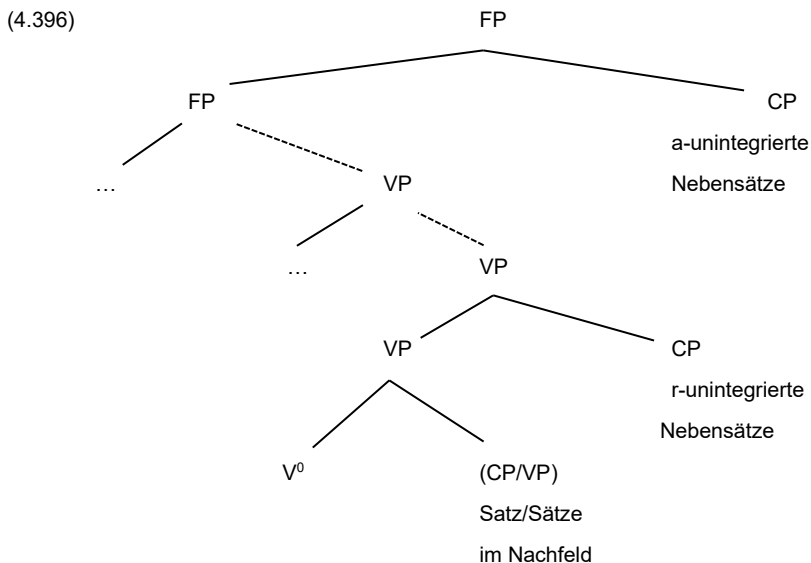
Haegemans (2003, 2012) Topologie differenziert zwei Gruppen der Adverbialsätze: eingebettete *central adverbial clauses* (CACs) und nicht-eingebettete *peripheral adverbial clauses* (PACs). Aufgrund des unterschiedlichen syntaktischen Verhaltens der zentralen und peripheren Adverbialsätze nimmt Haegeman an, dass sich beide Satztypen in ihrer externen Syntax unterscheiden. CACs werden relativ tief, also unterhalb der IP – in der Matrix-CP basisgeneriert, während PACs oben an die Matrix-CP adjungiert sind – (4.395). In Haegemans Ansatz gibt es eine 1:1-Entsprechung zwischen der propositionalen Bedeutung und dem eingebetteten Status von CACs einerseits und der nicht-propositionalen Bedeutung und dem desintegrierten Status der PACs andererseits. Die Analyse sieht also zwei syntaktische Typen vor, die entweder stets eingebettet oder stets nicht-eingebettet vorkommen und ist daher ungeeignet für solche Sätze, die sich bei gleichbleibender Bedeutung im Vorfeld und im Nachfeld unterschiedlich anbinden lassen. Die Ansätze von Haegeman (2003, 2012) sehen also nicht vor, dass die gleichen Adverbialsätze in unterschiedlichen Satzpositionen einen unterschiedlichen Einbettungsstatus haben können und sind für die Analyse der *zumal*-Sätze nicht geeignet.



(Haegeman 2012: 170)

### 4.3.2 Reis (1997)

Im Ansatz von Reis (1997) werden ebenfalls unterschiedliche Integrationsgrade der Teilsätze festgelegt, die sich in den unterschiedlichen Adjunktionspositionen im Matrixsatz widerspiegeln – (4.396). Reis (1997: 137) geht dabei von Haiders (1994, 1995) Satzstrukturmodell aus. „Alle in einer Satzprojektion  $S_b$  vorkommenden Sätze müssen von deren lexikalischem Kopf  $V_b$  lizenziert sein, sei es direkt oder indirekt [...], und nur von  $V_b$  lizenzierte Sätze dürfen in der Satzprojektion  $S_b$  vorkommen.“ Was die unintegrierten Sätze angeht, so schlägt Reis (1997: 137) für sie eine (basisgenerierte) Rechtsadjunktion vor, „wobei die a-unintegrierten Nebensätze mit Sicherheit ganz oben zu adjungieren wären, die r-unintegrierten Nebensätze an die VP, die die Basis-Position des Verbs unmittelbar dominiert“.



(Reis 1997: 138)

Bezüglich der Einbettung der Teilsätze sieht Reis (1997) im Gegensatz zu Reis (2013) die prosodische  $\pm$ Integration nicht als Hauptindikator für die Einbettung. Dies widerspricht den syntaktischen Beobachtungen, die wir bei *zumal*-Sätzen gesehen haben. In der Tat korrelieren prosodische und syntaktische Einbettung, aber – wie die syntaktischen Tests gezeigt haben – die prosodische Integration ist bei *zumal*- und *besonders/auch weil*-Sätzen für die gesamt-syntaktische Einbettung verantwortlich. Aus diesem Grund wird hier in Anlehnung an Reis (2013) die Prosodie als das Einbettungskriterium schlechthin verstanden.

Man könnte gegen die bisherigen diagnostischen Schlüsse einwenden, daß  $\pm$ Gliedsatzstatus bei Beschränkung auf a-unintegrierte Nebensätze mit  $\pm$ FHG-Integration korreliert (s.o. 2.3), so daß strenggenommen nicht entscheidbar ist, welcher Faktor – syntaktische oder prosodische Unintegriertheit in den Bezugssatz – für den konstatierten Gegensatz bei (23a-c) verantwortlich war. Wir werden aber in 3.2 sehen, daß es tatsächlich an der syntaktischen Unintegriertheit liegt, wie hier schon unterstellt wurde. (Reis 1997: 131)

Wir können also festhalten, dass die Aufteilung der Teilsätze im Deutschen in Reis (1997) nicht auf *zumal*-Sätze angewendet werden kann, da sie zum einen keine syntaktischen Typen vorsieht, die bei gleichbleibender Bedeutung im Vorfeld und im Nachfeld unterschiedliche Arten der externen Syntax zeigen, und zum anderen die prosodische ±Integration als zweitrangig für den Einbettungsstatus eines Teilsatzes sieht.

### 4.3.3 Frey (2011, 2016)

Freys (2011, 2016) Dichotomie der Adverbialsätze im Deutschen erweist sich für die systematische Einordnung von *zumal*-Sätzen ebenso als ungeeignet, allerdings aus anderen Gründen als bisher. Frey (2011) analysiert *obwohl*-, *sodass*-, *da*- und adversative *während*-Sätze in Anlehnung an Haegeman (2003, 2004, 2006) als *peripheral adverbial clauses* (PACs), *weil*-Sätze dagegen als *central adverbial clauses* (CACs). Frey (2011, 2016) zeigt anhand bekannter Integrationstests, dass sich CACs durchgehend eingebettet verhalten, während PACs dies nicht tun (keine Korrelate, kein Matrixnegations-/Interrogativkopos, keine Matrixsatzellipse, keine gemeinsame FHG in der Nachstellung). Allerdings attestiert Frey (2011: 49-50, 2016) PACs die Vorfeldfähigkeit und die gleichzeitige prosodische Integriertheit in dieser Position, die der Prosodie der eingebetteten CACs im Vorfeld entspricht. Im Nachfeld sind PACs prosodisch desintegriert (Frey 2011: 48-9). Aufgrund ihrer syntakto-prosodischen Eigenschaften plädiert der Autor für die Annahme der Basisgenerierung der PACs im Matrix-Vor- und Nachfeld.

(4.397) Obwohl Hans lange im Urlaub war, wirkt er nicht erholt. (Frey 2011: 49)

(4.398) Während Hans sonst bei schönem Wetter einen Ausflug macht, ist er gestern zu Hause geblieben. (Frey 2011: 50)

(4.399) Da seine Frau krank ist, bleibt Hans zu Hause. (ebd.)

An dieser Stelle stellt sich berechtigterweise die Frage, ob *zumal*-Sätze der Gruppe der PACs, wie sie in Frey (2011, 2016) definiert sind, zugerechnet werden müssen.<sup>116</sup> Schließlich zeigen die Sätze in (4.397)-(4.399) auf den ersten Blick die gleiche syntaktisch-prosodische Distribution wie *zumal*-Sätze. Zählt man *zumal*-Sätze zu den deutschen PACs, so muss man bei ihnen eine Basisgenerierung im Vor- und Nachfeld annehmen.

<sup>116</sup> So rechnen Pasch et al. (2003: 397) *zumal*-Sätze zur Gruppe der (zweifelsfrei) nicht-propositionalen Konnektoren, in der auch *da*-Sätze, die nach Frey (2011, 2016) zu den PACs gehören, enthalten sind.

Das Problematische bei der Zurechnung der *zumal*-Sätze zu den PACs liegt jedoch nicht primär an den Eigenschaften der *zumal*-Sätze selbst. Vielmehr geht es um die Gruppe der PACs, die in vielen Gesichtspunkten eine äußerst heterogene Klasse darstellt. Das betrifft nicht nur die breite Mischung an adverbialen Bestimmungen (final, konzessiv, adversativ, kausal), die sie haben, die alleine nicht weiter problematisch wären, sondern viel mehr die greifbaren Unterschiede dieser Verwendungen in ihrem syntaktischen Verhalten.

So zeigt Christ (2014), dass Freys (2011: 51-52) Aussage, PACs müssten keine eigene FHG aufweisen, zumindest für adversative *während*-Sätze nicht zutrifft. Reis & Wollstein (2010: 156) stellen mit ihrer Analyse grundlegend in Frage, dass *obwohl*-, *da*- und adversative *während*-Sätze in der Voranstellung die Vorfeld-Position des Matrixsatzes besetzen, da es genug berechnete Gründe gäbe, dort eine Adjunktion an einen V1-Satz anzunehmen – (4.400)-(4.402).

(4.400) Während PEter JUbelte, war sein BRUder eher entTÄUSCHT. (Reis & Wöllstein 2010: 155)

(4.401) Obwohl ich mir das endgültige Urteil noch VORbehalte, neige ich zur MILde. (ebd.)

(4.402) Da die HEIzungsröhren geplatzt sind, hat es FROST gegeben. (ebd.)

*Da*-Sätze stellen ein gesondertes Problem bei ihrer Einordnung als PACs dar. Breindl et al. (2014) und Pasch et al. (2003) zeigen, dass *da*-Sätze auch mit einem Korrelat – (4.403), im Skopus eines Interrogativoperators – (4.404) – oder einer Matrix-Fokuspartikel – (4.405) – möglich sind. Pasch et al. (2003: 262) sprechen von einer möglichen Kontamination von *weil* und *da*. Es zeichnet sich also ein komplexes Bild ab, das einige Fragen bezüglich des syntaktischen Status der *da*-Sätze und ihrer Zugehörigkeit zu der PAC-Gruppe aufwirft. Insgesamt kann man für *da*-Sätze feststellen, dass für sie bis heute keine konklusive Analyse ihrer semantischen und syntaktischen Eigenschaften existiert.

(4.403) Die Pharmaindustrie kritisiere die Liste **deshalb**, **da** dadurch bestimmte Medikamente, insbesondere für ältere Menschen, „ausgegrenzt“ würden. (*die tageszeitung*, 22.10.1996, S. 21) (Breindl et al. 2014: 863)

(4.404) Ist Österreichs Demokratie nun ins Mark getroffen, **da** der als Rechtsextremist verschriene Vorsitzende der Freiheitlichen, Jörg Haider, zum Landeshauptmann von Kärnten gewählt worden ist? (*Kleine Zeitung*, 10.04.1999, o.S.) (Breindl et al. 2014: 863, zit. Nach Breindl/Walter 2009: 96)

- (4.405) Möglich war dies allerdings **nur deshalb, da** ein Statikgutachten aussagt, daß die Brücke noch fünf Jahre ohne Gefahr zu befahren sei“, erklärte Reble. (*Mannheimer Morgen*, 30.01.1999, o.S.) (Pasch et al. 2003: 262)

Eine Gleichbehandlung der *obwohl*-, *sodass*-, *da*- und der adversativen *während*-Sätze scheint daher nicht vollständig berechtigt zu sein. Mit der Einordnung der *zumal*-Sätze als PACs würde diese Gruppe um einen weiteren Satztyp erweitert, der sich syntaktisch und semantisch außerordentlich verhält. Aus diesem Grund spreche ich mich gegen eine Analyse der *zumal*-Sätze als PACs aus.

#### 4.3.4 Reis (2013)

Reis (2013) zeigt, dass propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze in der Nachstellung sowohl syntaktisch-prosodisch eingebettet wie auch syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen können. Es handelt sich bei propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätzen daher um einbettbare Strukturen.

Eingebettete propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze bedürfen an dieser Stelle keiner speziellen Aufarbeitung. Ihr syntaktisches Verhalten wie auch ihre Bedeutung wurden bereits in einer Reihe von Arbeiten ausführlich besprochen (u.v.a. Gaumann 1983, Küper 1991, Schlobinski 1992, Günthner 1993, Wegener 1993, 1999, Uhmman 1996, 1998, Pasch 1997, Scheuz 1998, Antomo & Steinbach 2010, Antomo 2012, Reis 2013, Frey 2016). Man kann hier nur sagen, dass sich eingebettete propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze, wie der Name bereits sagt, stets eingebettet verhalten und sowohl voran- wie auch nachgestellt vorkommen – in beiden Positionen in die Matrix-FHG integriert.

Die unintegrierte Variante der propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätze verhält sich dabei syntaktisch genauso wie epistemische und sprechaktbezogene *weil*-Verbletzt-Sätze: durchgehend syntaktisch-prosodisch desintegriert. Wichtig ist an dieser Stelle auch, dass unintegrierte *weil*-Verbletzt-Sätze, und zwar alle, nicht vorfeldfähig sind. Das bedeutet, die Vorfeldposition ist auch für propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze ausgeschlossen, wenn sie syntaktisch-prosodisch desintegriert sind. In Reis (2013: 244-5) findet daher die syntaktische Überprüfung der unintegrierten *weil*-Verbletzt-Sätze, z.B. zum Skopus- oder Bindungsverhalten, in der Nachstellung statt. Die Autorin benutzt dabei (aus Platzgründen nur) epistemische *weil*-Verbletzt-Sätze. Das Gleiche lässt sich selbstverständlich auch für propositionale unintegrierte *weil*-Verbletzt-Sätze zeigen. Wie auch bei den *zumal*- und *besonders/auch weil*-Sätzen, ist es hier auch sinnvoll das syntaktische Verhalten in der Voranstellung von dem Verhalten in der Nachstellung zu trennen.

VORANSTELLUNG: Propositionale unintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze sind im Matrix-Vorfeld grundsätzlich ungrammatisch – (4.406)-(4.408). Die Anwendung der restlichen Tests in dieser Position erübrigt sich damit.

- (4.406) \*Weil ihm das Pendeln halt/leider zuVIEL wurde (\\), ist Paul UMgezogen.  
 (4.407) \*Weil er offenbar/wohl doch zu sehr beANsprucht wurde (\\), hat Paul geKÜNdigt.  
 (4.408) \*Weil ich nämlich hiermit KÜNdige (\\), KÖNnen Sie mich gar nicht mehr belangen.

NACHSTELLUNG: In der Nachstellung sind propositionale unintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze möglich. Reis (2013: 250) vermutet, dass ihre „Unintegriertheit (vermutlich obligatorisch [...]) mit dem Auftreten sprecherbezogener Ausdrücke – Modalpartikeln, Einstellungsausdrücke, Performativanzeiger *hiermit* – einher[geht]“. Sie gibt außerdem in der Fußnote an, dass es propositionale Lesarten für prosodisch desintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze auch ohne diese Ausdrücke geben sollte. Meine Untersuchungen haben gezeigt, dass desintegrierte propositionale *weil*-Verbletz-Sätze in der Tat nicht auf solche Ausdrücke angewiesen sind. Ist der Matrixsatz selbst rhematisch bzw. *at-issue*, so kann der *weil*-Satz desintegriert vorkommen.

Propositionale syntaktisch-prosodisch desintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze verhalten sich in der (obligatorischen) Nachstellung durchgehend desintegriert: Sie haben hier *per definitionem* eine eigene FHG – (4.409)-(4.411), stehen nicht im Skopus der Matrixnegation – (4.412) und (4.413), der Matrixadverbiale – (4.414)-(4.416), der Matrixfokuspartikel – (4.417)-(4.419), des Interrogativoperators – (4.420)-(4.422) – und erlauben keine Korrelate – (4.423)-(4.425).<sup>117</sup> Bei der Ellipse des Matrixsatzes fallen unintegrierte *weil*-Verbletz-Sätze mit der integrierten Variante zusammen und können daher so nicht getestet werden. Die getrennte FHG führt – wie man gut sehen kann – dazu, dass sich der Adverbialsatz in allen Integrationstests desintegriert verhält.

#### Prosodische Einbettung

- (4.409) Paul ist UMgezogen, weil ihm das Pendeln halt/leider zuVIEL wurde. (Reis 2013: 250)  
 (4.410) Paul hat geKÜNdigt, weil er offenbar/wohl doch zu sehr beANsprucht wurde. (ebd.)

<sup>117</sup> *Deswegen* in (4.423)-(4.425) kann lediglich anaphorisch verstanden werden.

- (4.411) Sie KÖNnen mich gar nicht mehr belangen, weil ich nämlich hiermit KÜNdige.  
(Reis 2013: 251)

## Skopus der Matrixnegation

- (4.412) Paul ist nicht UMgezogen, weil ihm das Pendeln zuVIEL wurde, (\*sondern weil...)
- (4.413) Paul hat nicht geKÜNdigt, weil er doch zu sehr beANsprucht wurde, (\*sondern weil...)

## Skopus der Matrixadverbiale

- (4.414) Paul ist offenbar UMgezogen, weil ihm das Pendeln halt/leider zuVIEL wurde.
- (4.415) Paul hat anscheinend geKÜNdigt, weil er doch zu sehr beANsprucht wurde.
- (4.416) Sie KÖNnen mich wahrscheinlich gar nicht mehr belangen, weil ich nämlich hiermit KÜNdige.

## Skopus der Matrixfokuspartikel

- (4.417) Paul ist auch UMgezogen, weil ihm das Pendeln zuVIEL wurde.
- (4.418) Paul hat auch geKÜNdigt, weil er doch zu sehr beANsprucht wurde.
- (4.419) Sie KÖNnen mich (\*nur (deswegen)) gar nicht mehr belangen, weil ich hiermit KÜNdige.

## Skopus des Interrogativoperators

- (4.420) \*Ist Paul UMgezogen, weil ihm das Pendeln zuVIEL wurde?
- (4.421) \*Hat Paul geKÜNdigt, weil er doch zu sehr beANsprucht wurde?
- (4.422) \*KÖNnen Sie mich gar nicht mehr belangen, weil ich hiermit KÜNdige?

## Korrelat

- (4.423) Paul ist deswegen UMgezogen, weil ihm das Pendeln zuVIEL wurde.
- (4.424) Paul hat deswegen geKÜNdigt, weil er doch zu sehr beANsprucht wurde.
- (4.425) Sie KÖNnen mich deswegen gar nicht mehr belangen, weil ich hiermit KÜNdige.

Die Analyse der *weil*-Sätze in Reis (2013) scheint daher von allen vorgestellten Ansätzen am besten geeignet, um *zumal*-Sätze strukturell-syntaktisch zu analysieren, da sie zeigt, dass manche Adverbialsätze im Deutschen je nach prosodischer Ausführung und Position sowohl syntaktisch-prosodisch integriert wie auch desintegriert vorkommen können. Genau das wurde bereits für *zumal*-Sätze beobachtet. Im nächsten Abschnitt folgt daher die syntaktische Analyse der *zumal*-Sätze basierend auf dem Ansatz von Reis (2013).

### 4.3.5 Syntaktische Analyse der *zumal*-Sätze

Vergleicht man die Daten zu propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätzen mit dem Verhalten der *zumal*-Sätze, so muss man feststellen, dass sie sich parallel zueinander verhalten. So zeigen *zumal*-Sätze (ebenso wie *besonders/auch weil*-Sätze) in der Voranstellung die obligatorische syntaktisch-prosodische Integration. Wie wir in 4.2.4.10 und 4.3.4 gesehen haben, sind auch propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze in ihrer Position im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert.

Die Tabelle 6 unten fasst noch einmal die syntaktischen Eigenschaften der drei Satztypen in ihrer Position im Vorfeld zusammen. Die einzelnen Unterschiede zwischen den Satztypen gehen auf unabhängige Gründe zurück. Aufgrund ihrer additiven Semantik können beispielsweise *zumal*- und *besonders/auch weil*-Sätze nicht im Skopus der Matrixnegation stehen, während eingebettete propositionale *weil*-Sätze aus dem Matrixsatz negierbar sind. Der Skopus der Matrixfokuspartikeln ist für *zumal*- und *besonders/auch weil*-Sätze aus strukturellen Gründen ausgeschlossen: Zwar kann eine Fokuspartikel (restringiert) Skopus über eine weitere Fokuspartikel nehmen, aber immer nur adjazent zu ihr. In unseren Fällen muss die Matrixfokuspartikel dies in Distanzstellung tun (bei *zumal*-Sätzen über deren fusionierte Form), was aber strukturell ausgeschlossen ist. Auch beim Korrelat liegen jeweils unabhängige Gründe vor. So verhindert die (additive) Alternativensemantik der *zumal*- und *besonders/auch weil*-Sätze, dass sie durch ein Korrelat im Matrixsatz aufgegriffen werden. Bei eingebetteten *weil*-Sätzen im Matrix-Vorfeld kann die umgedrehte oberflächliche Reihenfolge durch erschwerte Verarbeitung zu einem Akzeptabilitätsverlust führen.

Der Skopus der Matrixadverbiale zeigt deutlich die Auswirkung der syntaktisch-prosodischen Einbettung der *besonders/auch weil*-Sätze im Matrix-Vorfeld. In dieser eingebetteten Position kann tatsächlich der Matrixadverbialskopos über den *besonders/auch weil*-Satz erzwungen werden. Als Voraussetzung dafür dient natürlich, dass *besonders/auch weil*-Sätze überhaupt im Skopus eines Adverbials stehen können. Das zeigt sich deutlich an der einwandfreien Position eines Satzadverbials adjazent zu einem *besonders/auch weil*-Satz. Dass der Matrixadverbialskopos über einen Satz im

Vorfeld möglich ist, beweist, dass sie sich dort in einer Einbettungsposition befinden, auf die skopustragende Elemente des Matrixsatzes Zugriff haben. Die bei der Reanalyse stattgefundene Fusion in *zumal*-Sätzen verhindert jedoch den Adverbialskopos, was man auch in der ungrammatischen adjazenten Position des Adverbials zum *zumal*-Satz deutlich sieht.

Die Tabelle 6 zeigt also, dass sich *zumal*-Sätze und *besonders/auch weil*-Sätze in der Voranstellung parallel zu eingebetteten *weil*-Sätzen in der gleichen Position verhalten.

Tabelle 6: Syntaktisches Verhalten: *zumal*-Sätze und *auch/insbesondere weil*-Sätze verglichen mit eingebetteten *weil*-VL-Sätzen – in der Voranstellung)

bei Position im Matrix-Vorfeld				
Syntaktisches Verhalten	Propositionale syntaktisch-prosodisch eingebettete <i>weil</i> -VL-Sätze	<i>auch weil-</i> bzw. <i>besonders weil</i> -Sätze	<i>zumal</i> -Sätze	Kommentar
Vorfeldfähigkeit	+	+	+	<u>aus informationsstrukturellen Gründen</u> : <i>auch weil-</i> , <i>besonders weil-</i> und <i>zumal</i> -Sätze nur marginal vorfeldfähig
Prosodische Integration bei Position im VF	+	+	+	alle <u>obligatorisch</u> syntaktisch-prosodisch integriert
Skopus der Matrixnegation	+	-	-	bei <i>auch weil-</i> , <i>besonders weil-</i> und <i>zumal</i> -Sätzen <u>aus unabhängigen (semantischen) Gründen</u> ausgeschlossen
Skopus der Matrix-fokuspartikeln	+	-	-	bei <i>auch weil-</i> , <i>besonders weil-</i> und <i>zumal</i> -Sätzen <u>aus unabhängigen Gründen</u> nicht möglich
Skopus der Matrix-adverbiale	+	+	-	bei <i>zumal</i> -Sätzen <u>aus unabhängigen Gründen</u> nicht möglich
Skopus des Interrogativ-operators	*	*	*	liegt bei allen <u>aus unabhängigen (syntaktischen) Gründen</u> nicht vor
Korrelat	(+)	-	-	bei <i>auch weil-</i> , <i>besonders weil-</i> und <i>zumal</i> -Sätzen <u>aus unabhängigen Gründen</u> nicht möglich

Was die Nachstellung betrifft, so verhalten sich *zumal*-Sätze und *besonders/auch weil*-Sätze parallel zu desintegrierten *weil*-Sätzen, wie z.B. propositionalen desintegrierten *weil*-Sätzen, in der gleichen Position. Alle drei Satztypen sind in der Nachstellung syntaktisch-prosodisch desintegriert, erlauben deswegen auch keinen Skopus aus dem Matrixsatz und keine Korrelate (zusätzlich dazu auch aus unabhängigen Gründen). Auch hier zeigt der Skopus der Matrixadverbiale, dass die prosodische Desintegration zu einer Position außerhalb des Skopus des Matrixsatzes führt, da die syntaktisch-prosodisch desintegrierten, nachgestellten *weil*- und *besonders/auch weil*-Sätze keinen Matrixadverbials Skopus erlauben. Da er aber in den Fällen, wo das Adverbial und der Adverbialsatz zu einer gemeinsamen FHG gehören, möglich ist, kann man die Skopusrestriktion in der Nachstellung nur durch die syntaktisch-prosodische Desintegration erklären (hier keine unabhängigen Gründe).<sup>118</sup>

Tabelle 7: Syntaktisches Verhalten: *zumal*-Sätze und *auch/insbesondere weil*-Sätze verglichen mit eingebetteten *weil*-VL-Sätzen – in der Nachstellung)

Matrixsatz nachgestellt				
Syntaktisches Verhalten	Propositionale syntaktisch-prosodisch desintegrierte <i>weil</i> -VL-Sätze	<i>auch weil</i> - bzw. <i>besonders weil</i> -Sätze	<i>zumal</i> -Sätze	Kommentar
Prosodische Integration bei Position im NF	-	-	-	<i>auch weil</i> -, <i>besonders weil</i> - und <i>zumal</i> -Sätzen <u>aus unabhängigen (semantischen) Gründen</u> obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert
Skopus der Matrixnegation	-	-	-	bei allen durch ihre syntaktisch-prosodische Desintegration ausgeschlossen,
Skopus der Matrix-fokuspartikeln	-	-	-	teils liegen auch unabhängige (semantische oder

<sup>118</sup> Die Zugehörigkeit des Adverbials und des Adverbialsatzes zu einer FHG liegt a. an der prosodisch eingebetteten Position des Adverbialsatzes im Matrix-Vorfeld und b. an der adjazenten Position des Adverbials zum Adverbialsatz (z.B. in der Nachstellung).

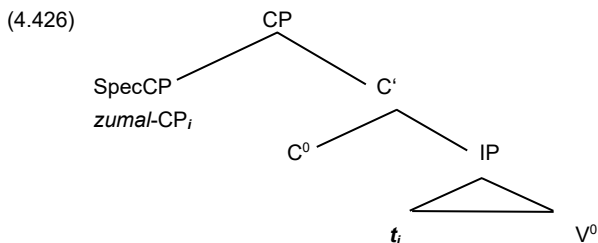
Skopus der Matrixadverbiale	-	-	-	(informations-) strukturelle Gründe vor
Skopus des Interrogativoperators	-	-	-	
Korrelat	-	-	-	

ERGEBNIS. Fasst man die Ergebnisse der beiden Tabellen zusammen, so kann man Folgendes sagen: *Zumal*-Sätze sind aufgrund ihrer syntaktisch-prosodisch integrierten Position im Matrix-Vorfeld als integrierbare Teilsätze aufzufassen. Sie können daher syntaktisch mit integrierbaren *weil*-Sätzen (= propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätzen) gleichgestellt werden. Sowohl *zumal*-Sätze wie auch integrierbare *weil*-Sätze kommen im Matrix-Vorfeld obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet vor. Im Vergleich zu integrierbaren *weil*-Sätzen ist die Vorfeldstellung bei *zumal*-Sätzen aus informationsstrukturellen Gründen (pragmatisch) eher selten. In der Nachstellung können integrierbare *weil*-Sätze sowohl syntaktisch-prosodisch integriert wie auch desintegriert vorkommen. Im Unterschied dazu sind *zumal*-Sätze in der Nachstellung obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert. Es wurde gezeigt, dass dieser Desintegrationseffekt durch die inklusive Semantik der *zumal*-Sätze zustande kommt. Dabei ist die genaue Erklärung für die obligatorische Desintegration in der rechten Peripherie bei einer adjazenten additiven Fokuspartikel ganz offensichtlich semantischer Natur und liegt daher außerhalb des Skopus meiner (syntaktischen) Arbeit.

Ich analysiere daher *zumal*-Sätze parallel zu integrierbaren *weil*-Sätzen (= propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätzen), mit dem Unterschied, dass während bei propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätzen keine Obligatorik hinsichtlich des Einbettungsstatus im Nachfeld vorliegt, nachgestellte *zumal*-Sätze aufgrund ihrer inklusiven Semantik *obligatorische* syntaktisch-prosodische Desintegration zeigen. Die gleiche Analyse muss man dann auch für *besonders/auch weil*-Sätze annehmen.

Das bedeutet, dass *zumal*- und auch *besonders/auch weil*-Sätze in der linken und in der rechten Peripherie über zwei unterschiedliche Analysen verfügen. Im Vorfeld haben sie einen (potenziellen) Satzgliedstatus – für solche Teilsätze nimmt man in der generativen Syntax traditionellerweise eine Basisposition im Mittelfeld an. Bis auf wenige Ausnahmen, wie das explikative *es*, handelt es sich bei Vorfeld-Elementen um aus dem MF topikalisierte Elemente, die in der VP basisgeneriert werden (cf. Frey 2011). Nach solch einer Analyse müsste man auch für *zumal*- und *besonders/auch weil*-Sätze eine Basisgenerierung (etwa links-adjungiert an eine V-I-Projektion) annehmen. Die Tatsache, dass vorangestellte

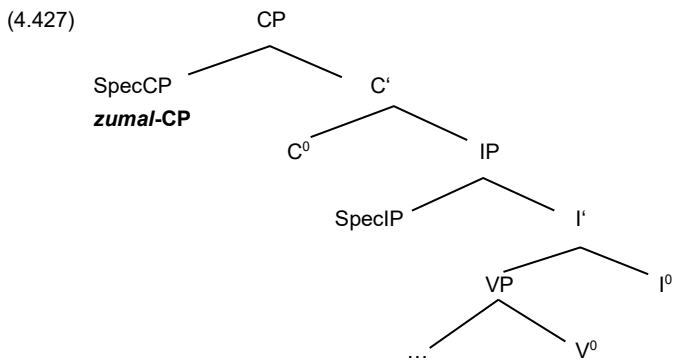
*besonders/auch weil*-Sätze im Skopus eines Matrixadverbials stehen können, spricht für ihre Basisposition im Matrix-Mittelfeld, da es normalerweise als Zeichen dafür gedeutet wird, dass der Teilsatz unterhalb des Adverbials, also in seinem C-Kommando-Bereich, basisgeneriert wird.



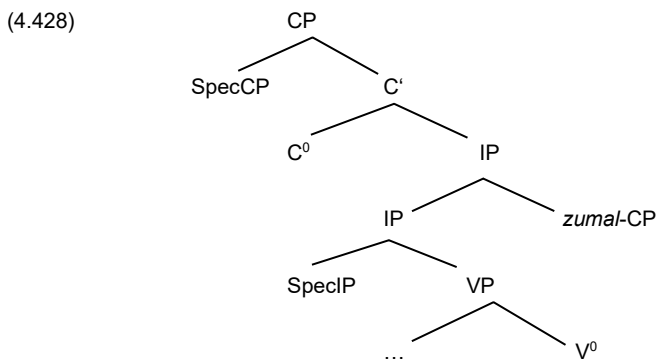
Problematisch dabei ist, dass sowohl *zumal*- wie auch *besonders/auch weil*-Sätze nur sehr selten im Matrix-Mittelfeld vorkommen. Wenn sie dies tun, dann haben sie eher parenthetischen Charakter, was eine Basisgenerierung im Mittelfeld in Frage stellt. Möglicherweise spielt zusätzlich noch die Informationsstruktur dieser Sätze eine Rolle, die eine integrierte Mittelfeld-Stellung verhindert. Eine integrierte Position im Mittelfeld ist sogar bei integrierbaren *weil*-Sätzen sehr umstritten. Reich & Reis (2013: 557) schließen nicht aus, dass sie im Mittelfeld lediglich parenthetisch vorkommen können.

Alternative Analysen schlagen für bestimmte unintegrierte Adverbialsätze eine Basisgenerierung im Vorfeld vor (Frey 2011, 2016, Christ 2014). Dies wird damit begründet, dass Sätze, die sich sonst nicht-eingebettet verhalten, trotzdem eine Position im Matrix-Vorfeld haben können. Hier handelt es sich um z.B. *während*- oder *obwohl*-Sätze, die Frey (2011) zu den deutschen PACs zählt.

Man kann also sagen, dass die Entscheidung zwischen der Basisgenerierung im Mittelfeld plus Topikalisierung einerseits und der Basisgenerierung im Vorfeld andererseits ein äußerst kontroverses Thema ist und nicht nur die hier besprochenen Satztypen betrifft, sondern im gleichen Maße problematisch für alle Adverbialsätze ist, die sich im Matrix-Vorfeld syntaktisch-prosodisch eingebettet zeigen. Insbesondere für solche, die sich in der Nachstellung desintegriert verhalten. Eine konklusive Analyse dieser Fragestellung liegt bislang nicht vor.



Weniger kontrovers ist die Bestimmung der Position in der Nachstellung. Hier nehme ich eine höhere Rechtsadjunktion an die IP an. Dies wird damit begründet, dass sich nachgestellte *zumal*- und auch *besonders/auch weil*-Sätze durchgehend syntaktisch-prosodisch desintegriert zeigen. Die syntaktisch-prosodische Desintegration führt zu einer extrapositionalen Adjunktion, sodass beispielsweise der Teilsatz außerhalb der Reichweite der skopustragenden Elemente, wie Matrix-Adverbiale, steht. Da die VP noch im Matrix-Skopusbereich liegt, sind *zumal*- und auch *besonders/auch weil*-Sätze höher als die VP adjungiert, und zwar an der IP. Die Struktur in (4.427) stellt dies graphisch dar.



Eine adjazente inklusive Fokuspartikel ist dabei nicht die einzige lexikalische Einheit, die bei einem Adverbialsatz eine syntaktisch-prosodische Desintegration bewirkt. Reis (2013: 250) zählt dazu sprecherbezogene Ausdrücke wie Modalpartikeln, bestimmte Einstellungsausdrücke oder den Performativanzeiger *hiermit* – (4.429)-(4.431).

- (4.429) Paul ist UMgezogen, weil ihm das Pendeln **halt/leider** zuVIEL wurde. (Reis 2013: 250)
- (4.430) Paul hat geKÜNdigt, weil er **offenbar/wohl** doch zu sehr beANsprucht wurde. (ebd.)
- (4.431) Sie KÖNnen mich gar nicht mehr belangen, weil ich nämlich **hiermit** KÜNdige. (Reis 2013: 251)

Interessanterweise befinden sich alle hier angeführten *weil*-Verbletzt-Sätze in der Nachstellung. Die Nachstellung ist – neben der Mittelfeldstellung – die Position, in der syntaktisch-prosodisch desintegrierte Elemente vorkommen, oder besser gesagt: die Position, in der integrierbare Elemente syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen können. Die oben besprochenen *besonders/auch weil*-Sätze sind ebenso in der Nachstellung desintegriert. Der mögliche Unterschied besteht in der Obligatorik der Desintegration in der Nachstellung, was allerdings durch die inklusive Semantik der *besonders/auch weil*- und *zumal*-Sätze zur Stande kommt. Reis (2013: 250) vermutet, dass sprecherbezogene Ausdrücke [in der Nachstellung] ebenfalls obligatorisch desintegriert wirken, sie wurden diesbezüglich aber noch nicht ausreichend untersucht.<sup>119</sup>

In der Voranstellung verhalten sich Adverbialsätze mit sprecherbezogenen Ausdrücken ebenfalls parallel zu *besonders/auch weil*- und *zumal*-Sätzen. Bei der Vorfeldposition – die eine obligatorische Einbettungsposition darstellt – entfällt der Desintegrationseffekt. In (4.432)-(4.435) teilen die *weil*-Sätze eine FHG mit dem Matrixsatz, eine eigene FHG ist hier nicht möglich – vgl. (4.406)-(4.408).<sup>120</sup>

- (4.432) Weil Sie **ja** nun keinen Karpfen haben, können Sie von uns ein paar HERinge kriegen. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2006)

<sup>119</sup> Bei einem bekannten, nicht rhematischen Matrixsatz, kann der Adverbialsatz m.E. auch syntaktisch-prosodisch eingebettet vorkommen – (i).

(i) A: Weißt du übrigens, warum Paul gekündigt hat?

B: Na, er hat gekündigt, weil er **offenbar/wohl** doch zu sehr beANsprucht wurde.

<sup>120</sup> Stellt man als Test die natürlichen *weil*-Sätze in (4.432)-(4.435) um, so zeigen sie bei einem rhematischen Matrixsatz in der Nachstellung ebenfalls einen Desintegrationseffekt.

(i) Sie können von uns ein paar HERinge kriegen, weil Sie **ja** nun keinen KARpfen haben.

(ii) Ich habe NICHTs mit Werbungskosten zu tun, weil ich **ja** auch BUNDestagsabgeordneter bin.

(iii) Es soll hier erläutert werden, wie die ANlage funktionieren soll, weil **offenbar** noch InformATIOnsbedarf besteht.

(iv) Er rutschte auf Glatteis aus, weil der Weg **offenbar** nicht gestreut war, und verletzte sich schwer am Knie.

- (4.433) Weil ich **ja** auch BUNDestagsabgeordneter bin, habe ich nichts mit Werbungskosten zu tun. (COSMAS, *FOCUS* 2011)
- (4.434) Weil **offenbar** noch InformaTIONsbedarf besteht, soll hier erläutert werden, wie die Anlage funktionieren soll. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2005)
- (4.435) Weil der Weg **offenbar** nicht gestreut war, RUTSCHte er auf Glatteis aus und verletzte sich schwer am Knie. (COSMAS, *Braunschweiger Zeitung* 2010)

Da sprecherbezogene Ausdrücke bevorzugt in nicht-eingebetteten Adverbialsätzen vorkommen, kann ihre Position in obligatorisch eingebetteten Strukturen mit einem Akzeptabilitätsverlust verbunden sein oder ist ganz ungrammatisch. Interessanterweise zeigen die Beispiele in (4.436) und (4.437), dass eine *und*-Anbindung des Gesamtsatzes an das Vorhergesagte die Position solcher *weil*-Sätze deutlich verbessert. Der gleiche Effekt wurde bereits bei *zumal*-Sätzen beobachtet (s. den Vorfeld-Test).

- (4.436) Weil ich **hiermit** kündige, kannst du mich gar nicht mehr feuern.
- (4.437) Und weil ich **hiermit** kündige, kannst du mich gar nicht mehr feuern.

Man kann also deutlich sehen, dass der Desintegrationseffekt, den *zumal*- und *besonders/auch weil*-Sätze aufgrund ihrer inklusiven Semantik in der Nachstellung haben, kein Einzelfall ist. Die vorläufige Untersuchung hat gezeigt, dass sprecherbezogene Ausdrücke eine fast identische Auswirkung auf Adverbialsätze haben können. Beide Komponenten – additive Semantik und sprecherbezogene Ausdrücke – haben keinen Einfluss auf den syntaktisch-prosodischen Status eines Adverbialsatzes in seiner obligatorischen Einbettungsposition im Matrix-Vorfeld, während sie in der Nachstellung desintegrativ wirken. Das bedeutet allerdings nicht, dass bei beiden Komponenten die gleichen Mechanismen zugreifen. Dies sieht man deutlich daran, dass die additive Semantik im Nachfeld obligatorisch desintegrierend ist – bei sprecherbezogenen Ausdrücken ist das bislang zumindest zweifelhaft.

Als Fazit zum Integrationsstatus der *zumal*-Sätze kann man sagen, dass sie sich genauso wie einbettbare propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze (im Vorfeld obligatorisch eingebettet, im Nachfeld entweder eingebettet oder desintegriert) verhalten, mit dem Unterschied, dass bei *zumal*-Sätzen in der Nachstellung aufgrund ihrer additiven Semantik eine obligatorische syntaktisch-prosodische Desintegration entsteht. *Zumal*-Sätze erhalten daher zwei getrennte syntaktische Analysen: eine integrierte im Matrix-Vorfeld und eine desintegrierte in ihrer Position in der Nachstellung.

## 5. Schluss

Im Vordergrund der vorliegenden Arbeit stand die diachrone Entwicklung der *zumal*-Sätze im Deutschen und ihr synchrones syntaktisches Verhalten. Die zentrale Besonderheit dieser Arbeit liegt daher in der Kombination der diachronen und synchronen Untersuchungen, die zu einer erheblichen Verbesserung unseres Verständnisses in diesen beiden Bereichen führt.

Der zweite wichtige Aspekt dieser Arbeit steht in einem direkten Zusammenhang mit hier untersuchten *zumal*-Sätzen und betrifft das syntaktische Verhalten von Adverbialsätzen im Skopus einer Fokuspartikel. Aufgrund der Entstehungsart der *zumal*-Sätze wurde hier ein besonderes Augenmerk auf nachgestellte Kausalsätze im Skopus einer adjazenten skalaren Fokuspartikel gelegt.

In beiden Bereichen (*zumal*-Sätze und Kausalsätze im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel) liefert die vorliegende Arbeit die erste tiefergehende systematische Analyse des syntaktischen Verhaltens.

Zusammenfassend wurden hier folgende Bereiche besprochen:

In Kapitel 2 fand die einführende Beschreibung der *zumal*-Sätze im Gwd. statt. Es wurde gezeigt, dass sie sich auf den ersten Blick sowohl syntaktisch wie auch semantisch als Außenseiter verhalten. Semantisch gesehen gehören *zumal*-Sätze zu der Gruppe der kausalen Adverbialsätze. Sie verfügen allerdings oft über eine Art Kommentar-Charakter. Im Unterschied zu dem Rest der kausalen Gruppe geben sie außerdem nicht den einen einzig möglichen Grund an, sondern präsupponieren die Existenz weiterer Gründe für die Proposition des Bezugssatzes. Interessanterweise sind diese Gründe skalar eingeordnet, sodass die Proposition des *zumal*-Satzes als der wichtigste Grund von allen interpretiert werden kann. Diese Art von additiver und skalarer Bedeutung ist eigentlich eine typische Eigenschaft von skalaren Fokuspartikeln wie z.B. *insbesondere* und nicht von Subjunktionen. Da die Subjunktion *zumal* mit ‚insbesondere weil‘ paraphrasierbar ist, muss ihre Bedeutung kompositional verstanden werden, und zwar als die Kombination eines Bedeutungsbeitrags einer skalaren Fokuspartikel und einer kausalen Subjunktion.

Syntaktisch gesehen zeigen *zumal*-Sätze ebenso ein sonderbares Verhalten. So sind sie als Antwort auf eine *warum*-Frage nur sehr schlecht geeignet. Topologisch kommen sie meist nachgestellt vor. In der Nachstellung stehen sie nach integrierten Teilsätzen (i.e. Komplement- bzw. Relativsätzen) und sind daher in der rechten Peripherie in der Schlussstellung zu analysieren. Korpusdaten zeigen außerdem, dass *zumal*-Sätze auch marginal vorfeldfähig sind. In dieser Position sind die Sätze

zwar ungewöhnlich, dennoch vollkommen grammatisch. Interessanterweise zeigen *zumal*-Sätze im Vorfeld obligatorische prosodische Integration, während sie in der Nachstellung – ebenso obligatorisch – prosodisch desintegriert sind. Im Vorfeld entfällt der Kommentar-Charakter der *zumal*-Sätze, was vermutlich sowohl mit der obligatorischen prosodischen Integration als auch mit der Natur eines Kommentars, nachgestellt zu sein, zusammenhängt. In der ersten Beschreibung konnte man also schon deutlich sehen, dass sich *zumal*-Sätze informationsstrukturell und auch prosodisch unterschiedlich verhalten, je nachdem ob sie in der Voranstellung oder in der Nachstellung stehen. Diese Beobachtung wurde später in der Arbeit systematisch angegangen.

Kapitel 3 beschäftigte sich mit der diachronen Entwicklung des Wortes *zumal*. Es wurde gezeigt, dass es vom Ahd. bis heute mehrere Entwicklungspfade durchlebte. Vom Ahd. zum Mhd. findet die einzige morphologische Veränderung statt: Die ursprüngliche PP *zuo male* ‚zu diesem Zeitpunkt‘ wird zu einem Adverb univertbiert. Ab da gehört das Wort *zumal* in allen seinen Bedeutungen zu nicht-flektierten Wortklassen. Phonetisch findet außerdem im Mhd. und Fnhd. die Apokope des auslautenden *-e* statt, durch die es seine heutige Form annimmt. Die in Kapitel 3 beschriebenen Bedeutungsveränderungen sind folgende:

Im Mhd. finden zwei Bedeutungsveränderungen statt. Zum einen betrifft es die Bedeutungserweiterung der temporaladverbialen Bedeutung. Aus der rein temporalen Grundbedeutung ‚zu diesem Zeitpunkt‘ entwickeln sich mehrere temporale Bedeutungen wie ‚zugleich‘, ‚gleichzeitig‘, ‚zusammen‘; das Wort *zumal* behält aber seine Wortart als ein Adverb. Dazu kommt die Bedeutung ‚auch‘, die man heute als eine additive Fokuspartikel analysiert.

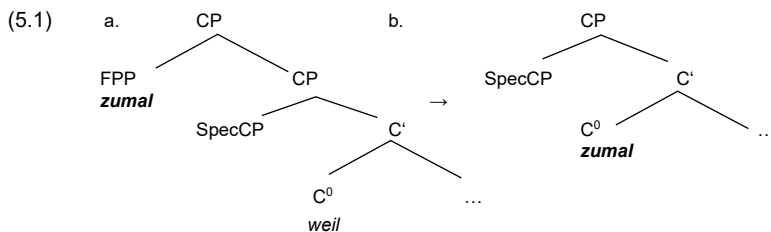
Es wurde gezeigt, dass im Mhd. das Wort *zumal* außerdem den Entwicklungspfad von einem temporalen Adverb zu einer Intensivierungspartikel durchläuft. Ich habe dafür argumentiert, dass der Entwicklungspfad auf der Verwendung der Gleichzeitigkeitsbedeutungen in skalaren Kontexten basiert, bei der das Adverb eine intensivierende Interpretation bekommen kann. Die in 3.2 beschriebenen Parallelfälle zeigen, dass Intensivierungspartikeln generell in skalaren Kontexten entstehen. Die morpho-syntaktische Nähe der Adverbien und Intensivierungspartikeln begünstigt dabei die Reanalyse.

In 3.3 wurde gezeigt, dass das Wort *zumal* ab etwa 1600 als eine skalare additive Fokuspartikel mit der Bedeutung ‚insbesondere‘ gebraucht wird. Es wurde argumentiert, dass sich diese neue Bedeutung von der Intensivierungspartikel *zumal* ‚sehr‘ in skalaren Kontexten ableiten ließ. Auch hier basiert der Pfad auf ambigen Kontexten, die durch

gemeinsame morpho-syntaktische und semantische Eigenschaften der beiden Partikelarten zustande kommen.

In 3.4 stand die Genese der kausalen Subjunktion *zumal* im Vordergrund, die Mitte des 17. Jhs. zum ersten Mal in den Korpora auftaucht. Anhand einer DTA-Korpusrecherche wurde gezeigt, dass das syntaktische Verhalten der Subjunktion in der Zeit nach ihrer Entstehung dem Verhalten der heutigen Subjunktion ganz ähnlich ist. *Zumal*-Sätze zeigen hier Verbletzstellung, sie kommen hauptsächlich nachgestellt vor, die Voranstellung ist marginal möglich. In der Nachstellung ist der *zumal*-Satz stets interpunktuell von seinem Bezugssatz getrennt, und zwar nicht nur durch ein Komma sondern auch durch ein Semikolon, einen Doppelpunkt oder manchmal einen Punkt. Man konnte bereits an den diachronen Daten sehen, dass *zumal*-Sätze in der nachgestellten Position eine gewisse Distanz zu ihrem Bezugssatz aufweisen. In ihrer Bedeutung stimmen *zumal*-Sätze ebenso mit der heutigen Verwendung überein. Es handelt sich um kausale Adverbialsätze, die im Vergleich zu den anderen kausalen Konjunktionen des Deutschen weitere vorhandene Gründe präsupponieren.

Das Ziel des Kapitels 3 war die Verifizierung der in Kapitel 1 aufgestellten diachronen Hypothese. Nach ihr wurde die Subjunktion *zumal* aus der Verbindung *zumal weil* reanalysiert. Ich habe argumentiert, dass die Subjunktion *weil* getilgt wurde und die ursprüngliche Fokuspartikel *zumal* zu einer neuen kausalen Subjunktion reanalysiert wurde – (3.124). Das Wort *zumal* ändert dabei zwar seine Funktion von einer Fokuspartikel zur Subjunktion, behält aber gleichzeitig den semantischen Beitrag des ganzen Ausdrucks *zumal weil*. Auf diese Weise verfügt die kausale Subjunktion *zumal* sowohl über die kausale Bedeutung als auch über den Bedeutungsbeitrag einer skalaren additiven Fokuspartikel. Genau das macht die Subjunktion in ihrem syntaktischen Verhalten und in ihrer Bedeutung scheinbar zu einem Außenseiter.



Schaut man sich die vorgeschlagene Genese der Subjunktion *zumal* im Detail an, so wurde es gezeigt, dass sie aus drei Stufen bestand.

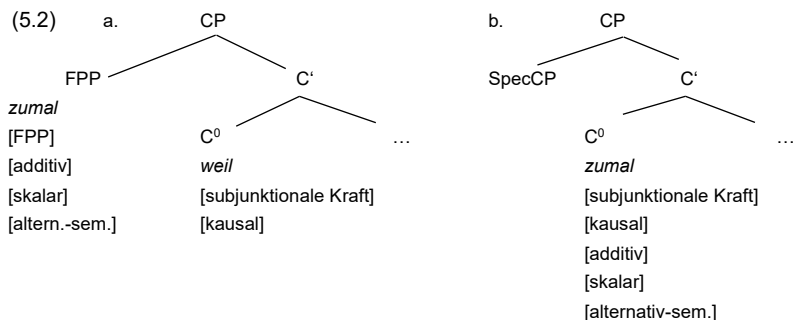
Bei der ersten Stufe handelt es sich um die syntaktische Struktur, die für die spätere syntaktische Reanalyse notwendig war. Bei dieser Struktur nimmt die Fokuspartikel *zumal* den adjazenten Skopus über einen *weil*-Satz. Außerdem c-kommandiert sie den kausalen Satz und somit auch die Position, in die sie später reanalysiert wird. Rechts-Adjazenz und C-Kommando sind in meiner Argumentation notwendige Voraussetzungen für eine Reanalyse nach C<sup>0</sup>.

Bei der zweiten Stufe handelt es sich um eine kollokative Lesart der Sequenz *zumal weil*, die die spätere syntaktische Reanalyse erleichterte. Korpusdaten haben ergeben, dass die Fokuspartikel *zumal* vor 1650 überdurchschnittlich oft mit einem kausalen Verbletztsatz verwendet wurde. Man könnte also für diese Zeit eine Kollokation der Verbindung *zumal weil* annehmen. Es wurde angenommen, dass die häufige Verwendung von *zumal weil* möglicherweise den gleichen Effekt hatte, wie er in der modernen Psycholinguistik für die s.g. *formulaic language* gezeigt wurde: Kollokationen werden holistisch, als eine Einheit, gespeichert, sprachlich schneller verarbeitet und die letzten Elemente einer Kollokation haben einen extrem hohen Vorhersagbarkeitswert. Auch für die Sequenz *zumal weil* kann man möglicherweise annehmen, dass ihre überdurchschnittlich häufige Verwendung zur einer holistischen Lesart und die hohe Vorhersagbarkeitswert des zweiten Elementes *weil* anschließend zu seiner Tilgung führte. Die holistische Speicherung kann zudem den Fakt erklären, dass die Bedeutung der heutigen Subjunktion *zumal* dem holistischen Wert der Sequenz *zumal weil* entspricht.

Der letzte Schritt in der Genese der Subjunktion *zumal* beinhaltet die eigentliche syntaktische Reanalyse der Fokuspartikel *zumal* als kausale Subjunktion. Die Struktur verändert sich wie in (3.124): *Zumal* ist nicht mehr als eine Fokuspartikel oben an die CP adjungiert, sondern wird zum neuen Kopf derselben. Die Wortart des Wortes verändert sich zugleich von Fokuspartikel zu Konjunktion. Gleichzeitig wird die ursprüngliche kausale Subjunktion *weil* getilgt. Hier habe ich die Hand-in-Hand-Reanalyse im Sinne von Bayer (2001) angenommen: die Reanalyse von *zumal* in C<sup>0</sup> und die Tilgung von *weil* passieren in einem Schritt.

Außerdem habe ich in Kapitel 4 gezeigt, dass es sich bei der Tilgung der alten kausalen Subjunktion nicht um eine gewöhnliche Tilgung eines Wortes handelte. Die kausale Semantik und die syntaktische subjunktionale Kraft eines C<sup>0</sup>-Elements werden nämlich nach der Reanalyse an die neue Subjunktion *zumal* weitervererbt. Das bedeutet, dass sowohl die Semantik wie auch die Syntax der alten Subjunktion nicht getilgt werden, sondern lediglich – wenn man so will – ihr phonetischer Inhalt. Gleichzeitig wurde der semantische Inhalt der ursprünglichen Fokuspartikel nach der Reanalyse nicht gelöscht, sondern ebenso an die neue Subjunktion vererbt. Man kann daher für die Subjunktion *zumal* feststellen, dass in ihr der semantische Inhalt der Fokuspartikel mit der kausalen Semantik

der alten C<sup>0</sup>-Subjunktion und deren syntaktischer subjunktionaler Kraft fusioniert sind – (5.2).



Diese Idee wurde in Kapitel 4 synchron weiterverfolgt. Das Entwicklungsszenario in (5.2) lieferte nämlich nicht nur eine Erklärung für die durchaus ungewöhnliche Semantik der Subjunktion, sondern auch eine Erklärung für ihr sonderbares syntaktisches Verhalten, wie es sich bereits in Kapitel 2 angedeutet hatte. Denn nach (5.2) müssen sich *zumal*-Sätze im Gwd. in ihrer externen Syntax durch die Fusionierung der semantischen Bedeutung einer skalaren Fokuspartikel und einer kausalen Subjunktion ganz genau wie kausale Verbletztsätze im Skopus einer adjazenten skalaren Fokuspartikel verhalten. Kapitel 4 beschäftigte sich daher synchron mit dem extern-syntaktischen Verhalten von *zumal*-Sätzen wie in (5.2)b und *insbesondere weil*-Sätzen, die syntaktisch und semantisch den Sätzen wie in (5.2)a entsprechen.

In Kapitel 4 wurde zunächst rezente Forschungsliteratur zur Integration der Adverbialsätze im Deutschen vorgestellt. Dabei ging es primär um kausale Adverbialsätze. Es wurde gezeigt, dass es selbst in dem relativ kleinen Bereich der kausalen *weil*-Sätze mehrere syntaktische Analysen gibt, die teilweise gravierende Unterschiede untereinander aufweisen. Als wichtigster Ansatz in diesem Bereich, dem ich mich in der vorliegenden Arbeit auch anschließen, hat sich die Analyse in Reis (2013) herauskristallisiert.

Mein eigener Beitrag in Kapitel 4 bestand aus der Untersuchung des Integrationsverhaltens von *zumal*-Sätzen und *weil*-Sätzen im Skopus einer Fokuspartikel. Bei den Letzteren lag der Fokus auf *besonders weil*- bzw. *insbesondere weil*-Sätzen, die nach der aufgestellten diachronen Hypothese über die gleiche Struktur und Bedeutung verfügen wie *zumal*-Sätze vor ihrer Reanalyse. Die Untersuchung basierte auf der Anwendung von mittlerweile standardisierten Integrationstests wie Vorfeldfähigkeit, prosodische Integration oder Skopus skopustragender Elemente aus dem Matrixsatz.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass sich *zumal*-Sätze und *besonders weil*-Sätze syntaktisch weitgehend gleich verhalten. So sind beide Satztypen marginal vorfeldfähig. In anderen Worten, ihre Vorfeldposition in Korpusbelegen ist zwar vollkommen grammatisch, dennoch relativ selten. In beiden Fällen kann man annehmen, dass die Nachstellung aus informationsstrukturellen Gründen präferiert wird. Beide Satztypen verhalten sich auch parallel in ihrer prosodischen Einbettung. Hier macht es einen Unterschied, ob sie ihrem Matrixsatz voran- oder nachgestellt stehen.

In der Voranstellung befinden sie sich vor dem finiten Matrixverb und sind prosodisch in die FHG des Matrixsatzes integriert. Die prosodische Einbettung ist hier obligatorisch, da beide Satztypen mit einer eigenen FHG im Matrixvorfeld ungrammatisch sind. Durch die obligatorische syntaktisch-prosodische Integration im Vorfeld sind beide Satztypen als (potenzielle) Gliedsätze zu analysieren. In der Nachstellung liegt eine umgekehrte Situation vor: Hier verfügen sowohl *zumal*- als auch *besonders weil*-Sätze obligatorisch über eine eigene FHG, d.h. eine prosodische Einbettung ist im Nachfeld nicht möglich. Die prosodische Desintegration im Nachfeld bedingt, dass sich die Sätze in dieser Position grundsätzlich syntaktisch desintegriert benehmen. Auch hier sprechen wir von syntaktisch-prosodischer Desintegration. Es wurde gezeigt, dass die Obligatorik der syntaktisch-prosodischen Desintegration im Nachfeld durch die inklusive Semantik bedingt ist, die beide Satztypen aufweisen (*besonders weil*-Sätze in ihrer kompositionalen Struktur und *zumal*-Sätze in der fusionierten Struktur).

In der Nachstellung können sowohl *zumal*- als auch *besonders weil*-Sätze nicht im Skopus der Matrixadverbiale stehen, während es in der Voranstellung für *besonders weil*-Sätze möglich ist. Anhand dieses Tests sieht man deutlich, dass die prosodische Desintegration zur syntaktischen Desintegration führt, da *besonders weil*-Sätze in der prosodisch integrierten Voranstellung im Skopusbereich des Matrixsatzes stehen und somit auch syntaktisch integriert sind, während sie in der prosodisch desintegrierten Nachstellung außerhalb dieses Skopusbereichs stehen. In der Nachstellung sind also sowohl *zumal*- als auch *besonders weil*-Sätze syntaktisch-prosodisch desintegriert. In der Voranstellung ist der Matrixadverbials Skopus über *zumal*-Sätze wegen der stattgefundenen Fusion der Fokuspartikelbedeutung und der Subjunktion nicht möglich. Aufgrund der prosodischen Integration im Vorfeld, dem möglichen Skopus bei *besonders weil*-Sätzen und dem sonst parallelen syntaktischen Verhalten der *zumal*- und *besonders weil*-Sätze nehme ich für beide Satztypen die obligatorische syntaktisch-prosodische Integration im Vorfeld an.

Der Skopus der Matrixnegation wird in *zumal*- und *besonders weil*-Sätzen durch ihre inklusive Semantik blockiert. Dies geschieht demnach unabhängig von ihrer Position bzw. ihres syntaktisch-prosodischen Integrationsstatus. Es wurde hier gezeigt, dass im Deutschen nur Phrasen mit einer exklusiven Fokuspartikel in Negationsskopos stehen

können, jedoch nicht diejenigen mit einer inklusiven Fokuspartikel. Die Fokuspartikel *besonders* blockiert daher den Negationsskopus in *besonders weil*-Sätzen. *Zu*mal**-Sätze haben in ihrer Struktur zwar keine inklusive Fokuspartikel, verfügen aber nach der aufgestellten diachronen Hypothese über den semantischen Beitrag einer solchen Partikel. Der Vergleich zu Phrasen mit einer exklusiven Fokuspartikel hat aber ergeben, dass der Negationsskopus durch die semantische inklusive Bedeutung und nicht durch die syntaktische Struktur blockiert wird. Das bedeutet, *zumal*-Sätze können auch in ihrer fusionierten Form durch ihre inklusive Bedeutung keinen Negationsskopus erlauben.

Beide Satztypen können ferner nicht zusammen mit ihrem Matrixsatz eine Frage bilden und stehen daher nie im Skopus von Interrogativoperatoren des Matrixsatzes. Kausalsätze mit einer adjazenten exklusiven Fokuspartikel können ohne Weiteres zusammen mit ihrem Matrixsatz eine Frage bilden. In *zumal*- und *besonders weil*-Sätzen ist es demnach wieder die inklusive Semantik, die den Skopus des Interrogativoperators blockiert.

Außerdem wurde gezeigt, dass sowohl *zumal*- als auch *besonders weil*-Sätze keine Matrixsatzellipse erlauben. Auch hier konnte das Verhalten auf die inklusive Semantik dieser Sätze zurückgeführt werden, denn im Gegensatz zur inklusiven *zumal*- wie auch *besonders weil*-Sätzen können Kausalsätze mit adjazenten exklusiven Fokuspartikeln problemlos alleine als Antwort auf eine *warum*-Frage vorkommen.

Der semantische Beitrag einer Fokuspartikel blockiert auch die Möglichkeit eines Korrelats für *zumal*- und *besonders weil*-Sätze. In diesem Fall hat es allerdings nicht direkt etwas mit der inklusiven Semantik dieser Sätze zu tun, sondern viel allgemeiner mit der Alternativensemantik, die mit allen Arten der Fokuspartikeln in Verbindung gebracht werden kann. Es wurde gezeigt, dass Adverbialsätze im Skopus einer adjazenten Fokuspartikel ganz allgemein mit Korrelaten schlecht sind, unabhängig davon, ob die Fokuspartikel inklusiv oder exklusiv ist.

Der Vergleich von *zumal*- und *besonders weil*-Sätzen hat also ergeben, dass beide Satztypen sich syntaktisch weitgehend gleich verhalten. Diese Datenlage führte in Kapitel 4 zu weiteren Erkenntnissen:

Erstens ist es eine direkte Bestätigung für die Richtigkeit der aufgestellten diachronen Hypothese. Nach dieser Hypothese sind kausale *zumal*-Sätze genau aus der Struktur entstanden, wie *besonders weil*-Sätze sie haben, und zwar aus einem *weil*-Verbletz-Satz im Skopus einer adjazenten skalaren Fokuspartikel. *Besonders weil*-Sätze stellen daher die Struktur vor der Reanalyse dar und *zumal*-Sätze die Struktur nach der Reanalyse. Vor der Untersuchung in Kapitel 4 haben wir die Erwartung aufgestellt, dass sich beide Strukturen syntaktisch parallel verhalten. Diese Erwartung wurde durch die Ergebnisse der Integrationstests weitgehend bestätigt.

Zweitens konnte man durch die Testergebnisse, die ja lediglich das extern-syntaktische Verhalten der Sätze überprüfen, Folgendes festhalten: Die externe Syntax blieb durch die Reanalyse von *zumal* nach C<sup>0</sup> unverändert; die Bedeutung der adverbialen CP blieb dabei ebenso unverändert. Die einzige Veränderung, die durch die Reanalyse verursacht wurde, betrifft demnach die intern-syntaktische Struktur der adverbialen CP.

Drittens konnte man festhalten, dass das extern-syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze hauptsächlich semantisch motiviert ist. Das Testverhalten von *zumal*- und auch *besonders weil*-Sätzen wird stets durch inklusive Semantik oder alternativ-semantische Werte der beiden Satztypen bestimmt. Darunter fallen ihre marginale Vorfeldfähigkeit, die Unmöglichkeit der Matrixsatzellipse, die obligatorische syntaktisch-prosodische Desintegration in der Nachstellung und – durch diese verursacht – die Unmöglichkeit eines Korrelats und eines Negationsskopos oder Skopus des Interrogativoperators.

Viertens wurde in Kapitel 4 zum ersten Mal systematisch das extern-syntaktische Verhalten der Kausalsätze im Skopus einer Fokuspartikel untersucht. Hauptsächlich betrifft es die zwei folgenden Gruppen: 1. kausale Verbletztsätze im Skopus einer *adjazenten* (skalaren) *additiven* Fokuspartikel und 2. kausale Verbletztsätze im Skopus einer *adjazenten exklusiven* Fokuspartikel. Zusätzlich dazu wurden 3. kausale Verbletztsätze im Skopus einer nicht-adjazenten (additiven, skalaren additiven oder exklusiven) Fokuspartikel betrachtet.

Des Weiteren wurde in Kapitel 4 die syntaktische Analyse für *zumal*-Sätze ausgearbeitet. Dafür wurde zunächst der Frage nachgegangen, ob eine der bereits bestehenden Adverbialsatzanalysen für das syntaktische Verhalten der *zumal*-Sätze (und somit auch *besonders weil*-Sätze) geeignet wäre. Dabei wurden die Analysen in Haegeman (2003, 2012), Reis (1997) und Frey (2011, 2016) für *zumal*-Sätze ausgeschlossen.

Als geeignet für die Analyse der *zumal*-Sätze wurde der Ansatz in Reis (2013) identifiziert. Aus Reis (2013) konnte ich für meine eigene Analyse folgende Schlüsse ziehen: Bei der syntaktischen Einbettung geht es in erster Linie um die Einbettbarkeit der Strukturen. Nicht-einbettbare Teilsätze kommen *per definitionem* nur nicht eingebettet vor. Einbettbare Teilsätze können eingebettet oder auch nicht eingebettet vorkommen. Kommt ein Teilsatz nicht eingebettet vor, dann bildet er nie einen Teil der prosodischen Struktur des Matrixsatzes, während Teilsätze, die eingebettet vorkommen, immer auch prosodisch eingebettet sind. Aus diesem Grund spricht Reis (2013) grundsätzlich von der syntaktisch-prosodischen Integration bzw. von der syntaktisch-prosodischen Desintegration. Des Weiteren kann man bei den einbettbaren Teilsätzen folgendes beobachten: Den Unterschied im Integrationsstatus macht ihre syntaktische Position aus. Im Matrix-Vorfeld sind einbettbare *weil*-Sätze obligatorisch syntaktisch-prosodisch eingebettet, während sie in der Nachstellung entweder eingebettet oder nicht-eingebettet vorkommen können. Eine

echte Vorfeld-Position bzw. hierarchisch die Spec-CP des Matrixsatzes ist demnach grundsätzlich eine Einbettungsposition, während das Nachfeld beide Formen erlaubt. Von den unterschiedlichen syntaktischen und semantischen Varianten der *weil*-Sätze im Deutschen sind nur propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze einbettbar. Im Matrix-Vorfeld sind sie obligatorisch syntaktisch-prosodisch integriert, im Nachfeld können sie syntaktisch-prosodisch integriert oder desintegriert vorkommen.

Basierend auf diesem Ansatz und dem syntaktischen Verhalten der *zumal*-Sätze wurde in Kapitel 4 folgende syntaktische Analyse vorgeschlagen: *Zu*mal**-Sätze verhalten sich parallel zu propositionalen *weil*-Verbletzt-Sätzen, mit dem Unterschied, dass sie in der Nachstellung obligatorisch syntaktisch-prosodisch desintegriert vorkommen. In anderen Worten, sie sind wie propositionale *weil*-Verbletzt-Sätze im Matrixvorfeld obligatorisch integriert und im Nachfeld verfügen sie nur über die desintegrierte Variante, da die integrierte Variante durch ihre inklusive Semantik verhindert ist.

Für *zumal*- und auch *besonders/auch weil*-Sätze wurden daher in der linken und in der rechten Peripherie zwei unterschiedliche Analysen angenommen. Im Vorfeld sind sie syntaktisch-prosodisch integriert und haben dadurch einen (potenziellen) Satzgliedstatus. In der Nachstellung sind sie aufgrund ihrer inklusiven Semantik obligatorisch desintegriert und werden daher an die IP adjungiert.

Insgesamt profitierte die vorliegende Untersuchung von der Symbiose der diachronen und synchronen Daten. Im diachronen Teil wurde festgestellt, dass die Fokuspartikel *zumal* eine ältere Bedeutung im Vergleich zur Subjunktion *zumal* darstellt. Zusätzlich zeigte die Korpusuntersuchung eine überdurchschnittlich häufige Verwendung der Fokuspartikel in der kausalen Sequenz *zumal weil* in den Jahrzehnten vor der Entstehung der kausal-subjunktionalen Bedeutung. Dies führte zu der diachronen Hypothese, nach der die Subjunktion *zumal* aus der genannten Sequenz *zumal weil* reanalysiert wurde. Im synchronen Teil konnte man dann die diachrone Hypothese validieren, und zwar konnte ein weitgehend paralleles syntaktisches Verhalten von *zumal*-Sätzen und Sätzen mit der Struktur und Bedeutung der *zumal weil*-Sequenz belegt werden. Zusätzlich habe ich in der Arbeit zeigen können, dass *zumal*-Sätze auch in ihrer semantischen Bedeutung *zumal weil*-Sätzen entsprechen. Somit stellte die Diachronie die Daten zur Verfügung, die mit der aufgestellten Hypothese das synchrone Verhalten und die Bedeutung der *zumal*-Sätze „entzaubern“ und die Synchronie lieferte die Möglichkeit, die aufgestellte Hypothese durch das synchrone Verhalten der *zumal*-Sätze zu validieren. Diese Untersuchung ist daher ein Paradebeispiel dafür, wie Diachronie und Synchronie in der modernen Sprachwissenschaft fruchtbar kombiniert werden können.

## 6. Bibliographie

### 6.1 Wörterbücher

- Adelung, Johann Christoph. 1793-1801. *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen*. Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig: Georg Olms Verlag. Zitiert nach der Online-Ausgabe des Wörterbuchnetzes.
- Aulete digital. [o dicionário da língua portuguesa na internet]. <<http://www.aulete.com.br>>.
- BMZ [Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke]. Leipzig 1854–1866. <[http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=BMZ](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=BMZ)>.
- DWB [Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm]. Leipzig 1854–1961. <[http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB)>.
- Duden 2006 = Dudenredaktion (Hrsg.). Duden 2006. *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7. Nach der neuen Deutschen Rechtschreibung 2006 überarbeiteter Neudruck der 7. völlig neu erarbeiteten und erweiterten Auflage. Band 4. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Duden-Verlag.
- Fischer, Hermann, & Hermann Taigel. 1986. *Schwäbisches Handwörterbuch. Auf der Grundlage des 'schwäbischen Wörterbuchs' von Hermann Fischer und Wilhelm Pfeiderer*. Tübingen: Laupp.
- Fischer, Hermann. 1924. *Schwäbisches Wörterbuch. Auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen und mit Unterstützung des württembergischen Staates*. 6, 1. U, W, X, Z. Tübingen: Laupp.
- Melnichuk et al. 2003. Етимологічний словник української мови: В 7 т. – Т. 4: Н–П / Ред. кол.: О. С. Мельничук (гол. ред.), В. Т. Коломієць, Т. Б. Лукінова, Г. П. Півторак, В. Г. Склярєнко, О. Б. Ткаченко; Укладачі: Р. В. Болдирєв, В. Т. Коломієць, А. П. Критєнко, О. С. Мельничук, Г. П. Півторак, А. Д. Пономарів, В. Г. Склярєнко, І. А. Стоянов, В. А. Ткаченко, О. Б. Ткаченко, А. М. Шамота. НАН України. Ін-т мовознавства ім. О. О. Потебні. — К.: Наукова думка, 2003.
- MWB Online. Mittelhochdeutsches Wörterbuch. <http://www.mhdwb-online.de/suche.php>.
- OED [Oxford English Dictionary]. <<https://www.oed.com/>>.
- Pfeifer, Wolfgang et al. 1993. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Electronic version in DWDS*, <<https://www.dwds.de/wb/wb-etymwb>>.
- Schade, Oskar. 1882. *Althochdeutsches Wörterbuch*. 2. Aufl. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- Splett, Jochen. 1993. *Althochdeutsches Wörterbuch: Analyse der Wortfamilienstrukturen des Althochdeutschen, zugleich Grundlegung einer zukünftigen Strukturgeschichte des deutschen Wortschatzes*. [reprint von 1938] Berlin: De Gruyter.

Trubachev, O.N. 1977. *Etimologičeskij Slovar slavjanskih jazykov*. 4. Ausgabe. Moscow: Nauka.

Wehr, Hans. 1961. *A dictionary of modern written Arabic* / Hrsg. by J. Milton Cowan. Hrsg.: Halle (Saale): Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 2018.

## 6.2 Datenbanken

Bonner Frühneuhochdeutschkorpus. <http://www.korpora.org/FnhdC/>.

COSMAS II<sub>web</sub> [Corpus Search, Management and Analysis System]. <<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/web-app/>>.

DDD [Deutsch Diachron Digital] <https://www.deutschdiachrondigital.de/>.

DGD [Datenbank für Gesprochenes Deutsch] <https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/>.

DTA [Deutsches Textarchiv]. <http://www.deutschestextarchiv.de/>.

MHDBDB [Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank] Universität Salzburg. <https://mhdbdb.sbg.ac.at>.

NKJP [Narodowy Korpus Języka Polskiego] <http://nkjp.pl/>.

## 6.3 Sekundärliteratur

Adamson, Sylvia. 2000. *A Lovely Little Example: Word Order Options and Category Shift in the Premodifying String*. In Fischer, O. et al. (Hrsg.), *Pathways of Change: Grammaticalization in English*. Amsterdam: John Benjamins, 39–66.

Allgäuer, Hubert. 2008. *Vorarlberger Mundartwörterbuch*. Graz, Feldkirch: Neugebauer.

Altmann, Hans. 1981. *Formen der "Herausstellung" im Deutschen. Linksversetzung, Rechtsversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen: Niemeyer.

Altmann, Hans. 2007. Gradpartikel. In Hoffmann, L. (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin, New York: De Gruyter, 357–385.

Altmann, Hans & Hahnemann, Suzan. 2005. *Syntax fürs Examen: Studien- und Arbeitsbuch*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Antomo, Mailin. 2012. Interpreting Embedded Verb Second. *Proceedings of ConSOLE XVII*, 27-51 Online: [http://www.semanticsarchive.net/Archive/zlhZTBIN/Antomo\\_2012.pdf](http://www.semanticsarchive.net/Archive/zlhZTBIN/Antomo_2012.pdf).

- Antomo, Mailin & Steinbach, Markus. 2010. Desintegration und Interpretation: *Weil*-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29, 1-37.
- Arndt, Erwin. 1959. Das Aufkommen des begründenden *weil*. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 81, 388–415.
- Arndt, Erwin. 1960. Begründendes *da* neben *weil* im Nhd. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 82, 242–260.
- Arnon, Inbal, & Snider, Neal. 2010. More than words: Frequency effects for multi-word phrases. *Journal of Memory and Language* 62, 67–82.
- Asher, Nicholas & Lascarides, Alex. 2003. *Logics of conversation*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Asher, Nicholas & Vieu, Laure. 2005. Subordinating and Coordinating Discourse Relations. *Lingua*, 115(4), 591-610.
- Auer, Peter & Günthner, Susanne. 2005. Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen - ein Fall von Grammatikalisierung? In Leuschner, Th. & Mortelmans, T. (Hrsg.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin: De Gruyter, 335-362.
- Autenrieth, Tanja. 2002. *Heterosemie und Grammatikalisierung bei Modalpartikeln: eine synchrone und diachrone Studie anhand von "eben", "halt", "e(che)r)t", "einfach", "schlicht" und "glatt"*. Tübingen: Niemeyer.
- Autenrieth, Tanja. 2005. Grammatikalisierung von Modalpartikeln. Das Beispiel *eben*. In Torsten Leuschner, T. et al. (Hrsg.), *Grammatikalisierung im Deutschen*. Berlin, New York: De Gruyter, 309-334. <https://doi.org/10.1515/9783110925364.309>.
- Axel, Katrin. 2002. Zur diachronen Entwicklung der syntaktischen Integration linksperipherer Adverbialsätze im Deutschen: ein Beispiel für syntaktischen Wandel? *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 124, 1-43.
- Axel, Katrin. 2004. The Syntactic Integration of Preposed Adverbial Clauses on the German Left Periphery: A Diachronic Perspective. In Lohnstein, H. & Trissler, S. (Hrsg.), *The Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Berlin, New York: de Gruyter, 23–58.
- Axel, Katrin. 2007. *Studies on Old High German Syntax. Left Sentence Periphery, Verb Placement and Verb-Second*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Axel, Katrin. 2009. Die Entstehung des *dass*-Satzes – ein neues Szenario. In Ehrich, V. et al. (Hrsg.), *Koordination und Subordination im Deutschen*. Hamburg: Buske, 21–41.
- Axel-Tober, Katrin. 2012. *(Nicht-)kanonische Nebensätze im Deutschen. Synchrone und diachrone Aspekte* (Linguistische Arbeiten 542). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Axel-Tober, Katrin. 2017. The Development of the Declarative Complementizer in German. *Language* 93(2), e29-e65.
- Axel, Katrin & Wöllstein, Angelika. 2009. German Verb-First Conditionals as Unintegrated Clauses. A Case Study in Converging Synchronic and Diachronic Evidence. In Winkler, S. & Featherston, S. (Hrsg.), *The Fruits of Empirical Linguistics II*, 137. Berlin, New York: De Gruyter, 1-36.

- Bäcklund, Ulf. 1973. *The collocation of Adverbs of Degree in English*. Uppsala: Uppsala Reprotryck.
- Barker, Chris. 2012. Quantificational Binding Does Not Require C-Command. In *Linguistic Inquiry* 43, 614-633.
- Bayer, Josef. 1996. *Directionality and logical form. On the scope of focusing particles and wh-in-situ*. Dordrecht: Kluwer.
- Bayer, Josef. 2001. Two Grammars in One: Sentential Complements and Complementizers in Bengali and other South Asian Languages. In Bhaskararao, P. & Subbarao, K. V. (Hrsg.), *The Yearbook of South Asian Languages and Linguistics: Tokyo Symposium on South Asian Languages – Contact, Convergence and Typology*. New Delhi: Sage Publications, 11–36.
- Behaghel, Otto. 1877. *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. III: Die Satzgebilde. Heidelberg: Winter.
- Behaghel, Otto. 1928. *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*. Bd. III: Die Satzgebilde. Heidelberg: Winter.
- Bhatt, Rajesh. 2003. *Topics in the syntax of the Modern Indo-Aryan Languages: Correlative clauses*. Unveröffentlichtes Manuskript, MIT.  
<http://web.mit.edu/rbhatt/www/24.956/syll.pdf>.
- Bianchi, Valentina. 2000. Some Issues in the Syntax of Relative Determiners. In Alexiadou, A. et al. (Hrsg.), *The Syntax of Relative Clauses*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 53-81.
- Blühdorn, Hardarik & Ravetto, Miriam. 2014. Satzstruktur und adverbiale Subordination. Eine Studie zum Deutschen und zum Italienischen. *Linguistik online* 67, 3-44.
- Bonacchi, Silvia. 2017. What does Reduplication intensify? The Semantics and Pragmatics of Reduplicated Forms in Italian and their Equivalents in German. In Napoli M. & Ravetto M. (Hrsg.), *Exploring Intensification: Synchronic, diachronic and cross-linguistic perspectives*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 289-303.
- Borst, Eugen. 1902. *Die Gradadverbien im Englischen*. Heidelberg: Winter.
- Bösković, Željko & Lasnik, Howard. 2003. On the Distribution of Null Complementizers. *Linguistic Inquiry* 32, 527-546.
- Bouma, Gosse, Hendriks, Petra & Hoeksema, Jack. 2007. Focus Particles Inside Prepositional Phrases: A Comparison of Dutch, English, and German. *Journal of Comparative Germanic Linguistics*, 10(1), 1–24.
- Brandner, Ellen & Bräuning, Iris. 2013. Relative *wo* in Alemannic: only a Complementizer? *Linguistische Berichte* 234.
- Brandt, Margareta. 1996. Subordination und Parenthese als Mittel der Informationsstrukturierung in Texten. In Motsch, W. (Hrsg.), *Ebenen der Textstruktur: Sprachliche und kommunikative Prinzipien*. Tübingen: Niemeyer, 211-240.

- Breban, Tine & Davidse, Kristin. 2016. The history of *Very*: The Directionality of Functional Shift and (Inter)Subjectification. *English Language and Linguistics*. Cambridge: Cambridge University Press. doi:10.1017/S1360674315000428, 1-29.
- Breindl, Eva. 2004. Konzessivität und konzessive Konnektoren im Deutschen. *Deutsche Sprache* 32(1), 2-31.
- Breindl, Eva. 2007. Intensitätspartikeln. In Hoffmann, L. (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*, Berlin, New York: De Gruyter, 397- 422.
- Breindl, Eva & Walter, Maik. 2009. *Der Ausdruck der Kausalität im Deutschen. Eine korpusbasierte Studie zum Zusammenspiel der Konnektoren, Kontextmerkmalen und Diskursrelationen* (Arbeiten und Materialien zur deutschen Sprache). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Breindl, Eva, Volodina, Anna & Waßner, Ulrich H. 2014. *Handbuch der deutschen Konnektoren 2*. Berlin, München, Boston: De Gruyter.
- Brovetto, Claudia. 2002. Spanish Clauses without Complementizer. In Satterfield, T., Tortora, C. & Cresti, D. (Hrsg.), *Current Issues in Romance Languages*. Amsterdam: Benjamins, 34-46.
- Bücker, Jörg. 2016. Focus, Scales, and Concessive Conditionals in German. *Language Sciences* 58, 163–177.
- Büring, Daniel & Hartmann, Katharina. 2001. The Syntax and Semantics of Focus-Sensitive Particles in German. *Natural Language & Linguistic Theory* 19, 229-281.
- Catasso, Nicholas. 2016. Against the Flow: On the Non-Coordinate Status of V2 Causal Clauses in Spoken German. In Cardoso, A. et al. (Hrsg.), *Coordination and Subordination. Form and Meaning*, Newcastle: Cambridge Scholars Publishing, 93-118.
- Catasso, Nicholas. 2017. *V2-Einbettung im Spannungsfeld von Hypotaxe und Parataxe* (Studien zur deutschen Grammatik 93). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Catasso, Nicholas. 2018. Sind Sprechakte einbettbar? Evidenz aus dem Deutschen und Italienischen. In Leiss, E. & Zeman, S. (Hrsg.), *Die Zukunft von Grammatik – die Grammatik der Zukunft: Festschrift für Werner Abraham anlässlich seines 80. Geburtstags* (Studien zur deutschen Grammatik 92). Tübingen: Stauffenburg Verlag, 75–116.
- Christ, Rüdiger. 2014. *Zur Satzfügung im Deutschen: Vornehmlich am Beispiel adversativer Satzgefüge* (Studien zur deutschen Grammatik 86). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Clark, Herbert H. 1975. Bridging. In Schank, R. C. & Nash-Webber, B. L. (Hrsg.) *Theoretical Issues in Natural Language Processing*, 169–74.
- Claudi, Ulrike. 2006. Intensifiers of Adjectives in German. *Sprachtypologie und Universalienforschung*, 59(4), 350–369.
- Cocchi, Gloria & Cecilia Poletto. 2002. Complementizer Deletion in Florentine: The Interaction Between Merge and Move. In Beyssade, C., et al. (Hrsg.), *Romance Languages and Linguistic Theory 2000*. Amsterdam: Benjamins, 57-76.

- Coniglio, Marco. 2011. *Die Syntax der deutschen Modalpartikeln: Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen* (Studia grammatica 73). Berlin: Akademie Verlag.
- Conklin, Kathy & Schmitt, Norbert. 2012. The Processing of Formulaic Language. *Annual Review of Applied Linguistics* 32, doi: 10.1017/S0267190512000074, 45-61.
- Crníc, Luka. 2013. How to get even with Desires and Imperatives. In Csapak E. et al. (Hrsg.), *Beyond 'Any' and 'Ever': New Explorations in Negative Polarity Sensitivity*. Berlin: De Gruyter, 127–154.
- Curme, George. 1952. *A Grammar of the German Language*. 2. Auflage. New York: Frederick Ungar.
- De Kuthy, Kordula & Riester, Arndt. 2014. Alternative Semantics, Focus Domains and Contrast. Annotating Corpora with Information Structure. *ESSLLI 2014* <http://www.sfs.uni-tuebingen.de/~kdk/essli14/root-h-wagner-buering.pdf> Zugriff: 18.03.2019.
- Declerck, Renaat & Reed, Susan. 2001. Some truths and Nontruths about *Even* *if*. *Linguistics* 39, 203-255.
- Defour, Tine. 2012. The Pragmatization and Intensification of *verily*, *truly* and *really*. A Corpus-Based Study on the Developments of Three Truth-Identifying Adverbs. In Markus, M. et al. (Hrsg.), *Middle and Modern English Corpus Linguistics: A Multi-Dimensional Approach* (Studies in Corpus Linguistics 50), 75–92.
- Demske, Ulrike. 2009. Zur Markierung von Konsekutivität im Deutschen: Diachrone Aspekte. In Ehrich, V. et al. (Hrsg.), *Koordination und Subordination im Deutschen* (Linguistischen Berichte, Sonderheft 16). Hamburg: Helmut Buske, 43-66.
- Diewald, Gabriele. 1997. *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen* (Germanistische Arbeitshefte 36). Tübingen: Niemeyer.
- Diewald, Gabriele. 1999. *Die Modalverben im Deutschen: Grammatikalisierung und Polyfunktionalität* (RGL 208). Tübingen: Niemeyer.
- Diewald, Gabriele. 2002. A model for Relevant Types of Contexts in Grammaticalization. In Wischer, I. & Diewald, G. (Hrsg.), *New reflections on grammaticalization*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 103–120.
- Diewald, Gabriele. 2006. Context Types in Grammaticalization as Constructions. In Schönefeld, D. (Hrsg.), *Constructions. Special Volume 1: Constructions all Over – Case Studies and Theoretical Implications*. <https://doi.org/10.24338/cons-443>.
- Diewald, Gabriele. 2009. Konstruktionen und Paradigmen. In Knobloch, C. (Hrsg.), *Konstruktionsgrammatik. Themenheft der Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 37. Berlin: Walter de Gruyter, 445-468.
- Dimroth, Christine. 2004. *Fokuspartikeln und Informationsgliederung im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- Doherty, Cathal. 1997. Clauses without Complementizers: Finite IP-Complementation in English. *The Linguistic Review* 14, 197-220.

- Eberhardt, Ira. 2016. Fokuspartikeln im Satz. *Fußball ist immer grausam, gerade wenn die Falschen gewinnen*. Vortrag Abteilungskolloquium, Universität Tübingen.
- Eberhardt, Ira. 2017. From a Focus Particle to a Conjunction: Diachronic and Synchronic Analysis of German *zumal*. *Language* 93 (2), e66-e96.
- Eberhardt, Ira. 2022. From Up-Toning Intensifying Particle to Scalar Focus Particle. A new Developmental Path. In Gergel, R., Reich, I. & Speyer, A. (Hrsg.), *Particles in German, English, and Beyond*. Amsterdam: John Benjamins, 25-68.
- Eberhardt, Ira & Featherston, Sam. 2019. Focus particles and negative scope: Both evidence for syntactic integration? *Glossa: A Journal of General Linguistics* 4(1): 126, doi: <http://doi.org/10.5334/gjgl.613>.
- Eberhardt, Ira & Axel-Tober, Katrin. 2023. On the Divergent Developments of Two German Causal Subjunctions: Syntactic Reanalysis and Evolution of Causal Meaning. In Jędrzejowski, Ł. & Fleczonek, C. (Hrsg.), *Micro- and Macro-Variation of Causal Clauses. Synchronic and Diachronic Insights* (Studies in Language Companion Series). Amsterdam: John Benjamins, 269-310.
- Ebert, Robert P., Reichmann, Oskar, Solms, Hans-Joachim, & Wegera, Klaus-Peter. 1993. *Frühneuhochdeutsche Grammatik* (Nr. 12). Tübingen: Niemeyer.
- Eckardt, Regine. 2001. Reanalysing *selbst*. *Natural Language Semantics* 9. 371-412.
- Eckardt, Regine. 2006. *Meaning Change in Grammaticalization. An Enquiry into Semantic Reanalysis*. Oxford: Oxford University Press.
- Ehrich, Veronika. 1992. *Hier und jetzt: Studien zur lokalen und temporalen Deixis im Deutschen* (Linguistische Arbeiten 283). Tübingen: Niemeyer.
- Eisenberg, Peter. 1989. *Grundriss der deutschen Grammatik*. 2. Auflage. Stuttgart: Metzler.
- Eisenmann, Fritz. 1973. *Die Satzkonjunktionen in gesprochener Sprache. Vorkommen und Funktion untersucht an Tonbandaufnahmen aus Baden-Württemberg, Bayerisch-Schwaben und Vorarlberg* (Idiomatologia 2). Tübingen: Niemeyer.
- Erdmann, Oskar. 1874. *Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids. Erster Teil: Die Formationen des Verbums in einfachen und zusammengesetzten Sätzen*. Bd. I. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
- Erman, Britt, & Warren, Beatrice. 2000. The Idiom Principle and the Open Choice Principle. *Text* 20(1), 29-62.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 1992. Subordination. In Hoffmann, L. (Hrsg.), *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten*. Berlin, New York: de Gruyter, 458-483.
- Fabricius-Hansen. 2007. Subjunktoren. In Hoffmann, L. (Hrsg.) *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin; New York: Mouton de Gruyter, 759-790.
- Falaus, Anamaria. 2013. Introduction: Alternatives in Semantics and Pragmatics. *Alternatives in Semantics, Palgrave Macmillan, Palgrave Studies in Pragmatics, Language and Cognition*, <hal-01158558>. 1-35. Zugang am 19.03.2019.

- Ferraresi, Gisella & Weiß, Helmut. 2011. *Und* nicht nur koordinierend. In Breindl, E. et al. (Hrsg.), *Satzverknüpfungen. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion* (Beiträge einer Arbeitsgruppe im Rahmen der 31. DGfS-Tagung in Osnabrück). New York: De Gruyter. [https://doi.org/10.1515/9783110252378\\_79](https://doi.org/10.1515/9783110252378_79), 79–106.
- Fettig, Adolf. 1934. *Die Gradadverbien im Mittenglischen*. Heidelberg: Winter.
- Filippi-Deswelle, Catherine. 2014. *Lexical and Grammatical Gradability: Surprise and Grading. Sapir and Culicoli*. <hal-01706139v2>.
- Fleischmann, Klaus. 1973. *Verbstellung und Relieftheorie: Ein Versuch zur Geschichte des deutschen Nebensatzes*. München: Fink.
- Foley, William A. & Van Valin, Robert D., Jr. 1984. *Functional syntax and universal grammar* (Cambridge Studies in Linguistics 38). Cambridge: Cambridge University Press.
- Frey, Werner. 2005. Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen. In D'Avis, F. J. (Hrsg.), *Deutsche Syntax: Empirie und Theorie* (Göteborgger Germanistische Forschungen), 147-171.
- Frey, Werner. 2011. Peripheral Adverbial Clauses, their Licensing and the Prefield in German. In Breindl, E. et al. (Hrsg.), *Satzverknüpfungen – Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion* (Linguistische Arbeiten 534). Berlin: De Gruyter, 41–77.
- Frey, Werner. 2016. On some Correlations between Interpretative and Formal Properties of Causal Clauses. In Reich, I. & Speyer, A. (Hrsg.), *Co- und Subordination in German and Other Languages* (Linguistische Berichte. Sonderheft 21). Hamburg: Buske, 153–179.
- Frey, Werner. 2023. Types of German Causal Clauses and their Syntactic-Semantic Layers. In Jędrzejowski, Ł. & Fleczonek, C. (Hrsg.), *Micro- and Macro-Variation of Causal Clauses. Synchronic and Diachronic Insights* (Studies in Language Companion Series). Amsterdam: John Benjamins, 51-100.
- Frey, Werner & Hubert Truckenbrodt. 2015. Syntactic and prosodic integration and disintegration in peripheral adverbial clauses and in right dislocation/afterthought. In Trotzke, A. & Bayer, J. (Hrsg.), *Syntactic complexity across interfaces* (Interface Explorations Volume 30). Berlin/Boston: De Gruyter Mouton, 75–106.
- Freywald, Ulrike. 2008. Zur Syntax und Funktion von *dass*-Sätzen mit Verbzweitstellung. *Deutsche Sprache* 36, 246-285.
- Freywald, Ulrike. 2009. Kontexte für nicht-kanonische Verbzweitstellung: V2 nach *dass* und Verwandtes. In Ehrich V. et al. (Hrsg.), *Koordination und Subordination im Deutschen*. (Linguistische Berichte, Sonderheft 16). Hamburg: Buske, 113-134.
- Freywald, Ulrike. 2010. *Obwohl vielleicht war es ganz anders*. Vorüberlegungen zum Alter der Verbzweitstellung nach subordinierenden Konjunktionen. In Ziegler, A. (Hrsg.), *Historische Textgrammatik und Historische Syntax des Deutschen*. Berlin, New York: De Gruyter, 55-84.

- Freywald, Ulrike. 2013. Subjunktionen als parataktische Konnektoren. Hypothesen zur Herausbildung der heutigen Konjunktionspaare. In Gruzca, F. (Hrsg.), *Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses der IVG Warschau 2010. Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit* (Publikationen der Internationalen Vereinigung für Germanistik 17). Frankfurt am Main: Lang, 65-70.
- Freywald, Ulrike. 2018. *Parataktische Konjunktionen. Zur Syntax und Pragmatik der Satzverknüpfung im Deutschen - am Beispiel von obwohl, wobei, während und wogegen* (Studien zur deutschen Grammatik 90). Tübingen: Stauffenburg.
- Fritz, Gerd. 2006. *Historische Semantik*. 2. Auflage. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Frohning, Dagmar. 2007. *Kausalmarker zwischen Pragmatik und Kognition. Korpusbasierte Funktionsprofile und Analysen zur Variation im Deutschen* (Linguistische Arbeiten 516). Tübingen: Niemeyer.
- Gagel, Sebastian. 2017. *Frühneuhochdeutsche Konnektoren: Entwicklungslinien kausaler Verknüpfungen auf dem Gebiet der Modalität*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Gärtner, Hans-Martin. 2001. Are there V2 Relative Clauses in German? *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 3, 97-141.
- Gast, Volker & van der Auwera, Johan. 2011. Scalar Additive Operators in the Languages of Europe. *Language*, 87, 2-54.
- Gaumann, Ulrike. 1983. *Weil die machen jetzt bald zu. Angabe- und Junktivsatz in der deutschen Gegenwartssprache* (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 381). Göppingen: Kümmerle.
- Gergel, Remus. 2010. *From Comparisons to Preferences: Investigations in Modeling Variation, Change, and Continuity at the Syntax-Semantics Interface*. Habilitation: Universität Tübingen.
- Gergel, Remus. 2016. Modality and Gradation: Comparing the Sequel of Developments in 'rather' and 'eher'. In van Gelderen, Elly (Hrsg.), *The linguistic cycle continued*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 319-350.
- Ghesquière, Lobke & Kristin Davidse. 2011. The Development of Intensification Scales in Noun-Intensifying Uses of Adjectives: Sources, Paths and Mechanisms of Change. *English Language and Linguistics* 15(2), 251-277.
- Gillmann, Melitta. 2018. Causal Inference or Conventionalized Meaning? A Corpus Study of the German Connector *nachdem* 'after' in Regional Standard Varieties. *Folia Linguistica* 52(2), 483-522. <<https://doi.org/10.1515/flin-2018-0013>>.
- Goldman-Eisler, Frieda. 1961. Hesitation and information in speech. In *Information theory*. 4th London Symposium. London: Butterworth, 162-174.
- Goldman-Eisler, Frieda. 1968. *Psycholinguistics: Experiments in Spontaneous Speech*. New York: Academic Press.
- Greisinger, Isabella. 2016. Die Unidirektionalität des grammatischen Wandels. Studien zur Diachronie der deutschen, englischen und niederländischen Adverbialsätze im Kontext der Interaktion zwischen Grammatikalisierungsforschung, generativer Grammatik und Indogermanistik. PhD dissertation, Universität Salzburg.

- Grewendorf, Günther & Helmut Weiß. 2014. Aspects of Bavarian Syntax. In Grewendorf, G. & Weiß, H. (Hrsg.), *Bavarian Syntax. Contributions to the theory of syntax*. Amsterdam: Benjamins, 1-20.
- Groenendijk, J. & Stokhof, M. (1991): Dynamic Predicate Logic, *Linguistics and Philosophy*, 14(1), 39-100.
- Grosz, Patrick. 2021. Discourse Particles. In Gutzmann, D. et al. (Hrsg.), *The Companion to Semantics (SemCom)*. Oxford: Wiley.
- Günthner, Susanne. 1993. Weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen‘ – Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in Weil-Sätzen. *Linguistische Berichte* 143, 73-115.
- Günthner, Susanne. 1996. From Subordination to Coordination? Verb-Second Position in German Causal and Concessive Constructions. *Pragmatics* 6 (3), 323-371.
- Günthner, Susanne. 1999. Entwickelt sich der Konzessivkonjektor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch. *Linguistische Berichte* 180, 409-446.
- Günthner, Susanne. 2000. From Concessive Connector to Discourse Marker: The Use of *obwohl* in Everyday German Interaction. In Couper-Kuhlen, E. & Kortmann, B. (Hrsg.), *Cause, Condition, Concession, Contrast. Cognitive and Discourse Perspectives*. Berlin/New York: de Gruyter, 439-468.
- Günthner, Susanne. 2001. 'Wobei (.) es hat alles immer zwei Seiten'. Zur Verwendung von *wobei* im gesprochenen Deutsch. *Deutsche Sprache* 4, 313-341.
- Haegeman, Liliane. 2003. Conditional Clauses: External and Internal Syntax. *Mind & Language* 18(4), 317–339.
- Haegeman, Liliane. 2004. The Syntax of Adverbial Clauses and its Consequences for Topicalisation. *Antwerp Papers in Linguistics* 107, 61–90.
- Haegeman, Liliane. 2006. Conditionals, Factives and the Left Periphery. *Lingua* 116, 1651–1669.
- Haegeman, Liliane. 2012. *Adverbial clauses, Main Clause Phenomena, and the Composition of the Left Periphery: The Cartography of Syntactic Structures* (Oxford studies in comparative syntax 8). Oxford: Oxford University Press.
- Haider, Hubert. 1994. Detachment – the Later, the Deeper. *Arbeitspapiere des SFB* 340, Stuttgart, Tübingen, Nr. 41.
- Haider. 1995. DownrightDown to the Right. In Lutz, U. & J. Pafel (Hrsg.), *On Extraction and Extraposition in German*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 145–271.
- Haiman, John & Thompson, Sandra A. 1984. 'Subordination' in Universal Grammar. In Brugman, C. et al. (Hrsg.), *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley: University of California Press, 510-523.
- Harbert, Wayne. 1992. Gothic Relative Clauses and Syntactic Theory. In Rauch, I. (Hrsg.), *On Germanic linguistics: Issues and methods* 68. Berlin: De Gruyter, 109-146.

- Harbert, Wayne. 2007. *The Germanic Languages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Heine, Bernd, Claudi, Ulrike, & Hünemeyer, Friederike. 1991. *Grammaticalization: A conceptual framework*. Chicago: University of Chicago Press.
- Heinle, Eva-Maria. 2004. *Diachronische Wortbildung unter syntaktischem Aspekt. Das Adverb*. Heidelberg: Winter.
- Helbig, Gerhard. 1994. Lexikon deutscher Partikeln. 3. durchges. Auflage. Leipzig; Berlin [u.a.]: Langenscheidt.
- Hentschel, Elke. 1986. *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln*. Tübingen: Niemeyer.
- Hieke, Adolf E. 1981. A Content-Processing View of Hesitation Phenomena. *Language and Speech*, 24(2), 147-160.
- Hoeksema, Jack and Zwarts, Frans. 1991. Some Remarks on Focus Adverbs. *Journal of Semantics* 8, 51-70.
- Hoffmann, Ludger. 2018. Grammatik und gesprochene Sprache im Diskurs. In Deppermann, A. & Reineke, S. (Hrsg.), *Sprache im kommunikativen, interaktiven und kulturellen Kontext*. Berlin, Boston: De Gruyter, 5-28.
- Höhle, Tilman N. 1986. Der Begriff „Mittelfeld“: Anmerkungen über die Theorie der Topologischen Felder. In Walter E. et al. (Hrsg.), *Textlinguistik contra Stilistik. Akten des VII. Internationalen germanistischen-Kongresses Göttingen 1985*, Bd. 3. Tübingen: Niemeyer, 329-340.
- Holler, Anke. 2008. German Dependent Clauses from a Constraint-Based Perspective. In Fabricius-Hansen, C. & Ramm, W. (Hrsg.), *'Subordination' versus 'Coordination' in Sentence and Text*. Amsterdam: Benjamins, 187-216.
- Hopper, Paul J. 1991. On some Principles of Grammaticization. In Traugott, E. C. & Heine, B. (Hrsg.), *Approaches to Grammaticalization*, Bd. 1. Amsterdam: Benjamins, 17-36.
- Horn, Laurence R. 1969. A Presuppositional Analysis of *Only* and *Even*. *Papers from the Fifth Regional Meeting of the Chicago Linguistics Society*, 98-107.
- Iwasaki, Shoichi & Ingkaphirom, Preeya. 2005. *A Reference Grammar of Thai*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jackendoff, Ray. 1972. *Semantic Interpretation in Generative Grammar*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Jacobs, Joachim. 1983. *Fokus und Skalen: zur Syntax und Semantik der Gradpartikeln im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, Joachim. 1986. Abtönungsmittel als Illokutionstypmodifikatoren. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 27, 100-111.
- Jäger, Marion. 2017. *Focus Particles and Extraction. An Experimental Investigation of German and English Focus Particles in Constructions with Leftward Association*. Doctoral dissertation, Universität Tübingen.

- Jurafsky, Daniel. 1996. A Probabilistic Model of Lexical and Syntactic Access and Disambiguation. *Cognitive Science* 20, 137–194.
- Jurafsky, Daniel. 2003. Probabilistic Modeling in Psycholinguistics: Linguistic Comprehension and Production. In Bod, R, Hay, J., & Jannedy, S. (Hrsg.) *Probabilistic linguistics*. Cambridge: MIT Press, 39–95.
- Kennedy, Christopher. 1999. *Projecting the Adjective: The Syntax and Semantics of Gradability and Comparison*. New York: Garland Press.
- Kessler, Ruth, Weber, Andrea & Friedrich, Claudia K. 2020. Activation of Literal Word Meanings in Idioms: Evidence from Eye Tracking and ERP Experiments. *Language and Speech*. 0023830920943625. <https://doi.org/10.1177/0023830920943625>.
- Kirschbaum, Ilja. 2002. *Schrecklich nett und voll verrückt*. Muster der Adjektiv-Intensivierung im Deutschen. PhD dissertation, Düsseldorf University.
- König, Ekkehard. 1991. Konzessive Konjunktionen. In von Stechow, A. & Wunderlich, D. (Hrsg.) *Semantik / Semantics: Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin, New York: De Gruyter Mouton, 631-639. <https://doi.org/10.1515/9783110126969.7.631>.
- König, Ekkehard & van der Auwera, Johan. 1988. Clause Integration in German and Dutch Conditionals, Concessive Conditionals and Concessives. In Haiman, J. & S. A. Thompson (Hrsg.), *Clause Combining in Grammar and Discourse*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 101–133.
- König, Ekkehard & Traugott, Elizabeth C. 1988. Pragmatic Strengthening and Semantic Change: The Conventionalizing of Conversational Implicature. In Hüllen, W. & Schulze, R. (Hrsg.), *Understanding the Lexicon*. Tübingen: Niemeyer, 110–124. <https://doi.org/10.1515/9783111355191.110>.
- König, Ekkehard and Peter Siemund. 2000. Intensifiers and Reflexives: A Typological Perspective. In Frajzyngier, Z. & Curl, T. (Hrsg.), *Reflexives: Forms and Functions*. Amsterdam: Benjamins, 41-74.
- Krifka, Manfred. 1999. Additive Particles under Stress. In Strolovitch, D. & Lawson, A. (Hrsg.), *Proceedings of SALT 8*. CLC Publications, 111–128.
- Küper, Christoph. 1991. Geht die Nebensatzstellung im Deutschen verloren? Zur pragmatischen Funktion der Wortstellung in Haupt- und Nebensätzen. *Deutsche Sprache* 19, 133-58.
- Lenerz, Jürgen. 1984. *Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Lindgren, Kaj B. 1953. *Die Apokope des mhd. -e in seinen verschiedenen Funktionen*. Suomalaisen Tiedeakatemia toimituksia. Series B, Suomalainen Tiedeakatemia. Helsinki: Doctoral dissertation.
- Lindwurm, Arnold. 1874. *Praktische Philosophie: Ein Nachweis, dass die Philosophie anstatt der Glaubenslehren, die Grundlage unseres sozialen Lebens sein muss*. Braunschweig: C. A. Schwetschke und Sohn.

- Lühr, Rosemarie. 2004. Der Nebensatz in der Westgermania. In Poschenrieder, T. (Hrsg.), *Die Indogermanistik und ihre Anrainer*. Dritte Tagung der Vergleichenden Sprachwissenschaftler der Neuen Länder. Universität Greifswald, Innsbruck, 161–179.
- Lühr, Rosemarie. 2008. Fokuspartikeln im Althochdeutschen, In *Mikrostrukturen und Makrostrukturen im älteren Deutsch vom 9.-17. Jh.: Text und Syntax, Akten zum Int. Kongress an der Universität Sorbonne 6.-7. Juni 2008, Sonderdruck 139*. Berlin (2010), 103–120.
- Masařík, Zdeněk. 1989. Zur Wiedergabe der konditionalen Relation in den frühneuhochdeutschen Dialekten Mährens. In Koller, E. et al. (Hrsg.), *Bayerisch-österreichische Dialektforschung*. Würzburger Arbeitstagung 1986 (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie 1), 187–193.
- McDonald, Scott & Shillcock, Richard. 2003. Eye Movements Reveal the On-Line Computation of Lexical Probabilities During Reading. *Psychological Science* 14, 648–652.
- Merlo, Sandra & Barbosa, Plinio A. 2010. Hesitation phenomena: a dynamical perspective. *Cognitive Process* 11, 251–261.
- Molina, Clara & Romano, Manuela. 2011. Just revisited: Panchronic and Contrastive Insights. *International Journal of English Studies* 12 (1), 17–36.
- Molinaro, Nicola & Carreiras, Manuel. 2010. Electrophysiological Evidence of Interaction between Contextual Expectation and Semantic Integration During the Processing of Collocations. *Biological Psychology* 83, 176–190.
- Müller, Hans-Georg. 2004. *Reduplikationen im Türkischen. Morphologische Untersuchungen*. Wiesbaden: Harrassowi.
- Müller, Gertraud & Frings, Theodor. 1959. *Die Entstehung der deutschen ‚daß‘-Sätze*. 2., unveränderte Auflage. Berlin: Akademie-Verlag.
- Müller, Kalle. 2015. *Satzadverbiale in Nebensätzen. Überlegungen zur Distribution*. Handout zum Workshop Nebensatzphänomene, Universität Tübingen, 04.–05.12.2015.
- Nevalainen, Terttu & Rissanen, Matti. 2002. Fairly Pretty or Pretty Fair? On the Development and Grammaticalization of English Downtoners. *Language Sciences*, 24(3-4), 359-380.
- Paradis, Carita. 1997. *Degree Modifiers of Adjectives in Spoken British English*. Lund: Lund University Press.
- Pasch, Renate. 1997. Weil mit Hauptsatz – Kuckucksei im Denn-Nest. *Deutsche Sprache* 25, 252-271.
- Pasch, Renate, Ursula Brauß, Eva Breindl & Ulrich H. Waßner. 2003. *Handbuch der deutschen Konnektoren: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin: De Gruyter.
- Paul, Hermann. 1920. *Deutsche Grammatik*. Bd. 4. Syntax 1,2. Halle: Niemeyer.

- Pauly, Dennis. 2013. *Grenzfälle der Subordination: Merkmale, Empirie und Theorie abhängiger Nebensätze*. Universität Potsdam. Dissertation.
- Pittner, Karin. 1995. Zur Syntax von Parenthesen. *Linguistische Berichte* 156, 85-108.
- Plank, Frans. 1979. Zur Affinität von *selbst* und *auch*. In Weydt, H. (Hrsg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter, 269–284.
- Rapp, Irene. 2018. Wenn man versucht, JA nichts Falsches zu sagen – Modalpartikeln in Haupt- und Nebensätzen. *Linguistische Berichte* 254, 183–228.
- Reich, Ingo & Reis, Marga. 2013. Koordination und Subordination. In Meibauer, J. et al. (Hrsg.), *Satztypen des Deutschen*. Berlin: De Gruyter, 536–569.
- Reis, Marga. 1997. Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze. In Dürscheid C. et al. (Hrsg.), *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Niemeyer, 121-144.
- Reis, Marga. 2013. 'Weil-V2'-Sätze und (k)ein Ende? Anmerkungen zur Analyse von Antomo & Steinbach (2010). *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 32, 221-262.
- Reis, Marga & Rosengren, Inger. 1997. A Modular Approach to the Grammar of Additive Particles: the Case of German *Auch*. *Journal of Semantics* 14, 237-309.
- Reis, Marga & Wöllstein, Angelika. 2010. Zur Grammatik (vor allem) konditionaler V1-Gefüge im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 29, 111-179.
- Reuland, Eric & Avrutin, Sergey. 2005. Binding and beyond: Issues in Backward Anaphora. In Branco, A. (Hrsg.), *Anaphora Processing*. Amsterdam: Benjamins, 139-162.
- Rieck, Susanne. 1977. *Untersuchungen zu Bestand und Varianz der Konjunktionen im Frühneuhochdeutschen unter Berücksichtigung der Systementwicklung zur heutigen Norm*. Heidelberg: Winter.
- Rizzi, Luigi. 1997. The Fine Structure of the Left Periphery. In Haegeman, L. (Hrsg.), *Elements of Grammar. Handbook in Generative Syntax*. Dordrecht: Kluwer, 281–337.
- Rooth, Mats Edward. 1985. *Association with Focus*. Dissertation. University of Massachusetts.
- Rooth, Mats. 1992. A Theory of Focus Interpretation. *Natural Language Semantics* 1(1), 75–116.
- Schaes, Thomas. 2005. *Untersuchungen zu Anzahl, Umfang und Struktur der Artikel der Erstbearbeitung des Deutschen Wörterbuchs von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*. Dissertation, Universität Trier.
- Scheutz, Hannes. 1998. *Weil*-Sätze im gesprochenen Deutsch. In Hutterer, C. & Pauritsch, G. (Hrsg.), *Beiträge zur Dialektologie des Oberdeutschen Raumes*. Göppingen: Kümmerle, 85-112.
- Schlobinski, Peter. 1992. *Funktionale Grammatik und Sprachbeschreibung. Eine Untersuchung zum gesprochenen Deutsch sowie zum Chinesischen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Schmidhauser, Beda. 1995. *Kausalität als linguistische Kategorie: Mittel und Möglichkeiten für Begründungen*. Tübingen: Niemeyer.
- Schmiedtová, Barbara. 2004. *At the Same Time: The Expression of Simultaneity in Learner Varieties*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Schrodt, Richard. 2002. Die althochdeutschen Adverbialbeziehungen in universalgrammatischer Sicht: Wege und Umwege zur Hypotaxe. In Hettrich, H. (Hrsg.), *Indogermanische Syntax*. Wiesbaden: Reichert, 301-317.
- Schrodt, Richard. 2004. *Althochdeutsche Grammatik*. Bd. 2: Syntax. Tübingen: Niemeyer.
- Searle, John R. 1969. *Speech acts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Selting, Margret. 1999. Kontinuität und Wandel der Verbstellung von ahd. *wanta* bis gwd. *weil*. Zur historischen und vergleichenden Syntax der *weil*-Konstruktionen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 27, 167-204.
- Siemund, Peter. 2000. *Intensifiers in English and German: A Comparison*. London: Routledge.
- Siyanova-Chanturia, Anna, Conklin, Kathy, & Schmitt, Norbert. 2011. Adding more Fuel to the Fire: An Eyetracking Study of Idiom Processing by Native and Non-Native Speakers. *Second Language Research* 27(2), 251–272.
- Skinner, Burrhus F. 1948. 'Superstition' in the Pigeon. *Journal of Experimental Psychology* 38(2), 168–172. DOI: <https://doi.org/10.1037/h0055873>.
- Sonnenberg, Bernhard. 1992. *Korrelate im Deutschen. Beschreibung, Geschichte und Grammatiktheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Speyer, Augustin. 2011. Zur Integriertheit kausaler (Neben-)Sätze im Frühneuhochdeutschen. *Sprachwissenschaft* 36, 53-84.
- Sternefeld, Wolfgang. 2006. *Syntax: Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Band 2*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Stoffel, Cornelis. 1901. *Intensives and Down-Toners: a Study in English Adverbs*. Heidelberg: Winter.
- Sudhoff, Stefan. 2010a. *Focus particles in German: Syntax, prosody, and information structure*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Sudhoff, Stefan. 2010b. Fokuspartikeln innerhalb von DPn im Deutschen. In Harden, T. & Hentschel, E. (Hrsg.), *40 Jahre Partikelforschung*. Tübingen: Stauffenburg, 169 – 181.
- Sudhoff, Stefan. 2012. Fokuspartikelinventare des Niederländischen und Deutschen. In Rothstein, B. (Hrsg.), *Nicht-flektierende Wortarten*. Berlin, Boston: De Gruyter, 203 – 223.
- Sweetser, Eve. 1990. *From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and Cultural Aspects of Semantic Structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Szczepaniak, Renata. 2011. *Grammatikalisierung im Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

- Traugott, Elizabeth Closs. 1988. Pragmatic Strengthening and Grammaticalization. In Axmaker, Sh. Et al. (Hrsg.), *Proceedings of the Fourteenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society, 406-416.
- Traugott, Elizabeth. 2006. The Semantic Development of Scalar Focus Modifiers. In van Kemenade, A. & Los, B. (Hrsg.), *Handbook on the History of English*. Oxford: Blackwell, 335-359.
- Traugott, Elizabeth Closs and Ekkehard König. 1991. The Semantics-Pragmatics of Grammaticalization Revisited. In Traugott, E.C. and Heine, B. (Hrsg.), *Approaches to Grammaticalization: Volume I. Theoretical and methodological issues* (Typological Studies in Language 19:1), 189-218.
- Tremblay, Antoine & Baayen, Harald. 2010. Holistic Processing of Regular Four-Word Sequences: A Behavioral and ERP Study of the Effects of Structure, Frequency, and Probability on Immediate Free Recall. In Wood, D. (Hrsg.), *Perspectives on formulaic language: Acquisition and communication*. London: Continuum International, 151-173.
- Trotta, Joe & Seppänen, Aimo. 1998. The Relative Conjunction Interface. A Study of the Syntax of *while/whilst* in Present-Day English. *English Studies: A Journal of English Language and Literature* 79(4), 349-366. doi: <https://doi.org/10.1080/00138389808599139>.
- Truckenbrodt, Hubert. 2006. On the Semantic Motivation of Syntactic Verb Movement to C in German. *Theoretical Linguistics* 22, 257-306.
- Uhmann, Susanne. 1996. Nur ein Sturm im Lexikonglas. Zur aktuellen Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen. *Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft* 13, 1-26.
- Uhmann, Susanne. 1998. Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 17, 92-139.
- Utrata, Ewelina, Zsafia Viranyi & Friederike Range. 2012. Quantity Discrimination in Wolves (*Canis lupus*). In *Frontiers in Psychology*, Online-Publikation vom 16. November 2012. doi:10.3389/fpsyg.2012.00505.
- van Gelderen, Elly. 2004. Economy, Innovation, and Prescriptivism: From Spec to Head and Head to Head. *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 7, 59-98.
- van Gelderen, Elly. 2011. *The Linguistic Cycle: Language Change and the Language Faculty*. Oxford: Oxford University Press. doi: <https://doi.org/10.1093/acprof:oso/9780199756056.001.0001>.
- Visconti, Jacqueline. 2005. On the Origins of Scalar Particles in Italian. *Journal of Historical Pragmatics* 6(2), 237-261. <<https://doi.org/10.1075/jhp.6.2.05vis>>.
- von Wietersheim, Sophie. 2016. Variable Binding as Evidence for Clausal Attachment. In Reich, I. & Speyer, A. (Hrsg.), *Co- and Subordination in German and Other Languages*. *Linguistische Berichte, Sonderhefte* 21, 319-345. Hamburg: Buske Verlag.

- von Wietersheim, Sophie. 2022. The Syntactic Integration of Adverbial Clauses: Experimental Evidence from Anaphoric Relations. *Studien zur deutschen Grammatik 101*. Tübingen: Stauffenburg.
- von Wietersheim, Sophie & Featherston, Sam. 2016. Violation of Principle C as Evidence for Structural Integration. In Pratas F. et al. (Hrsg.), *Coordination and Subordination: Form and meaning: selected Papers from CSI Lisbon 2014*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing, 269–293.
- von Wietersheim, Sophie & Featherston, Sam. 2019. Does Structural Binding Correlate with Degrees of Functional Dependence? In Beijering, K. et al. (Hrsg.), *Insubordination: Theoretical and Empirical Issues* (TiLSM). Berlin/Boston: De Gruyter, 265–290.
- Wackernagel, Wilhelm. 1971. *Althochdeutsches Handwörterbuch*. Hildesheim, New York: Georg Olms.
- Wegener, Heide. 1993. *Weil – das hat schon seinen Grund*. Zur Verbstellung in Kausalsätzen mit *weil* im gegenwärtigen Deutsch. *Deutsche Sprache 21*, 289–305.
- Wegener, Heide. 1999. Syntaxwandel und Degrammatikalisierung im heutigen Deutsch? Noch einmal zu *weil*-Verbzweit. *Deutsche Sprache 27*, 3–26.
- Wegener, Heide. 2012. *Da, denn* und *weil* – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich. In Thieroff, R. et al. (Hrsg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, Berlin, Boston: Max Niemeyer Verlag, 69–82. <https://doi.org/10.1515/9783110933932.69>.
- Weiß, Helmut. 1998. *Syntax des Bairischen. Studien zur Grammatik einer natürlichen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Weiß, Helmut. 2019. Rebracketing (Gliederungsverschiebung) and the Early Merge Principle. *Diachronica 36*(4), 509–545. doi: <https://doi.org/10.1075/dia.00015.wei>.
- Weiß, Helmut. 2020. Where do Complementizers come from and how did they come about? A Re-Evaluation of the Parataxis-to-Hypotaxis Hypothesis. *Evolutionary Linguistic Theory 2*(1). 30–55. doi: <https://doi.org/10.1075/elt.00014.wei>.
- Winkler, Christian. 1969. Der Einschub. Kleine Studie über eine Form der Rede. In Engel, U. et al. (Hrsg.), *Festschrift für Hugo Moser*. Düsseldorf: Schwann. 282–295.
- Wray, Alison. 2002. *Formulaic Language and the Lexicon*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Zifonun, Gisela, Hoffmann, Ludger, Strecker, Bruno, & Ballweg, Joachim. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 3. Berlin: De Gruyter.
- Zimmermann, Malte. 2014. Conventional vs Free Association with Focus: Insights from West African and South East Asian Languages. Talk at University of Bar Ilan, Tel Aviv, February 3, 2014.